

Vorgelegt an der Pädagogische Hochschule Weingarten

Bachelorarbeit zum Thema:

**Bildung für nachhaltige Entwicklung
in einem möglichen Biosphärengebiet
Allgäu-Oberschwaben**

–

**Entwicklung von Vorschlägen auf der Grundlage
von Best-Practice-Beispielen**

Vorgelegt von: Alena Spranger
[REDACTED]
[REDACTED]

E-Mail: alena.spranger@stud.ph-weingarten.de

Matrikelnummer: 7211218

Studiengang: Umweltbildung

Erstgutachter: Prof. Dr. Andreas Schwab

Zweitgutachterin: Lisa Kathrin Polak (Dipl.-Ing.)

Abgabedatum: 29.04.2024

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bei der Anfertigung der Bachelorarbeit unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt meinen Interviewpersonen, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Vielen Dank an Bernadette Ulsamer, Jochen Rominger, Ulfried Miller, Ute auf der Brücken und Sabrina Schiller.

Ich bedanke mich bei Prof. Dr. Andreas Schwab und Lisa Polak für die Betreuung meiner Arbeit und die Möglichkeit, die Arbeit mit dem Prozessteam Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben zu schreiben.

Danke an den Arbeitskreis Bildung für nachhaltige Entwicklung des Prüfprozesses Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben für den Austausch und die weiteren Ideen für meine Arbeit.

Danke an meine Familie und Freunde, die sich die Zeit genommen haben, mir Feedback für meine Arbeit zu geben.

Inhaltsverzeichnis

I.	Abkürzungsverzeichnis.....	III
II.	Abbildungsverzeichnis.....	V
III.	Tabellenverzeichnis.....	VII
IV.	Zusammenfassung.....	XI
V.	Abstract.....	XIII
1	Einleitung.....	1
2	Grundlagen.....	3
2.1	Biosphärengebiete.....	3
2.1.1	Rahmenbedingungen.....	3
2.1.2	Aufgaben und Ziele.....	6
2.2	Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	8
2.2.1	Entwicklungsschritte.....	9
2.2.2	Inhalte und Ziele.....	11
2.3	BNE in Biosphärengebieten.....	15
2.4	Mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben.....	23
3	Methodisches Vorgehen.....	27
4	BNE im Biosphärengebieten Schwarzwald und Schwäbische Alb.....	29
4.1	BNE-Verständnis.....	29
4.2	BNE-Angebote.....	32
4.3	BNE-Netzwerke.....	38
4.4	Biosphärenzentrum.....	40
4.5	Fördermöglichkeiten.....	41
4.6	Ratschläge für die Bildungsarbeit.....	42
5	Bildungsarbeit in der Region Allgäu-Oberschwaben.....	43
5.1	Regionales Bildungsangebot.....	43
5.2	BNE-Verständnis.....	44
5.3	Regionale Bildungsarbeit.....	45
5.4	Prüfprozess Biosphärengebiet.....	49
6	Vorschläge zu BNE für ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben.....	50

6.1	Best-Practice-Beispiele	50
6.1.1	Biosphärenschulen.....	50
6.1.2	Ranger-Gruppen	52
6.1.3	Biosphären-Guides.....	54
6.1.4	Citizen Science Projekte	54
6.1.5	Große Veranstaltungsformate	55
6.1.6	Wildniscamp.....	55
6.1.7	Zusammenfassung.....	56
6.2	Gesamtinstitutionelle BNE-Aufgabe.....	57
6.2.1	Bildungsangebot	57
6.2.2	Lernumgebung und Verwaltung.....	61
6.3	Netzwerkarbeit	62
7	Fazit und Ausblick.....	64
VI.	Literaturverzeichnis	XV
VII.	Anhang.....	XII

I. Abkürzungsverzeichnis

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
DUK	Deutsche UNESCO-Kommission e. V.
ESD	Education for Sustainable Development (engl.)
FÖJ	Freiwilliges Ökologisches Jahr
IKS	Institut für Krankenhaus- und Sozialmanagement
MAB	Man and the Biosphere (engl.), z. Dt. Der Mensch und die Biosphäre
NAP BNE	Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung
o. J.	ohne Jahr
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
SDG	Sustainable Development Goal (engl.)
SMV	SchülerMitVerantwortung
SuS	Schülerinnen und Schüler
UN	United Nations
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
WAP BNE	Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
youpaN	Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung
ZSL	Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung

II. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1 Biosphärengebiete in Deutschland	5
Abbildung 2-2 Das Zonenkonzept eines Biosphärengebiets	6
Abbildung 2-3 Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparks, Biosphärenreservaten und Nationalparks: beispielhafte Auswahl an Handlungsmöglichkeiten	19
Abbildung 2-4 Erfolgsfaktoren für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Biosphärenreservaten in Deutschland	20
Abbildung 2-5 Rahmenkonzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Großschutzgebieten	21
Abbildung 2-6 Gremien im Prüfprozess	24
Abbildung 2-7 Exemplarische Übersicht der Phasen des Prüfprozesses	25
Abbildung 2-8 Potenzielle Zonierung im Suchraum, Stand Juli 2023	26
Abbildung 6-1 Bereiche des BNE-Konzepts	57

III. Tabellenverzeichnis

Tabelle 2-1 Übersetzung der Teilkompetenzen aus der wissenschaftlichen Sprache in eine allgemein verständliche Sprache durch die Ranger	22
Tabelle 6-1 Auswahl von Schulen im Suchraum eines möglichen Biosphärengebiets.....	50
Tabelle 6-2 Überblick über Best-Practice-Beispiele aus Biosphärengebieten	56
Tabelle 6-3 Synonyme für den pädagogischen Dreiklang	58
Tabelle 6-4 Aufbau für das Bildungsangebot auf Grundlage des pädagogischen Dreiklangs	58
Tabelle 6-5 Kriterien, Ziele und Maßnahmen für ein BNE-Bildungsangebot.....	59
Tabelle 6-6 Beispiele für Nachhaltigkeitsprinzipien eines Biosphärengebiets.....	61

Gender-Disclaimer

In dieser Arbeit wird aufgrund der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum und geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet. Gemeint sind jedoch immer alle Geschlechter.

IV. Zusammenfassung

Im Rahmen des Prüfprozesses zu einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben wird in dieser Arbeit Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als eine zentrale Aufgabe eines Biosphärengebiets mit der Forschungsfrage, „*Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung in einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben mithilfe von Best-Practice-Beispielen aus bestehenden Biosphärengebieten weiterentwickelt werden?*“, näher beleuchtet. Dabei wird auf Biosphärengebiete als Modellregion für nachhaltige Entwicklung und BNE als Bildungskonzept für einen zukunftsfähigen Entwicklungsprozess eingegangen.

In zwei Leitfadeninterviews mit den bestehenden Biosphärengebieten in Baden-Württemberg werden das Verständnis, die Angebote und die Netzwerkarbeit zu BNE erfragt. Dabei spielt BNE als gesamtinstitutioneller, interdisziplinärer und partizipativer Ansatz eine entscheidende Rolle. Im nächsten Schritt werde die Potenziale der regionalen Bildungsarbeit für ein Biosphärengebiet in zwei weiteren Leitfadeninterviews untersucht. Hier wird deutlich, dass eine vielfältige Bildungslandschaft bereits besteht, aber in der Vernetzung und der Breite des Bildungsangebots Potenziale offen sind.

Mithilfe der vier Experteninterviews werden Best-Practice-Beispiele für die regionale Bildungsarbeit ausgearbeitet. Dabei handelt es sich um die Biosphärenschulen, die Ranger-Gruppen (Junior, Volunteer, Senior), die Biosphären-Guides, die Citizen Science Projekte, die großen Veranstaltungsformate und das Wildniscamp. Die Vorschläge für die gesamtinstitutionelle BNE-Aufgabe beziehen sich auf ein gemeinsames BNE-Verständnis auf Grundlage eines pädagogischen Dreiklangs, Nachhaltigkeitsprinzipien für die Lernumgebung und die Verwaltung sowie die zentrale Steuerung von regelmäßigen Netzwerktreffen mit allen regionalen Bildungsakteuren.

V. Abstract

In the context of the test process for a possible biosphere reserve Allgäu-Oberschwaben, this paper takes a closer look at education for sustainable development (ESD) as a central task of a biosphere reserve with the research question, “*How can education for sustainable development be further developed in a possible biosphere reserve Allgäu-Oberschwaben with the help of best practice examples from existing biosphere reserves?*”. In doing so, biosphere reserves as a model region for sustainable development and ESD as an educational concept for a sustainable development process are discussed.

In two guideline interviews with the existing biosphere reserves in Baden-Württemberg, the understanding, the offers and the networking on ESD will be investigated. ESD as a holistic, interdisciplinary and participatory approach plays a decisive role here. In the next step, the potential of regional educational work for a biosphere reserve is examined in two further guideline interviews. Here it becomes clear that a diverse educational landscape already exists, but that there is still potential in terms of networking and the breadth of the educational offer.

With the help of the four expert interviews, best practice examples for regional educational work were developed. These are the biosphere schools, the ranger groups (junior, volunteer, senior), the biosphere guides, the citizen science projects, the large event formats and the wilderness camp. The proposals for the overall institutional ESD task relate to a common understanding of ESD based on a pedagogical triad, sustainability principles for the learning environment and administration as well as the central management of regular network meetings with all regional education stakeholders.

1 Einleitung

Unsere Welt steht vor komplexen globalen Herausforderungen und Krisen. Die Suche nach Lösungsansätzen für eine lebenswerte Zukunft ist existenziell für unsere Zeit. Dabei gibt es keine Lösung, die einzeln für sich steht, vielmehr bedarf es einer Vielzahl von unterschiedlichen Lösungsansätzen in verschiedenen Lebensbereichen, um eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V., 2024).

Biosphärengebiete als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung zielen auf regionale Lösungsansätze ab. Das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist dabei eine entscheidende Leitidee und Aufgabe. Beispielhaft an einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben werden in dieser Arbeit die Möglichkeiten der BNE-Bildungsarbeit für die Region analysiert, eingeordnet und Vorschläge eingebracht. Der Prüfprozess für ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben steht noch am Anfang, daher lohnt es sich, einen Überblick über die Chancen und Herausforderungen von BNE für ein mögliches Biosphärengebiet zu schaffen.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Forschungsfrage: *„Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung in einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben mithilfe von Best-Practice-Beispielen aus bestehenden Biosphärengebieten weiterentwickelt werden?“* Dazu schließen sich zwei Teilfragen an, die sich durch die Überlegungen von Jorrit Holst, wissenschaftlicher Mitarbeiter im bundesweiten BNE-Monitoring, ergeben (siehe Kapitel 2.2): (1) Wie kann die gesamtinstitutionelle BNE-Aufgabe in einem Biosphärengebiet gelingen? (2) Wie kann ein Biosphärengebiet als Moderations- und Vernetzungsstelle in der regionalen Bildungslandschaft zukunftsorientiert agieren?

Zu diesen Aspekten wird die Expertise der zwei bestehenden Biosphärengebieten in Baden-Württemberg, das Biosphärengebiet Schwarzwald und das Biosphärengebiet Schwäbische Alb, herangezogen, um Best-Practice-Beispiele herauszuarbeiten. Mithilfe von zwei weiteren Akteuren der regionalen Bildungslandschaft Allgäu-Oberschwaben werden die Best-Practice-Beispiele analysiert, eingeordnet und auf die Region übertragen. Das Ziel auf theoretischer Ebene ist es, die Bedeutung von BNE für ein Biosphärengebiet darzustellen. Die empirischen Ergebnisse dieser Arbeit zielen darauf ab, Vorschläge zu BNE auf Grundlage von Best-Practice-Beispielen zu entwickeln, die in einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben umgesetzt werden können. Die Ergebnisse der Arbeit können dafür genutzt werden, das Prozessteam und den Arbeitskreis BNE bei dem Entwicklungsprozess eines BNE-Konzepts zu unterstützen.

Im Grundlagenteil werden die zentralen Begriffe der Arbeit ‚Biosphärengebiet‘ und ‚BNE‘ konkretisiert und in Zusammenhang gebracht sowie der aktuelle Prozess des möglichen

Biosphärengebiets Allgäu-Oberschwaben dargestellt. Hier stellen sich die Fragen, welche Bedeutung BNE in Biosphärengebieten einnimmt und wie dem BNE-Konzept begegnet werden kann. Anschließend wird das methodische Vorgehen mit der qualitativen Forschungsmethode *Leitfadeninterview* vorgestellt. Der Hauptteil gliedert sich in drei Blöcke, die sich mit der Auswertung der Leitfadeninterviews der bestehenden Biosphärengebiete Schwarzwald und Schwäbische Alb sowie der regionalen Bildungsakteure beschäftigt. Hier stellt sich die Frage, welche Umsetzungsmöglichkeiten des BNE-Konzepts sich für ein Biosphärengebiet ergeben. Daraus werden Vorschlägen und Handlungsempfehlungen für die BNE-Bildungsarbeit in einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben ausformuliert, die sich auf die Best-Practice-Beispiele, die gesamtinstitutionelle BNE-Aufgabe und die Netzwerkarbeit beziehen. Hinsichtlich der Möglichkeiten vor Ort werden diese im Fazit reflektiert sowie mit einem Blick auf die Zukunft eingeordnet.

2 Grundlagen

Im Grundlagenteil werden die zentralen Begriffe der Forschungsfrage geklärt. Dabei geht es um das Konzept der Biosphärengebiete und das Konzept BNE. Die Bedeutung von BNE für Biosphärengebiete wird mit Erkenntnissen von Forschenden in Beziehung gesetzt, die sich bereits mit diesem Forschungsbereich auseinandergesetzt haben. Anschließend wird der aktuelle Stand des möglichen Biosphärengebiets Allgäu-Oberschwaben dargestellt.

2.1 Biosphärengebiete

Biosphärengebiete sind Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung. Der ursprüngliche Begriff *biosphere reserves* (Engl.) der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) wird als „*learning places for sustainable development*“ (UNESCO, o. J.b) definiert. In der deutschen Sprache gibt es mehrere Begriffe, die *biosphere reserves* benennen. Die Begriffe Biosphärenreservat, Biosphärenregion, Biosphärenpark, Biosphärengebiet oder nur Biosphäre beschreiben den gleichen Ideenhintergrund (Borsdorf & Jungmeier, 2020, S. 4). Aufgrund der gleichnamigen Benennung im Landesnaturschutzgesetz Baden-Württemberg wird in dieser Arbeit der Begriff „*Biosphärengebiet*“ verwendet.

2.1.1 Rahmenbedingungen

In Deutschland sind Biosphärengebiete gesetzlich geregelt und im Bundesnaturschutzgesetz unter Artikel § 25 verankert. Um die Auszeichnung „*UNESCO-Biosphärenreservat*“ zu erhalten, müssen die Kriterien des UNESCO-Programms „Man and the Biosphere“, z. Dt. „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) erfüllt sein. Das MAB-Programm wurde 1970 auf der 16. Generalkonferenz der UNESCO-Mitgliedstaaten ins Leben gerufen. Seither werden „Lösungen für eine nachhaltige Nutzung und für eine wirksame Erhaltung der natürlichen Ressourcen der Biosphäre“ (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit [BMU], 2018, S. 6) erarbeitet. Das *Weltnetz der Biosphärenreservate* überarbeitete das MAB-Programm in der Sevilla-Strategie von 1995 mit konkreten Leitlinien und Regeln, im Aktionsplan von Madrid (2008-2013) mit einer Anpassung an die komplexen globalen Herausforderungen der Zeit und im Lima Aktionsplan (2016-2025) mit gezielten Maßnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in allen gesellschaftlichen Bereichen (Nationale Naturlandschaften e. V., o. J.a). Im Lima Aktionsplan wird das Programm wie folgt beschrieben:

"MAB combines the practical application of natural and social sciences, economics and education to improve human livelihoods and the equitable sharing of benefits, and to safeguard natural and managed ecosystems, promoting innovative approaches to economic development that are socially and culturally appropriate and environmentally sustainable" (UNESCO, 2017, S. 12).

Das Konzept des MAB-Programms deckt die Bereiche Umwelt, Soziales, Wirtschaft und Bildung am Prinzip einer nachhaltigen Entwicklung ab. Das Prinzip einer nachhaltigen Entwicklung wurde bereits 1992 auf dem Weltgipfel der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro in der Agenda 21 verankert und ist in der Agenda 2030 mit den 17 Sustainable Development Goals (SDGs) nochmals gefestigt. Der Lima Aktionsplan fordert alle Stellen dazu auf, die Biosphärengebiete für die integrative Erreichung der SDGs der Agenda 2030 zu unterstützen. Somit sollen Biosphärengebiete als „Modellregionen zu einer integrativen Erreichung der Agenda 2030“ Vorbild für andere Regionen sein (BMU, 2018, S. 73). Das Konzept der Biosphärengebiete wird auch in der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie von 2021 erwähnt (Bundesregierung, 2021).

Zur Umsetzung des MAB-Programms in Deutschland wurde ein unabhängiges MAB-Nationalkomitee beim Bundesumweltministerium eingerichtet. Die Deutsche UNESCO-Kommission steht dem MAB-Nationalkomitee unterstützend zur Seite bei der Erarbeitung von Beiträgen aus Deutschland zu internationalen MAB-Strategieprozessen und hat eine wichtige Rolle für die Stärkung des MAB-Programms innerhalb der UNESCO (BMU, 2018, S. 81). Die erstmals 1996 beschlossenen „Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland“ wurden mit der Zeit weiterentwickelt und in einer neuen Version 2007 verabschiedet. Diese bilden die Grundlage für die Evaluierung und Anerkennung der Biosphärengebiete in Deutschland (BMU, 2018, S. 7). Die Kriterien für Biosphärengebiete sind in Antragskriterien und Bewertungskriterien gegliedert. Die Antragskriterien bilden die Voraussetzung für eine UNESCO-Anerkennung und müssen zum Zeitpunkt der Antragsstellung erfüllt sein. Dazu zählt unter anderem die Zonierung des Biosphärengebiets. Die Bewertungskriterien beinhalten strukturellen und funktionalen Aspekte eines Biosphärengebiets und werden alle zehn Jahre durch das Nationalkomitee überprüft, dazu zählen unter anderem die Kriterien zu BNE in Biosphärengebieten (BMU, 2018, S. 12). Innerhalb von drei Jahren nach der UNESCO-Anerkennung muss ein Rahmenkonzept erarbeitet werden, das die Handlungsgrundlage für das Biosphärengebiet bietet. Es beinhaltet Leitziele und -projekte sowie Pflege- und Entwicklungspläne aller Handlungsfelder eines Biosphärengebiets (BMU, 2018, S. 27-28).

Weltweit gibt es 748 Biosphärengebiete in 134 Ländern (Stand 04/2024), die im *Weltnetz der Biosphärenreservate* im Wissens- und Erfahrungsaustausch stehen (Deutsche UNESCO-Kommission e. V [DUK], o. J.c). In Deutschland sind Biosphärengebiete mit weiteren Großschutzgebieten, den Nationalparks, den Wildnisparcs und den Naturparks, im Dachverband *Nationale Naturlandschaften e. V.* organisiert, früher bekannt unter dem Namen *EUROPARC Deutschland e. V.* Die Nationalen Naturlandschaften bilden die deutsche Sektion des Vereins *EUROPARC Federation*, der als Dachverband aller europäischen Großschutzgebiete fungiert. Insgesamt gibt es 18 bestehenden Biosphärengebiete in

Deutschland (siehe Abbildung 2-1), davon haben 17 die Anerkennung durch die UNESCO erhalten, für das *Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz* steht die UNESCO-Auszeichnung noch aus (Stand 04/2024). Insgesamt umfassen die Biosphärengebiete etwa drei Prozent der Gesamtfläche in Deutschland.



Abbildung 2-1 Biosphärengebiete in Deutschland
(Bundesamt für Naturschutz, o. J.)

In Baden-Württemberg gibt es bisher zwei Biosphärengebiete, die jüngsten in ganz Deutschland. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb zeichnet sich durch die typischen Albhochflächen aus und wurde 2009 von der UNESCO anerkannt. Das Biosphärengebiet Schwarzwald erhielt 2017 die UNESCO-Anerkennung und ist geprägt durch die Offenhaltung und Wiederöffnung von Weidefeldern und der Allmende-Nutzung.

2.1.2 Aufgaben und Ziele

Die Biosphärengebiete repräsentieren unterschiedliche Landschaftstypen und sind Kulturlandschaften mit Alleinstellungsmerkmal (DUK, o. J.b). Im Naturschutzgesetz der Länder sind Biosphärengebiete verankert und stehen somit in der Zuständigkeit der Landesregierung und obersten Landesbehörde. Die ressortübergreifende Aufgabe nach dem Lima Aktionsplan ist es, die Grundausstattung für Biosphärengebiete zu gewährleisten sowie die Bereiche Bildung, Forschung, nachhaltiges Wirtschaften, Naturschutz und die aktive Mitgliedschaft im Weltnetz der Biosphärengebieten zu fördern (BMU, 2018, S. 74-75). Die Verwaltung der Biosphärengebiete ist zusammen mit den Kommunen und Unternehmen der Region dafür zuständig, dass die Aufgabenbereiche in der Region verstanden, akzeptiert und bestmöglich umgesetzt werden (BMU, 2018, S. 75). Dabei gehen die Aufgaben und Ziele eines Biosphärengebiets weit über den Naturschutz hinaus. Sie beziehen sich auf den Schutz, die Pflege und die Entwicklung, was sich in der Zonierung eines Biosphärengebiet widerspiegelt. Abbildung 2-2 zeigt die drei Gebietszonen, die Kernzone, die Pflegezone und die Entwicklungszone, die sich nach dem Einfluss der menschlichen Tätigkeit gliedern. Die Kernzone mit mindestens drei Prozent der Gesamtfläche ist von der menschlichen Nutzung ausgeschlossen und unterliegt dem Prozessschutz. Die Pflegezone nimmt zusammen mit der Kernzone mindestens 20 Prozent der Fläche ein und soll eine Trittstein- und Vernetzungsfunktion zwischen Entwicklungszone und Kernzone erfüllen. Die menschliche Nutzung ist unter der Berücksichtigung des Schutzes der Biodiversität möglich. In der Entwicklungszone mit mindestens 50 Prozent der Gesamtfläche sind intensive Nutzungsformen erlaubt. Es ist ein Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum, in dem Siedlungsbereiche miteingeschlossen sind. In dieser Zone werden Modellprojekten für eine nachhaltige Entwicklung gefördert (BMU, 2018, S. 21-22).

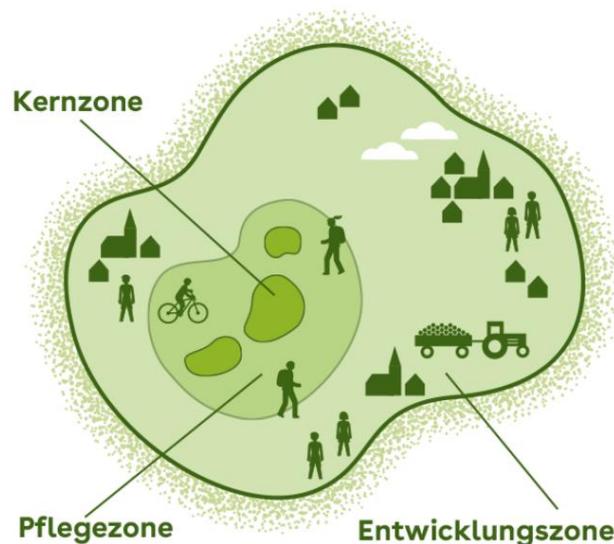


Abbildung 2-2 Das Zonenkonzept eines Biosphärengebiets
(Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.f)

Es ergeben sich drei grundlegenden Funktionen, die auch in den internationalen Leitlinien festgelegt sind: Die Schutzfunktion für den Erhalt von Lebensräumen und Lebensgemeinschaften, die Entwicklungsfunktion für die Förderung nachhaltiger Wirtschaftsweisen und die logistische Funktion zur Stärkung der Forschung und Bildung für eine zukunftsfähige Interaktion von Mensch und Natur. Mit diesem Auftrag sind Biosphärengebiete weit mehr als klassischen Schutzgebiete. Die nachhaltige Nutzung durch den Menschen gehört ausdrücklich zum Konzept der Biosphärengebiete als zentraler Kern dazu (BMU, 2018, S. 93). Der interdisziplinäre Ansatz des MAB-Programms macht die Menschen zum wesentlichen Bestandteil eines Biosphärengebiets. Die Partizipation der Bevölkerung und die Regionalentwicklung spielen eine zentrale Rolle für die Ausweisung. Es geht um gesellschaftliche Themen, die Sicherung der biologischen Vielfalt und den Erhalt der charakteristischen Kulturlandschaft. Das Ziel ist die Förderung einer ausgewogenen Beziehung von Mensch und Biosphäre (BMU, 2018, S. 39)

2.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Bildungskonzept, das einen breiten Themenraum beschreibt. Nach der Deutsche UNESCO-Kommission befähigt BNE dazu, das „eigene Handeln in globalen Zusammenhängen zu betrachten und verantwortungsvolle Entscheidungen für eine nachhaltige Gegenwart und Zukunft zu treffen“. Dabei umfasst das BNE-Konzept einen ganzheitlichen Ansatz (*Whole Institution Approach*), der Lerninhalte, Lernorganisation und Lernumgebung mit einschließt, als Querschnittsaufgabe einer gesamten Bildungsinstitution (DUK, o. J.a). Im Projekt des bundesweiten BNE-Kompetenzzentrums bedeutet BNE, „mithilfe von Bildungsaktivitäten Individuen zur partizipativen Gestaltung einer zukunftsfähigen Weltgesellschaft zu befähigen und dabei eigene Handlungen und deren Auswirkungen zu reflektieren. BNE ist ein ganzheitliches Konzept, in dem Institutionen eine Vorbildfunktion für Lernende einnehmen (*Whole Institution Approach*)“ (Artmaier et al., 2021, S. 13). Eine einheitliche Definition zu BNE ist nicht gegeben, aber die zwei Elemente, die beide beschriebenen Definitionen aufweisen, der Blick auf die Zukunft und die ganzheitliche Sicht auf Bildungsarbeit bilden den Kern vieler Definitionen zu BNE.

Auch bei den einzelnen Begriffen *Bildung* und *Nachhaltigkeit* bzw. *nachhaltige Entwicklung* stellt das Fehlen einer eindeutigen Definition eine Herausforderung dar (Haan, 2002, S. 13). Um hier eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, wird näher auf die einzelnen Begriffe eingegangen. Der Begriff *Bildung* zeichnet sich nach Prof. Dr. Gerhard de Haan, Professor für Zukunfts- und Bildungsforschung an der Freien Universität Berlin, durch eine Offenheit des Individuums gegenüber neuen Erfahrungen, der Reflexivität von Veränderungen von sich selbst, seinen Handlungen und Erfahrungsfeldern sowie durch Zukunftsfähigkeit aus (Haan, 2002, S. 14). Nach dem Psychologen und Erziehungswissenschaftler Jürgen Raithel ist Bildung die „Förderung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung eines Menschen (...) [durch die] Auseinandersetzung mit der ökonomische, kulturellen und sozialen Lebenswelt“ (Raithel et al., 2009, S. 36). Die Begriffserklärungen für Bildung haben gemeinsam, dass sie sich vom Verständnis einer Erziehung unterscheiden und Bildung als selbstregulativen Prozess in einem lebenslangen Weiterbilden sehen. Bildung findet als formale Bildung im staatlichen Bildungssystem, in Schulen und Universitäten, statt, als non-formale Bildung oder außerschulische Bildung an freiwillig gewählten Lernorten und als informelle Bildung im Alltag durch persönliche Erfahrungen (InfoWeb Weiterbildung, o. J.).

Die Theorie der Nachhaltigkeit findet ihren Ursprung mit Hans Carl von Carlowitz in seiner Schrift *Sylvicultura oeconomica* von 1713 über die nachhaltige Waldnutzung. Dies ist der Grundstein für die Dimensionen der Nachhaltigkeit, bei denen Ökologie, Ökonomie und Soziales zusammengedacht werden (Grober, 2013, S. 21-23). Die Dimensionen der Nachhaltigkeit wurden im heutigen Nachhaltigkeitsdiskurs um politische und kulturelle Aspekte

erweitert. Über die Gewichtung der Dimensionen gibt es unterschiedliche Meinungen und Modelle. Eine Neuorientierung findet mit der Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung statt, die erstmals im Bericht der Brundtlandkommission 1987 definiert wurde. Im Nachhaltigkeitsverständnis der United Nations (UN) ist eine nachhaltige Entwicklung eine Entwicklung, die „die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff & Brundtland, 1987). Die Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung ist maßgebend für die weitere Umwelt- und Entwicklungspolitik sowie für die Entwicklung des BNE-Konzepts.

2.2.1 Entwicklungsschritte

Im Folgenden wird ein Überblick über die zentralen Entwicklungsschritte der nachhaltigen Entwicklung und der BNE in politischen Programmen dargestellt.

Die *Agenda 21* wurde 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro verabschiedet. Hier wurde die Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung erstmals international als Grundprinzip anerkannt (Vereinte Nationen, 1992, S. 3). Die Bedeutung von Bildung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung wird in Kapitel 36 der Agenda 21 neu ausgerichtet:

„Bildung (...) ist als ein Prozess zu sehen, mit dessen Hilfe Menschen wie Gesellschaften ihr volles Potenzial verwirklichen können. Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung der nachhaltigen Entwicklung und die bessere Befähigung der Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen“ (Vereinte Nationen, 1992, S. 329).

10 Jahre später auf dem Rio+10-Weltgipfel in Johannesburg wurde *die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung* für 2005-2014 ausgerufen. Unter der Leitung der UNESCO war das Ziel, BNE weltweit in den Bildungssystemen zu verankern. In Deutschland wurde 2005 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Deutsche UNESCO-Kommission ein Nationaler Aktionsplan zu der UN-Dekade BNE erarbeitet, der 2008 und 2011 überarbeitet und erweitert wurde. Das Hauptziel des Aktionsplans war es „das Konzept der nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der Bildung in Deutschland dauerhaft zu verankern“ (DUK, 2011, S. 12). Das Ziel der UN-Dekade BNE weltweit strukturell zu verankern, konnte bis Ende der Dekade nicht erfüllt werden, aber die ersten Weichen für mehr Bewusstsein und zur Steigerung der Bekanntheit von BNE wurden gestellt. Auf der Rio+20-Konferenz 2012 in Rio de Janeiro wurde das Abschlussdokument *„The future we want“* verabschiedet. Hier wurde sich darauf geeinigt, BNE auch weiter nach der UN-Dekade zu etablieren und Ziele für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten (Vereinte Nationen, 2012). Dies führte zum nächsten wichtigen Schritt für eine nachhaltigen Entwicklung, der Globale Nachhaltigkeitsagenda *Transformation unserer Welt: Agenda 2030 für nachhaltige*

Entwicklung. Diese wurde 2015 auf der 70. Generalkonferenz der UN in New York verabschiedet und beinhaltet die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die *Sustainable Development Goals* (SDGs). Das Ziel der Agenda 2030 ist es, die 17 SDGs bis zum Jahr 2030 zu erreichen. Die SDGs knüpfen an die acht *Millennium Development Goals* (MDGs) des Gipfeltreffens in New York von 2000 an, sind aber weiter gefasst und gelten universell in der Weltgemeinschaft. BNE ist unter dem Ziel 4.7 der 17 SDGs verankert. Eine wichtige Anmerkung ist, dass die Entwicklung der SDGs ein Ergebnis eines drei Jahre langen Aushandlungsprozesses war und damit eine Kompromisslösung, die auch unter dem Gesichtspunkt von globalen Einflüssen bestimmter Länder geprägt ist. Zum Beispiel wird in den SDGs kein Ausstieg aus fossilen Energien genannt (Vereinte Nationen, 2015, S. 20). Diese Problematik ist auch aus dem letzten UN-Klimagipfel 2023 durch das Blockieren des Ausstiegs aus den fossilen Brennstoffen bekannt (Vereinte Nationen, 2023, S. 5). Das Wirtschaftswachstum wird weiterhin in den SDGs legitimiert, wodurch die Kritik der fehlenden transformativen Wirkung zum Tragen kommt (Rivera, 2015, S. 13).

Als Folgeprogramm der UN-Dekade BNE wurde ab 2014 das *Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung* (WAP BNE) entwickelt, das auch einen wesentlichen Beitrag zur Agenda 2030 leistete. Das WAP BNE hat zum Ziel, BNE weltweit dauerhaft und strukturell in allen Bildungsbereichen zu verankern. Dafür konzentriert sich das Programm auf fünf prioritäre Handlungsfelder, um BNE voranzubringen (DUK, 2014, S. 15):

- (1) politische Unterstützung,
- (2) ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen,
- (3) Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren,
- (4) Stärkung und Mobilisierung der Jugend und
- (5) Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene.

Auf nationaler Ebene ist 2017 in Deutschland zum WAP BNE der *Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung* (NAP BNE) mit konkreten Zielen und Handlungsempfehlungen verabschiedet worden. Der NAP BNE ist die erste umfassende BNE-Strategie für Deutschland. Der Plan berücksichtigt die Bildungsbereiche frühkindliche Bildung, Schule, berufliche Bildung, Hochschule, non-formales und informelles Lernen sowie die Kommunen (Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF], 2017). Für die direkte Jugendbeteiligung (Handlungsfeld 4) wurde 2017 das *Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung* (youpaN) gegründet, es ist das junge Forum der Nationalen Plattform BNE und an der Umsetzung des NAP BNE beteiligt (youpaN, o. J.). Auch in der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie von 2021 ist BNE verankert (Bundesregierung, 2021).

Das neueste Programm zu BNE ist das Rahmenprogramm *Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs* (ESD for 2030) der UNESCO von 2020. Die

deutsche Übersetzung *Bildung für nachhaltige Entwicklung: die globalen Nachhaltigkeitsziele verwirklichen* (BNE 2030) gibt es seit 2021. Das Rahmenprogramm für die Umsetzung von BNE im Zeitraum 2020 bis 2030 ist das Nachfolgeprogramm des WAP BNE und richtet sich an die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030. Der Start des Programms war die UNESCO-Weltkonferenz zu BNE 2021 in Berlin. Im Abschlussdokument *Berliner Erklärung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung* wird Bildung als „entscheidend zur positiven Veränderung von Denkweisen und Weltanschauungen“ (DUK, 2021a, S. 1) beschrieben. Zur Dekade 2020-2030 wurde von der UNESCO eine Roadmap als Leitfaden für die nächsten zehn Jahre entwickelt. Neu an *BNE 2030* ist die Schlüsselfunktion, die BNE eingeräumt wird für die Umsetzung aller SDGs und die Beschäftigung mit den Zielkonflikten zwischen einzelnen SDGs. Das Programm *BNE 2030* macht sich die fünf prioritären Handlungsfelder zum Ziel:

„Die vollständige Integration von BNE und den 17 SDGs in Politik, Lern- und Lehrumgebungen, die Kompetenzentwicklung von Lehrenden und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die Stärkung und Mobilisierung der Jugend sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene“ (DUK, 2021b, S. 14).

Mit diesem Überblick über die wichtigsten politischen Programme wird deutlich, dass Bildung unerlässlich ist für eine nachhaltige Entwicklung. Daher ist das übergeordnete Ziel der politischen Programme, die feste Verankerung von BNE in die Bildungsstrukturen.

2.2.2 Inhalte und Ziele

Im nächsten Schritt sollen die Inhalte und Themen von BNE geklärt werden, da es auch hier eine Vielfalt an Ansätzen und Schwerpunkten gibt. Nach Haan ist das Ziel von BNE der Erwerb von Gestaltungskompetenz. Dabei handelt es sich um Fähigkeiten, an einer „zukunftsfähigen Gestaltung der Weltgesellschaft aktiv und verantwortungsvoll mitzuwirken und im eigenen Lebensumfeld einen Beitrag zu einer gerechten und umweltverträglichen Weltentwicklung leisten zu können“ (Haan, 2002, S. 14-15). Es soll eine Veränderung im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns ermöglicht werden, die mehr als die Reaktion auf erzeugte Problemlagen ist. Zur Gestaltungskompetenz entwickelten Haan und sein Team 2008 im Rahmen des Schulmodellprogramms der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und des Nachfolgeprogramms Transfer-21 zwölf Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz (Programm Transfer-21, 2008):

- (1) weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen,
- (2) vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können,
- (3) interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln,
- (4) Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können,
- (5) gemeinsam mit anderen planen und handeln können,
- (6) Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können,

- (7) an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können,
- (8) sich und andere motivieren können, aktiv zu werden,
- (9) die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können,
- (10) Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können,
- (11) selbständig planen und handeln können und
- (12) Empathie für andere zeigen können.

Die Teilkompetenzen sind Richtlinien für die BNE-Arbeit, um Schwerpunkte bei der Förderung setzen zu können. Für die Inhalte von BNE hat Haan 2002 vier Kriterien aufgestellt (Haan, 2002, S. 16-17):

- (1) zentrales lokales und/oder globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse, um die Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel erfahrbar zu machen,
- (2) längerfristige Bedeutung für eine zukunftsfähige Bildung,
- (3) Differenziertheit des Wissens und
- (4) Handlungspotenzial durch Engagement und Solidarität.

2008 schreibt Haan zu den BNE-Lerninhalten, dass diese sinnhafte Aneignungsprozesse beinhalten sollten, die universelle und lebensweltlich zukunftsrelevante Geltungsansprüche repräsentieren (Haan, 2008, S. 28).

Das Konzept BNE ist kompetenzorientiert, um globale Herausforderungen angemessen zu begegnen. In Deutschland gibt es keine einheitlichen Kriterien zu BNE. Die Geographen Dr. Christian Wittlich und Dr. Thomas Brühne haben aufgrund einer „Vielzahl von Zertifizierungskriterien und Qualitätssicherungsmerkmalen in den verschiedenen Bundesländern“ (Wittlich & Brühne, 2020, S. 5) sechzehn BNE-Kriterien zusammengestellt, die sie durch eine Rechercheanalyse von BNE-Dokumenten erarbeitet haben: Bewahrung, Handlungsorientierung, Interaktives Lernen, kulturelle Vielfalt, Lebenslanges Lernen, Maßstabebene, Methodenvielfalt, Multiperspektivität, Dimensionen der Nachhaltigkeit, Naturerfahrung, Partizipation, Problemorientierung, soziale Gerechtigkeit, systematisches Denken, Transformation, Zukunftsdimension (Wittlich & Brühne, 2020, S. 8). Diese Kriterien können als Referenzsystem im Implementierungsprozess von BNE an außerschulischen Lernorten verwendet werden (Wittlich & Brühne, 2020, S. 6). Sie zeigen den Umfang und die Vielschichtigkeit auf, die mit dem Konzept BNE verbunden sind. Anhand dieser Kriterien wird auch deutlich, dass BNE in vielen Themenfeldern Anwendung findet. Die Bildungsforschenden Maya Wendler und Dr. Horst Rode haben für eine Studie zur außerschulischen BNE vier Kernelemente zu BNE differenziert, die die zentralen Aspekte gut zusammenfasst (Wendler & Rode, 2013, S. 142):

- (1) die Verknüpfung von ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten,
- (2) Interdisziplinarität,
- (3) Partizipation und
- (4) die Verbindung von lokaler und globaler Perspektive.

Andere umfassende Bildungskonzepte wie die Umweltbildung und das Globale Lernen müssen zu dem BNE-Konzept eingeordnet werden, um die Bildungskonzepte zu differenzieren. Hier wird auf die Einordnung von Prof. Dr. Christine Künzli David aufgrund ihres Forschungsschwerpunktes Bildung im Kontext nachhaltiger Entwicklung zurückgegriffen. Im Konzept Umweltbildung stehen die Ökologie und das Befassen mit Umweltproblemen im Vordergrund. Das Anliegen ist die Erhaltung natürlicher Ressourcen und Ökosysteme. Die Vernetzung von lokaler und globaler Ebene sowie Gegenwart und Zukunft ist nicht stark ausgeprägt. Im Gegenzug zielt das Konzept Globales Lernen auf den Umgang mit der Globalisierung ab mit dem Anliegen einer globalen Gerechtigkeit (Künzli David et al., 2010, S. 225). Im BNE-Konzept ist Globalisierung lediglich ein Aspekt. Hier steht die „Beteiligung an der Aus- und Mitgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung“ (Künzli David et al., 2010, S. 222) und die „politische Idee der Nachhaltigkeit“ (Künzli David et al., 2010, S. 224) im Vordergrund mit dem Anliegen eines inter- und intragenerationellen guten Lebens für alle (Künzli David et al., 2010, S. 225). Die drei Konzepte zeigen ähnliche Elemente auf. Sie stehen dabei nicht in Konkurrenz zueinander, sondern reagieren mit unterschiedlichen Anliegen auf gesellschaftliche Herausforderungen (Künzli David et al., 2010, S. 226). Das Konzept BNE hat aber eine Sonderstellung, da es international als Leitidee anerkannt ist und als wichtiges gesellschaftliches Ziel angesehen wird (BMBF, o. J.).

Um BNE umfassend in diesem Kapitel darzustellen, ist auch ein kritischer Blick auf das Konzept zu richten. Es wird die individuelle Kompetenzentwicklung als verkürztes Bildungsverständnis bemängelt. Mit dem Rückzug ins Private bleibt die offene Frage, wie die in der Agenda 2030 geforderte sozial-ökologische Transformation mit individueller Kompetenzentwicklung umgesetzt werden kann. Hier bedarf es mehr struktureller und politischer Veränderungen als nur die Verantwortung des Individuums, bei dem eine gewisse Ohnmacht hinsichtlich der gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit besteht. Die Kritik der Entpolitisierung des Konzepts steht hier im Raum (Stimm & Müller, 2023, S. 22). Der normative Aspekt, der beim BNE-Konzept mitschwingt, macht den Anschein, dass jeder den gleichen Einsatz erbringen müsste für eine nachhaltige Entwicklung der Welt. Der kolonialgeprägte Entwicklungsdiskurs, globale Disparitäten und das Machtgefälle zwischen Globaler Süden und Globaler Norden kommen nicht zum Tragen (Danielzik, 2013, S. 27).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass BNE auf die Vernetzung von Ökologie, Ökonomie und Soziales und der global gedachten intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit mit

langfristiger Perspektive ausgerichtet ist. BNE versucht eine Neuorientierung des Nachhaltigkeitsgedankens anzustoßen. Als integratives Konzept ist vor allem Interdisziplinarität und Partizipation von großer Bedeutung. Der gesamtinstitutionelle Ansatz (*Whole Institution Approach*) richtet sich nicht nur an die Lerninhalte, sondern berücksichtigt die Lernumgebung und die Lernergebnisse als Teil der BNE. Nicht die Vermittlung von Wissen steht im Vordergrund, sondern der Kompetenzerwerb. Mit dem kompetenzorientierten Ansatz steht vor allem die Gestaltungskompetenz an erster Stelle. Im Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung von 2016 des gemeinsamen Projekts der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ist dies unter dem Motto „Erkennen, Bewerten, Handeln“ (Schreiber & Siege, 2016) zusammengefasst. Es wird bei den Lernenden angesetzt, um Handlungsfähigkeit sowie individuelle und soziale Kompetenzen zu stärken. Der lebensweltliche Bezug der Lernenden sowie der Situations- und Problembezug stehen im Bildungsprozess im Vordergrund. Reflexion und Emotionen sind zentrale Elemente des Lernprozesses.

2.3 BNE in Biosphärengebieten

Bildung als grundlegende Komponente für eine nachhaltige Entwicklung hat einen besonderen Stellenwert in einem Biosphärengebiet, das als Modellregion für nachhaltige Entwicklung wirken soll. Deutlich wird dies im MAB-Programm der UNESCO, in dem BNE eine zentrale Aufgabe in Biosphärengebieten einnimmt. Mit drei funktionale Bewertungskriterien ist BNE verankert (BMU, 2018, S. 17):

- (1) Inhalte und Strukturen der BNE gehören zu den zentralen Aufgaben der Verwaltung und sind Inhalt des Rahmenkonzepts eines Biosphärengebiets. Die Maßnahmen sind dauerhaft umzusetzen.
- (2) Das Biosphärengebiet muss über mindestens ein Informationszentrum verfügen, das hauptamtlich und ganzjährig betreut wird und durch dezentrale Informationsstellen ergänzt werden.
- (3) Das Biosphärengebiet strebt eine enge Zusammenarbeit mit bestehenden Bildungsträgern an.

Das Ziel ist es, „die Diskrepanz zwischen theoretischem Wissen und praktischem Handeln zu überwinden (...) [mithilfe von] Bildungsansätze[n], [die] stärker den emotionalen und kognitiven Zugang der Menschen zu ihrer sie unmittelbar umgebenden Umwelt ermöglichen“ (BMU, 2018, S. 36). Eine wichtige Leitfrage in diesem Zusammenhang ist, wie die Menschen den Schutz der biologischen Vielfalt und der biologischen Ressourcen mit ihrer nachhaltigen Nutzung in Einklang bringen können (BMU, 2018, S. 36). Auch ist BNE eine gesetzliche Vorgabe für Biosphärengebiete, die im Bundesnaturschutzgesetz verankert ist: *„Biosphärenreservate dienen, soweit es der Schutzzweck erlaubt, auch der Forschung und der Beobachtung von Natur und Landschaft sowie der Bildung für nachhaltige Entwicklung“* (§ 25 Absatz 2, BNatSchG). Der gesetzliche Auftrag, BNE umzusetzen, ermöglicht eine Weiterentwicklung des BNE-Konzepts in der Region. Auch im neusten politischen Programm *BNE 2030* der UNESCO werden Biosphärengebiete als Teil des Netzwerkes der UNESCO zur Umsetzung der fünf prioritären Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung eingeschlossen (DUK, 2021b, S. 46). Die Leitbilder, Projekte und Ziele des Biosphärengebiets zu BNE werden im Rahmenkonzept festgehalten und dienen zur Identifikation des Personals mit dem Biosphärengebiet (BMU, 2018, S. 15).

Für die Bildungsarbeit in den Zonen des Biosphärengebiets bedarf es unterschiedliche Konzepte. In der Pflege- und Entwicklungszone kann die Bildungsarbeit uneingeschränkt stattfinden. Die Kernzone hat aufgrund des Prozessschutzes eine Sonderstellung. Hier sollten die Aktivitäten zur Bildung nur in einzelnen geeigneten Kernzonen im Randbereich angeboten werden, um das Gebiet nicht zu beeinträchtigen. Die Bildungsinhalte in der Kernzone beziehen

sich auf das Naturerleben, die Naturdynamik und die Besonderheit der Kernzone im Vergleich zur Pflege- und Entwicklungszone (BMU, 2018, S. 97).

Um die Bedeutung von BNE in Biosphärengebieten klarer darzustellen, wird nun näher auf das Positionspapier des MAB-Nationalkomitees zu BNE eingegangen. Dies ist für das Verständnis zu BNE in Biosphärengebieten grundlegend. Nachhaltige Entwicklung wird dort als Such-, Lern- und Gestaltungsprozess auf globaler, regionaler, kommunaler und individueller Ebene verstanden, der eine Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft antreibt. Dieser Wandel beginnt bei der Förderung von Bildung, sodass Bildung als unverzichtbarer integraler Bestandteil gesehen wird, um die Nachhaltigkeitsziele eines Biosphärengebiets zu erreichen (BMU, 2018, S. 98-99). Das Konzept BNE soll in Biosphärengebieten Fähigkeiten fördern, komplexe globale Zusammenhänge in den Blick zu nehmen und Verantwortung auf regionaler Ebene konkret nachvollziehbar zu machen durch die spezifischen Besonderheiten der Region. Dabei ist es wichtig, alle Menschen in einem Biosphärengebiet miteinzuschließen durch formelle, non-formale und informelle Bildungsangebote. Als neues Konzept stellt BNE keine erweiterte Umweltbildung dar, sondern erfordert eine integrative Betrachtungsweise aller Lebensbereiche mit neuer Lernkultur und dem unverzichtbaren Prinzip der Partizipation. Die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und Partnern ist ein zentrales Element. Durch Kooperationen und Vernetzung soll eine nachhaltige Entwicklung sichtbar werden. Das Konzept BNE ist nicht abgeschlossen und soll im Biosphärengebiet ständig evaluiert und weiterentwickelt werden (BMU, 2018, S. 99-101). Grundlegende Elemente der BNE im MAB-Programm sind (BMU, 2018, S. 103):

- (1) verantwortliches Gestalten für mehr Gerechtigkeit,
- (2) zentrale Fragen nachhaltiger Entwicklung an regionalen Beispielen,
- (3) konkrete Aufgabe und Problemstellungen im Biosphärengebiet,
- (4) grundlegende Werte einer nachhaltigen Entwicklung,
- (5) Angebote zum Mensch-Umwelt-Verhältnis,
- (6) systemisches und strategisches Denken,
- (7) Alternativen, Konflikte, Dilemmata, Kontroversen der Region thematisieren,
- (8) Partizipation,
- (9) Medienvielfalt und
- (10) unterschiedliche Zielgruppen.

Die Ziele von BNE im MAB-Programm beziehen sich auf (BMU, 2018, S. 36):

- (1) die Vermittlung von Handlungskompetenzen,
- (2) den Aufbau von Wissen zu Wechselwirkungen zwischen ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Prozessen,
- (3) das Begegnen, Erkennen und Bewerten der Umwelt,

- (4) die Untersuchung und Reflexion der Umweltsituation und der Beziehung zwischen den Menschen und
- (5) die Entwicklung und Vermittlung von Alternativen zu nicht-nachhaltigen Handlungsweisen.

Im Lima Aktionsplan wird deutlich, dass BNE nicht nur eine Aufgabe für die Biosphären-Verwaltung darstellt, sondern weitere beteiligten Akteure miteinbezieht. Darunter die zuständige Landesregierung mit Schwerpunkt auf eigene Bildungsstrategien und Bildungsmaßnahmen sowie neue Partnerschaften mit Bildungseinrichtungen (BMU, 2018, S. 74), die Kommunen mit Schwerpunkt auf der Weiterentwicklung und Vernetzung lokaler Bildungseinrichtungen (BMU, 2018, S. 77), das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit Schwerpunkt auf neue Partnerschaften mit Bildungseinrichtungen (BMU, 2018, S. 80) und die Deutsche UNESCO-Kommission mit Schwerpunkt auf den Austausch der Biosphärengebiete und die Verknüpfung auf internationaler Ebene mit den UNESCO-Projektschulen und dem Freiwilligendienst (BMU, 2018, S. 81). Schon der Prüfprozess für ein Biosphärengebiet unterliegt dem Grundgedanken der BNE mit dem bereits beschriebenen Grundelement der Partizipation. Daher ist die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung von Beginn an in die Entwicklung des BNE-Konzepts für ein Biosphärengebiet entscheidend. Hier spielt die Zusammenarbeit mit Gemeinden, Städten, Landkreisen und Kommunalverbänden eine wichtige Rolle. Ein Beirat aus Verantwortungsträgern und Interessenvertretern der Region kann dabei beraten und unterstützen (BMU, 2018, S. 26-27).

Auch die Nationalen Naturlandschaften als Dachverband der Biosphärengebiete haben einen Leitfadens für die Bildungsarbeit formuliert, der für alle Großschutzgebiete in Deutschland als Orientierung ihrer Bildungsarbeit dient. Vier Ziele werden im Leitfaden konkretisiert:

- (1) die Begeisterung und Wertschätzung für Natur und Nachhaltigkeit wecken,
- (2) das zukunftsfähige Denken und Handeln für Mensch und Natur fördern,
- (3) die Eigenverantwortlichkeit und Selbstwirksamkeit stärken und
- (4) die Demokratiebildung und Interkulturalität unterstützen.

Zum Selbstverständnis der Nationalen Naturlandschaften werden viele bereits beschriebenen Aspekte aufgegriffen, wie die Stärkung von Gestaltungskompetenzen, das Ermöglichen von partizipatorischem Prozesse, die Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Akteuren und das Umsetzen der Prinzipien des nachhaltigen Handelns mit dem *Whole Institution Approach* (Nationale Naturlandschaften e. V., 2023, S. 2).

Das Thema BNE in Biosphärengebieten ist auch Bestandteil in der Forschung und Literatur. Daher wird ein Überblick über beispielhafte Ergebnisse zum Thema BNE in Biosphärengebieten gegeben. Die Rolle von Biosphärengebieten für BNE wird durch die Überlegungen von Holst konkretisiert. Holst sieht in Großschutzgebiete unter anderem den

Biosphärengebieten eine zentrale Rolle bei der Gestaltung nachhaltiger regionaler Bildungslandschaften und der Umsetzung von BNE und Nachhaltigkeit in ländlichen Regionen. Zwei konkrete Rollen werden benannt: Großschutzgebiete als Träger ganzheitlich nachhaltiger BNE-Lernorte und Großschutzgebiete als Moderations- und Vernetzungsstellen innerhalb der regionalen BNE-Bildungslandschaft (Holst, 2021).

Bevor näher auf diese Rollen eingegangen wird, muss an dieser Stelle die Begrifflichkeit der Bildungslandschaften geklärt werden. Bildungslandschaften werden nach der Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Nina Kolleck als Netzwerke formaler, non-formaler und informeller Bildungsorte und -gelegenheiten beschrieben, die den Menschen vor Ort Lern- und Entwicklungschancen ermöglichen (Kolleck et al., 2012, S. 138). Der Begriff der „Landschaft“ verdeutlicht die Vielfalt der Bildungsformen, die eine Bildungslandschaft beinhalten sollte (Kolleck, 2015, S. 30). Der Begriff der „Bildung“ wurde bereits in Kapitel 2.2 näher analysiert. Als Voraussetzung für eine gelingende Bildungslandschaft wird Partizipation benannt, die aktive Beteiligung von Akteuren aus unterschiedlichen Altersstrukturen und Themenfeldern (Kolleck, 2015, S. 30) mit dem Prinzip des Bottom-up-Prozesses (Kolleck, 2015, S. 34). Weitere wichtige Faktoren sind gesellschaftliche Legitimation, Motivation, Vertrauen, Einstellungen, Wahrnehmungen, Normen, Werte, Ideen und Ideologien (Kolleck, 2015, S. 32). Die Verknüpfung der beiden normativen Konzepte der Bildungslandschaften und der BNE zu nachhaltigen Bildungslandschaften haben zum Ziel, BNE als übergreifendes Kernthema in sämtliche Bereiche der Bildung zu integrieren (Kolleck, 2015, S. 32-33), um „ökonomische Prinzipien mit sozialen und ökologischen Momenten unter Berücksichtigung von Dimensionen wie Bildungsgerechtigkeit und Partizipation“ (Kolleck, 2015, S. 33) zu verbinden.

Um auf die Rolle der Großschutzgebiete nach Holst zurückzukommen, werden die zwei genannten Rollen näher erläutert. Im Weiteren wird sich bei den Großschutzgebieten auf die Biosphärengebiete bezogen. Die Rolle als Träger von ganzheitlichen, nachhaltigen BNE-Lernorten bezieht sich auf den gesamtinstitutionellen Ansatz (*Whole Institution Approach*). Dieser Ansatz bildet die Grundlage für eigene Angebote, die nach außen gerichtet sind, und für die interne Qualitätsentwicklung. Durch das ganzheitliche Verständnis von BNE mit der Übereinstimmung von Lerninhalten und Lernorganisation kann Nachhaltigkeit nicht nur theoretisch thematisiert, sondern als Lernraum praktisch erlebbar werden. Aufgabe einer solchen Rolle ist nach Holst die kritische und konstruktive Evaluation der bestehenden Lernorte und des eigenen Angebotes bezüglich des Konzepts BNE (Holst, 2021, S. 527). Ziel ist es „bestehende Strukturen, Angebote, Formate und Partnerschaften aufzugreifen und sie vor dem Hintergrund von BNE ganzheitlich weiterzuentwickeln“ (Holst, 2021, S. 528). Das Selbstverständnis als BNE-Lernraum setzt die „Bereitschaft zur Selbstevaluation, zur Neu- und Weiterentwicklung der eigenen Angebote und Organisationsstrukturen sowie zum Denken außerhalb bestehender Muster“ (Holst, 2021, S. 528) voraus. So können Biosphärengebiete

einen zukunftsweisenden Beitrag für die regionale Bildungslandschaft leisten. Die zweite Rolle als regionale Moderations- und Vernetzungsstelle innerhalb der regionalen Bildungslandschaft hat das Ziel einer ganzheitlichen und nachhaltigkeitsorientierten Weiterentwicklung der Region. „Als Vernetzungsstelle kann (...) ein Großschutzgebiet einen wichtigen Knotenpunkt im Mehrebenensystem zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen vor Ort, kommunalen Verwaltungen und überregionalen Netzwerken, engagierten Einzelpersonen, Partnern und Förderern darstellen“ (Holst, 2021, S. 528). Zur Umsetzung bedarf es einer Bestandsaufnahme der bestehenden Bildungsarbeit, um Potenziale und Bedarfe für eine stärkere regionale Verankerung von BNE zu identifizieren. Dies bildet die Grundlage für die Entwicklung einer gemeinsamen regionalen Strategie. Die Unterstützung und Förderung der Vernetzung im Bildungsbereich sowie die moderierende Begleitung von Beteiligungsprozessen, die Organisation von Fortbildungen und die Erschließung von finanziellen Ressourcen für BNE sind wichtige Hebel. Regionale Erfahrungen, Strukturen und Prozesse bilden dabei die Grundlage für den Aufbau von regional- und kontextspezifischer Umsetzung von BNE. Die Mitarbeitenden der Biosphären-Verwaltung müssen bereit sein, sich für Kompetenzen zur Moderationsfähigkeit und zur Organisation von Fortbildungen weiterzubilden (Holst, 2021, S. 528). Abschließend fasst Holst zusammen, dass „die nachhaltige Bildungslandschaft nicht nur eine Zielstellung, sondern vor allem ein gemeinsamer Lernprozess [ist], in dem sich regionale Akteurinnen und Akteure gemeinsam auf einen Weg machen, regionale Bildung vor dem Hintergrund der globalen und lokalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts weiter oder neu zu denken“ (Holst, 2021, S. 528-529) Die zwei zentralen Rollen hat Holst mit den dazugehörigen Voraussetzungen in einem Schaubild (siehe Abbildung 2-3) dargestellt. Dies kann die Grundlage für die Entwicklung von Leitperspektiven in einem Biosphärengebiet bilden.

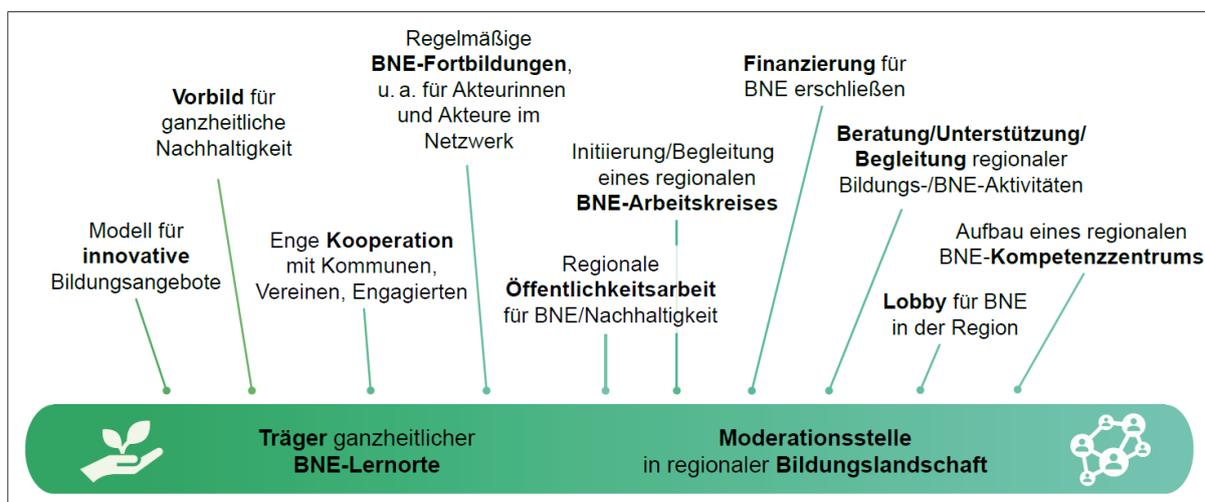


Abbildung 2-3 Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken, Biosphärenreservaten und Nationalparken: beispielhafte Auswahl an Handlungsmöglichkeiten (Holst, 2021, S. 528)

Mit den Erfolgsfaktoren von BNE in Biosphärengebieten hat sich 2014 Robin Marwege, wissenschaftlicher Mitarbeiter für nachhaltige Bildung und Kommunikation an der Leuphana Universität Lüneburg, auseinandergesetzt. Seiner Ansicht nach ist zur Gestaltung nachhaltiger Entwicklung nicht nur Wissen, sondern auch Einstellungen, Werte und Handlungsbereitschaft relevant (Marwege, 2014, S. 222). In Abbildung 2-4 sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren nach Marwege zusammengefasst. Die Erfolgsfaktoren sollen helfen, Möglichkeiten und Strategien zu ermitteln, um BNE in einem Biosphärengebiet selbst auszugestalten und den Such-, Lern- und Gestaltungsprozess einer nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen (Marwege, 2014, S. 229). Marwege hat zwei Empfehlungen für die BNE-Arbeit in Biosphärengebieten, die er ausspricht: erstens eine reflektierte Biosphären-Verwaltung, die ihre Aufgabe als Moderatorin und Netzwerkerin wahrnimmt, das Spannungsfeld zwischen Einforderung von inhaltlichen und methodischen Standards und Überforderung und Bevormundung von Bildungsakteuren berücksichtigt und die Verbindung der eigenen Lebenswelt mit dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zum Ziel macht, sowie zweitens die Einbindung der lokalen Bevölkerung in möglichst viele langfristige Projekte der Region (Marwege, 2014, S. 231).

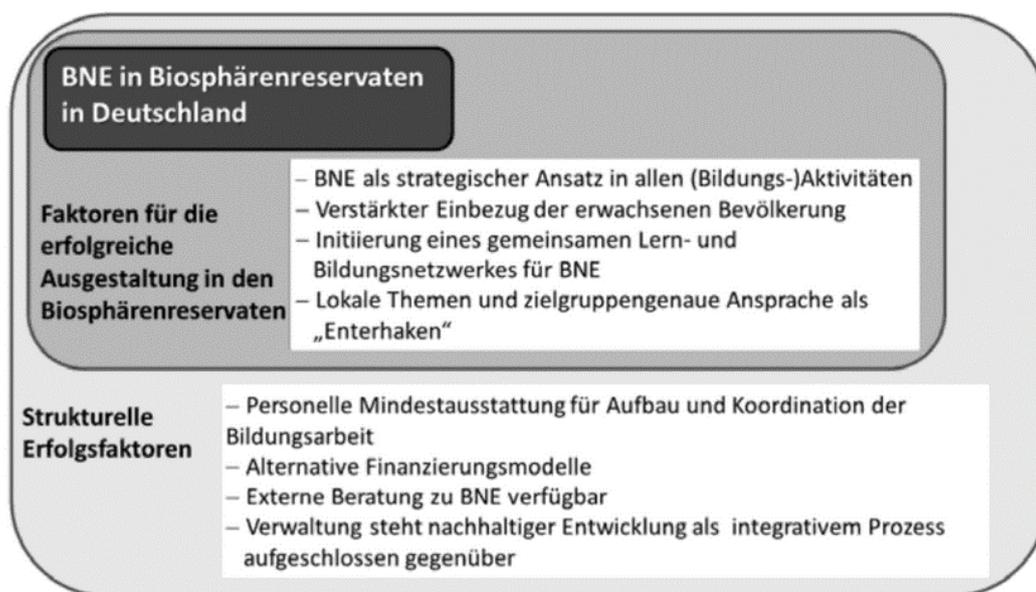


Abbildung 2-4 Erfolgsfaktoren für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Biosphärenreservaten in Deutschland (Marwege, 2014, S. 229)

Die Bildungsforscherin Dr. Marion Leng hat in ihrem Dissertationsprojekt *Bildung für nachhaltige Entwicklung in europäischen Großschutzgebieten* von 2003-2008 ein BNE-Rahmenkonzept für Großschutzgebieten entwickelt (siehe Abbildung 2-4/Abbildung 2-5). Dabei werden drei Dimensionen für einen ganzheitlichen BNE-Ansatz dargestellt: die bildungstheoretische Dimension, die Dimension des Kompetenzpotenzials der Großschutzgebiete und die inhaltlich-sachliche Dimension. Das Rahmenkonzept berücksichtigt die Kompetenzen der

Teilnehmenden, die Selbstkompetenzen der Großschutzgebiete und die übrigen nachhaltigkeitsrelevanten Bildungsaspekte gleichwertig. Es kann als Bewertungsinstrument, Zielkatalog und zur konzeptionellen Weiterentwicklung der Bildungsarbeit im außerschulischen Bereich eingesetzt werden. Es zeigt BNE-Potenziale für die Praxis der Biosphärengebiete auf (Leng, 2009, S. 12).

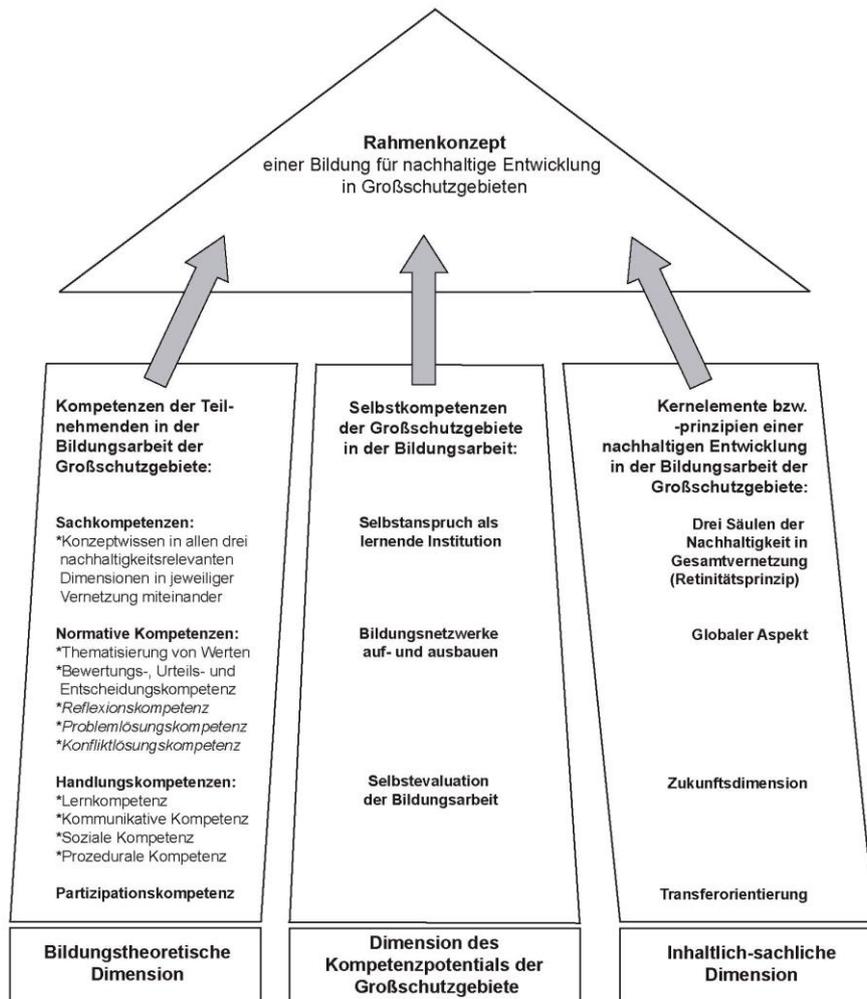


Abbildung 2-5 Rahmenkonzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Großschutzgebieten (Leng, 2009, S. 13)

In einer Studie von Prof. Heike Molitor zum Thema BNE-Verständnis von Rangern aus Großschutzgebieten wurden Schwierigkeiten des BNE-Konzepts deutlich. Das Konzept BNE war für die Ranger schwer greifbar und abstrakt. Es stellte sich heraus, dass ohne pädagogische Vorkenntnisse BNE schwer zu vermitteln und zu verstehen ist. Um sich besser mit dem Leitbild einer Bildung nachhaltigen Entwicklung identifizieren zu können, haben die Ranger die Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz sprachlich angepasst, um sie verständlicher zu machen (siehe Tabelle 2-1). Acht Teilkompetenzen (1-8) wurden von den

Teilkompetenzen von Haan übernommen (siehe auch Kapitel 2.2) und drei weitere Teilkompetenzen (9-11) sind im Projekt zu der Studie diskutiert worden (Molitor, 2013, S. 159).

Tabelle 2-1 Übersetzung der Teilkompetenzen aus der wissenschaftlichen Sprache in eine allgemein verständliche Sprache durch die Ranger
(Molitor, 2013, S. 159)

	Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz	Übersetzung der Ranger
(1)	Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen	Über den Tellerrand schauen, verschiedenen Auffassungen berücksichtigen
(2)	Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können	Ökonomische, ökologische und soziale Folgen voraussehen können
(3)	Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln	Fachübergreifend Erkenntnisse gewinnen und handeln
(4)	Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können	Erkennen, dass man unterschiedliche Ziele hat und Kompromisse schließen
(5)	An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können	Sich gemeinsam mit anderen in Entscheidungen einbringen
(6)	Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können	Die eigenen Vorstellungen und die der anderen überdenken können
(7)	Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs-/Handlungsgrundlage nutzen können	Überlegen, was gerecht ist und danach handeln und entscheiden
(8)	Empathie für andere zeigen können	Sich in die Lage anderer hineinversetzen können und Verständnis zeigen
(9)	Sich als Teil einer erhaltenswerten Natur wahrnehmen können	Verstehen, dass Naturschutz uns selbst schützt
(10)	Dauerhaft tragfähige Gemeinschaften mit aufbauen können	Gemeinsam mit anderen verantwortungsbewusst leben und arbeiten können
(11)	Sein Leben in Bezug auf materielle Güter genügsam gestalten können	Mit wenig auskommen und doch glücklich sein können

Des Weiteren wurden in der Studie von Molitor vier Kriterien für BNE-Schlüsselphänomene identifiziert, die mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung verknüpft sind. Die Schlüsselphänomene müssen direkt erfahrbar sein und einen Lebensweltbezug haben. Für BNE-Schlüsselphänomene sollten folgende Kriterien berücksichtigt werden: (1) ökologische, ökonomische und soziale Bezüge, (2) der globale Bezug, (3) die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Nutzung und (4) das Mensch-Natur-Verhältnis (Molitor, 2013, S. 161-162).

Es wird deutlich, dass ein Diskurs über die Bildungsarbeit und dem BNE-Konzept in Biosphärengebieten stattfindet. Wichtig zu betonen ist, dass die Bildungsarbeit eines Biosphärengebiets keine Konkurrenz zu anderen Bildungsakteuren der Region darstellen soll, sondern als Vernetzungsakteur fungiert. Zusammenfassend für dieses Kapitel ist der folgende Satz aus dem MAB-Programm: *„Das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung ist für [Biosphärengebiete] als Modellregionen nachhaltiger Wirtschafts- und Lebensweisen eine Chance und eine Verpflichtung, ihre Erfahrungen und ihr Wissen um die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung weiterzugeben“* (BMU, 2018, S. 97).

2.4 Mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben

Seit 2021 gibt es in der Region Allgäu-Oberschwaben einen Diskurs über ein mögliches Biosphärengebiet. Startschuss war der Koalitionsvertrag 2021-2026 der Landesregierung Baden-Württemberg, der einen Prüfprozess für die Ausweisung eines möglichen Biosphärengebiets unterstützt. Aufgrund der zahlreichen Moore als Alleinstellungsmerkmale der Region kommt das Gebiet als mögliches Biosphärengebiet infrage.

"In Oberschwaben wird aufgrund der herausragenden naturräumlichen Ausstattung mit zahlreichen Mooren gemeinsam mit der Region der Prozess zur Ausweisung eines dritten Biosphärengebietes initiiert. Ziel ist es, das Klima und die biologische Vielfalt zu schützen und regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken" (Bündnis 90/Die Grünen Baden-Württemberg & CDU Baden-Württemberg, 2021, S. 31).

Aus den Gesprächen mit Frau Polak und den Informationen der Webseite des Prüfprozesses Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben sind nachstehende Informationen zum Prüfprozess des Biosphärengebiets zusammengefasst.

Die ersten Vorgespräche in der Region starteten im Jahr 2021 mit den beteiligten Landkreisen Ravensburg, Biberach und Sigmaringen. Für die Begleitung des Prüfprozesses wurde Personal für ein Prozessteam eingestellt, Herr Bühler und Frau Polak. Sie sind für die administrative und koordinative Begleitung des Prozesses verantwortlich sowie die organisatorische Umsetzung des Prozesses und der Öffentlichkeitsarbeit. Im Juni 2022 startet die Auftaktveranstaltung des Dialogkreises Regionalentwicklung. Dieser ist ein beratendes und begleitendes Austauschforum mit Interessensvertretern der beteiligten Stakeholder aus den Bereichen Soziales, Bildung, Wirtschaft, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Politik und Verwaltung der drei beteiligten Landkreise. Dieser trifft sich zweimal jährlich, tauscht sich über den aktuellen Stand des Prozesses aus und gibt seine Einschätzung ab (Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.b). Im weiteren Verlauf wurden neun Regionalkonferenzen (Stand 03/2024) durchgeführt, um die lokale Bevölkerung über den Prozess des Biosphärengebiets zu informieren und in den Austausch zu kommen. Im gleichen Zeitraum wurden Gremien gebildet, um den Prüfprozess und die Handlungsebene zu strukturieren (siehe Abbildung 2-6). Alle Gremien kommen in der Vollversammlung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Biosphärengebiet (KAB) mindestens zweimal im Jahr zusammen, um sich über wesentlichen Themen auszutauschen. Hier sind die Bürgermeister interessierter Kommunen der drei beteiligten Landkreise vertreten. Gesteuert wird der KAB vom Prozessvorstand und dem Steuerungskreis. Der Steuerungskreis trifft direkt betreffende Entscheidungen des Prüfprozesses Biosphärengebiet mit der Unterstützung des Prozessteams. Der Prozessvorstand ist für strategische Vorgaben und überregionale Entscheidungen zuständig. Er besteht aus einem Vertreter des Umweltministeriums und des

Regierungspräsidiums, drei Landräten und dem KAB-Vorstand. (Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.c).

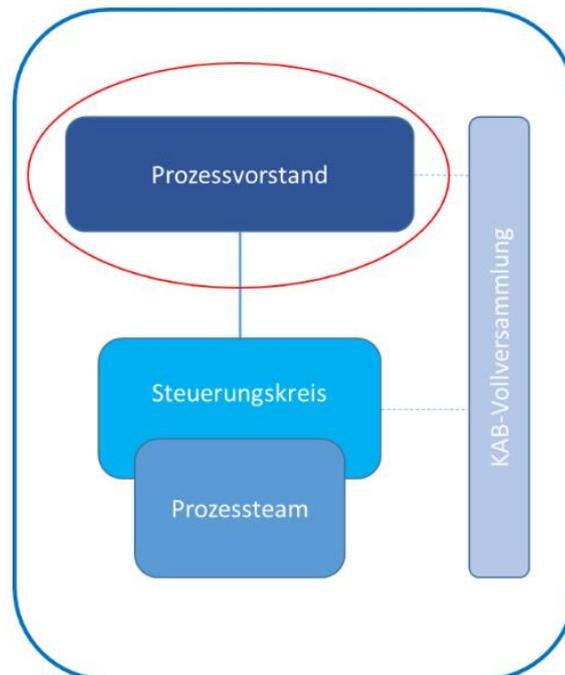


Abbildung 2-6 Gremien im Prüfprozess
(Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.c)

In Zukunft ist eine Bürgerbeteiligung vorgesehen, bei der Personen der lokalen Bevölkerung ohne bestimmte Interessensgruppe miteinbezogen werden sollen. Über den Zeitpunkt und den Umfang muss der Steuerungskreis noch entscheiden (Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.d).

Die Stakeholderbeteiligung findet in Arbeitskreisen statt. In Workshops beschäftigen sich Interessensvertretern mit den verschiedenen Themenfeldern eines Biosphärengebiets. Das Ziel ist, eine Konzepterarbeitung für regionale Leitprojekte und die Ergebnisse des Arbeitskreises in einem Abschlussdokument festzuhalten. Die Berichterstatter der Arbeitskreise stellen diese anschließend im Dialogkreis vor. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Entscheidung der Gemeinderäte sowie der Erarbeitung eines Rahmenkonzepts für ein mögliches Biosphärengebiet. Die Arbeitskreise sind nicht getrennt voneinander zu betrachten, da es Überschneidungen gibt und der Prozess als ganzheitliche Aufgabe angesehen wird, tauschen sich die Arbeitskreise untereinander aus. Von März 2023 bis Dezember 2023 haben sich bereits vier Arbeitskreise getroffen. Ab April 2024 werden sich vier weitere Arbeitskreise treffen, unter anderem auch der Arbeitskreis BNE (Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.a). Im Arbeitskreis BNE werden die Ergebnisse dieser Arbeit vorgestellt, um Anregungen zu BNE zu geben und Projektideen und Best-Practice-Beispiele aus bestehenden Biosphärengebieten aufzeigen. In Abbildung 2-7 ist der Ablauf des Prüfprozesses zusammengefasst.

Prozessablauf mit Teilprozessen (möglicher Zeitplan)

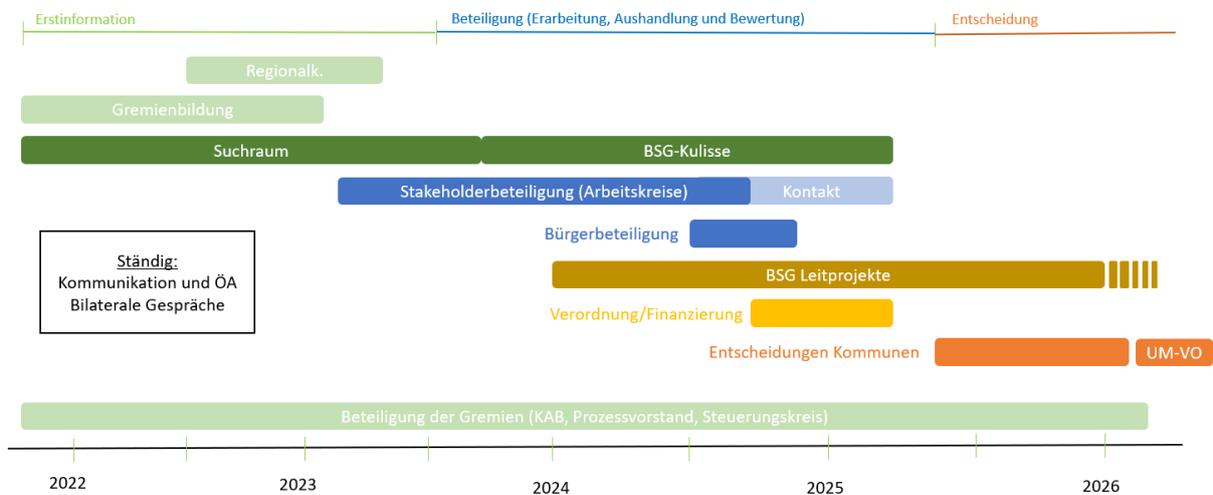


Abbildung 2-7 Exemplarische Übersicht der Phasen des Prüfprozesses
(Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.d)

Der Prüfprozess für das Biosphärengebiet ist auf fünf Jahre ausgelegt und ergebnisoffen. 2026 könnten die Gemeinderäte nach Abschluss der Diskussions- und Beteiligungsprozesse in die Abstimmung über das Biosphärengebiet gehen. Die Entstehung ist abhängig von der Arbeit der Arbeitskreise, der Konkretisierung der Gebietskulisse und den fachlichen Detailabspachen mit Landbesitzenden, Landnutzenden, den Kommunen und weiteren Interessenvertretern der Region. Ob ein Biosphärengebiet schlussendlich entsteht, wird durch die Gemeinden in der Region mit einem Gemeinderatsbeschluss entschieden und bei positivem Ausgang anschließend durch das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft geprüft (Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.d).

Der aktuelle Suchraum von etwa 180.000 Hektar erstreckt sich über die drei Kerngebiete, den Federsee bei Bad Buchau, das Wurzacher Ried bei Bad Wurzach und das Pfrunger-Burgweiler Ried bei Wilhelmsdorf und weitet sich bis zum Adelegg bei Isny aus (siehe Abbildung 2-8). (Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.e). Im Herbst 2024 wird voraussichtlich eine Karte mit dem abgesteckten Gebiet fertiggestellt sein. Der Suchraum muss jedoch noch eingegrenzt werden, da die Größe eines Biosphärengebiets in Deutschland aus Verwaltungsgründen auf 150.000 Hektar beschränkt sein sollte (BMU, 2018). Es gibt aber auch Ausnahmen, dass Biosphärengebiet eine größere Gebietskulisse einnehmen, wie z. B. das *Biosphärenreservat Rhön*.

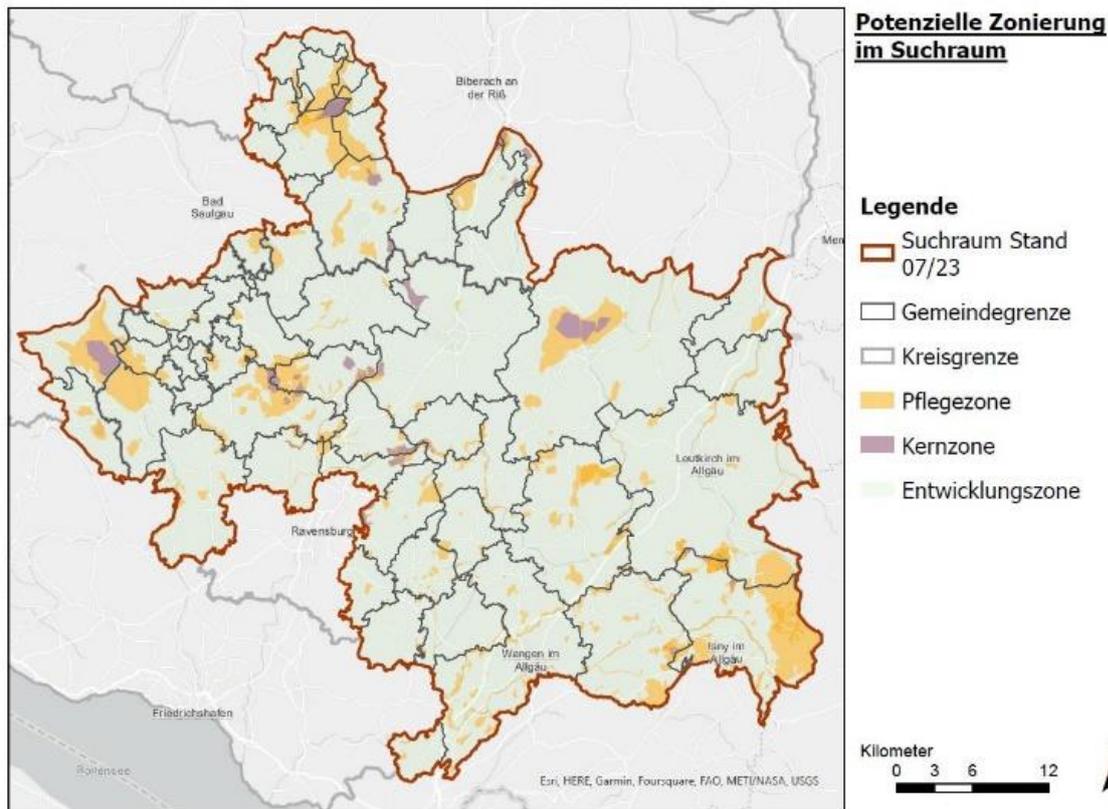


Abbildung 2-8 Potenzielle Zonierung im Suchraum, Stand Juli 2023
(Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben, o. J.e)

Der Prüfprozess soll durch das Bottom-up-Prinzip alle beteiligten Akteure berücksichtigen. Es gibt jedoch auch Gegenstimmen zu einem Biosphärengebiet, die vor allem aus der Land- und der Forstwirtschaft kommen. Sie sehen Konfliktpotenzial in der Landnutzung und befürchten Einschränkungen. Der Zusammenschluss „Allianz der Landeigentümer & Bewirtschafter“ äußert derzeit seine Kritik auf einer eigenen Webseite. Befürworter zeigen durch die Positivbeispiele von Biosphärengebieten auf, dass bei den bestehenden Biosphärengebieten diese Befürchtungen bisher nicht eingetreten sind. Die Biosphärenbotschafter-Allgäu-Oberschwaben sehen Potenziale für Tourismus und nachhaltiges Wirtschaften sowie Fördermöglichkeiten für eine nachhaltige Entwicklung der Region und klären die Bevölkerung über diese auf.

Die Entwicklungen zum Prüfprozess des Biosphärengebiets laufen ständig weiter, sodass dieser Umriss nur eine Momentaufnahme aus dem Frühjahr 2024 darstellen kann.

3 Methodisches Vorgehen

Nach dem Überblick über die wichtigsten Grundlagen zur Forschungsfrage wird nun der Forschungsgegenstand vorgestellt. Da sich die Forschungsfrage exemplarisch mit einem möglichen Biosphärengebiet befasst, wird ein qualitativer und empirischer Forschungszugang gewählt. Der empirische Forschungszugang wird mit der Erhebungsmethode einer qualitativen Befragung erfüllt. Es wurden vier Leitfadeninterviews mit Experten durchgeführt. Zwei Leitfadeninterviews wurden mit jeweils einem Bildungsexperten aus dem Biosphärengebiet Schwarzwald und dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb zu dem Thema BNE in Biosphärengebieten erhoben. Hier fiel die Wahl auf die bereits bestehenden Biosphärengebiete in Baden-Württemberg, da hier die gleichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen vorliegen, die auch für ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben gelten könnten. Die beiden weiteren Leitfadeninterviews wurden mit Bildungsexperten aus der Region Allgäu-Oberschwaben zu dem Thema Bildungsarbeit in der Region und die Möglichkeiten mit einem Biosphärengebiet ausgeführt. Die Interviewpersonen waren Hauptamtliche des BUND-Naturschutzzentrums Ravensburg und des Naturschutzzentrums Wurzacher Ried. Die Wahl dieser Einrichtungen ergab sich aus ihrer Mitgliedschaft im regionalen Netzwerk Umwelt, da hier bereits auf Erfahrungen in der Netzwerkarbeit zurückgegriffen werden kann. Aufgrund der unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte der beiden Einrichtungen ergeben sich unterschiedlich Sichtweisen, das Naturschutzzentrum Wurzacher Ried mit dem Schwerpunkt Moor, welches auch das Alleinstellungsmerkmal der Region für die Auswahl des möglichen Biosphärengebiets darstellt, und das BUND-Naturschutzzentrum Ravensburg, welches thematisch breiter aufgestellt ist und auch Themen zu Konsum und Streuobstwiesen bearbeitet. Beide Einrichtungen sind im Landkreis Ravensburg tätig, daher liegt der Schwerpunkt auf ihrer Bildungsarbeit in diesem Landkreis. Der Suchraum für ein mögliches Biosphärengebiet erstreckt sich auch über die Landkreise Sigmaringen und Biberach, da sich aber der Großteil des Suchraums im Landkreis Ravensburg befindet, fiel die Wahl auf Bildungsakteure aus diesem Landkreis. Alle Interviewpersonen haben ihr Einverständnis gegeben, dass sie in dieser Arbeit namentlich und mit ihrer beruflichen Qualifikation genannt werden dürfen. Aufgrund der zwei unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte der vier Interviews wurden zwei Leitfäden erstellt (siehe Anhang 1 und 4). Die Methode des Leitfadeninterviews stellt eine häufig genutzte Methode für qualitative Untersuchungen dar. Sie bietet durch den Leitfaden eine Struktur für die Datenerhebung und Datenanalyse, erlaubt aber gleichzeitig genug Flexibilität, um spontan neue Fragen und Themen in das Interview einzubringen (Bortz & Döring, 2016, S. 314). Bei der Erstellung des Leitfadens wurden die drei Fragetypen nach Mayring ausgewählt: (1) Sondierungsfragen für allgemein gehaltene Einstiegsfragen. Hier werden die Aufgabenfelder der interviewten Person im Bereich BNE erfragt. (2) Leitfadenfragen für das Abdecken der

wesentlichen Aspekte der Fragestellung. Hier werden die Erfahrungen in der Bildungsarbeit erfragt sowie die Einschätzung von geeigneten Bildungsangeboten für ein Biosphärengebiet dargelegt und (3) Ad-hoc-Fragen für spontan auftretende Fragestellungen (Mayring, 2023, S. 62-63). Die erhobenen Daten sind durch eine wörtliche Transkription mit Übertragung in Schriftdeutsch aufbereitet (siehe Anhang 2,3,5,6), da die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund steht (Mayring, 2023, S. 78).

Die Auswertung wurde mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt. Diese hat zum Ziel, den Inhalt des Materials im sozialen Kontext und Bedeutungsfeld zu interpretieren und die Perspektive der Akteure darzustellen (Bortz & Döring, 2016, S. 329). Hierfür wurde eine Zusammenfassung des Materials mit einer induktiven Kategorienbildung vorgenommen (Mayring, 2023, S. 98). Den Vorgang der Zuordnung von Textabschnitten zu Kategorien wird als Kodieren bezeichnet. Die Kodierung ergibt sich aus den Aussagen der Interviewpersonen sowie der Fragestellungen der Leitfäden. Der Kodierleitfaden beinhaltet die Kategorien, deren Definition und ein Ankerbeispiel (siehe Anhang 7) (Bortz & Döring, 2016, S. 330). Eine Auflistung der Häufigkeit von Aussagen zu Kategorien wird nicht vorgenommen, da die Interviews unterschiedliche Themenschwerpunkte haben und je nach Interview nicht alle Kategorien des Kodierleitfadens vertreten sind.

4 BNE im Biosphärengebieten Schwarzwald und Schwäbische Alb

Zum Thema BNE in bestehenden Biosphärengebieten konnte ein Interview mit der Expertin Bernadette Ulsamer aus dem Fachbereich Bildung, Gesellschaft, Kultur und Soziales des Biosphärengebiets Schwarzwalds und ein Interview mit dem Experten Jochen Rominger aus dem Fachbereich Pädagogische Arbeit, Biosphärenzentrum und Veranstaltungsprogramm des Biosphärengebiets Schwäbische Alb durchgeführt werden. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Auswertung dieser zwei Interviews zusammengefasst und mit zusätzlicher Recherche ergänzt. Die Ergebnisse sind exemplarisch zu betrachten. Es besteht keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Das Biosphärengebiet Schwarzwald wurde 2016 gegründet und ist seit 2017 durch die UNESCO ausgezeichnet. Das Vorläuferprojekt der Region von 2002 bis 2012 war das Naturschutzgroßprojekt „Feldberg-Belchen-Oberes Wiesental“, das durch das Bundesumweltministerium, dem Land und den Kommunen gefördert wurde für den Erhalt und die Entwicklung der vielfältigen Kulturlandschaft des Hochschwarzwalds (Biosphärengebiet Schwarzwald, o. J.). Das Gründungsjahr des Biosphärengebiets Schwäbische Alb ist 2008. Die UNESCO-Auszeichnung erhielt das Gebiet 2009. Der Ausgangspunkt für Überlegungen zu einem Biosphärengebiet ergab sich 2005 durch den ehemaligen Truppenübungsplatz „Gutsbezirk Münsingen“ und zwei naturschutzorientierten Regionalentwicklungsprogrammen (Biosphärengebiet Schwäbische Alb, o. J.b).

4.1 BNE-Verständnis

Zuerst wird auf das BNE-Verständnis der Interviewpersonen eingegangen, da dieses grundlegend für die Ausrichtung der Bildungsarbeit ist. Ulsamer bezeichnet BNE als Leitbild und Ziel. Das fachbereichsübergreifende und gesellschaftsübergreifende Denken sei für sie zentral. Dabei spiele Partizipation eine zentrale Rolle für eine nachhaltige Entwicklung (Anhang 2, Z. 50-67). BNE sei keine Methode (Anlage 2, Z. 50), sondern bediene sich an Methoden wie Erlebnispädagogik, Naturpädagogik und Wildnispädagogik (Anhang 2, Z. 122-123). Der Kompetenzerwerb und die Gestaltungskompetenz bilden die Grundlage für die Ausrichtung der Angebote, die zielorientiert aufgebaut seien (Anhang 2, Z. 188-121). Der gesamtinstitutionelle Ansatz von BNE wird im Biosphärengebiet Schwarzwald berücksichtigt. Es gibt einen interdisziplinären Austausch und einen bewussten nachhaltigen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen, der laut Ulsamer meist von den Jüngeren im Team angestoßen wird (Anhang 2, Z. 222-227). Die Hierarchien seien flach und FÖJ-Personen (Freiwilliges Ökologisches Jahr) sowie Praktikanten seien in das Team der Hauptamtlichen miteingeschlossen (Anhang 2, Z. 472-475). Das Konzept Umweltbildung unterscheidet Ulsamer im Vergleich zu BNE insofern, dass es nicht auf den Kompetenzerwerb ausgelegt sei, sondern die Naturerfahrung im Vordergrund stehe. Angebote der Umweltbildung in diesem

Sinne werden auch im Biosphärengebiet Schwarzwald angeboten. Beide Konzepte, BNE und Umweltbildung, seien legitim, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 126-137).

Nach Romingers Ansicht ist BNE ein Konzept, das einen positiven Blick auf ein gelingendes zukünftiges Miteinander von Mensch und Natur richte (Anhang 3, Z. 48-55). Das Konzept diene dazu, sich zukunftsweisende Überlegungen zur pädagogischen Arbeit zu machen (Anhang 3, Z. 71-72). Das Veranschaulichen und Vorandenken seien dabei wesentliche Aspekte (Anhang 3, Z. 63). Bildung wird von Rominger als integrierter Prozess für eine nachhaltige Entwicklung beschrieben. Drei Kriterien zu BNE sind für Rominger entscheidend: ein unabgeschlossener Prozess, eine individuelle und gesellschaftliche Aufgabe und das „in Einklang bringen“ von Mensch und Natur (Anhang 3, Z. 81-83). Den Nachhaltigkeitsprozess beschreibt Rominger als individuellen und gesellschaftlichen Such-, Lern- und Gestaltungsprozess (Anhang 3, Z. 76-77). Dabei betont er auch, dass es nicht nur eine richtige Antwort auf BNE-Kriterien gebe, da es sich um ein breites Feld handle mit unterschiedlichen Ansätzen für die pädagogische Arbeit (Anhang 3, Z. 70-74). Die Bildungsarbeit richte sich auch nach den SDGs aus. Hier kritisiert Rominger, dass oft eine isolierte Betrachtung eines Zieles stattfinde (Anhang 3, Z. 85-87). Zu seinem BNE-Verständnis formuliert er Folgendes: *„Nachhaltigkeit hat für mich damit zu tun, dass verschiedene Perspektiven zueinanderkommen und sich verknüpfen, dieses Interdisziplinäre das ist das Besondere oder der neue Ansatz“* (Anhang 3, Z. 88-90). Das Konzept Umweltbildung konzentriere sich, nach Romingers Aussage, auf den Artenschutz (Anhang 3, Z. 317-319). Der Lebensweltbezug und die Zukunftsorientierung seien beim Konzept Umweltbildung nicht stark ausgeprägt (Anhang 3, Z. 324-326).

BNE wird im Biosphärengebiet Schwäbische Alb als interdisziplinärer Ansatz gesehen, der alle Bereiche der Geschäftsstelle unterstütze und einen transformativen Prozess begleite (Anhang 3, Z. 56-62). Mit der interdisziplinären Geschäftsstelle wird BNE im Biosphärengebiet Schwäbische Alb ebenfalls als gesamtinstitutioneller Ansatz gelebt. Einmal im Monat finde ein Jour fixe statt, bei dem jedes Team ein aktuelles Thema vorstelle und es einen Austausch dazu gebe, berichtet Rominger (Anhang 3, Z. 367-370). Die Bildungsarbeit wird von Anfang an mitgedacht und es gebe eine enge Abstimmung in den gleichwertigen Fachbereichen (Anhang 3, Z. 332-344). Zur Qualitätssicherung wird die *EMAS-Zertifizierung* eingesetzt, dabei werden die Nachhaltigkeitsprinzipien regelmäßig in der Geschäftsstelle evaluiert und nach Möglichkeit verbessert, erklärt Rominger (Anhang 3, Z. 358-361). EMAS (*Eco-Management and Audit Scheme*) ist ein freiwilliges Gütesiegel der EU für das nachhaltige Umweltmanagement eines Unternehmens (EMAS, o. J.). Des Weiteren ist das Biosphärengebiet Schwäbische Alb auch mit dem Gütesiegel *„ServiceQualität Deutschland“* ausgezeichnet.

Bei der didaktischen und pädagogischen Arbeit ist es Rominger wichtig, nicht mit einer vorgefertigten Meinung über Nachhaltigkeit den Lernenden zu begegnen, sondern positive

Beispiele aufzuzeigen, was Nachhaltigkeit sein könne und dieses zur Diskussion zu stellen. Das Lernangebot solle an den Lösungen ausgerichtet sein und sich nicht an den Problemen orientieren, betont Rominger (Anhang 3, Z. 97-104). Ein wichtiger pädagogischer Grundsatz sei dabei, die Einflussmöglichkeiten und die Verantwortungen für eine nachhaltige Entwicklung den Lernenden im Bildungsangebot klarzustellen und zu differenzieren (Anhang 3, Z. 251-253). Nicht nur das Individuum trage eine Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung, es gebe auch eine gesellschaftliche Verantwortung, die Verantwortung von Unternehmen und Politik. Eine nachhaltige Entwicklung funktioniere nur, wenn jeder seine Verantwortung wahrnimmt (Anhang 3, Z. 202-206). Dies müsse deutlich gemacht werden, um keine Überforderung und Demotivation bei den Lernenden hervorzurufen, betont Rominger (Anhang 3, Z. 194-199). Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb hat im Januar 2024 ein pädagogisches Konzept fertiggestellt, dem das BNE-Verständnis der Geschäftsstelle und die Herangehensweise der Bildungsarbeit zugrunde liegen. Es orientiert sich am BNE-Verständnis des MAB-Programms und dem Leitbild der Nationalen Naturlandschaften. Der Dreiklang „Entdecken, Verstehen, Gestalten“ wurde durch die Geschäftsstelle definiert. „Die Bildungsarbeit möchte also über Entdeckungen ein Verstehen anregen und dadurch Ideen geben für die nachhaltige Gestaltung des Lebens“ (Biosphärengebiet Schwäbische Alb, 2024, S. 3).

Die Interviewpersonen aus den zwei Biosphärengebieten haben ein umfassendes Verständnis zu BNE und grenzen das Konzept eindeutig zu dem Konzept Umweltbildung ab. Sie benutzen das Fachvokabular des BNE-Konzepts. Daran lässt sich feststellen, dass es in den bestehenden Biosphärengebieten in Baden-Württemberg eine intensive Auseinandersetzung mit dem BNE-Konzept gibt und BNE in beiden Biosphärengebieten als zentrale Aufgabe des Biosphärengebietes gesehen wird. Daher ist auch die personelle Ausstattung im Bildungsbereich hoch. Im Biosphärengebiet Schwarzwald sind insgesamt vier Personen für die Bildungsarbeit zuständig und werden von den zwei Rangern unterstützt (Anhang 2, Z. 10-12). Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist der Umfang der Bildungsstellen bei 300 Prozent auf sowie weitere 350 Prozent-Stellen für das Personal des Biosphärenzentrums vorgesehen (Anhang 3, Z. 391). Der Personalumfang unterstreicht die Wichtigkeit der Bildungsarbeit in den Biosphärengebieten.

Nach dem BNE-Verständnis beider Interviewpersonen ist auch die Einbindung der lokalen Bevölkerung in die Arbeit des Biosphärengebiets von zentraler Bedeutung. Für das Biosphärengebiet Schwarzwald erläutert Ulsamer die verschiedenen Mitbestimmungsmöglichkeiten. Die Fachbereiche seien an „Säulen“ orientiert, die die Themen Landnutzung mit Forst- und Landwirtschaft, Regionalentwicklung, Wirtschaft, Tourismus, Naturschutz, Bildung und Kultur abdecken. Für jede „Säule“ gibt es einen Beirat, in den vier engagierte Personen aus der lokalen Bevölkerung als Vertreter gewählt werden und mit den Bürgermeistern der Mitgliedskommunen die Interessen der lokalen Bevölkerung als stimmberechtigte

Personen vertreten. Im Lenkungskreis sei nur noch ein gewählter Vertreter jeder „Säule“ und gewählte Vertreter der Bürgermeister. Der übergeordnete Lenkungskreis treffe sich zweimal im Jahr und entscheide über Förderprojekte, Finanzen und Schwerpunktthemen des Biosphärengebiets. So sei die Mitbestimmung der lokalen Bevölkerung bis in das höchste Gremium des Biosphärengebietes sichergestellt, berichtet Ulsamer (Anhang 2, Z. 515-534). Auch für die Erarbeitung des Rahmenkonzepts Biosphärengebiet Schwarzwald sei die lokale Bevölkerung miteingeschlossen worden in Form von Bürgerabenden und Infoständen an öffentlichen Plätzen (Anhang 2, Z. 1249-1253).

4.2 BNE-Angebote

Auch die Angebote der Biosphärengebiete sind auf die lokale Bevölkerung ausgerichtet. Im Biosphärengebiet Schwarzwald wurde in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Naturschutz und dem Fachbereich Bildung ein „Citizen Science“-Angebot konzipiert. Bei Citizen Science handelt es sich um wissenschaftliche Forschungsprojekte, bei denen die Bevölkerung bei der Datenerhebung mitwirkt. Im Zuge dieses Projekts sind im Biosphärengebiet Schwarzwald Tiersteckbriefe entstanden. Ulsamer berichtet über die Möglichkeit, einen digitalen Erfassungsbogen zu Tierbeobachtungen an die Geschäftsstelle des Biosphärengebietes einzureichen. Durch diese Informationen gewinne das Biosphärengebiet einen Überblick über die Anzahl und die Verteilung der Tiere und könne Überlegungen zur Erschließung von Biotopen oder zur Lebensraumgestaltung in Ortschaften konkretisieren (Anhang 2, Z. 250-259).

Ein Angebot und Netzwerk, das es deutschlandweit seit 2008 in Großschutzgebieten gibt, ist das *Junior-Ranger-Programm* der Nationalen Naturlandschaften. Es gibt zwei Programmteile. (1) Die *Junior Ranger aus der Region* sind Kinder- und Jugendgruppen, die sich aktiv für Nachhaltigkeit, Natur- und Umweltschutz einsetzen und als Multiplikatoren Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit leisten. Dieses Bildungsprogramm soll Kindern und Jugendlichen zu kritischem Denken anregen und sie befähigen, globale Zusammenhänge zu verstehen. Dabei helfen sie den Rangern bei ihrer Arbeit und setzen selbstständig Projekte um. Die Biosphärengebiete können Kriterien bestimmen, die erfüllt werden müssen, um Junior Ranger zu werden, wie z. B. eine bestimmte Anzahl an Veranstaltungen oder eine Prüfung. Für ältere Jugendliche, die sich nach den Junior-Rangern weiter engagieren wollen, gibt es das *Volunteer-Ranger-Programm*. Hier können sie eigenen Naturschutzprojekte übernehmen und jüngere Junior-Ranger betreuen. (2) Beim zweiten Programmteil *Junior Ranger auf Entdeckertour* können Kinder und Jugendliche während eines Besuchs selbstständig eine Nationale Naturlandschaft mit einem Junior-Ranger-Entdeckerheft erkunden. Dies ist eine Ergänzung des touristischen Angebots der Nationalen Naturlandschaft. Bundesweit gibt es mehr als 100 Junior-Ranger-Gruppen, die jedes Jahr in einem bundesweiten Junior-Ranger-

Treffen in einer der Nationalen Naturlandschaften zusammenkommen. Hier können sich die Kinder- und Jugendlichen, aber auch die Betreuungspersonen und Ranger austauschen. Das bundesweite Junior-Ranger-Programm ist die größte einheitliche Bildungsinitiative in deutschen Großschutzgebieten. Es gibt einheitliche Qualitätskriterien und -standards, die in den Leitlinien des Programms der Nationalen Naturlandschaften enthalten sind. Das Programm wurde mehrmals im Rahmen der UN-Dekade BNE ausgezeichnet und erhielt das Qualitätssiegel „Werkstatt N“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung für das Engagement für eine nachhaltige Entwicklung (Nationale Naturlandschaften e. V., 2022, S. 3-18). Auf europäischer Ebene gibt es seit 2002 das EUROPARC Junior-Ranger-Programm, das die Grundlage für das Junior-Ranger-Programm in Deutschland bildete (EUROPARC Federation, 2024).

Beide Biosphärengebiete, Schwarzwald und Schwäbische Alb, haben mehrere Junior-Ranger-Gruppen für unterschiedliche Altersstufen seit ihrer Anerkennung aufgebaut, die sich als Erfolgsmodell für die Bildungsarbeit erweisen (Anhang 2, Z. 697-699; Anhang 3, Z. 840-842). Das Biosphärengebiet Schwarzwald hat eine Junior-Ranger-Gruppe für Kinder von 7-13 Jahren und eine Volunteer-Ranger-Gruppe im Alter von 13-18 Jahren mit jeweils 15 Kindern (Anhang 2, Z. 1047-1048). Zusätzlich hat das Biosphärengebiet Schwarzwald seit Dezember 2023 noch eine Senior-Ranger-Gruppe mit 15 Personen (Anhang 2, Z. 1060), in der sich Erwachsene mit Themen der nachhaltigen Entwicklung beschäftigen können, Partner des Biosphärengebiets kennenlernen und Projekte wie Pflegeeinsätze durchführen (Anhang 2, Z. 409-412; Z. 605-608). Die Nachfrage nach dem Ranger-Gruppen sei sehr groß, es gebe daher lange Wartelisten, berichtet Ulsamer. Doch um zusätzliche Gruppen anbieten zu können, bräuchte es weiteres Personal oder externe Fachkräfte, die unterstützen. Der Wunsch der Geschäftsstelle des Biosphärengebiets sei es, beständige Gruppen zu haben mit intensivem Kontakt zum Biosphärengebiet, daher sollte die Anzahl der Gruppen auch nicht überhandnehmen, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 1047-1073). Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb berichtet Rominger, dass das Junior-Ranger-Programm am Anfang eine intensive Betreuung und Zeit brauche, bis eine feste Gruppe sich etabliert habe (Anhang 3, Z. 734-737). Dort gibt es drei Junior-Ranger-Gruppen mit den Altersstufen 7-12 Jahren, 12-16 Jahren und ab 16 Jahren. Zusätzlich gibt es das Entdeckerheft für Junior Ranger, das Kinder auf Besuch im Biosphärengebiet Schwäbische Alb für 3 Euro erhalten können (Biosphärengebiet Schwäbische Alb, o. J.c).

Ein weiteres Angebot, das in einigen deutschen Biosphärengebieten umgesetzt wird, ist das Projekt der *Biosphärenschulen*. Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb gibt es seit 2019 Überlegungen zu Biosphärenschulen. Da es diese Idee auch in anderen Biosphärengebieten gab, wurde ein deutschlandweiter Workshop zu Biosphärenschulen durchgeführt. Hier wurden Grundkriterien für Biosphärenschulen diskutiert. Viel Input kam durch den Austausch mit den

bereits bestehenden Naturparkschulen des Verbands Deutscher Naturparke e. V. (Anhang 3, Z. 422-429; Z. 654-661). Naturparkschulen werden seit 2014 ausgezeichnet und verankern BNE und Naturparkthemen im Unterricht (Verband Deutscher Naturparke e. V., o. J.). In den bundesweiten Workshops wurde sich darauf geeinigt, kein deutschlandweit einheitliches Konzept für die Biosphärenschule zu erstellen, da regionale Unterschiede in der Umsetzung berücksichtigt werden sollten, berichtet Rominger (Anhang 3, Z. 661-663). Für die Erarbeitung des individuellen Konzepts zu den Biosphärenschulen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb wurde ein Pilotprojekt gestartet, indem ein Kriterienkatalog zusammen mit den regionalen, interessierten Schulen in einem Bottom-up-Prozess erarbeitet wurde. Zur Betreuung des Pilotprojekts wurde ein Expertengremium gegründet aus Vertretern des Oberschulamtes, des Kultusministeriums, der Geschäftsstelle des Biosphärengebiets, außerschulischen Bildungspartnern und zusätzlichen Personen mit Werkverträgen. Nach fünf Jahren war der Kriterienkatalog fertiggestellt. Ziel war es, Themen des Biosphärengebiets im Sinne einer BNE an den Schulen zu verankern. Das Projekt startete mit den Grundschulen, anschließend folgten die weiterführenden Schulen. Biosphärenschulen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb verpflichten sich das BNE-Konzept im Schulcurriculum, im Leitbild, im Unterricht und in der Öffentlichkeitsarbeit zu verankern und umzusetzen und ermöglichen ihren Schülerinnen und Schülern (SuS) das Entdecken, Verstehen und Gestalten ihrer Umwelt (Biosphärengebiet Schwäbische Alb, 2022). Aktuell bestehe das Netzwerk aus 16 Schulen und drei Biosphärenkindergärten. Die Kindergärten befinden sich noch in der Pilotphase und der Kriterien-Entwicklung (Stand 03/2024). Das Netzwerk Biosphärenschule trifft sich einmal im Jahr zum Austausch. Rominger bedauert, dass nach aktuellem Stand keine weiteren Schulen oder Kindergärten aufgenommen werden können aufgrund von fehlendem Personal für die fachgerechte intensive Begleitung. Der nächste logische Schritt wäre das Einbeziehen von beruflichen Schulen und Hochschulen sowie Volkshochschulen und sozialen Einrichtungen, dafür sei jedoch aktuell keine Kapazität vorhanden, beklagt Rominger (Anhang 3, Z. 432-435; Z. 661-693, Z. 781-786). Rominger benennt auch einige Beispiele zu Projekten mit Biosphärenschulen, z. B. eine Schulhofumgestaltung, bei der gemeinsam mit den SuS überlegt wurde, wie ihr Schulhof aussehen soll, damit er auf die Zukunft ausgerichtet sei (Anhang 3, Z. 551-563). Ein weiteres Beispiel war die Erarbeitung von Elternbriefen, die über Nachhaltigkeitsprojekte in der Schule informieren, in denen auch zum Mitmachen bei Projekten aufgerufen wird, wie z. B. autofreie Schulwochen mit einer gemeinsamen Konzepterarbeitung (Anhang 3, Z. 565-569). Ein drittes Beispiel war die Anschaffung von Schulhühnern an einer Schule, hier wurde auch die örtliche Bevölkerung miteinbezogen bei der Betreuung der Hühner in den Ferien und es wurde ein Unterrichtsformat zum Thema „Was ist ein gutes Ei?“ konzipiert (Anhang 3, Z. 533-536; Z. 621-623). Durch diese Beispiele macht Rominger die Vorteile des Projekts der Biosphärenschulen deutlich. Die Zusammenarbeit des

Biosphärengebiets mit den Schulen könne eine große Wirkung erzeugen, da im Komplex Schule viele Menschen eingebunden seien, wie Lehrkräfte, SuS, Eltern und die Kommunalverwaltung. Durch Projekte zur nachhaltigen Entwicklung könne die Schule Einfluss auf die Kommune nehmen. Nachhaltigkeit werde für die SuS und beteiligten Personen greifbar, bedeute mehr als nur Naturschutz und bekomme einen persönlichen Bezug. Da das Personal des Biosphärengebiets für die Nachhaltigkeitsbildung in die Schule gehe, können Diskussionen vor Ort stattfinden, erklärt Rominger (Anhang 3, Z. 541-550; Z. 563-564). Für die Lehrkräfte sei es ein Vorteil, da sie über die Zusammenarbeit mit dem Biosphärengebiet ein strukturiertes Konzept für ihren Unterricht das Jahr hindurch nutzen können, um nachhaltige Entwicklung zu thematisieren. Des Weiteren würden sie neuen Input und neue Methoden zur Vermittlung für ihre SuS erhalten. Hierin bestehe aber auch eine Herausforderung, betont Rominger. Für die Lehrkräfte dürfe es nicht zu einem Mehraufwand oder einer Überforderung kommen. Wichtig sei es, die Lehrkräfte als Experten bei der Erarbeitung von Konzepten einzubinden. Hierfür gebe es Beratungsworkshops für Schulen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb und für weitere Bildungspartner (Anhang 3, Z. 508-531). Das Biosphärengebiet ermögliche eine Vernetzung der Schulen mit weiteren Partnern. Dadurch erhalte die Schule einen Überblick und ein strukturiertes Vorgehen, welche regionalen Partner sie zu welchen Themen heranziehen können. Somit würden die SuS und auch die Eltern mehr mit externen außerschulischen Akteuren in Kontakt kommen und der Austausch zwischen den Menschen in der Region gefördert werden, bekräftigt Rominger (Anhang 3, Z. 618; Z. 635-649). Darüber hinaus könne das Biosphärengebiet neue Ideen einbringen, bei der Finanzierung und Beantragung von Fördermitteln unterstützen und die Umsetzung von Projekten organisieren (Anhang 3, Z. 597-599). In der Broschüre des Biosphärengebiets Schwäbische Alb zu den Biosphärenschulen sind die Vorteile nochmals kompakt zusammengefasst: starkes Netzwerk, Profilschärfung zum Thema BNE, Kontakt zu Kooperationspartnern, regelmäßige Fortbildungen, gegenseitiger Informations- und Erfahrungsaustausch, gemeinsame Aktivitäten im Netzwerk, gebündelte Öffentlichkeitsarbeit (Biosphärengebiet Schwäbische Alb, o. J.a). Ob Biosphärenschulen eine positive Wirkung für die Region haben, hänge vom Stattfinden von Gesprächen und Begegnungen ab, betont Rominger (Anhang 3, Z. 574-575). Seine pädagogische Aufgabe sieht er darin, die SuS nicht in einer Ohnmacht zu lassen, sondern zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Welt zu befähigen (Anhang 3, Z. 585-587).

Im Biosphärengebiet Schwarzwald gebe es keine Biosphärenschulen, da bereits Naturparkschulen im Gebiet existierten und keine Dopplung gewollt sei, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 93-100). Es habe derzeit insgesamt sechs Angebote des Biosphärengebiets für Schulklassen und Kindergärten. Zwei weitere Angebote würden externe Kräfte übernehmen aus Personalgründen. Ein besonderes Projekt, das die Biosphären-Verwaltung vom Regierungs-

präsidium Freiburg übernommen habe, sei das *Natur-2000-Klassenzimmer*. Hier finde jedes Jahr mit bis zu 400 Kindern Landschaftspflegeeinsätze statt. Das Biosphärengebiet habe dafür Material zur Vor- und Nachbereitung in der Schule entwickelt. Weitere Angebote für Schulen würden auf dem Berg Schauinsland stattfinden, dort gebe es auch Angebote für Menschen mit Behinderungen (Anhang 2, Z. 551-575). Es wurde 2023 eine neue App entwickelt, „Schauinsland Barrierefrei“, die eine Tour auf den Schauinsland enthält und durch Videoaufnahmen und weiteren Informationen die Umgebung besser verstehen lässt. Dieses Projekt wurde zusammen mit einer Schule in Emmendingen entwickelt (Biosphärengebiet Schwarzwald, 2023).

Auch das Biosphärengebiet Schwäbische Alb hat Grundmodule für Schulen und weitere Gruppen. Rominger erläutert den Aufbau dieser Module, die sich an dem BNE-Konzept ausrichten, am Beispiel des Grundmoduls „Acker“. Im ersten Schritt stehe das Erleben vor Ort an einem Beispiel im Vordergrund. Hier wird der Acker untersucht und der Regenwurm mit seiner ökologischen Funktion kennengelernt, um danach zu einem übergreifenden Thema zu kommen, der landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen. Im zweiten Schritt gebe es eine Diskussion über mögliche Konfliktpunkte des Themas, um verschiedene Argumentationen kennen und verstehen zu lernen (Anhang 3, Z. 130- 166). Im dritten Schritt werden Lösungen diskutiert und Beispiele für Lösungsansätze aufgezeigt, wie z. B. die Marke „albgemacht“ der Schwäbischen Alb. Im letzten Schritt können die Lernenden ins Handeln kommen und intensiver über eigene Handlungsmöglichkeiten nachdenken, hierfür werden im Modul Acker z. B. zusammen Linsensburger zubereitet (Anhang 3, Z. 176-184). Zusätzlich bietet Rominger dazu eine Zukunftswerkstatt an. Dort können konkrete Nachhaltigkeitsprojekte organisiert und umgesetzt werden, um Nachhaltigkeit in den Alltag zu integrieren. Hierbei sei es wichtig, dass die Initiative von den Lernenden kommt und es keine vorgefertigten Angaben der Betreuungspersonen gebe, erklärt Rominger. Zwei Beispiele zu Projekten der Zukunftswerkstatt beschreibt er: die Organisation eines Stadtrundganges von SuS für SuS zur Aufklärung über nachhaltige Lebensmittel und die Organisation eines Getränkestands mit Cocktails aus Säften aus der Region als Protestaktion für mehr regionale Lebensmittel in der Schulverpflegung (Anhang 3, Z. 229 ff.; Z. 259-273; Z. 284-289).

Ein weiteres Projekt des Biosphärengebiets Schwarzwalds ist das *Wildniscamp*. Es sei ein Leitprojekt des Rahmenkonzepts, so Ulsamer. Schon seit 2019 gebe es Überlegungen dazu. Es solle ein Platz werden, an dem Menschen wieder den Kontakt mit der Natur erleben können. Ulsamer berichtet, dass sie sich auch andere Wildniscamps angeschaut habe, das *Wildniscamp* am Falkenstein im Nationalpark Bayerischen Wald und das *Urwald-Live-Camp* im Nationalpark Hainich. Anhand der Erfahrungen aus den bestehenden Wildniscamps wurden Kriterien für ein Wildniscamp im Biosphärengebiet Schwarzwald entwickelt. Als Erlebnisraum sollte etwas Vorhandenes verwendet werden. Nach längerer Suche wurde das Grundstück

des Naturfreundehauses beim Ort Häusern als geeignete Fläche gefunden. Im Sommer 2024 solle das Wildniscamp eröffnet werden. Drei Übernachtungshütten auf Stelzen sind derzeit im Bau, die von einem Waldklassenzimmer mit einer Wildnisküche ergänzt werden. Das Wildniscamp könne für längere Workshops über mehrere Tage genutzt werden, um Wildnispädagogik mit BNE-Fokus umzusetzen (Anhang 2, Z. 917-921; Z. 927-972).

Ulsamer berichtet darüber hinaus über das Projekt *Biosphären-Guides*. Das seien Menschen aus dem Biosphärengebiet, die selbstständig Führungen geben und BNE-Fortbildungen des Biosphärengebiets absolviert haben. Das Projekt sei ein Leitprojekt des Rahmenkonzepts des Biosphärengebiets (Anhang 2, Z. 305-306) und in Kooperation mit einem Institut für Bildung und Management, dem IKS (Institut für Krankenhaus- und Sozialmanagement) in Zell im Wiesental, entstanden. Die Fortbildungen seien an den SDGs und am Kompetenzerwerb orientiert mit dem Leitziel einer BNE (Anhang 2, Z. 228-237). Es sei eine 92-stündige Fortbildung über vier bis sechs Wochenenden, die mit einer Vorstellung einer eigenständig ausgearbeiteten Führung endet (Anhang 2, Z. 297-304). Um Biosphären-Guide bleiben zu können, wird zweimal im Jahr eine Fortbildung angeboten, mindestens eine Fortbildung müsse im Biosphärengebiet Schwarzwald durchgeführt werden, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 310-312). Von 45 Bewerbungen konnten nur 20 Personen an der Fortbildung aufgrund der begrenzten Plätze teilnehmen. Im Jahr 2025 soll eine neue Fortbildungsrunde starten, so Ulsamer (Anhang 2, Z. 325-327). Das Fortbildungsprojekt wurde durch eine 70 Prozent Förderung des Biosphärengebiets, einen Eigenanteil des Bildungsinstituts als Förderantragssteller und eine Teilnahmegebühr von rund 400 Euro pro Person finanziert. Die Idee sei, dass die Biosphären-Guides durch ihre Führungen das eingesetzte Geld wieder erwirtschaften können (Anhang 2, Z. 338-346). Die Biosphären-Guides arbeiten selbstständig und legen ihre Teilnahmegebühren nach Absprache untereinander und mit dem Biosphärengebiet selbst fest, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 367-372). Falls eine Führung oder ein anderes Angebot des Biosphärengebiets aufgrund von fehlendem Personal nicht durchgeführt werden würde, könne das Biosphärengebiet auf die Biosphären-Guides zurückgreifen. Diese könnten einspringen und erhielten auch ein Honorar von der Biosphären-Verwaltung (Anhang 2, Z. 358-363). Ein Reibungspunkt sei laut Ulsamer, dass die Führungen der Biosphären-Verwaltung als staatliche Führungen kostenfrei wären und die privaten Führungen der Biosphären-Guides Kosten für die Teilnahme erheben würden. Dazu betont sie, sei es wichtig, die Unterschiede der Führungsstile und der Inhalte den Teilnehmenden zu verdeutlichen (Anhang 2, Z. 380-387).

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb bietet ebenfalls Fortbildungen und Beratung zu BNE an. Teilnehmen können unter anderem Lehrkräfte der Biosphärenschulen und weiteres pädagogisches Fachpersonal. Neu seien die Fortbildungen zur sozialen Nachhaltigkeit für soziale Einrichtungen wie Familienberatungen und Heilerziehungspflegende. (Anhang 3, Z. 36-40). Vom Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) gebe es einen Fortbildungs-

katalog, bei dem das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ebenfalls mitgewirkt habe, erklärt Rominger. Vertiefenden Fortbildungen für das Personal des Biosphärengebiets gebe es zu wechselnden Einzelthemen. Fortbildungen zu Verknüpfungen von Themen und dem BNE-Konzept seien nach der Aussage von Rominger schwierig zu finden (Anhang 3, Z. 399-404). Im Biosphärengebiet Schwarzwald sei die Fortbildung des eigenen Personals auch vorgesehen. Dort gebe es jedes Jahr einen anderen Schwerpunkt der Fortbildung, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 1005-1007; Z. 1014-1015)

Große Veranstaltungen und Plattformen, die das Biosphärengebiet Schwäbische Alb anbietet und gut funktionieren, sei unter anderem der *Aktionstag Speisekammer*, der jährlich auf einem Rathausplatz mit verschiedenen Partnern stattfindet. Dort werde mit geretteten Lebensmitteln gemeinsam gekocht. Es sei ein Raum, in dem Gespräche und Begegnungen ermöglicht werden, erklärt Rominger (Anhang 3, Z. 290-300). Es gebe noch zwei weitere Veranstaltungsformate im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, die *Klamotten-Tausch-Partys* und die *ReparierBar*, die sich mit nachhaltigem Konsum beschäftigen. Der Vorteil dieser Veranstaltungsplattformen sieht Rominger im Austausch und der Netzwerkarbeit mit unterschiedlichen Partnern. Somit können neue Ideen für weitere Projekte entstehen (Anhang 3, Z. 844-846).

4.3 BNE-Netzwerke

Die Netzwerkarbeit eines Biosphärengebiets birgt viele Vorteile für die Region, die auch schon in Kapitel 2.2 mit den Überlegungen von Holst angesprochen wurden. Es besteht auf unterschiedlichen Ebenen Netzwerkarbeit. Innerhalb eines Biosphärengebiets entsteht mit der Zeit ein Partnernetzwerk. Hier sind Unternehmen und Organisationen aus der Region vertreten, die sich als Biosphärenpartner qualifiziert haben. Um Biosphärenpartner zu werden, müssen bestimmte Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung vorliegen, wie z. B. der Nachweis eines regelmäßigen Angebotes im Sinne der BNE. Ein Vergaberat entscheide nach der Vorstellung und Besichtigung des Bewerbers, ob eine Aufnahme in das Partnernetzwerk erfolge. Im Biosphärengebiet Schwarzwald gebe es aktuell zwischen 20 und 30 Partner (Stand 02/2024) (Anhang 2, Z. 614-632). Anerkannte Biosphärenpartner zahlen im Biosphärengebiet Schwarzwald einen Beitrag von 100 Euro im Jahr und erhalten dafür die Vorteile der Vernetzung und der Werbung durch das Biosphärengebiet. Angebote der Partner werden durch die Biosphären-Geschäftsstelle angefragt und mit einem Referentenhonorar finanziert. Darüber hinaus gebe es mehrere kostenfreie Fortbildungen im Jahr für die Partner aus dem Bereich der nachhaltigen Entwicklung, um das Biosphärengebiet und seine Ziele und Aufgaben besser kennenzulernen. Die Partnerschaft solle ein Mehrwert für alle beteiligten Akteure bieten, schildert Ulsamer (Anhang 2, Z. 638-649, Z. 656-664). Das Partnernetzwerk unterliege im Biosphärengebiet Schwarzwald dem Fachbereich Regionalentwicklung, aber

auch für die Bildungsarbeit sei das Netzwerk ein wichtiger Faktor. Die beiden Fachbereiche Bildung und Regionalentwicklung organisieren zusammen Partnertreffen, um Akteure, die sich für eine nachhaltige Entwicklung der Region einsetzen, zusammenzubringen und ihnen die Möglichkeit zum Austausch zu geben, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 594-609).

Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb gibt es ebenfalls Partnernetzwerke. Im Bildungsbereich gliedern sich die Netzwerke in das Netzwerk der Biosphärenschulen und -kindergärten, dem Netzwerk der außerschulischen Bildungspartner und weiteren losen Netzwerken der sozialen Einrichtungen und einem Netzwerk für Veranstaltungen des Biosphärengebiets (Anhang 3, Z. 410-415). Das Netzwerk der außerschulischen Bildungspartner sei das erste Netzwerk im Biosphärengebiet gewesen und durch ein vorläufiges Netzwerk Umweltbildung zu einem Netzwerk BNE weiterentwickelt worden (Anhang 3, Z. 417-419). Rominger berichtet über Überlegungen, im Biosphärengebiet Schwäbische Alb einmal im Jahr ein gemeinsames Netzwerktreffen mit allen Akteuren aus dem Bildungsbereich zu organisieren, in dem auch Kirchen, Sportvereine, Ehrenamtliche und Selbstständige vertreten sein könnten. In einem zweiten Netzwerktreffen im Jahr könnte dann jedes Netzwerk sich in einer kleinen Runde austauschen. Rominger berichtet, dass das Netzwerk der außerschulischen Bildungspartner in den letzten Jahren etwas eingeschlafen sei, da der Input und die personellen Ressourcen fehlen würden. Ein großes Netzwerktreffen aller Bildungspartner könnte dieses Netzwerk wieder auffrischen (Anhang 3, Z. 421-422; Z. 438-449; Z. 454-462). Rominger sieht die Netzwerkaufgabe des Biosphärengebiets darin, Prozesse zu initiieren, anzuleiten und zu begleiten. Dies sei mit einer unterschätzten, zeitintensiven Beziehungsarbeit verbunden (Anhang 3, Z. 467-473). Die Erfahrung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb zeigt, dass es für die Netzwerkarbeit und für langfristige Projekte eine intensive Betreuung brauche. Die konsistente Begleitung von Prozessen helfe, neue Impulse von außen zu integrieren. Rominger hat die Erfahrung gemacht, dass, sobald sich das Personal des Biosphärengebiets aus der Netzwerkarbeit rausgenommen habe, die Umsetzung der Netzwerkarbeit schwieriger geworden sei (Anhang 3, Z. 694-701). Durch zusätzliches Personal, ausreichende Finanzierung und regelmäßige Fortbildungsmöglichkeiten könne ein Biosphärengebiet Verlässlichkeit in der Netzwerkarbeit bieten, so Rominger (Anhang 3, Z. 479-492).

Die Biosphärengebiete in Baden-Württemberg sind sowohl untereinander als auch mit den anderen Großschutzgebieten vernetzt. Jährlich findet eine *Sommerakademie* in einem der Großschutzgebiete statt. Hier können SuS, Auszubildende, Studierende und interessierte junge Erwachsenen bis 27 Jahren teilnehmen, um mehr über die Schutzgebiete und die Themen der nachhaltigen Entwicklung zu erfahren (BUNDjugend Baden-Württemberg, o. J.). Das Projekt *Sommerakademie* sei durch die Hochschule für Natur, Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen entstanden. Anfangs habe sie nur im Biosphärengebiet Schwäbische Alb stattgefunden, jetzt toure sie durch ganz Baden-Württemberg. Im Jahr 2023 habe die

Sommerakademie im Biosphärengebiet Schwarzwald stattgefunden. (Anhang 2, Z. 741-762; Anhang 3, Z. 868-877). Vernetzung gebe es auch mit der Akademie für Umwelt und Naturschutz in Stuttgart. Die Großschutzgebiete in Baden-Württemberg unterstützen bei den Fortbildungen und entwickeln zusammen mit der Akademie zukünftige Angebote (Anhang 2, Z. 779-794).

Deutschlandweit gibt es das Netzwerk aller Großschutzgebiete, das von der Dachorganisation der Nationalen Naturlandschaften organisiert wird. In diesem Netzwerk gibt es verschiedenen Arbeitsgruppen, unter anderen auch eine AG Bildung. Einmal im Jahr treffen sich die Akteure aus den verschiedenen Großschutzgebieten zum Kennenlernen, für Fortbildungen und zum Austausch (Anhang 2, Z. 669-681). Ein Jugendnetzwerk gibt es auch auf deutschlandweiter Ebene, das *MAB Jugendnetzwerk*. Das sei ein relativ neues Netzwerk, berichtet Rominger. 2019 fand das erste MAB Jugendforum statt. 2021 war es im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Rominger bedauert, dass sich dadurch keine Jugend-Ortsgruppe im Biosphärengebiet Schwäbische Alb gebildet habe, da es schwierig sei, junge Menschen zu finden, die Zeit haben, etwas zu organisieren, und zusätzlich fehle das betreuende Personal (Anhang 3, Z. 857-864). 2024 solle das MAB Jugendforum im Biosphärengebiet Schwarzwald stattfinden, berichtet Ulsamer. Teilnehmen können interessierte und engagierte junge Erwachsenen aus Biosphärengebieten und deren Umgebung. Das Ziel sei es, junge Menschen aus den Biosphärenreservaten zu vernetzen, Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die Ideen der jungen Menschen aufzugreifen (Anhang 2, Z. 721-734). Auch auf globaler Ebene hat sich ein *MAB Youth Network* des Weltnetzes der Biosphärengebiete entwickelt, das weltweite Jugendforen anbietet (UNESCO, o. J.a).

4.4 Biosphärenzentrum

Zum Thema Biosphärenzentrum sind die Ausgangslagen in den Biosphärengebieten in Baden-Württemberg sehr unterschiedlich. Das Biosphärengebiet Schwarzwald hat nach aktuellem Stand noch kein Biosphärenzentrum. Das Gebäude sei noch in der Planung und solle in Todtnau getrennt von der Geschäftsstelle in Schönau entstehen. Ein pädagogisches Konzept für das Zentrum wurde durch die Biosphären-Geschäftsstelle im Austausch mit dem Naturparkzentrum auf dem Feldberg und dem Regierungspräsidium Freiburg erstellt. Die Ausschreibung für die baulichen Maßnahmen seien bereits abgeschlossen. Es solle ein Zentrum in der Mitte des Ortes werden mit einem Café. Bisher seien aber die Gelder für den Bau noch nicht bewilligt, erklärt Ulsamer (Anhang 2, Z. 800-820). Das Biosphärenzentrum auf der Schwäbischen Alb gibt es bereits einige Jahre am gleichen Standort wie die Geschäftsstelle. Rominger sieht im Zentrum einen wichtigen Anlaufpunkt für Gruppen. Die Ausstellung des Zentrums eigne sich gut, um die Vernetzung von Themenbereichen und den Nachhaltigkeitsgedanken darzustellen und im praktischen Tun umzusetzen. Als

außerschulischer Lernort könne ein Zentrum eine anregende positive Lernatmosphäre schaffen, die außerhalb des schulischen Kontextes geschieht, betont Rominger (Anhang 3, Z. 744-757). Die Vorgabe der UNESCO, ein Biosphärenzentrum durch dezentrale Infostellen zu ergänzen, hat das Biosphärengebiet Schwarzwald mit Touchscreen-Terminals in den Gemeinden des Biosphärengebiets und bei den Partnern erfüllt. Dort liege auch das Öffentlichkeitsmaterial aus, so Ulsamer (Anhang 2, Z. 833-842). Auch das Naturschutzzentrum auf dem Feldberg, welches außerhalb des Biosphärengebiets liegt, stelle die Materialien des Biosphärengebiets zur Verfügung und stehe im engen Austausch mit dem Biosphärengebiet (Anhang 2, Z. 848-851). Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb seien vor allem die vorhandenen Naturschutzzentren als dezentrale Infostellen eingebunden, erklärt Rominger (Anhang 3, Z. 762-763).

4.5 Fördermöglichkeiten

Bei den Fördermöglichkeiten haben die Biosphärengebiete in Baden-Württemberg die Besonderheit, dass sie ca. 200.000 Euro im Jahr aus dem Naturschutzhaushalt des Umweltministeriums Baden-Württemberg für Projekte zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung im Biosphärengebiet zur Verfügung haben (Anhang 2, Z. 285-289). Dies sieht Rominger als zusätzlichen Erfolgsfaktor, da hier Projekte direkt unterstützt werden können (Anhang 3, Z. 814-816). Ulsamer berichtet, dass das Projekt der Biosphären-Guides darüber mitfinanziert wurde (Anhang 2, Z. 289-291). Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb wurde unter anderem die Schulhofumgestaltung, ein Artenvielfalt-Haus im Naturschutzzentrum Reutlingen oder ein Aktionsbuch der außerschulischen Bildungspartner für Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal mitfinanziert, aber auch einzelne Veranstaltungen und Aktionen, wie ein Theater-Spaziergang durch den ehemaligen Truppenübungsplatz, ein Jugendfilm-Camp oder das Anlegen von Kunstpfaden zur Nachhaltigkeit (Anhang 3, Z. 796-807). Aus den Fachbereichen eines Biosphärengebiets gebe es die Möglichkeit, Förderungen für Projekte zu generieren, die z. B. aus Naturschutzfonds oder aus Geldern der Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) kommen würden, berichtet Ulsamer (Anhang 2, Z. 1155-1158). Rominger sieht einen weiteren Vorteil darin, dass Biosphärengebiete als festen Institution mehr Fördermittel erhalten können, da eine Qualitätssicherung gegeben sei. Das Biosphärengebiet könne durch das zusätzliche Personal bei Anträgen für projektbezogene Fördermittel helfen (Anhang 3, Z. 826-834). Die finanzielle Situation im Bereich Bildung des Biosphärengebiets beschreibt Ulsamer als derzeit sehr gut aufgestellt (Anhang 2, Z. 1185-1188).

4.6 Ratschläge für die Bildungsarbeit

Als Ratschlag für die Bildungsarbeit eines möglichen Biosphärengebiets Allgäu-Oberschwaben gibt Ulsamer folgendes mit: Die Bildungsarbeit des Biosphärengebiets sollte für alle Menschen in der Region als ein Mehrwert und Zugewinn angesehen werden. Indem alle Menschen aus der Region miteinbezogen werden, könne die Begeisterung für das Biosphärengebiet geweckt werden. Dafür sollte BNE als wichtigstes Leitbild im Biosphärengebiet verankert sein und gemeinsam Leitplanken zur Orientierung für die Bildungsarbeit formuliert werden. Durch ein Biosphärengebiet könne neue Bildungsarbeit in der Region ermöglicht werden (Anhang 2, Z. 1277-1300). Die Herausforderung in einem Biosphärengebiet, die beiden Interviewpersonen beschreiben, ist, dass die Bevölkerung sich anfangs kaum etwas unter dem Begriff Biosphärengebiet vorstellen könne und dies nicht greifbar sei (Anhang 2, Z. 107-108; Anhang 3, Z. 706-707). Rominger begegnet dieser Herausforderung mit dem Projekt der Biosphärenschulen. Hier werde das Biosphärengebiet und Nachhaltigkeit greifbar, betont er (Anhang 3, Z. 706-709.) und es seien schnelle Erfolgserlebnisse möglich (Anhang 3, Z. 724-725). Rominger empfiehlt dazu: *„Wenn ich heute noch mal anfangen könnte, würde ich tatsächlich mit den Biosphärenschulen anfangen, weil das die meiste Sogwirkung und Wirkung überhaupt gehabt hat. Es hat einfach so viele Menschen mitgenommen auf diesem Entwicklungsprozess. Wenn ich Nachhaltigkeit und das Biosphärengebiet als Entwicklungsprozess von der Region verstehe, dann habe ich mit den Schulen auf einen Schlag richtig viele Leute mit dabei. Es ist eh was, wo schon stattfindet, wo ich nur anknüpfen muss, wo es einfach ist. Ich muss jetzt nichts von Null aufziehen, wo ich erst viele Leute begeistern muss, sondern da sind schon Lehrkräfte, die machen schon vor Ort Dinge und es muss nur noch verknüpft werden. Es ist ein einfacher Zugang, hat eine große Wirkung und es verbindet total viel“* (Anhang 3, Z. 713-721). Ein Junior-Ranger-Programm könnte sich seiner Meinung nach an das Projekt Biosphärenschule gut anschließen (Anhang 3, Z. 731-734). Rominger betont aber auch, dass die Auswahl der Projekte am besten von den Experten aus der Region getätigt werden könne, da diese die regionalen Gegebenheiten im Blick haben. Für den Start eines BNE-Arbeitskreises empfiehlt Rominger, erst einen Austausch über eine gemeinsame Vision zu ermöglichen, um eine gemeinsame Vorstellung der Bildungsarbeit und dem Verständnis von BNE zu erhalten. Für das Rahmenkonzept sollten anfangs zwei bis drei Leitprojekte und Ziele festgelegt werden, auf die der Fokus gelegt wird und die Umsetzung angestrebt wird, um sich nicht zu verzetteln. Der Fokus sollte auf schnelle Erfolgserlebnisse in der Bildungsarbeit gelegt werden. Einen Spruch als Grundsatz gibt Rominger hierfür mit auf den Weg: *„Was nicht einfach ist, wird einfach nicht gemacht“* (Anhang 3, Z. 884-911).

5 Bildungsarbeit in der Region Allgäu-Oberschwaben

In diesem Kapitel werden die Interviews zwei regionaler Bildungsakteure ausgewertet zum Thema Bildungsarbeit in der Region Allgäu-Oberschwaben und die Möglichkeiten mit einem Biosphärengebiet. Hierfür konnten die Erfahrungen des BUND-Naturschutzzentrums Ravensburg herangezogen werden. Das Interview wurde mit dem BUND-Regionalgeschäftsführer Ulfried Miller und der zuständigen Mitarbeiterin für den Bereich Umweltbildung und Umweltberatung, Ute auf der Brücken, geführt. Darüber hinaus konnte ein Interview mit der Expertin Sabrina Schiller aus dem Naturschutzzentrum Wurzacher Ried durchgeführt werden, die für den Bereich Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Die Ergebnisse der Interviews sind individuelle Einschätzungen und exemplarisch zu betrachten. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

5.1 Regionales Bildungsangebot

Als ersten Schritt werden die Einrichtungen mit ihrem Angebot vorgestellt. Miller berichtet, dass er seit 1984 das BUND-Naturschutzzentrum aufgebaut habe. Seine Aufgaben beziehen sich auf die Organisation der Bildungsarbeit, die Umweltberatungen und die Durchführung von Kooperationsprojekten mit Schulen (Anhang 5, Z. 7-11). Ute auf der Brücken erläutert das Angebot der Kindergruppen. Es gebe vier Kindergruppen für Kinder von 6 bis 10 Jahren in Ravensburg, Weingarten und Mochenwangen und eine neue Gruppe für Kinder von 9 bis 13 Jahren in Mochenwangen. Die Kindergruppen seien mit bis zu 13 Kindern besetzt und treffen sich ein- bis zweimal im Monat (Anhang 5, Z. 40-43, Z. 455-457, Z. 468-470). Darüber hinaus berichtet sie von zwei Natur-AGs an der Grundschule-Weststadt-Ravensburg, die seit 2023 durch den BUND betreut wird. Beide Angebote werden durch Studierende des Studiengangs Umweltbildung der PH-Weingarten durchgeführt (Anhang 5, Z. 475-479). Des Weiteren gibt es klassische Angebote für Schulklassen. Hier nennt Miller als Beispiel die Begleitung von Schülerfirmen zum Thema Streuobstwiesen. Dabei beschäftigen sich die SuS mit den landwirtschaftlichen Abläufen des Streuobsts und können sich engagieren, indem sie z. B. Streuobst-Saft auf dem Schulfest vermarkten, um ihre Klassenfahrt zu finanzieren (Anhang 5, Z. 69-74). Ein weiteres Angebot sei das Projekt „Öko-fairer Konsum mit wenig Müll“, bei dem Auswirkungen des Konsumverhaltens durch verschiedene Exkursionen veranschaulicht wird (Anhang 5, Z. 93-96). Um die 20 Schulen pro Jahr nutzen die Angebote des BUND regelmäßig, erklärt Ute auf der Brücken (Anhang 5, Z. 339). Seit September 2023 betreut der BUND das Projekt „Youth and Nature“, das durch den Landesnaturschutzverband gefördert wird. Es sei zur Vertiefung der Artenkenntnis für Jugendliche konzipiert. Dafür gebe es im Zeitraum von zwei Schuljahren 13 Exkursionen mit Experten zu unterschiedlichen Arten aus der Region (Anhang 5, Z. 425-437). Seit drei Jahren habe es für Familien ein weiteres Gruppenangebot, bei dem Kinder mit erwachsenen Bezugspersonen zusammen während eines monatlichen

Treffens unterschiedliche Naturthemen durch erlebnispädagogische Methoden erleben können (Anhang 5, Z. 491-502). Auch zu Lehrerfortbildungen wird der BUND eingeladen, um sein Angebot vorzustellen (Anhang 5, Z. 148-150).

Über das Angebot des Naturschutzzentrums Wurzacher Ried in Bad Wurzach berichtet Schiller, dass viele Angebote für Schulklassen zum übergreifenden Thema Moor mit unterschiedlichen Schwerpunkten je nach Alter konzipiert wurden. Die Angebote des Naturschutzzentrums Wurzacher Ried würden sich aufgrund der begrenzten personellen Situation auf das Thema Moor mit Moorschutz und Klimaschutz des anliegenden Moores „Wurzacher Ried“ beschränken (Anhang 6, Z. 237-241). Darüber hinaus gebe es Gruppenführungen und öffentliche Führungen für Erwachsenen im Wurzacher Ried, die aktuell durch 14 Moor-Führer angeboten werden (Anhang 6, Z. 15-28). Einmal wöchentlich gebe es einen Kinder-Naturschutz-Nachmittag für zwei Altersstufen: die erste und zweite Klasse sowie für dritte und vier Klassen; jeweils mit unterschiedlichen Naturthemen abhängig von der Jahreszeit (Anhang 6, Z. 29-33). Darüber hinaus biete das Naturschutzzentrum Wurzacher Ried ein- bis zweimal im Jahr öffentliche Pflahtag an sowie in Kooperation mit der Kommunalverwaltung Müll-Sammelaktionen mit der lokalen Bevölkerung. Eine Umwelt-AG einer Realschule helfe jedes Jahr bei der Entbuschung der Moorflächen, berichtet Schiller (Anhang 6, Z. 321-325). Die Aktionen mit der lokalen Bevölkerung seien ausbaufähig, dafür müsse aber auch erst eine Nachfrage geschaffen werden, erklärt Schiller (Anhang 6, Z. 326-330). Mit dem Heimatverein in Bad Wurzach gebe es auch eine gute Vernetzung (Anhang 6, Z. 330-331). Kontakte zu den Volkshochschulen Bad Waldsee und Bad Wurzach seien coronabedingt eingeschlafen, berichtet Schiller (Anhang 6, Z. 191-194).

5.2 BNE-Verständnis

Wie bei den Interviews zum Thema BNE in Biosphärengebieten wird auch hier das BNE-Verständnis der Interviewpersonen analysiert. Miller benennt BNE als Leitlinie für die Bildungsarbeit des BUND-Naturschutzzentrums. Die Methodenauswahl richte sich nach dem Ziel, Umweltthemen, Wirtschaftsthemen und soziale Themen zu verknüpfen (Anhang 5, Z. 62-64). Ute auf der Brücken benennt das Motto „Erkennen, Bewerten, Handeln“ aus dem Orientierungsrahmen zum Lernbereich Globale Entwicklung (Anhang 5, Z. 101). Als Ziel beschreibt sie, dass die Lernenden aufmerksamer werden auf Themen und Zusammenhänge in der Natur und nach dieser Erkenntnis auch handeln (Anhang 5, Z. 115-116). Für Schiller sollte gute Bildungsarbeit für die Zielgruppe Grundschule kindgerecht mit spielerischer Herangehensweise erlebbar und direkt in der Natur stattfinden. Auch hier beschreibt Schiller das Ziel, die Begeisterung für die Natur zu wecken, die die jungen Lernenden auch auf ihre Eltern und ihr Umfeld weitertragen sollen (Anhang 6, Z. 61-76). Mit der Aussage, dass BNE wie ein zusätzliches Fach in der Schule thematisiert werden könnte (Anhang 5, Z. 141), wird

deutlich, dass nicht der neue verknüpfenden BNE-Ansatz von Themen mitgedacht wurde. Schiller berichtet, dass BNE ein offiziell formulierter Aspekt für ihre Bildungsarbeit sei. Sie ist der Meinung, dass viele BNE-Elemente bereits in der Umweltbildung umgesetzt werden würden, ohne dass sie als solche definiert seien. Dabei geht sie nur auf den naturwissenschaftlichen Bereich ein (Anhang 6, Z. 43-48). Im weiteren Verlauf beider Interviews wird bei der Bildungsarbeit das Konzept Umweltbildung benannt. Hier zeigt sich, dass die langjährige Arbeit mit dem Konzept Umweltbildung stark verankert ist. Es werden bereits Ansätze des BNE-Konzepts umgesetzt, aber das Vokabular richtet sich vermehrt an dem Konzept Umweltbildung aus.

Schwierigkeiten in der Umsetzung des BNE-Konzepts in der Region sieht Miller im Fehlen von Zusammenstellungen guter BNE-Beispiele (Anhang 5, Z. 121-122). Des Weiteren gebe es wenig Fakten auf regionaler Ebene über Themen zu Ökosystemdienstleistungen, da es keine aufbereiteten Daten und Beispiele dazu gäbe, sodass das Verknüpfen von Umwelt- und Wirtschaftsthemen aufgrund der fehlenden Datenlage schwierig sei (Anhang 5, Z. 386-404). Dazu komme, dass Themen wie Klimaschutz eine untergeordnete Rolle in der Umweltbildung spiele und von Schulen wenig nachgefragt würde. Hier fehle ein Angebot, das dringend geschaffen werden müsse, um das Thema Klimaschutz präserter zu machen, so Miller. Er sieht Potenziale mit einem Biosphärengebiet und der Zusammenarbeit der Arbeitskreise ein solches Angebot zu schaffen (Anhang 5, Z. 315-323). In den Einrichtungen der Interviewpersonen liegt der Fokus bei der Umweltbildung auf der Zielgruppe Grundschule (Anhang 5, Z. 124; Anhang 6, Z. 60). Daher fehlten auch Materialien zu BNE für ältere Zielgruppen, bedauert Miller (Anhang 5, Z. 134-135). Die Kompetenz, lokale Beispiele mit persönlichem Bezug für Lernende verschiedener Altersstufen aufzubereiten, sei vorhanden (Anhang 5, Z. 130-132), aber es fehle an personellen Ressourcen für die Umsetzung. Hier bemängelt Miller den größten Entwicklungsbedarf für die Bildungsarbeit. Er kritisiert, dass das Personal für die Umweltbildung nicht langfristig, sondern nur projektbezogen finanziert werde (Anhang 5, Z. 152-158) und oft nur die Sachkosten von Sponsoren übernommen werden (Anhang 5, Z. 726-727).

5.3 Regionale Bildungsarbeit

Ein wichtiger Bestandteil der Interviews ist die Übersicht über die aktuelle Bildungsarbeit in der Region, die sich hauptsächlich auf den Landkreis Ravensburg bezieht. Durch die Interviewpersonen entsteht ein erster Überblick, der aber nicht als vollständiges Bild über die aktuelle regionale Bildungsarbeit dienen kann. Die Interviewpersonen schätzen die Bildungsarbeit im Bereich Umweltbildung in der Region als gut ein. Das Bildungsangebot des Landkreises Ravensburg sei im Vergleich zu den umliegenden Landkreisen gut aufgestellt, berichtet Miller. Es gebe eine hohe Dichte an Naturschutzzentren mit verschiedenen Trägern,

dadurch auch verschiedene Angebote. Kirchliche Organisationen als Träger von Bildungseinrichtungen würden häufig mit dem BUND zusammenarbeiten, deutlich mehr als staatliche Institutionen, seiner Einschätzung nach. Der BUND habe eine gute Vernetzung mit den Waldkindergärten, Akteuren des ForstBW und des Kreis-Jugend-Rings sowie mit der Pädagogischen und der Dualen Hochschule. Die Zusammenarbeit mit dem Bund der Landjugend sei ausbaufähig nach Millers Aussage (Anhang 5, Z. 165-194), sowie der Kontakt zu weiteren Bildungsakteuren aus den Landkreisen Biberach und Sigmaringen (Anhang 5, Z. 760, Z. 765-766). Schiller beschreibt die Bildungsarbeit der Region zum Thema Moor als gut vernetzt und vielseitig. Die Themenauswahl der unterschiedlichen Bildungsinstitutionen würden sich gut ergänzen (Anhang 6, Z. 231-235). Aber sie sieht auch die begrenzten personellen Kapazitäten und die noch offenen Potenziale in der Bildungsarbeit (Anhang 6, Z. 90-101; Z. 156). Des Weiteren gebe es Kontakte zu den neuen Hotspot-NABU-Gebieten unter dem Namen „Naturvielfalt West-Allgäu“, die zur Förderung der biologischen Vielfalt ausgewiesen wurden (Anhang 6, Z. 103-104). Es gebe viele Menschen in der Region, die Führungen anbieten, wie z. B. die Moorerlebnis-Führungen im Wurzacher Ried, die NABU-Gewässerführungen, die BUND-Schmetterling-Guides und weitere qualifizierte Gästeführer, die auf naturkundliche Themen ausgerichtet seien meist ohne BNE-Bezug, erläutert Miller (Anhang 5, Z. 370-377). Schiller vertritt die Meinung, dass einige Moor-Führer des Wurzacher Rieds bereit wären, sich zu BNE weiterbilden zu lassen und bei Kinderprogrammen unterstützen könnten (Anhang 6, Z. 314-317). Des Weiteren berichtet sie vom Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf, das mit sonderpädagogischen Einrichtungen eng zusammenarbeitet (Anhang 6, Z. 203-204). Darüber hinaus gebe es die Bauernhaus-Museen und die Bauernschule in Bad Waldsee, die gute Bildungsarbeit leisten würden und überregional gebe es das Landwirtschaftliche Zentrum in Aulendorf (LAZ) und die katholische Akademie in Weingarten als Bildungsakteure, erzählt Miller (Anhang 5, Z. 767-772).

Die Interviewpersonen berichten über das Festival „Umsonst und draußen“ in Weingarten, bei dem sie als *Netzwerk Umwelt* mit einem Stand teilnehmen (Anhang 5, Z. 681; Anhang 6, Z. 173-176). Das *Netzwerk Umwelt* bzw. Umweltbildung ist ein Zusammenschluss von Umweltbildungsträgern im Landkreis Ravensburg. Dazu zählen das Naturschutzzentrum in Wilhelmsdorf, das Naturschutzzentrum in Bad Waldsee, das BUND-Naturschutzzentrum in Ravensburg, der Landschaftserhaltungsverband Ravensburg und der NABU-Umweltkreis in Leutkirch (*Netzwerk Umwelt*, o. J.). Das *Netzwerk Umwelt* sei 2000 entstanden, berichtet Miller. Dieser gemeinsame Auftritt der Naturschutzzentren der Region solle die Abstimmungen untereinander erleichtern, als ein Wegweiser für die Umweltbildung in der Region dienen und neue Konzepte und Angebote für die Umweltbildung ermöglichen (Anhang 5, Z. 13-26). Das Netzwerk behandle überwiegend Themen des Landkreises Ravensburg, sei aber offen für weitere Akteure. Für die Bildungsarbeit eines möglichen Biosphärengebiets könne das

Netzwerk genutzt werden, um sich mit weiteren Bildungsakteuren zu vernetzen. Hierfür kämen kirchliche Institutionen, die Landjugend, die Volkshochschulen, das Kolping-Bildungszentrum in Ravensburg, die Hochschulen oder das Nabu-Naturschutzzentrum am Federsee in Frage, überlegt Miller. Das NABU-Naturschutzzentrum am Federsee sei bis jetzt in Kontakt mit dem Netzwerk Umwelt, aber aufgrund der Entfernung noch nicht Mitglied (Anhang 5, Z. 254-260; Z. 265-274). Auch Schiller kann sich weitere Bildungsakteure im Netzwerk Umwelt vorstellen. Ergänzend zu den Überlegungen von Miller nennt sie Schulen und Kindergärten sowie gezielt bestehende AGs in Schulen. Darüber hinaus könnten selbstständige Waldpädagogen und weitere Naturschutz-Gruppen kontaktiert werden (Anhang 6, 182-186). Das *Netzwerk Umwelt* biete in einem gemeinsamen Veranstaltungsprogramm sechs Fortbildungen für Multiplikatoren, Ehrenamtliche, Selbstständige und Honorarkräfte zu Themen der Umweltbildung an. Die Themen und Orte der Fortbildungen variieren jedes Jahr im Landkreis Ravensburg und werden durch die Netzwerkpartner während zwei Treffen pro Jahr konzipiert. Dafür würden auch externe Referenten eingeladen. Jeder Projektpartner trägt einen Teil der Finanzierung und durch den Natur- und Umweltfonds der Kreissparkasse Ravensburg würden die Aktionen finanziert werden (Anhang 5, Z. 704-707; Anhang 6, 107-111; Z. 120-136).

Zum Thema Biosphärenschulen erklärt Miller, dass dies abhängig von der Gebietskulisse des Biosphärengebiets wäre. Im Schussental wären viele Schularten vertreten, die Berufsschule, das Sprachheilzentrum oder das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben (KBZO). Das Schussental wäre aber außerhalb des Suchraums des Biosphärengebiets und deshalb würden Schulstandorte in Ravensburg oder Weingarten als Biosphärenschulen nicht infrage kommen. Schulstandorte in den Orten Horgenzell, Wilhelmsdorf, Altshausen, Aulendorf, Bad Buchau, Bad Waldsee und Wangen wären im Suchraum (Anhang 5, 518-526; Z. 530-537). Zu diesen Schulen haben die beiden Naturschutzzentren in Wilhelmsdorf und Bad Wurzach gute Kontakte, erklärt Miller (Anhang 5, Z. 553-557). Schiller aus dem Naturschutzzentrum in Bad Wurzach bestätigt dies und zählt einige Schulen auf, die Kontakt zum Naturschutzzentrum Wurzacher Ried haben. Dabei seien die Schulen aus der Gemarkung Bad Wurzach (Seibranz, Hauerz, Eintürnen, Dietmanns, Ziegelbach, Haidgau, Arnach), Schulen aus umliegenden Gemeinden wie das Albert-Einstein-Gymnasium aus Ravensburg, Schulen aus Biberach, Bergatreute, Eberhardzell, Vogt, Warthausen und Schmalegg vertreten. Die Grundschulen aus Bad Wurzach würden jedes Schuljahr mit einem Schwerpunktthema in das Naturschutzzentrum Wurzacher Ried kommen. Hier bestehe eine enge Zusammenarbeit, beschreibt Schiller (Anhang 6, Z. 214-227). Zu dem Konzept Biosphärenschulen merkt Schiller an, dass Schulen dankbar für Impulse von außen seien, wenn sie dabei Unterstützung für die Umsetzung bekommen würden (Anhang 6, Z. 277-278). Ob sich das Konzept Biosphärenschule in der Gebietskulisse lohnen würde, müsse durch einen Vergleich mit anderen Biosphärenschulen in Biosphärengebieten abgewogen werden, überlegt Schiller (Anhang 6,

Z. 289-292). Miller merkt an, dass im Zuge eines Biosphärengebiets weitere Angebote zu Schülerfirmen entstehen könnten, z. B. zum Thema Moor oder Biber, die auch mehr die wirtschaftlichen Aspekte in den Blick nehmen könnten (Anhang 5, Z. 76-82).

Zum Aspekt Veranstaltungsformate berichtet Schiller über ein Open-Air Kino im Sommer 2019, das in Bad Wurzach veranstaltet wurde, bei dem verschiedene Akteure teilgenommen hätten und ein Programm zum Mitmachen für Kinder angeboten wurde. Aus Kapazitätsgründen könne das Naturschutzzentrum Wurzacher Ried so eine Veranstaltung nicht mehr ein weiteres Mal organisieren (Anhang 6, Z. 165-173). Miller erzählt, dass es in Ravensburg einen „Markt der Regionen“ in den Zweitausenderjahren gab, der ähnlich aufgebaut war wie der „Aktionstag Speisekammer“ des Biosphärengebiets Schwäbische Alb. Die Veranstaltung war ein Plenum-Projekt. Es wurde für die Landwirte zu viel Aufwand, alles zu organisieren und aufgrund fehlender Finanzierung eingestellt (Anhang 5, Z. 628-639). Miller fasst dies zusammen mit: „Es steht und fällt mit der Finanzierung und mit den Menschen, die das mit Leben füllen.“ (Anhang 5, Z. 639-640).

Die Idee des Junior-Ranger-Programms findet bei den Interviewpersonen Anklang. Schiller sieht darin eine gute, nicht konkurrierende Ergänzung für ältere Kinder, die bisher weniger im Angebot des Naturschutzzentrums Wurzacher Ried berücksichtigt seien (Anhang 6, Z. 259-267). Miller sieht auch den Vorteil im Angebot für eine neue Altersgruppe (Anhang 5, Z. 420-423) und stellt sich das Junior-Ranger-Programm für ein mögliches Biosphärengebietsbezogen vor, sodass die Junior Ranger verschiedene Naturräume kennenlernen würden (Anhang 5, Z. 550-551). Für FÖJ-Stellen wäre die Betreuung von Junior-Ranger-Gruppen eine erfüllende Aufgabe, schätzt Miller ein (Anhang 5, Z. 559-563). Zum Projekt Wildniscamp kennt Schiller nichts Vergleichbares in der Region, findet aber die Idee grundsätzlich gut und wäre außerhalb eines Schutzgebiets realisierbar (Anhang 6, Z. 340-343).

Die Einbindung der lokalen Bevölkerung in das Angebot, wie z. B. über das *Citizen Science Projekt* des Biosphärengebiets Schwarzwald ist auch in der Region Allgäu-Oberschwaben umgesetzt. Ute auf der Brücken berichtet über ein *Flow-Projekt* des BUND zur Untersuchung von Kleingewässern. 2024 sollen mit Ehrenamtlichen Untersuchungen von kleinen Zuläufen der Schussen in der Region durchgeführt werden (Anhang 5, Z. 570-578). Miller erklärt, dass bereits Daten zu Vögeln, Amphibien und Fledermäuse durch Beobachtungen aus der Bevölkerung gesammelt wurden. Daten zu Schmetterlingen wären derzeit noch lückenhaft (Anhang 5, Z. 595-600). Generell sollten Projekte für die lokale Bevölkerung überschaubare Tagesprojekte sein, um einfacher Ehrenamtliche zu mobilisieren, rät Ute auf der Brücken. Möglichkeiten für solche Projekte in einem Biosphärengebiet gebe es viele (Anhang 5, Z. 587-593). Die Erforschung der Stadtnatur mit anleitenden Experten wäre eine Idee, überlegt Ute auf der Brücken (Anhang 5, Z. 579-580). Miller betont die Wichtigkeit der Datenerhebung durch

das bürgerschaftliche Engagement, um Entwicklungen in der Natur besser einschätzen zu können (Anhang 5, Z. 608-614).

5.4 Prüfprozess Biosphärengebiet

Im aktuellen Prüfprozess des Biosphärengebiets haben die Interviewpersonen das Empfinden, das die Bildungsarbeit aktuell nicht im Vordergrund des Diskurses steht. (Anhang 5, Z. 277; Anhang 6, Z. 397). Miller bemängelt die fehlende Kommunikation über die Vorteile eines Biosphärengebiets für die regionale Bildungsarbeit (Anhang 5, Z. 277-289). Er sieht vor allem in der Vernetzung, Verstärkung, Koordination und Qualitätssicherung der Bildungsarbeit Vorteile für die Region sowie eine Möglichkeit, die zusätzlich Mittel für Personal und die Finanzierung von Projekten generiert und neue inhaltliche Bildungsschwerpunkte setzt (Anhang 5, Z. 200-215). Durch die Auszeichnung „Biosphärengebiet“ als Gütesiegel könnten Sponsoren und Stiftungen ihre Spenden zielgerichtet einsetzen und es wäre einfacher, Gelder zu akquirieren, betont Miller (Anhang 5, Z. 230-248, Z. 287-289). Eine neue Infrastruktur für die Bildungsarbeit könne mit einem Biosphärenzentrum geschaffen werden und Personalaufstockung wäre möglich, erwidert Ute auf der Brücken (Anhang 5, Z. 217-228). Darüber hinaus werde der Kontakt zu Bildungsakteuren aus den Landkreisen Sigmaringen und Biberach gestärkt (Anhang 5, Z. 765-772). Miller benennt die Chancen des Biosphärengebiets als ein Schließen von geographischen und thematischen Lücken (Anhang 5, Z. 215). Auch der Kontakt zu anderen Biosphärengebieten werde erleichtert und der Erfahrungsaustausch wäre ein weiteres Vorteil, betont Miller (Anhang 5, Z. 64-648). Schiller sieht vor allem in der Vernetzung von Bildungsakteuren eine Stärke des Biosphärengebiets (Anhang 6, Z. 378-379).

Für die weiteren Schritte in den Arbeitskreisen sei aufgrund der Vielzahl der beteiligten Akteure, eine gute Kommunikation zu gewährleisten sowie die Konzentration der einzelnen Akteure auf ihr jeweiliges Fachgebiet wahrzunehmen, betont Schiller (Anhang 5, Z. 386-388, Z. 410-413). Außerdem wären ein Etat und ein koordinierendes Team für die Bildungsarbeit hilfreich, erklärt Miller. Die Begleitung der Arbeitskreise, erhofft sich Miller, könnte durch einen Beirat für die Unterstützung und Beratung sowie die Moderation und Vernetzung im Prozess der Biosphäre geleitet werden (Anhang 5, Z. 737-742). Die Zusammenarbeit mit anderen Arbeitskreisen, wie z. B. dem Tourismus oder der Mobilität birgt weitere Chancen, so Miller (Anhang 5, Z. 306-308; 748-750). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bildungsarbeit mit einem Biosphärengebiet viele zukunftsweisende Entwicklungen für die regionale Bevölkerung ermöglicht.

6 Vorschläge zu BNE für ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben

Nachfolgend werden einige Möglichkeiten aufgezeigt, wie das BNE-Konzept in einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben umgesetzt werden kann. Die Ergebnisse der Interviews werden zu konkreten Vorschlägen für die Bildungsarbeit ausformuliert. Dabei wird auf die Best-Practice-Beispiele aus den Interviews eingegangen sowie die gesamt-institutionelle BNE-Aufgabe und die Netzwerkarbeit in den Blick genommen.

6.1 Best-Practice-Beispiele

Aus den Interviews haben sich folgende Best-Practice-Beispiel herausgestellt: die Biosphärenschulen, die Ranger-Gruppen (Junior, Volunteer, Senior), die Biosphären-Guides, die Citizen Science Projekte, die großen Veranstaltungsformate und das Wildniscamp.

6.1.1 Biosphärenschulen

Das Projekt Biosphärenschule wäre eine gute Wahl als Leitprojekt des Rahmenkonzepts. Es birgt großes Potenzial für die Netzwerkarbeit im Bildungsbereich und kann viele Menschen erreichen. Die Empfehlung von Rominger, das Projekt Biosphärenschule als eines der ersten Projekte in einem Biosphärengebiet anzugehen (siehe 4.2), wäre daher schlüssig.

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb hat aktuell die Kapazität, 16 Schulen zu betreuen. Die Befürchtungen, dass es zu wenig Schulen im Suchraum des Biosphärengebiets Allgäu-Oberschwaben gäbe, ist nicht gegeben. Schon bei der Aufzählung der genannten Orte, die im Suchraum liegen, sind es mindestens 14 weiterführende Schulen und 18 Grundschulen (siehe Tabelle 6-1). Es gibt weitaus mehr Schulen im Suchraum, die Auflistung aller Schulen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Tabelle 6-1 Auswahl von Schulen im Suchraum eines möglichen Biosphärengebiets

Schulart	Schulen im Suchraum des Biosphärengebiets
Sekundarstufe	1) Gymnasium Wilhelmsdorf 2) Gymnasium Bad Waldsee 3) Gymnasium Salvatorkolleg (Bad Wurzach) 4) Progymnasium Altshausen (bis 10. Klasse) 5) Progymnasium Bad Buchau (bis 10. Klasse) 6) Otto-Lilienthal-Realschule Wilhelmsdorf 7) Schule am Schlosspark Aulendorf (Real- und Werkrealschule) 8) Realschule Bad Waldsee 9) Realschule Bad Wurzach 10) Federseeschule Bad Buchau (Gemeinschaftsschule) 11) Gemeinschaftsschule Horgenzell

	12) Gemeinschaftsschule Bergatreute 13) Gemeinschaftsschule Waldburg-Vogt 14) Werkrealschule Bad Wurzach
Primarstufe	1) Herzog-Philipp-Verbandsschule Altshausen (Grund- und Werkrealschule) 2) Eugen-Bolz-Schule Bad Waldsee (Grund, Werkreal-, Realschule und Kindergarten) 3) Döchtbühlschule Bad Waldsee (Grund- und Werkrealschule) 4) Grundschule Wilhelmsdorf 5) Grundschule Aulendorf 6) Grundschule Haisterkirch, Bad Waldsee 7) Durlesbachschule Bad Waldsee, Reute 8) Grundschule Bad Wurzach 9) Grundschule Arnach 10) Grundschule Eintürnen 11) Grundschule Ellwangen/Dietmanns 12) Grundschule Haid 13) Grundschule Seibrantz/Hauerz 14) Grundschule Unterschwarzach 15) Gebhard-Müller-Schule Eberhardzell 16) Grundschule Vogt 17) Grundschule Schmalegg 18) Grundschule Leupolz

Ein Pilotprojekt zu Biosphärenschulen könnte mit Schulen der Primar- und Sekundarstufe starten. Da Grundschulen bereits stärker mit außerschulischen Bildungsakteuren vernetzt sind (Anhang 5, Z. 124; Anhang 6, Z. 60) wäre ein Fokus auf die Sekundarstufe denkbar. Die Projektidee von Miller, eine Schülerfirma zum Thema Moor und Moornutzung zu konzipieren, könnte als erstes Projekt mit einer Schule angegangen werden mit dem Schwerpunkt auf innovative Nutzungsmöglichkeiten der Moore. Die SuS könnten selbst Produkte herstellen und damit experimentieren z. B. mit Schilf oder Rohrkolben im Sinne der Paludikultur, der landwirtschaftlichen Nutzung von nassen und wiedervernässten Mooren.

Für die Organisation des Projektes Biosphärenschule sollte ein Arbeitskreis für Biosphärenschulen innerhalb des Arbeitskreises BNE etabliert werden, der in den Austausch mit den Schulen geht. In diesem Arbeitskreis sollten Lehrkräfte interessierter Schulen, außerschulische Bildungspartner, Fachpersonal der Biosphären-Verwaltung und das Oberschulamt sowie Kultusministerium vertreten sein. Darüber hinaus wäre es auch im Sinne der BNE, die SuS in den Arbeitskreis mit einzubeziehen. Hier könnten Umfragen zu den Bedürfnissen und Wünschen der SuS durchgeführt werden. Auch wäre es wichtig, dass die

SuS Teil des Arbeitskreises Biosphärenschule wären. Hier könnten z. B. engagierte SuS der SMV („SchülerMitVerantwortung“) infrage kommen.

Falls sich der Arbeitskreis entscheidet, Biosphärenschulen als Projekt anzugehen, kann auf die Expertise des Biosphärengebiets Schwäbische Alb zurückgegriffen werden und die vielseitigen Kontakte der außerschulischen Bildungsakteure der Region zu den Schulen genutzt werden. Es gäbe die Möglichkeit, sich mit weiteren Biosphärenschulen in Deutschland zu vernetzen und Partnerschulen aufzubauen, so könnten SuS-Austausche oder Schullandheime in unterschiedlichen Biosphärengebieten entstehen.

Der Zeitraum bis zur Ernennung einer Biosphärenschule würde sich voraussichtlich wie im Biosphärengebiet Schwäbische Alb auf fünf Jahre beziehen. Hierbei handelt es sich aber nicht um einen abwartenden Prozess, sondern ein aktives Ausprobieren von Kriterien und Konzepten. In der Vorbereitung für das Projekt Biosphärenschule wäre es von Vorteil, Workshops an interessierten Schulen durchzuführen, die über das Biosphärengebiet aufklären und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. So könnte auch der Fokus im Diskurs über das Biosphärengebiet mehr auf die Bildungsarbeit gelenkt werden, da es durch die Präsenz an den Schulen mehr Berichterstattung von und über Schulen im Zusammenhang mit dem Biosphärengebiet geben würde. Biosphärenkindergärten wären im Anschluss an die Etablierung von Biosphärenschulen möglich. Hier bestehen ebenfalls schon gute Kontakte zu Waldkindergärten in der Region.

Selbst wenn es im ungünstigen Fall nicht zu einer Ausweisung eines Biosphärengebiets käme, können bereits durchgeführte Gespräche in einem Arbeitskreis Biosphärenschule trotzdem fruchtbar sein und zu neuen Kooperationen von Bildungsakteuren führen. Deshalb wäre die Beschäftigung mit diesem Projekt auf jeden Fall sinnstiftend.

6.1.2 Ranger-Gruppen

Die Ranger-Gruppen haben sich bereits in vielen Großschutzgebieten etabliert und sollten daher als Projekt angegangen werden. Die vorhandenen Kindergruppen der außerschulischen Bildungsakteure in der Region können dabei unterstützen, Kinder und Jugendliche für die Ranger-Gruppen zu gewinnen. Auch in Kombination mit dem Projekt Biosphärenschule wäre eine Möglichkeit geschaffen, Kinder und Jugendliche für eine Ranger-Gruppe in ihrer Freizeit zu erreichen. Es wäre auch denkbar, eine Ranger-Gruppe über eine Schul-AG zu initiieren für SuS, die sich außerhalb der Unterrichtszeit weiter für das Biosphärengebiet engagieren wollen. Hier wären auch die bestehenden Natur- und Umwelt-AGs der Schulen ein guter Anlaufpunkt. Die Ranger-Gruppen lassen sich gut mit dem Projekt der Biosphärenschulen verknüpfen. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb hat Ranger-Gruppen in drei Altersstufen 7-12 Jahre, 12-16 Jahre und ab 16 Jahren. Das Biosphärengebiet Schwarzwald hat dagegen zwei Altersstufen von 7-13 und 13-18. Die Aufteilung der Altersstufen muss überlegt werden.

Aus Kapazitätsgründen wäre der Anfang mit zwei Gruppen sinnig. Bei großem Andrang auf die Ranger-Gruppen könnten weitere Altersstufen unterteilt werden. Die bestehenden Kindergruppen des BUNDS Ravensburg und des Naturschutzzentrums Wurzacher Ried richten sich an Kinder bis zu 10 Jahren und decken damit die Zielgruppe der Grundschule ab. Hier wäre die Empfehlung, eine Junior-Ranger-Gruppe für Kinder ab 10 Jahren zu starten, um ein Angebot für ältere Kinder und Jugendlichen der Sekundarstufe zu schaffen. Die Absprache mit den bestehenden Kindergruppen ist wichtig, um keine Konkurrenzveranstaltung zu bilden. Die Ranger-Gruppe sollen als ergänzendes Angebot gesehen werden.

Die Vorteile der Ranger-Gruppen basieren auf der Einbindung in ein deutschlandweites Netzwerk mit einem jährlichen Junior-Ranger-Treffen in einer Nationalen Naturlandschaft, wodurch für Kinder, Jugendliche und das Betreuungsteam der Austausch mit neuen Bildungsakteuren ermöglicht wird und neuer Input in die Bildungsarbeit gelangt. Eine Herausforderung kann sein, Kinder und Jugendliche für die Ranger-Gruppen zu gewinnen. Beide Biosphärengebiete in Baden-Württemberg haben gute Erfahrungen mit den Ranger-Gruppen gemacht, sodass ein Erfolg dieses Projektes wahrscheinlich ist.

Nach den Junior Rangern wäre der nächste Schritt der Aufbau einer Senior-Ranger-Gruppe. Die Bildungsangebote für Erwachsene sollten weiterentwickelt werden, da BNE alle Menschen im Biosphärengebiet ansprechen sollte und nicht nur auf Kinder ausgerichtet ist. Im Landkreis Biberach gibt es den Verein Bürgerakademie Donau-Oberschwaben, früher unter dem Namen Senioren-Akademie Donau-Oberschwaben, der ein breites Bildungsangebot für Erwachsene zu Themen der BNE, Gesundheit, Politik, Medien und bürgerschaftlichen Engagement anbietet. Der Verein kooperiert bereits mit dem Biosphärengebiet Schwarzwald und unterstützt den Prüfprozess des Biosphärengebiets Allgäu-Oberschwaben (Senioren-Akademie Donau-Oberschwaben e. V., o. J.). Eine Kooperation mit diesem Verein für die Erarbeitung eines Bildungsangebots für Erwachsene ist daher ein naheliegendes Potenzial. Eine Senior-Ranger-Gruppe in einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben könnte ein jährliches Ranger-Treffen mit dem Biosphärengebiet Schwarzwald anstreben und so die Netzwerkarbeit vertiefen.

Vom Wirkungsumfang könnten die Ranger-Gruppen allgemein kleiner ausfallen als die Biosphärenschulen. Die zwei Junior-Ranger-Gruppen mit insgesamt 30 Kindern und die Senior-Ranger-Gruppe mit 15 Personen im Biosphärengebiet Schwarzwald konzentriert sich im Vergleich zu den 16 Biosphärenschulen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb auf deutlich weniger Personen.

Das Teilprogramm „Junior Ranger auf Entdeckertour“ ist eine schöne Ergänzung für Kinder und Jugendliche, die zu Besuch im Biosphärengebiet sind. Wäre aber für den Anfang

zweitrangig, da der Blick auf die Bevölkerung vor Ort gerichtet werden sollte. Ein „Junior-Ranger-Entdeckerheft“ könnte in Kooperation mit dem Arbeitskreis Tourismus entstehen.

6.1.3 Biosphären-Guides

Die Biosphären-Guides sind ein Lösungsansatz, um flächendeckend ein Angebot von Führungen im Biosphärengebiet zu schaffen. Hierfür braucht es engagierte Menschen, die sich weiterbilden möchten. Bei der Vielzahl an bestehenden Guides in der Region Allgäu-Oberschwaben zu unterschiedlichen Fachbereichen wäre das Interesse der lokalen Bevölkerung an der Fortbildung zu Biosphären-Guides wahrscheinlich. Im Biosphärengebiet Schwarzwald konnten in einer ersten Fortbildungsrunde 20 Personen teilnehmen. Dies kann als Richtwert gelten. Das Projekt kann durch die Kooperation mit einer Bildungsinstitution als Förderprojekt durch den Naturschutzhaushalt des Umweltministeriums Baden-Württemberg mitfinanziert werden, ein Eigenanteil der Teilnehmenden ist denkbar. Im Biosphärengebiet Schwarzwald lag dieser bei 400 Euro. Als Kooperationspartner für die Fortbildung könnten die Volkshochschulen als Weiterbildungsinstitut infrage kommen. Die Biosphären-Guides hätten den Vorteil, dass es zusätzliches Personal gebe, das für Angebote des Biosphärengebiets aushelfen kann, da auch hier die personellen Ressourcen im Bereich Bildung begrenzt sind. Eine Herausforderung wäre der Umgang mit den Gebühren der Führungen der Biosphären-Guides, da die staatlichen Führungen der Biosphären-Verwaltung kostenfrei wären im Vergleich zu den privaten Führungen der Biosphären-Guides.

6.1.4 Citizen Science Projekte

Da schon einige Citizen Science Projekte in der Region umgesetzt werden, könnte ein Biosphärengebiet diese unterstützen, indem es mehr Werbung für die Projekte macht und über die Notwendigkeit von Datenerhebungen in der Natur aufklärt. Auch könnten Projekte auf bisher unterrepräsentierte Bereiche wie die Schmetterlinge (nach der Aussage von Miller), ausgeweitet werden. Das Thema Stadtnatur wäre ein passendes Citizen Science Projekt für eine nachhaltige Entwicklung in einem Biosphärengebiet. Als partizipatives Element durch den Einbezug der lokalen Bevölkerung wird das Biosphärengebiet greifbar und es findet eine Vernetzung in der lokalen Bevölkerung statt. Citizen Science Projekte können gut in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Forschung und Monitoring erarbeitet werden. Hierfür steht auch ein Leitfaden der Nationalen Naturlandschaften für die Entwicklung von Citizen Science Projekten zur Verfügung (Nationale Naturlandschaften e. V., 2016).

Für weiteres ehrenamtliches Engagement bieten die Nationalen Naturlandschaften das Programm „Ehrensache Natur“ an, bei dem sich Einzelpersonen, aber auch Unternehmen und Bildungsinstitutionen bei kurz- oder längerfristigen Projekten in einer Naturlandschaft engagieren können (Nationale Naturlandschaften e. V., o. J.b)

6.1.5 Große Veranstaltungsformate

In den Interviews mit regionalen Bildungsakteure wurde von zwei großen Veranstaltungsformaten berichtet, dem *Open-Air-Kino* in Bad Wurzach und dem *Markt der Regionen* in Ravensburg, die beide nicht mehr stattfinden aufgrund von fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen. Mit einem Biosphärengebiet als Mitveranstalter stünde eine feste Institution für die Generierung von Sponsoren und Spendengelder sowie zusätzliches Personal zur Verfügung. Es kann auf vorhandene Konzepte aufgebaut werden, die ggf. an das BNE-Konzept angepasst werden können. Vorhandene Konzepte zu nutzen, spart Planungszeit und es kann auf Erfahrungswerte zurückgegriffen werden. Daher sollte der Fokus nicht auf neue Veranstaltungsformate gelegt werden, sondern auf das Anpassen von vorhandenen Veranstaltungskonzepten. Der Aufbau von Kooperationen mit ehemaligen und aktiven Akteuren von Veranstaltungsformaten ist dabei eine wichtige Grundlage. Der Standort Ravensburg für die Veranstaltung Markt der Regionen würde außerhalb der Gebietskulisse liegen, daher wäre zu überlegen, ob Ortschaften im Suchraum für dieses Konzept geeignet wären oder bereits ähnliche Veranstaltungen angeboten werden. Das „Umsonst und draußen“-Festival in Weingarten, auf dem das Netzwerk Umwelt vertreten ist, wäre ebenfalls außerhalb des Biosphärengebiets, aber das Konzept eines kostenlosen Festivals für alle wäre auch für Ortschaften innerhalb der Biosphärengebietskulisse denkbar und im Sinne einer BNE. Auch gibt es die Möglichkeit, Kooperationen und Partnerschaften außerhalb der Biosphärengebietsgrenzen aufzubauen.

Die großen Veranstaltungsformate bieten vor allem für die Netzwerkarbeit Vorteile und bilden einen Begegnungsraum, der die Idee eines Biosphärengebiets der Bevölkerung näherbringen kann. Herausforderungen können sein, geeignete Orte für große Veranstaltungen und Kooperationen mit Firmen, Vereinen und weiteren Partnern zu finden.

6.1.6 Wildniscamp

Das Projekt Wildniscamp ist ein zeitintensives Projekt. Die Projekterarbeitung hat im Biosphärengebiet Schwarzwald fünf Jahre gedauert. Auch wäre das Projekt abhängig davon, ob sich ein geeigneter Standort in der Gebietskulisse finden würde. Der Vorteil des Projekts wäre ein neuer Bildungsraum für Angebote und Workshops, die auch über mehrere Tage gehen können. Grundsätzlich wäre ein solcher Bildungsraum in einem Biosphärengebiet wünschenswert, aber hätte im Vergleich zu den anderen Projekten eine weniger hohe Priorität in der Reihenfolge der Umsetzung aufgrund der organisatorischen Hürden.

6.1.7 Zusammenfassung

Abschließend folgt ein Überblick in Tabelle 6-2 über die wichtigsten Eckdaten zu den bereits genannten Best-Practice-Beispielen. Für die Auswahl der Leitprojekte für das Rahmenkonzept ist die Reduktion auf zwei bis drei Projekte sinnvoll, um die Bildungsarbeit zu fokussieren.

Tabelle 6-2 Überblick über Best-Practice-Beispiele aus Biosphärengebieten

Projekt	Umfang	Voraussetzungen	Vorteile	Herausforderungen
Biosphärenschule	ca. 16 Schulen	Arbeitskreis Biosphärenschule mit Austausch über Kriterien	Vernetzung, Viele Menschen in der Region erreichen, große Projekte ermöglichen	keinen Mehraufwand für die Schulen erzeugen
Ranger-Gruppen (Junior, Volunteer, Senior)	ca. 45 Personen	Kinder, Jugendliche und Erwachsene für Gruppen gewinnen	Deutschlandweites Netzwerk, neues Gruppenangebot in der Region schaffen	Aufwand und Zeit für die Gruppenbildung, beständige Gruppen ermöglichen
Biosphären-Guides	ca. 20 Personen	Kooperation für Fortbildungen (evtl. Volkshochschulen), Fördermittel	Flächendeckendes Angebot schaffen, Zusätzliches Personal zur Aushilfe	Klärung der Teilnahmegebühren für Führungen (privat und staatlich)
Citizen Science	variabel	Werbung, Zusammenarbeit der Arbeitskreise Forschung und Bildung	Datenerhebung für die Forschung Einbezug der lokalen Bevölkerung	Bedeutung von Forschungsprojekten für lokale Bevölkerung erklären
große Veranstaltungsformate	variabel	Konzepterarbeitung und Finanzierung	Netzwerkarbeit, Begegnungsraum für die lokale Bevölkerung	Standortsuche, Kooperationen mit Partnern
Wildniscamp	variabel	geeigneter Standort, Finanzierung	neuer Bildungsraum für Workshops über mehrere Tage	Zeitintensive Standortsuche

6.2 Gesamtinstitutionelle BNE-Aufgabe

Die erste Teilfrage der Forschungsfrage bezieht sich auf die gesamtinstitutionelle BNE-Aufgabe in einem Biosphärengebiet, dies umfasst das Bildungsangebot, die Lernumgebung, die Verwaltung und die Netzwerkarbeit (siehe Abbildung 6-1). Im Folgenden werden Möglichkeiten vorgestellt, wie *Whole Institution Approach* in einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben gelingen kann. Die tabellarische Zusammenstellung der Informationen gewährleistet eine bessere Übersicht sowie eine einfache und schnelle Nutzung für weitere Überlegungen zu konkreten BNE-Leitlinien und Kriterien.

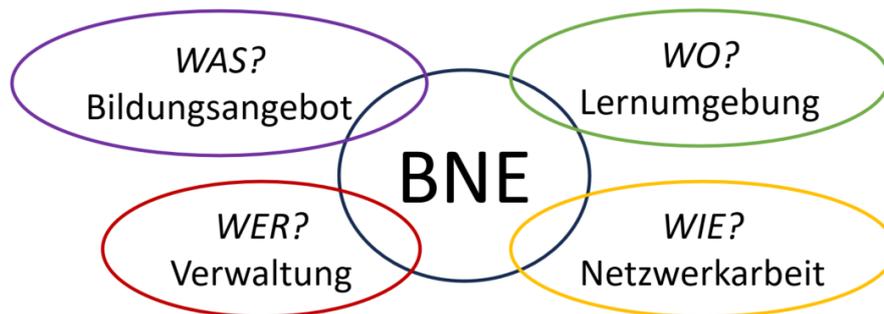


Abbildung 6-1 Bereiche des BNE-Konzepts

6.2.1 Bildungsangebot

Ein gemeinsames Bildungsverständnis ist eine Grundlage für die Bildungsarbeit in einem Biosphärengebiet (vgl. Kapitel 2.3). Für dieses gemeinsame Verständnis ist es von Vorteil, Leitlinien zur Orientierung zu entwickeln. Die Ausarbeitung eines eigenen Dreiklangs oder die Übernahme eines bestehenden Dreiklangs für die pädagogische Arbeit kann dafür eine Grundlage bilden. Der Dreiklang „Erkennen, Bewerten, Handeln“ des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung wäre dafür geeignet. Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb bildet der Dreiklang „Entdecken, Verstehen, Gestalten“ die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Die beiden Dreiklänge haben Parallelen in ihrer Ausrichtung und einen ähnlichen Ideenhintergrund. Um diesen pädagogischen Dreiklang klarer darzustellen, sind in Tabelle 6-3 in Anlehnung an die zwei bestehenden Dreiklänge Synonyme eingesetzt.

Tabelle 6-3 Synonyme für den pädagogischen Dreiklang

(1)	(2)	(3)
<i>Erkennen</i>	<i>Bewerten</i>	<i>Handeln</i>
<i>Entdecken</i>	<i>Verstehen</i>	<i>Gestalten</i>
Erfahren	Begreifen	Weitertragen
Erleben	Beurteilen	Agieren
Wahrnehmen	sich bewusst werden	Bewirken
Begegnen	Bemerkend	Erreichen
Emotion	Reflexion	Aktion
„Ich erlebe was“	„Ich verstehe was“	„Ich mache was“

Die Bildungsarbeit kann auf diesen Dreiklang aufgebaut werden: (1) Die Lernenden entdecken selbst einen Lebensraum an einem Beispiel. (2) Die Lernenden begreifen Zusammenhänge und verstehen unterschiedlichen Sichtweisen. (3) Die Lernenden kommen ins Handeln und machen etwas Praktisches im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Der letzte Schritt kann gut in einem Biosphärenzentrum umgesetzt werden, da hier die Hintergründe der Vernetzung von Themenbereichen gut dargestellt werden können. Darüber hinaus kann dieser Schritt ausgeweitet und vertieft werden. Rominger macht dies z. B. in einer „Zukunftswerkstatt“. Auch das Besuchen von Biosphärenpartnern ist für den dritten Schritt des Lernangebots sinnvoll. An seinem Beispiel zum Grundmodul „Acker“, welches er im Interview geschildert hat, werden in Tabelle 6-4 weitere Beispiele und Möglichkeiten nach dem gleichen Muster aufgelistet, die zur Ideenaneignung für mögliche Bildungsangebote dienen können. Die Beispiele sind in keiner bestimmten Reihenfolge aufgelistet.

Tabelle 6-4 Aufbau für das Bildungsangebot auf Grundlage des pädagogischen Dreiklangs

(1) Entdecken	(2) Verstehen	(3) Gestalten	
<i>Lebensraum Acker</i>	<i>Diskussion über aktuelle Nutzung und zukünftige Nutzung</i>	<i>positive konkrete</i>	<i>Linsenburger zubereiten</i>
Lebensraum Moor		<i>Beispiele aufzeigen</i>	Pflegemaßnahme
Lebensraum Streuobstwiese		<i>(evtl. im Biosphärenzentrum), Lösungsansätze überlegen</i>	Soft herstellen
Lebensraum Bach			Vogelfutter herstellen
Lebensraum Wald			Samenbomben herstellen
Lebensraum Hecke			Nistkästen bauen
Lebensraum See			Salbe herstellen
Lebensraum Mauer			Kleidung reparieren
Lebensraum Totholz			Wachstücher herstellen
Lebensraum Stadt			Müllsammelaktion

BNE-Kriterien wurde in Kapitel 2.2 und in der Auswertung der Interviews vielfältig aufgezeigt. Um einen Überblick zu bekommen über die zentralen Elemente bei der Umsetzung von BNE, werden in Tabelle 6-5 Kriterien und Ziele zu BNE zusammengefasst und Maßnahmen für das Bildungsangebot abgeleitet. Die Tabelle kann mit weiteren Kriterien ergänzt werden.

Tabelle 6-5 Kriterien, Ziele und Maßnahmen für ein BNE-Bildungsangebot

Kriterien	Ziele	Maßnahmen für das Bildungsangebot
Transformativ	Es findet ein Umdenken und eine Veränderung im Handeln der Lernenden statt.	<ul style="list-style-type: none"> • Unkonventionelle Lösungsansätze aufzeigen • Selbstwirksamkeit erzeugen
Partizipativ	Die Lernenden können das Bildungsangebot mitgestalten und mitbestimmen.	<ul style="list-style-type: none"> • Demokratische Entscheidungsmöglichkeiten • Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten
Interdisziplinär	Die Lernenden verstehen, dass Gesellschaften, Räume und Fachbereiche vernetzt sind. Es findet ein Perspektivenwechsel statt.	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle und gesellschaftliche Handlungsfelder aufzeigen • Lokale und globale Zusammenhänge klarstellen • Verknüpfung von ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit ermöglichen
Lebenswelt-bezug	Nachhaltigkeit und das Biosphärengebiet werden für die Lernenden greifbar.	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Problemstellungen • Regionale Handlungsmöglichkeiten • Konkrete praktische Beispiele • Verantwortungen differenzieren
Ergebnisoffen	Die Lernenden können durch individuelle Bildungszugänge reflektiert ihre eigene Meinung zu Themen der nachhaltigen Entwicklung bilden.	<ul style="list-style-type: none"> • Keine vorbestimmten Definitionen und Lösungswege • Diskurs fördern
Kompetenz-orientiert	Die Lernenden werden zum Handeln für eine nachhaltige Entwicklung befähigt und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion • Selbstständige Handlungsmöglichkeiten • Soziales Lernen • Interaktiv, Methodenvielfalt
Lösungs-orientiert	Die Lernenden kennen verschiedene Lösungswege für eine nachhaltige Entwicklung und überlegen sich eigene Lösungsansätze.	<ul style="list-style-type: none"> • positive Beispiele für Lösungsansätze aufzeigen • nicht bei den Problemen stehenbleiben • praktische Umsetzungen von Lösungsansätzen durchführen

Zukunfts-orientiert	Die Lernenden richten ihren Blick auf eine lebenswerte Zukunft.	<ul style="list-style-type: none"> • intergenerationale Gerechtigkeit thematisieren • globale Differenzen aufzeigen
Zielgruppen-orientiert	Alle Menschen im Biosphärengebiet werden in das Lernangebot miteinbezogen. Intragenerationales Lernen wird ermöglicht.	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Alter</u>: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsenen, Senioren • <u>Inklusion</u>: Familien, Alleinstehende, Menschen mit Einschränkungen, Menschen mit Migrations-hintergrund, armutsgefährdete Menschen, Einheimische, Touristen • <u>Institution</u>: Kindergarten, Grundschule, weiterführende Schule, Berufsschule, Hochschule, Volkshochschule, Sonderpädagogische Einrichtung, Kirchliche Einrichtungen, Sportvereine

UNESCO-Biosphärengebiete sind zur Umsetzung der SDGs verpflichtet. Eine transformative Wirkung kann nur hervorgebracht werden, wenn es für die Menschen konkret wird. Daher sollten im Sinne der BNE die SDGs durch konkrete Maßnahmen greifbarer werden. Wichtig ist die ganzheitliche Betrachtung der SDGs und nicht das Separieren einzelner Ziele. Für das Bildungsangebot bedeutet dies, dass es kein Bildungsangebot für ein einzelnes SDG geben sollte, sondern die Gesamtheit der SDGs als nicht zu trennende Ziele gesehen wird. Es kann ein Fokus auf eine bestimmte Gruppe der SDGs gerichtet sein, da es nie möglich ist, alle SDGs gleichwertig in einem Angebot abzudecken. Aber der interdisziplinäre Grundgedanke sollte erhalten bleiben.

Beim Vergleich der bestehenden Biosphärengebiete in Baden-Württemberg mit einem möglichen Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben muss beachtet werden, dass die BNE-Entwicklung in den bestehenden Biosphärengebieten zeitlich nicht gleichzusetzen ist. Vor allem das Biosphärengebiet Schwäbische Alb, welches seit 2008 existiert, hat die Entwicklung des BNE-Konzepts in der Praxis noch mehr durchlebt, da das damals neue Konzept BNE in dieser Zeit für die Bildungseinrichtungen relevant wurde. Heute, Stand 2024, ist das Konzept BNE schon viel präsenter in der regionalen Bildungsarbeit vertreten, deshalb kann auf einer weiterentwickelten Grundlage aufgebaut werden.

6.2.2 Lernumgebung und Verwaltung

Um der gesamtinstitutionellen BNE-Aufgabe gerecht zu werden, ist die Berücksichtigung der Lernumgebung und der Verwaltung für eine nachhaltige Entwicklung entscheidend. Das Biosphärengebiet als Bildungsinstitution nimmt mit dem Biosphärenzentrum und der Geschäftsstelle eine Vorbildfunktion für eine nachhaltige Entwicklung ein. Daher sollte Nachhaltigkeit authentisch vorgelebt und Nachhaltigkeitsprinzipien umgesetzt werden. In der Tabelle 6-6 sind Beispiele dazu aufgeführt, um den Umfang der Handlungsmöglichkeiten eines Biosphärengebiets zu verdeutlichen.

Tabelle 6-6 Beispiele für Nachhaltigkeitsprinzipien eines Biosphärengebiets

Beispielhafte Nachhaltigkeitsprinzipien	
Geschäftsstelle des Biosphärengebiets	Biosphärenzentrum
Das Personal schließt sich zu Fahrgemeinschaften zusammen	Es wird keine neue Fläche versiegelt
	Es werden möglichst viele Flächen begrünt
Konsumgüter werden nach ökologischen, fairen, saisonalen und regionalen Konditionen ausgewählt	Das Zentrum wird klimaneutral gebaut
	Es wird nur erneuerbare Energie benutzt
	Es gibt ausreichend Fahrradstellplätze
Das Personal ist inklusiv aufgestellt	Es gibt eine regelmäßige ÖPNV-Anbindung
Das Personal wird regelmäßig zu Themen der BNE fortgebildet	Es gibt ein Mitfahrbank für Fahrgemeinschaften
Es gibt regelmäßige Feedbackrunden	Es gibt Lademöglichkeiten für E-Autos
Die Fachbereiche haben einen intensiven und interdisziplinären Austausch	Das Zentrum ist in so vielen Bereichen wie möglich barrierefrei
Es gibt flache Hierarchien und demokratische Entscheidungsstrukturen	Die Öffentlichkeitsmaterialien sind in leichter Sprache verfügbar
Es gibt regelmäßige Evaluationen über die Zusammenarbeit des Personals	Alle Öffentlichkeitsmaterialien sind online verfügbar
Nachhaltigkeitszertifizierungen werden angestrebt	Es wird nur Recycling-Papier verwendet

Wenn ein Biosphärengebiet mit dem gesamtinstitutionellen Ansatz transformativ wirken soll, sollten auch unkonventionelle Wege eingeschlagen werden. Überlegungen über ein autarkes Zentrum, das sich selbst mit Strom versorgt oder das Einsetzen von Komposttoiletten sollen aufzeigen, dass außerhalb der Norm gedacht werden kann für die Umsetzung eines Biosphärenzentrums und der Geschäftsstelle für das Biosphärengebiet.

6.3 Netzwerkarbeit

Die zweite Teilfrage der Forschungsfrage beschäftigt sich mit der Netzwerkarbeit in einem Biosphärengebiet und schließt damit den vierten Teil des gesamtinstitutionellen Ansatzes mit ein (siehe Abbildung 9). In diesem Kapitel werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben als Moderations- und Vernetzungsstellen in der regionalen Bildungslandschaft agieren kann.

Eine Voraussetzung für eine umfassende Netzwerkarbeit ist die Schaffung von Stellen, die sich auf die regionale Vernetzung konzentrieren. Im Biosphärengebiet Schwarzwald gibt es dafür z. B. den Fachbereich Regionalentwicklung. Die zentrale Steuerung der Bildungsarbeit kann aber auch kritisch gesehen werden. Kritiker befürchten eine verstärkte Bürokratisierung des Bildungssystems. Das Geld zur Organisation der Netzwerkarbeit könnte an falscher Stelle investiert werden und sollte vielmehr zur Förderung von öffentlichen Bildungseinrichtungen genutzt werden. Für eine zentrale Steuerungseinrichtung mit eindeutiger personeller Zuständigkeit spricht die verbindliche Umsetzung von Bildungslandschaften und das Ermöglichen einer langfristigen und effizienten Netzwerkarbeit (Kolleck, 2015, S. 31). Auch die Biosphärengebiete in Baden-Württemberg haben gute Erfahrungen mit der zentralen Steuerung der Netzwerkarbeit gemacht. Rominger hat die Erfahrung geteilt, dass es oft ohne zentrale Steuerung nicht funktioniert und Netzwerke nicht mehr genutzt werden. Daher ist das Biosphärengebiet als zentrale Vernetzungsstelle ideal, um die regionale nachhaltige Bildungslandschaft auszubauen. Aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen in der regionalen Bildungslandschaft ist die Netzwerkarbeit aktuell nur begrenzt möglich, nach Millers Angaben.

Sollte es nicht zu einer Umsetzung des Biosphärengebiets kommen, wäre die Einrichtung einer Arbeitsstelle „Nachhaltige Bildungslandschaft“ bei der Verwaltung der Landkreise wünschenswert. Kolleck beschreibt im Zusammenhang der Bildungslandschaften ein Beispiel in der Stadt Minden, in der durch die neue Netzwerkstelle die Netzbildung und Kooperationen unter dem Schwerpunkt BNE gefördert werden konnten (Kolleck, 2015, S. 35).

Der Fokus sollte auf die Ausweitung regionaler Netzwerkarbeit gerichtet werden, da hier vorhandenes Potenzial genutzt werden kann, z. B. das Netzwerk Umwelt bzw. Umweltbildung im Landkreis Ravensburg bietet gute Möglichkeiten, weiter daran anzuknüpfen. Die Akteure in diesem Netzwerk sind offen für eine Erweiterung des Netzwerks, sodass diese Voraussetzung erfüllt wäre. Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb konnte ein Netzwerk Umweltbildung zu einem Netzwerk BNE ausgeweitet werden. Hier kann auf die vorhandenen Erfahrungen zurückgegriffen und aufgebaut werden. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass das aktuelle Netzwerk Umweltbildung im Landkreis Ravensburg auch Bereiche außerhalb des Suchraums des Biosphärengebiets abdeckt. Der Landschaftserhaltungsverband Ravensburg und das

BUND-Naturschutzzentrum Ravensburg haben ihre Standorte außerhalb der Gebietskulisse, doch ihre Bildungsarbeit findet auch im Suchraum statt oder wirkt dort hinein. Eine Erweiterung des Netzwerks Umweltbildung könnte das bildungsstarke Schussental, das außerhalb eines möglichen Biosphärengebiets liegen würde, mit der Bildungsarbeit eines Biosphärengebiets verbinden. So wäre auch ein regionaler Austausch über das Biosphärengebiet hinaus möglich. Weitere bestehende Bildungsnetzwerke der Kommunen und Gewerbebetreibenden sollten identifiziert werden und ebenfalls Kooperationen angestrebt werden.

Im ersten Workshop des Arbeitskreises BNE am 18.04.2024 sind weitere Eindrücke zur Netzwerkarbeit aufgekommen. Bei der Vielzahl an Bildungsakteuren in der Region wird empfohlen, die Angebote nach Themen und nicht nach Akteuren zu ordnen. Als positives Beispiel wird die Landesgartenschau in Wangen genannt, die ihre Bildungsangebote nach Themenbereichen gegliedert hat, um einen schnellen Überblick über das Bildungsangebot zu ermöglichen. Insgesamt könnte durch die Netzwerkarbeit eines Biosphärengebiets der Aktionsradius der Bildungsangebote ausgeweitet werden.

Die Idee von Rominger, ein großes Netzwerktreffen einmal im Jahr mit allen Netzwerken im Bildungsbereich des Biosphärengebiets zu organisieren, kann eine gute Grundlage sein, um neue Projekte zu entwickeln und Kontakte aufzufrischen. Damit die Netzwerkarbeit gelingen kann, ist eine gute Kommunikation nötig. Jeder Netzwerkpartner sollte sich auf seine Stärken besinnen und als Experte in seinem Fachgebiet agieren. Diesen Anstoß hat auch Schiller im Interview gegeben. Nur wenn jeder im Netzwerk auf die Arbeit der anderen Netzwerkpartner vertraut, ist eine Zusammenarbeit möglich. Die Netzwerkarbeit sollte den BNE-Grundgedanken der Interdisziplinarität in den Vordergrund stellen. Das bedeutet, dass auch während des Entwicklungsprozesses des Biosphärengebiets der Arbeitskreis BNE eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Arbeitskreisen anstreben sollte, um gemeinsame Projekte zu planen.

Ein Biosphärengebiet ist nicht nur für die Steuerung von regionalen Netzwerken zuständig, sondern auch selbst Teil überregionaler Netzwerke, darunter zählt unter anderem die Sommerakademie in Baden-Württemberg, das Junior-Ranger-Netzwerk, das MAB Jugendforum, das Netzwerk der Nationalen Naturlandschaften und das Weltnetz der Biosphärenreservate. Diese Vielzahl an Netzwerken ermöglicht es, dass sich das Biosphärengebiet ständig weiterentwickeln kann und somit neuer Input von außen in das Biosphärengebiet gelangt.

7 Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben die finanziell unterstützende und vernetzende Rolle in der regionalen Bildungslandschaft für einen gemeinsamen Entwicklungsprozess übernehmen könnte. Biosphärengebiete haben eine Schlüsselfunktion als außerschulische Bildungsträger in der Umsetzung von BNE und damit eine Bildungsverantwortung. Sie tragen zur Stärkung der BNE im außerschulischen Bereich bei. Durch Kooperationen mit Schulen kann auch BNE im schulischen Bereich in der Region gestärkt werden.

Für das Vorgehen der BNE-Bildungsarbeit ist ein gemeinsames Grundverständnis über BNE entscheidend. Die pädagogische Arbeit lässt sich gut auf der Grundlage eines pädagogischen Dreiklangs, wie „Entdecken, Verstehen, Gestalten“, aufbauen. Der Herausforderung, die Menschen im Biosphärengebiet zu erreichen und das Biosphärengebiet und Nachhaltigkeit greifbar zu machen, sollte mit lebensnahen Projekten begegnet werden. Der partizipative und interdisziplinäre Ansatz von BNE sollte hierbei im Vordergrund stehen. Durch die Best-Practice-Beispiele aus den bestehenden Biosphärengebieten gibt es vielseitige Anregungen, um die BNE-Bildungsarbeit in der Region weiterzuentwickeln. Eine große Wirkung kann durch die Biosphärenschulen und große Veranstaltungsformate entstehen. Hier werden viele Menschen miteingebunden sowie miteinander vernetzt und es kann auf vorhandenen Strukturen aufgebaut werden. Weitere Bildungsangebote, wie die Junior Ranger, lassen sich gut daran anschließen. Der Fokus sollte auf die Sichtbarkeit eines Biosphärengebiets gelegt werden, daher wären diese beiden Projekte als erste Leitprojekte geeignet. Auch die Debatte über ein Biosphärengebiet könnte damit eine neue Richtung einnehmen, weg vom einseitigen Diskurs von Naturschutz gegen Wirtschaft hin zu einem gemeinsamen Entwicklungsprozess. Denn Biosphärengebiete sind mehr als nur Schutzgebiete und dies sollte mit der zentralen BNE-Aufgabe eines Biosphärengebiets deutlich gemacht werden.

Aus der Beschäftigung mit der aktuellen regionalen Bildungsarbeit lässt sich erkennen, dass die außerschulische Bildungsarbeit ein strukturelles Problem hat, da es überwiegend projektbezogene Förderungen gibt und zu wenig Personal langfristig zur Verfügung steht für eine umfassende Transformation der Bildungsarbeit in der Region. Ein Biosphärengebiet kann an dieser Stelle Defizite beheben und Kontinuität in die regionale Bildungslandschaft bringen. Grundsätzlich sollte jedoch regionale Bildungsarbeit in den Kommunen dauerhaft gefördert werden, indem mehr Stellen für Bildungspersonal geschaffen werden.

Eine Tatsache ist auch, dass die Beschäftigung mit dem BNE-Konzept oft sehr theoretisch verläuft und es Anfangsschwierigkeiten gibt, das Konzept neuen Interessierten näherzubringen. Der Arbeitskreis BNE trägt dazu bei, bei den regionalen Akteuren ein

gemeinsames Verständnis von BNE mit dem gesamtinstitutionellen Ansatz zu entwickeln. Für die praktische Arbeit ist es wichtig, das BNE-Konzept in seinem Umfang zu erfassen und auch die Kritik zu BNE zu berücksichtigen. Dafür sind folgende Grundgedanken aufgelistet:

- „BNE ist als Leitgedanke zu verstehen. Es gibt keine einheitlichen Maßnahmen oder Kriterien.“
- „Der interdisziplinäre Ansatz steht im Vordergrund. Alle Lebensbereiche sind miteinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig.“
- „Klimaschutz, Umweltschutz und Naturschutz reagieren auf komplexe globale Herausforderungen, die nicht mit einseitig gewählten Lösungen funktionieren.“
- „Kolonial geprägtes Denken in Kategorien von entwickelten Ländern und zu entwickelnden Ländern prägen das BNE-Konzept, die SDGs sowie allgemein die Nachhaltigkeitsdebatte.“
- „Nachhaltigkeit kann nur umgesetzt werden, wenn jeder seine Verantwortung übernimmt. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Individuelles Handeln ist wichtig, hat aber auch Grenzen.“
- „Nachhaltige Entwicklungsprozesse können nur erfolgreich sein, wenn alle Menschen miteinbezogen werden.“

In der praktischen Arbeit sollte das BNE-Konzept nicht zu komplex angegangen werden, indem versucht wird, alle Bereiche abzudecken. Sondern es sollten kleine Ziele gesetzt werden, die leicht zu erreichen sind, sowie überschaubare Beispiele und lösungsorientierte Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden, um die Menschen auf dem Nachhaltigkeitsprozess des möglichen Biosphärengebiets Allgäu-Oberschwaben mitzunehmen und dem Ziel einer zukunftsfähigen Region näher zu kommen.

VI. Literaturverzeichnis

- Artmaier, L., Biller, K., Firmhofer, A., Gebauer, R. & Rink, D. (2021). *BNE-Definition. Herleitungen und Einordnung*. In Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH (Hrsg.), *UFZ Discussion Papers Department Stadt- und Umweltsoziologie: Strukturelle Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in kommunale Bildungslandschaften, Forschungs- und Diskussionsstand* (S. 9-14).
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb. (o. J.a). *Biosphärenschule. Unsere Welt entdecken, verstehen, gestalten*. https://www.biosphaerengebiet-alb.de/fileadmin/page_images/foerdern_mitmachen/biosphaerenschulen/Flyer_Biosphaerenschule_2023.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb. (o. J.b). *Geschichte. Entstehung des ersten -Biosphärengebiets in Baden-Württemberg*. <https://www.biosphaerengebiet-alb.de/biosphaerengebiet/geschichte>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb. (o. J.c). *Mach mit und werde Junior Ranger!* <https://www.biosphaerengebiet-alb.de/foerdern-mitmachen/junior-ranger>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb. (2022). *Biosphärenschulen– Unsere Welt entdecken, verstehen, gestalten. Kriterien für Schulen der Sekundarstufe*. https://www.biosphaerengebiet-alb.de/fileadmin/page_images/foerdern_mitmachen/biosphaerenschulen/Kriterien_Sekundarstufe.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb. (2024). *Bildung für nachhaltige Entwicklung - das pädagogische Konzept der Geschäftsstelle des Biosphärengebiets Schwäbische Alb.* https://www.biosphaerengebiet-alb.de/fileadmin/page_images/verstehen_gestalten/bne/BNE_Konzept_barrierefrei.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Biosphärengebiet Schwarzwald. (o. J.). *Vom Naturschutzgroßprojekt zum Biosphärengebiet*. <https://www.biosphaerengebiet-schwarzwald.de/vom-naturschutzgrossprojekt-zum-biosphaerengebiet/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Biosphärengebiet Schwarzwald. (2023). *Barrierefreiheit am Schauinsland*. <https://www.biosphaerengebiet-schwarzwald.de/projekte/barrierefreiheit-am-schauinsland/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Borsdorf, A. & Jungmeier, M. (2020). *Das Weltnetz der Biosphere Reserves (UNESCO WNBR) im Spiegel des Nachhaltigkeitskonzeptes: Stand und Perspektiven*. In A. Borsdorf, M. Jungmeier, V. Braun & K. Heinrich (Hrsg.), *Lehrbuch. Biosphäre 4.0:*

- UNESCO-Biosphere Reserves als Modellregionen einer nachhaltigen Entwicklung* (S. 3-30). Springer Spektrum.
- Bortz, J. & Döring, N. (2016). *Qualitative Methoden*. In J. Bortz & N. Döring (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation: In den Sozial- und Humanwissenschaften* (4. Aufl., S. 296-350). Springer-Verlag.
- Bundesamt für Naturschutz. (o. J.). *Biosphärenreservate in Deutschland*. <https://www.bfn.de/daten-und-fakten/biosphaerenreservate-deutschland>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (o. J.). *Bildung für nachhaltige Entwicklung*. https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung_node.html. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2017). *Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltprogramm*. https://www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung-er_nachhaltige_entwicklung_neu.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. (2018). *Der Mensch und die Biosphäre (MAB). Umsetzung des UNESCO-Programms in Deutschland*. https://www.unesco.de/sites/default/files/2019-02/mensch_biosphaere_bf-1.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Bundesregierung. (2021). *Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Deutsche Nachhaltigkeits-Weiterentwicklung 2021*. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975274/1873516/9d73d857a3f7f0f8df5ac1b4c349fa07/2021-03-10-dns-2021-finale-langfassung-barrierefrei-data.pdf>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- BUNDjugend Baden-Württemberg. (o. J.). *Sommerakademie*. <https://www.bundjugend-bw.de/sommerakademie/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Bündnis 90/Die Grünen Baden-Württemberg & CDU Baden-Württemberg. (2021). *Jetzt für Morgen. Der Erneuerungsvertrag für Baden-Württemberg*. https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/210506_Koalitionsvertrag_2021-2026.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Danielzik, C.-M. (2013). *Überlegenheitsdenken fällt nicht vom Himmel. Postkoloniale Perspektiven auf Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung*. ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (1), S. 26-33. <https://doi.org/10.25656/01:10615>. Zuletzt geprüft am 14.03.2024.
- Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V. (2024). *Bericht über die menschliche Entwicklung 2023/2024. Den Stillstand durchbrechen. Kooperation in einer*

- polarisierten Welt neu denken*. Berlin.
https://dgvn.de/publications/PDFs/UN_Berichte/HDR/HDR-2023-2024-Snapshot.pdf.
 Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (o. J.a). *Bildung für nachhaltige Entwicklung*.
<https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung>. Zuletzt geprüft
 am 22.04.2024.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (o. J.b). *Biosphärenreservate in Deutschland*.
<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/biosphaerenreservate/biosphaerenreservate-deutschland>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (o. J.c). *Biosphärenreservate weltweit*.
<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/biosphaerenreservate/biosphaerenreservate-weltweit>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2011). *UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005–2014. Nationaler Aktionsplan für Deutschland*. Bonn.
https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/UN_Bro_2011_NAP_110817_a_02.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2014). *UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Deutsche Übersetzung*. Bonn. https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/unesco_roadmap_bne_2015.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2021a). *Berliner Erklärung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung*. <https://www.unesco.de/sites/default/files/2021-05/Berliner%20Erkl%C3%A4rung%20f%C3%BCr%20BNE.pdf>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2021b). *Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eine Roadmap: #ESDfor2030, #BNE2030*. Bonn.
https://www.unesco.de/sites/default/files/2021-10/BNE_2030_Roadmap_DE_web-PDF_nicht-bf.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- EMAS. (o.J.). *Umwelt nachhaltig nutzen, Effizienz steigern – EMAS, das Gütesiegel der EU*.
<https://www.emas.de/was-ist-emas>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- EUROPARC Federation. (2024). *Junior Ranger Programme*.
<https://www.europarc.org/young-people/junior-ranger-programme/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Grober, U. (2013). *Von Freiberg nach Rio – Carlowitz und die Bildung des Begriffs „Nachhaltigkeit“*. In Sächsische Carlowitz-Gesellschaft (Hrsg.), *Die Erfindung der Nachhaltigkeit: Leben, Werk und Wirkung des Hans Carl von Carlowitz* (S. 13-30). Oekom.

- Haan, G. de (2002). *Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung*. ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (25), S. 13-20. <https://doi.org/10.25656/01:6177>. Zuletzt geprüft am 09.02.2024.
- Haan, G. de. (2008). *Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In I. Bormann & G. de Haan (Hrsg.), *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung: Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde* (S. 23-43). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hauff, V. & Brundtland, G. H. (1987). *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Eggenkamp.
- Holst, J. (2021). *Potenzial und Rolle(n) von Großschutzgebieten in der Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Natur und Landschaft: Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege (11), S. 526-530. <https://doi.org/10.19217/NuL2021-11-03>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- InfoWeb Weiterbildung. (o. J.). *Was ist Informelle Bildung, Formale Bildung, Non-formale Bildung?* <https://www.iwwb.de/information/Was-ist-Informelle-Bildung-Formale-Bildung-Non-formale-Bildung-weiterbildung-78.html>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Kolleck, N. (2015). *Von der Bildungslandschaft zur nachhaltigen Bildungslandschaft*. In R. Fischbach, N. Kolleck & G. de Haan (Hrsg.), *Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften* (S. 27-37). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kolleck, N., Haan, G. de & Fischbach, R. (2012). *Qualitätssicherung in der Bildung für nachhaltige Entwicklung: Netzwerke, Kommunen und Qualitätsentwicklung im Kontext der UN Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), *Bildungsforschung: Bd. 39. Bildung für nachhaltige Entwicklung - Beiträge der Bildungsforschung* (S. 115-142). Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Bildungsforschung.
- Künzli David, C., Bertschy, F. & Di Giulio, A. (2010). *Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung im Vergleich mit Globalem Lernen und Umweltbildung*. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften (32), S. 213-231. <https://doi.org/10.25656/01:8598>.
- Leng, M. (2009). *Bildung für nachhaltige Entwicklung in europäischen Großschutzgebieten. Möglichkeiten und Grenzen von Bildungskonzepten*. Zusammenfassung der Dissertation. https://www.ikaoe.unibe.ch/forschung/diss-leng/B-A_Zusf_Diss2.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Marwege, R. (2014). *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Biosphärenreservaten in Deutschland*. In N. Jung, H. Molitor & A. Schilling (Hrsg.), *Vom Sinn der Heimat* (S. 221-234). Budrich UniPress.
- Mayring, P. (2023). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (7. Aufl.). Beltz.

- Molitor, H. (2013). *Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Fortbildung von Rangern zu Kultur- und Landschaftsinterpretation in Schutzgebieten*. In B. Overwien & H. Rode (Hrsg.), *Schriftenreihe "Ökologie und Erziehungswissenschaft" der Kommission Bildung für nachhaltige Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Bildung für nachhaltige Entwicklung: Lebenslanges Lernen, Kompetenz und gesellschaftliche Teilhabe* (S. 153-165). Verlag Barbara Budrich.
- Nationale Naturlandschaften e. V. (o. J.a). *Biosphärenreservate in Deutschland*.
<https://nationale-naturlandschaften.de/biosphaerenreservate/wissensbeitraege>.
 Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Nationale Naturlandschaften e. V. (o. J.b). *Ehrensache Natur*. <https://ehrensache-natur.de/>.
 Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Nationale Naturlandschaften e. V. (2016). *Citizen Science in den Nationalen Naturlandschaften. Anleitung zur Entwicklung von Bürgerwissenschafts-Projekten*.
https://nationale-naturlandschaften.de/wp-content/blogs.dir/29/files/2020/09/Citizen-Science-in-den-NNL_web.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Nationale Naturlandschaften e. V. (2022). *Das Junior-Ranger-Programm. Engagement für Jugend, Natur und Nachhaltigkeit*. https://junior-ranger.de/files/2023/05/Junior_Ranger_Programm_web.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Nationale Naturlandschaften e. V. (2023). *Leitbild für die Bildungsarbeit der Nationalen Naturlandschaften*. https://nationale-naturlandschaften.de/wp-content/blogs.dir/29/files/2022/08/Leitbild-Bildung-NNL_ENDVERSION_CD.pdf.
 Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Netzwerk Umwelt. (o. J.). *Über Netzwerk Umwelt. Die Kooperationspartner im Netzwerk Umwelt*. <http://www.netzwerk-umwelt.de/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Programm Transfer-21. (2008). *Gestaltungskompetenz. Lernen für die Zukunft - Definition von Gestaltungskompetenz und ihrer Teilkompetenzen*. <http://www.transfer-21.de/indexb4c1.html?p=222>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. (o. J.a). *Arbeitskreise*.
<https://pruefprozess-biosphaerengebiet.de/beteiligung/arbeitskreise/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. (o. J.b). *Dialogkreis Regionalentwicklung*. <https://pruefprozess-biosphaerengebiet.de/beteiligung/dialogkreis/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.

- Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. (o. J.c). *Gremien im Prüfprozess*.
<https://pruefprozess-biosphaerengebiet.de/verstehen/gremien/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. (o. J.d). *Prüfprozess Biosphärengebiet*. <https://pruefprozess-biosphaerengebiet.de/verstehen/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. (o. J.e). *Der Suchraum*.
<https://pruefprozess-biosphaerengebiet.de/verstehen/wo-der-suchraum/>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. (o. J.f). *Was ist ein Biosphärengebiet?*
<https://pruefprozess-biosphaerengebiet.de/verstehen/was-ist-ein-biosphaerengebiet/>.
 Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Raithel, J., Dollinger, B. & Hörmann, G. (2009). *Einführung Pädagogik. Begriffe - Strömungen - Klassiker - Fachrichtungen* (3. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rivera, M. (2015). *Wie viel Entpolitisierung vertragen die SDGs? Ein kritischer Blick auf die Entstehung der Agenda 2030*. Potsdam. https://www.rifs-potsdam.de/sites/default/files/files/working_paper_agenda_2030.pdf.
<https://doi.org/10.2312/iass.2015.033>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Schreiber, J.-R. & Siege, H. (2016). *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Kultusministerkonferenz (KMK), Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). https://ges.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_Microsites/OR-Schulprogramm/Downloads/Orientierungsrahmen/Orientierungsrahmen_fuer_den_Lernbereich_barrierefrei.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Senioren-Akademie Donau-Oberschwaben e. V. (o. J.). *Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung*. <https://www.seniorenakademie-donau-oberschwaben.de/veranstaltungen/bildung-nachhaltige-entwicklung-bne-was-ist-das/>.
 Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Stimm, M. & Müller, S. (2023). *Erwachsenenbildung für nachhaltige Entwicklung? Eine Problematisierung aus ökofeministischer Perspektive*. *Magazin erwachsenenbildung.at* (49), 19-31. <https://doi.org/10.25656/01:27087>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- UNESCO. (o. J.a). *MAB Youth*. <https://en.unesco.org/mab-youth>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.

- UNESCO. (o. J.b). *What are biosphere reserves?*
<https://www.unesco.org/en/mab/wnbr/about>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- UNESCO. (2017). *A New roadmap for the Man and the Biosphere (MAB) Programme and its World Network of Biosphere Reserves*. Paris.
<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000247418>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Verband Deutscher Naturparke e. V. (o. J.). *Netzwerk "Naturpark-Schulen"*.
<https://www.naturparke.de/aufgaben-ziele/bildung/naturpark-schulen.html>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Vereinte Nationen. (1992). *Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung*. Rio de Janeiro.
- Vereinte Nationen. (2012). *Resolution adopted by the General Assembly on 27 July 2012. 66/288. The future we want*. New York.
https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/generalassembly/docs/globalcompact/A_RES_66_288.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Vereinte Nationen. (2015). *Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*. <https://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Vereinte Nationen. (2023). *Conference of the Parties serving as the meeting of the Parties to the Paris Agreement*.
https://unfccc.int/sites/default/files/resource/cma2023_L17_adv.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- Wendler, M. & Rode, H. (2013). *Kompetenz und Partizipation in der Erwachsenenbildung - Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie zur außerschulischen Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In B. Overwien & H. Rode (Hrsg.), *Schriftenreihe "Ökologie und Erziehungswissenschaft" der Kommission Bildung für nachhaltige Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Bildung für nachhaltige Entwicklung: Lebenslanges Lernen, Kompetenz und gesellschaftliche Teilhabe* (S. 139-151). Verlag Barbara Budrich.
- Wittlich, C. & Brühne, T. (2020). *Entwicklung von BNE-Kriterien zur Sichtbarmachung und Bewertung von Implementierungsprozessen in (Umwelt-)Bildungskonzepten*.
<https://zgd-journal.de/index.php/zgd/article/view/14/23>. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.
- youpan. (o. J.). *Mit jungen Menschen Zukunft gestalten*. https://youpan.de/wp-content/uploads/23_Flyer-youpan-1.pdf. Zuletzt geprüft am 22.04.2024.

VII. Anhang

Anhang 1: Leitfaden zu Transkript 1 und 2	1
Anhang 2: Transkript 1	3
Anhang 3: Transkript 2	27
Anhang 4: Leitfaden zu Transkript 3 und 4	44
Anhang 5: Transkript 3	46
Anhang 6: Transkript 4	60
Anhang 7: Kodierleitfaden für die Transkripte 1 bis 4	68
Anhang 8: Eidstattliche Erklärung.....	71

Anhang 1: Leitfaden zu Transkript 1 und 2

Leitfaden: Interview zum Thema „BNE in Biosphärengebieten“

Einstieg:	
Begrüßung	Personenvorstellung, Danke für die Zeit
Umriss des Themas	BNE in einem möglichen Biosphärengebieten Allgäu-Oberschwaben – Entwicklung von Vorschlägen auf der Grundlage von Best-Practice-Beispielen
Forschungsfrage	Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) für das mögliche Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben mithilfe von Best-Practice-Beispielen aus bestehenden Biosphärengebieten weiterentwickelt werden?
Ablauf des Interviews	semistrukturiertes Interview, evtl. Rückfragen, individueller Ablauf, ca. 1 h
Aufzeichnung des Interviews	Einverständniserklärung
Sondierungsfrage	Wie lange sind Sie schon im Biosphärengebiet tätig und was gehört zu Ihren Aufgaben im Biosphärengebiet?
Hauptteil:	
Leitfadenfrage <i>Bedeutung BNE</i>	Welchen Stellenwert hat BNE in Ihrem Biosphärengebiet? Welche Auffassung haben Sie persönlich zu BNE?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • BNE-Ziele • BNE im Rahmenkonzept • Qualitätskriterien für BNE • Bestehende BNE-Strukturen in der Region • Kritik
Leitfadenfrage <i>Whole Institution Approach</i>	Wie begegnen Sie der gesamtinstitutionellen BNE-Aufgabe im Biosphärengebiet? Wo legen Sie evtl. einen Fokus?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Träger ganzheitlicher BNE-Lernorte • Herausforderungen • Konkretes Vorgehen • Selbstanspruch als lernende Institution • Vorbildfunktion • Weiterbildungsmöglichkeiten zu BNE • Evaluationen und Monitoring • Nachhaltigkeitsprinzipien • Führungsstruktur und -kultur • Dimensionen der Nachhaltigkeit • Lokale Bevölkerung
Leitfadenfrage <i>Netzwerkarbeit</i>	Wie funktioniert die Netzwerkarbeit im Biosphärengebiet?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Partnerschaften mit bestehenden Bildungsträgern • Positive und negative Erfahrungen • Moderations- und Vernetzungsstellen • Einbindung der lokalen Bevölkerung • Austausch mit anderen Großschutzgebieten • Netzwerk der Ranger-Gruppen • MAB-Jugend-Netzwerk • Sommerakademie

	<ul style="list-style-type: none"> • Partnernetzwerk in der Bildungsarbeit
Leitfadenfrage <i>Biosphärenzentrum</i>	Welche Funktion erfüllt das Biosphärenzentrum in einem Biosphärengebiet?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahlkriterien für Biosphärenzentrum • dezentralen Informationsstellen
Leitfadenfrage <i>BNE-Angebote</i>	Welche BNE-Angebote bieten Sie im Biosphärengebiet an? Welche Themenfelder decken Sie mit Ihrem Angebot ab?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Ranger-Gruppen • Leitprojekte im Rahmenkonzept • Führungen und Veranstaltungen • Ehrenamt, FÖJ/FSJ/BFD • Lernzugänge • Zielgruppen • digitale Medien • Materialsammlung • Nachfrage • Barrierefreiheit
Leitfadenfrage <i>Förderung</i>	Welche Auszeichnungen und Fördermöglichkeiten gibt es im Bereich BNE für ein Biosphärengebiet?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • personelle und finanzielle Ausstattung • BNE als Bewertungskriterium der UNESCO • Förderprogramm des Biosphärengebiets
Abschluss:	
Leitfadenfrage <i>Grenzen</i>	Wo sehen Sie (die größten) Herausforderungen, BNE in einem Biosphärengebiet zu etablieren?
Leitfadenfrage <i>Chancen</i>	Welchen Mehrwert erhält die Region durch die BNE-Arbeit eines Biosphärengebiets?
Leitfadenfrage <i>wichtige Schritte</i>	Ab April trifft sich der BNE-Arbeitskreis für das mögliche Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. Welche Tipps/Ratschläge würden Sie diesem Arbeitskreis auf den Weg geben?
Verabschiedung	Danke für das Gespräch

Anhang 2: Transkript 1

Transkript: Interview mit Bernadette Ulsamer am 13.02.2024, um 10:00 Uhr
Thema: BNE im Biosphärengebiet Schwarzwald
Ort: Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwarzwald, Schönau

1 **Alena Spranger (00:00:07:01 - 00:00:36:22)**

2 Danke, dass wir das Gespräch führen können zu dem Thema BNE im Biosphärengebiet. Ich
3 habe ein paar Schlüsselfragen, die würde ich gern stellen und vielleicht auch mal rückfragen.
4 Wenn Du Fragen hast, kannst du die auch immer gerne stellen. Am Anfang kannst du dich
5 einfach mal gerne vorstellen, wer du bist und was du hier im Biosphärengebiet für Aufgaben
6 hast.

7 **Bernadette Ulsamer (00:00:36:24 - 00:03:25:05)**

8 Ja, also mein Name ist Bernadette Ulsamer und ich bin seit Ende 2016 im Gebiet tätig für
9 den Fachbereich Bildung, Gesellschaft, Kultur und Soziales, so heißt der hier. Seit ein paar
10 Jahren sind wir zu viert jetzt im Fachbereich. Da ist noch eine Kollegin, die hat früher das
11 Ökomobil gefahren, die Angelika Schwarz-Marstaller unterstützt und dann zwei Ranger, die
12 bei uns im Fachbereich verortet sind. Das ist anders wie in anderen Schutzgebieten. Die sind
13 bei uns dann mehr auch für die Bildungsarbeit zuständig und natürlich draußen unterwegs,
14 so die Ranger Tätigkeiten. Seit 2016 baue ich die Bildungsarbeit hier auf. Da war ja vorher
15 noch nichts vorhanden, was natürlich auch schön ist, weil man dann nach den Ideen und
16 dem, was man auch mal gelernt hat im Studium, die ganze Bildungsarbeit auch aufbauen
17 kann. Und ja, studiert habe ich eben Pädagogik an der Evangelischen Hochschule in
18 Freiburg und dann Umwelt und Bildung in Rostock noch einen Master gemacht. Dazwischen
19 war ich dann als Sozialarbeiterin tätig. Für sechs Jahre und habe ein Stadtjugendreferat
20 geleitet und habe eben offene und mobile Jugendarbeit gemacht. Und 2016, Ende des
21 Jahres bin ich dann hierhergekommen und seitdem baue ich hier die Bildungsarbeit Stück für
22 Stück auf. Das dauert natürlich auch seine Zeit, auch orientiert an Zielgruppen, angefangen
23 mit den Kindern. Dann kamen die Jugendlichen, die Studenten und Auszubildenden, dann
24 Erwachsene, und jetzt sind wir auch bei den Senioren angekommen und auch Menschen mit
25 Migrationshintergrund und Fluchterfahrung gucken wir, dass wir da ein Angebot für machen
26 und Menschen mit Behinderung. Wir versuchen, so viel wie möglich Menschen auch fürs
27 Biosphärengebiet zu begeistern. Wir haben jetzt auch schon mehrfach einen Ansatz gehabt,
28 dass wir auch Kinder und Jugendliche, die eben auch von der Jugendarbeit aufgefangen
29 werden in den Gemeinden auch ein Angebot machen können. Dann kam Corona
30 dazwischen, dann kamen wieder andere Ideen und auch das Rahmenkonzept. Ich glaube,
31 da kommen wir nachher auch dazu. Und dann ist es wieder in den Hintergrund gerückt. Und
32 jetzt dieses Jahr haben wir Kontakt aufgenommen zu den Stadtjugendreferenten und wollen
33 eben auch für die Jugendlichen noch ein Angebot machen. Jetzt sind wir gerade noch am
34 Wildniscamp und an barrierefreien Themenwegen, aber ich glaube, dazu kommen wir später.
35 Und das ist das, mit dem ich mich hier eigentlich jeden Tag beschäftigen darf, ist immer noch
36 schön, hierher zu kommen.

37 **Alena Spranger (00:03:25:07 - 00:03:29:15)**

38 Ja, dann bist du ja wirklich seit Beginn auch dabei seit es das Biosphärengebiet gibt.

39 **Bernadette Ulsamer (00:03:29:16 - 00:03:54:21)**

40 Ja, genau. War auch wirklich schön, so eine Stelle von Anfang an begleiten zu können. Hätte
41 ich gar nicht gedacht, dass mir das mal passiert, weil man doch eben relativ viel oder
42 eigentlich alles neu gestalten kann in dem Rahmen natürlich. Klar, es gibt einen Chef und es
43 gibt die Dachorganisation, die nationalen Naturlandschaften, aber so in dem Rahmen kann
44 man doch ziemlich viel selber gestalten und das ist schön.

45 **Alena Spranger (00:03:55:22 - 00:04:31:22)**

46 Mich würde am Anfang auch interessieren: BNE als eine Aufgabe oder auch ein Ziel
47 umzusetzen in einem Biosphärengebiet, was da für eine Auffassung auch hier im
48 Biosphärengebiet darüber ist und auch du persönlich, wie du BNE siehst, was es für dich ist.

49 **Bernadette Ulsamer (00:04:31:24 - 00:07:04:10)**

50 Ja, also für mich ist BNE ein Leitbild, also auch keine Methode. Es gibt ja immer auch Leute,
51 die dann sagen, wir nehmen die Methode Bildung für nachhaltige Entwicklung. Und für mich
52 ist aber Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Leitbild, also ein Ziel, dass wir sagen, da
53 wollen wir hin, und das ist so unsere Marschrichtung. Und hier im Gebiet ist das auch aus
54 meiner Sicht Fachbereichsübergreifend. Also das finde ich noch mal ganz wichtig, dass nicht
55 nur wir jetzt im Fachbereich Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung machen, sondern
56 ich denke, das ist in jedem Fachbereich drin. Das ist eigentlich aus meiner Sicht auch das
57 Wichtigste, die Menschen aus der Region mitzunehmen, aber auch darüber hinaus zu sagen
58 Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eigentlich aus meiner Sicht das Ziel, was nicht nur in
59 dem Gebiet gilt, sondern eigentlich gesellschaftsübergreifend auf der ganzen Welt. Das klingt
60 vielleicht ein bisschen übertrieben, aber ich glaube, ohne Bildung für nachhaltige
61 Entwicklung können wir die Themen, die jetzt auch auf uns zukommen, also Ungleichheit,
62 Kriege, aber auch der Klimawandel zum Beispiel. Das können wir, glaube ich, ohne dass
63 Menschen partizipieren können, Bildung bekommen, also nicht nur in Deutschland, sondern
64 überall auf der Welt, können wir, glaube ich, gar nicht lösen ohne Bildung für nachhaltige
65 Entwicklung. Und so sehen wir das auch im Biosphärengebiet in der Geschäftsstelle. Also
66 BNE ist fachbereichsübergreifend. Jeder macht in dem Sinne Bildung für nachhaltige
67 Entwicklung. Und es gibt aber auch Angebote und das finde ich auch wichtig, wo wir eben
68 das Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung eben nicht haben. Also dass wir dann nicht
69 sagen, da müssen wir jetzt aber noch grundsätzlich noch was reinbringen mit
70 Kompetenzerwerb, sondern manchmal ist es auch einfach okay, nur rauszugehen mit einer
71 Kindergruppe, die man einmal sieht und eine schöne Zeit in der Natur zu haben. Das führt
72 auch manchmal zu Zielen, die man mit BNE auch verfolgt. Aber es ist halt nicht so
73 nachhaltig, wenn man sich bloß einmal sieht beispielsweise. Und trotzdem ist das auch
74 genauso in Ordnung. Und es gibt hier genauso Angebote, wo wir einfach nur rausgehen und
75 uns schön machen und die Natur nutzen für Angebote auch wieder was vielleicht
76 zurückgeben durch Pflegeeinsätze, was aber aus unserer Sicht manchmal natürlich jetzt
77 auch nicht so viel transportiert, wie das im Sinne von einer Bildung für nachhaltigen
78 Entwicklung notwendig wäre.

79 **Alena Spranger (00:07:04:12 - 00:07:21:14)**

80 Wie war das hier in der Region, gabs da schon irgendwas mit BNE oder war das ganz neu?

81 **Bernadette Ulsamer (00:07:21:16 - 00:09:36:04)**

82 Also es gibt tatsächlich auf jeden Fall Angebote, die auf eine Bildung für nachhaltige
83 Entwicklung abziehen. Also es gibt Naturschutzzentrum auf dem Feldberg, die natürlich viel
84 Bildungsarbeit machen, wo ich mir jetzt auch nicht anmaßen möchte, das jetzt zu
85 kategorisieren, zu sagen, die machen das oder jenes, sondern die machen wirklich auch
86 eine sehr, sehr gute Bildungsarbeit und das ja auch schon über 20 Jahre und sind da stark
87 nachgefragt. Dann natürlich der Naturpark, der eben auch in den Schulen unterwegs ist und
88 den Kindergärten und dadurch, dass wir eben mit dem Biosphärengebiet auf der gleichen
89 Kulisse sind, letztendlich also wie der Naturpark ist, also umschlossen vom Naturpark und
90 unser Gebiet, das klingt immer ein bisschen komisch, denn das ist ja das Gebiet der
91 Menschen. Aber dieses Biosphärengebiet hier ist sozusagen im Naturpark drin und die
92 machen ja auch schon auch eine sehr gute Arbeit und das auch schon über zwanzig Jahre.
93 Haben Naturparkschulen beispielsweise, wo Bildung für nachhaltige Entwicklung eben auch
94 natürlich eine Rolle spielt. Und da haben wir dann zum Beispiel ausgemacht über eine
95 Vereinbarung, dass wir zum Beispiel nicht in die Schulen gehen, und das ist auch in
96 Ordnung. Also formelles und informelles Bildungsangebot, das ist bei uns ein informelles
97 Bildungsangebot vorwiegend. Aber wir machen natürlich auch Angebote für Schulen. Nur wir
98 gehen nicht in die Schulen gezielt rein. Das wird dann auf der Schwäbischen Alb auch noch
99 mal anders sein. Die haben ja auch Biosphärenschulen. Das wird es bei uns nicht geben,
100 einfach, dass man doppelt nicht arbeitet. Dann gibt es zum Beispiel die Öko-Station in
101 Freiburg, auch die machen dann eine ganz tolle Arbeit am Flückiger See in Freiburg, auch
102 für die Freiburger auch sehr, sehr spannend. Auch tolle Vorträge, tolle Angebote für Schulen.
103 Dann gibt es noch das Waldhaus, so als Institution eben auch vom Forst. Das ist auch sehr
104 spannend. Die haben jetzt noch einen Klimaerlebnisraum in die Richtung entwickelt. Das
105 fand ich auch sehr spannend. Die machen natürlich auch in dem Bereich was und wir

106 versuchen auch mit allen in der Form zu kooperieren bzw. gute Kontakte zu pflegen. Ja, also
107 von daher gab es da schon was. Aber die Menschen hier so auch vor Ort, die konnten und
108 können zum Teil immer noch nicht wirklich mit dem Thema auch was anfangen.

109 **Alena Spranger (00:09:36:06 - 00:09:39:23)**

110 Ja, es auch sehr breit und weit gefasst.

111 **Bernadette Ulsamer (00:09:39:23 - 00:09:55:18)**

112 Ist ja schwierig zu greifen. Also das ist, glaube ich einfacher, manchmal auch in einem
113 Nationalpark zu wissen, was ein Nationalpark macht im Vergleich zu einem
114 Biosphärengebiet. Aber ich glaube, so nach und nach sickert das jetzt schon ein.

115 **Alena Spranger (00:09:55:20 - 00:10:09:16)**

116 Gibt es eine Unterscheidung zu Umweltbildung? Wie ist das bei euch?

117 **Bernadette Ulsamer (00:10:09:18 - 00:12:02:19)**

118 Also tatsächlich ist BNE für uns das Leitbild, also auch mit Kompetenzerwerb,
119 Gestaltungskompetenz. Wo wollen wir hin? Also Angebote, die wir machen, die denken wir
120 häufig einfach von den Zielen her. Also was ist unser Ziel? Was wollen wir erreichen?
121 Überlegen dann welche Kompetenzen sollten erworben werden und überlegen dann, welche
122 Methoden wir dafür eben auch wählen. Und da spielen natürlich Methoden wie
123 Naturpädagogik, Erlebnispädagogik oder Wildnispädagogik immer eine Rolle. Und die
124 nutzen wir dann dafür eben auch, um Kompetenzerwerb zu gewährleisten, sage ich mal, es
125 klingt ein bisschen verschult, aber letztendlich ist es so und trotzdem gibt es auch bei uns
126 Angebote, das meinte ich vorhin eben auch, was dann aus unserer Sicht eher einfach
127 Umweltbildung ist. Wo wir gar nicht über Kompetenzen nachdenken und auch gar nicht sehr
128 die Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Vordergrund stellen wollen. Und dann ist es
129 für uns auch in Ordnung. Solche Angebote gibt es auch. Also auch im Erlebniskalender gibt
130 es Angebote, wo eine Führung angeboten wird. Da geht es um Flora und Fauna, man ist
131 unterwegs, schaut sich das und jenes an und dann ist es auch für uns in Ordnung. Da geht
132 es uns dann aber nicht so sehr darum, welche Kompetenzen sollen die Leute nachher
133 mitgenommen haben, sondern dann ist man draußen, erlebt die Natur, lernt noch das eine
134 oder andere über Pflanzen und Tiere und dann ist das für uns auch in Ordnung. So machen
135 wir den Unterschied letztendlich auch zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Und das ist
136 auch in Ordnung. Also es soll nicht nur immer alles zentriert auf BNE sein, sondern es darf
137 auch einfach diese Naturerfahrung sein.

138 **Alena Spranger (00:12:02:21 - 00:12:19:09)**

139 Und nochmal zu BNE, habt ihr da Kriterien. So diese Bildungsarbeit ist BNE, weil es die und
140 die Kriterien hat? Verfolgt ihr da welche?

141 **Bernadette Ulsamer (00:12:19:11 - 00:15:20:06)**

142 Ja doch schon. Also ich kann mal ein Beispiel machen. Unsere Junior und Volunteer Ranger
143 beispielsweise, das sind Kindergruppen, die sind offen. Also das ist ja in der Freizeit, aber es
144 ist doch eine funktionierende Gruppe. Also das sind eigentlich fast immer die gleichen dabei.
145 Wir haben immer 15 Plätze und die belegen wir eben mit interessierten Kindern. Und dort ist
146 tatsächlich unsere Idee anhand der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung von der UNESCO
147 eben auch, dass wir sagen okay, worauf zielen wir ab? Also klar, wir gehen mit den Kindern
148 raus, wir gehen vielleicht zu einer Hütte, vielleicht basteln wir was wie Nistkästen oder ein
149 Igel Kasten für den Garten und trotzdem überlegen wir immer, was sind sozusagen die
150 Kompetenzen. Was sollen die Kinder mitnehmen und was sollen sie eben auch in ihr Leben
151 multiplizieren? Also nicht nur bei uns in der Junior Ranger Gruppe erlernen oder können oder
152 erfahren, sondern wohin soll's sozusagen dann auch gehen, wenn sie dann wieder zu Hause
153 sind? Und da gibt es ein Erlebnis, das fand ich immer schon mal toll. Da hatten wir zwar
154 nicht Schottergärten thematisiert, aber Artenvielfalt und haben mit den Kindern zusammen
155 Samenbomben und verschiedene andere Sachen eben an dem Tag gebastelt und
156 besprochen. Warum Artenvielfalt eben nicht nur für uns im Garten wichtig ist, sondern auch
157 darüber hinaus? Was hat das mit der Welt zu tun? Und dann kamen Eltern dann später ein
158 paar Monate später und sagten zu uns, es wäre so interessant gewesen, denn die Kinder
159 hätten dann irgendwann angefangen, diesen Schottergarten nicht mehr haben zu wollen.
160 Und wir dann so Ah okay, wir haben aber den Schottergarten gar nicht thematisiert. Ja, und
161 letztendlich haben die das aus der Junior Ranger Gruppe mitgenommen und für sich

162 sozusagen in ihr Leben übertragen. Und das ist dann für mich eigentlich Bildung für
163 nachhaltige Entwicklung, so wie man sich das eben wünscht. Und eben anhand dieser 17
164 Ziele für nachhaltige Entwicklung überlegen wir uns, was bieten wir an? Das ist auch nie
165 verschult, sondern immer erfahrbar. Also wir haben kein festes Korsett, sage ich mal,
166 sondern wir haben ein Ziel, wir haben ein Jahresprogramm, wo wir uns überlegen, was sind
167 unsere Angebote, die wir machen und was ist unser Ziel damit? Und da orientieren wir uns
168 eben an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung und überlegen nach Kompetenzerwerb,
169 welche Kompetenzen gibt es, die wir uns wünschen, dass die Kinder dann eben auch
170 übertragen in ihr Leben, aber genauso auch die Jugendlichen, auch die Senioren. Und dann
171 wird halt nicht nur ein reiner Nistkasten gebaut und dann wird sich unterm Arm und geht
172 nach Hause und das war's, sondern da gibt es dann eben drumherum Programm, was dann
173 letztendlich auch wieder aus unserer Sicht dann zuträglich ist für eine nachhaltige
174 Entwicklung.

175 **Alena Spranger (00:15:20:10 - 00:15:42:07)**

176 Ja, schöne Erfahrungen, wenn man merkt, dass die Kinder etwas mitnehmen. Hast du auch
177 Kritik an dem BNE-Konzept oder dem Leitbild? Fehlt da was?

178 **Bernadette Ulsamer (00:15:42:09 - 00:17:48:07)**

179 Ja, also ich finde es relativ schwierig greifbar. Ich finde das relativ schwierig, auch den
180 Menschen zu erklären, was Bildung für nachhaltige Entwicklung ist. Und vor allem finde ich
181 es schade auch manchmal, dass irgendwann jeder Bildung für nachhaltige Entwicklung
182 gemacht hat. Man hat es eigentlich nur noch überall gehört und dann flacht dieser Begriff für
183 mich ab. Und häufig wird er eben auch in einem Kontext erwähnt, der mit Bildung für
184 nachhaltige Entwicklung überhaupt nichts zu tun hat. Und ich glaube auch, man muss noch
185 mal unterscheiden, wie gehen Schulen an die Sache ran, als Institution, wie verfolgen die
186 ihre Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung und wie machen wir das eben im
187 Freizeitbereich? Das ist auch noch mal ein Unterschied aus meiner Sicht und vielleicht bietet
188 manchmal, aber ich glaube, da sehen das viele ganz anders, der Freizeitbereich mehr
189 Möglichkeiten, sich zu entfalten, weil man dort freiwillig ist und weil man eben auch mit Spaß
190 an die Sache herangeht, ohne Druck, also ohne Noten, ohne dass der Lehrer einem über die
191 Schulter guckt und sich irgendwas merkt. Und bei uns ist es tatsächlich so, dass diejenigen,
192 die kommen, das freiwillig machen, aus einem aus Interesse, Spaß entwickeln an der
193 ganzen Sache. Das als Multiplikatoren weitertragen. Da bin ich ganz dankbar, muss ich
194 sagen, dass es diese Entscheidung mal gab. Der Naturpark macht die Schulen, also das
195 formelle und wir sind außerhalb der Schulen. Mir persönlich liegt das jetzt auch mehr. Aber
196 noch mal zurück zu der Frage. Also ich glaube tatsächlich, man merkt jetzt, dass BNE in
197 Fachkreisen noch aktuell ist. Aber dieser Run, den es da mal gab, jeder macht jetzt BNE und
198 Bildung für nachhaltige Entwicklung und alles ist plötzlich nachhaltige Entwicklung. Da bin
199 ich ganz froh, dass dass ein bisschen grad wieder nachlässt, dass man wirklich auch wieder
200 richtig mit dem Thema arbeiten kann.

201 **Alena Spranger (00:17:48:09 - 00:18:17:09)**

202 Du hast ja vorhin auch angesprochen, dass BNE jetzt nicht nur für euch, die Bildungsarbeit
203 machen wichtig ist, sondern auch für das ganze Team hier. Diesen gesamtinstitutionellen
204 Ansatz hast du da angesprochen. Kannst du da genauer erzählen, wie ihr das hier macht.
205 Ob ihr euch weiterbilden könnt in BNE oder ob ihr selber Weiterbildungen gebt.

206 **Bernadette Ulsamer (00:18:19:19 - 00:24:54:10)**

207 Also tatsächlich ist es so, dass vor allem auch Praktikanten und FÖJ ein ganz spezieller
208 Blick auf nachhaltige Entwicklung haben und hier uns auch in der Geschäftsstelle schon auf
209 das eine oder andere aufmerksam gemacht haben. Das fand ich toll, finde ich richtig gut. Da
210 geht es dann zum Beispiel um die Papierhandtücher in der Toilette oder Flaschen, die wir
211 benutzen, oder wie wir den Müll entsorgen oder wie hier geputzt wird oder welches
212 Putzmittel verwendet wird. Das fand ich zum Beispiel total spannend. Da hatten die einen
213 richtigen Blick drauf. Da würden wir auch gern mehr machen. Oder eben auch, wie man jetzt
214 heizt oder wie wir lüften oder wie wir das Licht anhaben. Also gerade solche Dinge, also
215 Verbrauch einfach und Konsumverhalten, das konnten wir jetzt hier lange Zeit nicht machen,
216 weil wir ja hier zur Miete drin sind und letztendlich mit dem, was da ist einfach arbeiten
217 mussten. Und die Putzfirma, die gibt es einfach und da muss man immer ein bisschen zum

218 Beispiel gucken, dass Müll getrennt wird beispielsweise. Und das hätten wir natürlich auch
219 gern anders. Und trotzdem war das total spannend. Haben das eher die jungen Leute noch
220 mal mit eingebracht. Und wir haben auch Dinge verändern können, also was Spülmittel
221 anbelangt oder die Tabs für die Spülmaschine. Da hatten die einen richtigen Blick drauf und
222 das hat uns richtig begeistert. Also dieses Thema der Rahmenbedingungen hier, das kam
223 häufig mit der Brille Nachhaltiger Entwicklung und Konsumverhalten usw. Das kam dann
224 häufig eben auch von den Jüngeren im Team. Und fachlich gesehen kann man sagen, dass
225 wir über die Fachbereiche hinweg zusammenarbeiten. Also es gibt eigentlich fast nie ein
226 Projekt, wo nicht jeder von uns mal seine Meinung dazu gesagt hat oder wo man die
227 Kolleginnen und Kollegen braucht, beispielsweise aus fachlichen Gründen. Und das geht
228 zum Beispiel los bei der Fortbildung unsere Biosphären-Guides. Das sind Menschen, die
229 Landschaftsführungen, aber auch zu Themen wie Geschichte, Flora, Fauna, Kultur,
230 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Musik. Also die bieten Führungen bei uns an, die haben wir
231 zum ersten Mal vor zwei Jahren, oder vielleicht auch schon wieder länger her, fortgebildet.
232 Und da ging es dann darum, dass wir diese Fortbildungen mit einem Kooperationspartner,
233 das ist ein Fortbildungsinstitut hier in Zell, also das ist so 20 Minuten weg, haben wir diese
234 Fortbildung konzipiert und wir haben uns eben auch an den 17 Zielen für nachhaltige
235 Entwicklung orientiert, aber auch am Kompetenzerwerb. Und somit war klar: Ich allein kann
236 jetzt keine Fortbildung für die Biosphären-Guides machen. Unser Leitziel war die Bildung für
237 nachhaltige Entwicklung. Und natürlich brauchte ich dann die Kollegen und bin ich zu den
238 Kollegen hin und habe gesagt: Ich brauch euer Wissen, aber wir konzentrieren uns eben auf
239 die nachhaltige Entwicklung. Und unser Ziel ist, die fit zu machen, Führungen anzubieten,
240 die jetzt eben nicht nur sagen „Das sind Käfer und das ist ein Baum“, sondern die dann
241 wirklich auch richtig tief einsteigen können und den Gedanken von der Bildung für
242 nachhaltige Entwicklung für ihre Führung im Hinterkopf haben. Und so war letztendlich dann
243 schon das Thema, dass ich alle Kollegen brauchte, die ihr Fachwissen einbrachten. Okay,
244 welche Kompetenzen wollen wir, dass die erhalten oder erwerben und dann eben denen ihr
245 Fachwissen so runter zu brechen. Und gleichzeitig auch immer mit dieser
246 Nachhaltigkeitsbrille, dass es nachher so eine runde Sache eben auch gibt. Und so haben
247 wir beispielsweise an dem Projekt, da haben wir es so schön zusammengearbeitet. Also die
248 gesamte Geschäftsstelle hat ihr Wissen eingebracht und daraus ist eine wirklich sehr, sehr
249 gute Fortbildung entstanden. 20 Leute haben die Fortbildung gemacht und 18 sind es noch.
250 Und das gibt es auch bei anderen Angeboten, beispielsweise Citizen Science. Das macht
251 eigentlich der Fachbereich Naturschutz. Da aber arbeite ich dann beispielsweise auch mit
252 und wir entwickeln dann zusammen, wie könnten wir an die Sache rangehen? Also da haben
253 wir beispielsweise diesen Tiersteckbrief entwickelt, die verschiedenen Tiere wollen wir uns jetzt
254 anschauen über Citizen Science. Und wir wünschen uns eben Leute, die draußen unterwegs
255 sind und uns Tiere melden, die sie sehen und wir dann eben auch einen Überblick
256 bekommen. Wo sind die denn die Tiere? Muss noch ein Biotop geschaffen werden
257 beispielsweise in einem Ort, wenn viele Tiere in Ortschaften leben und finden, die da den
258 Lebensraum, den sie brauchen, von was ernähren die sich? Wo leben die? Braucht es
259 beispielsweise ein Lebensraumgestaltung im Ort? Und dann war auch nicht das Ziel, dass
260 wir sagen: okay, wir schicken eine Baufirma, sondern dass eben die Menschen, die in dem
261 Ort leben, dann mit uns gemeinsam entwickeln. Okay, was braucht es dort und dann eben
262 mitgestalten. Und das ist dann letztendlich auch wieder Bildung für nachhaltige Entwicklung.
263 Das wäre jetzt zum Beispiel eine Sache mit dem Fachbereich Naturschutz, wo man eben
264 zusammengearbeitet hat. Dann haben wir auch eine Entdeckerheft-Reihe gemacht, das war
265 auch mit allen Fachbereichen. Also unterschiedliche Fachbereiche haben das gemacht, da
266 gibt es ein Entdeckerheft Natur eben dann mit dem Fachbereich Naturschutz oder ein
267 Entdeckerheft Geschichte. Da haben der Kollege und ich aus der Regionalentwicklung
268 zusammengearbeitet und das Entdeckerheft aus der Landwirtschaft, dann mit der
269 Landwirtschaft und das Entdeckerheft zum Wald. Das sind Mal- und Rätselhefte, kannst du
270 nachher auch einfach mal reinschauen. Das haben wir selber entwickelt. Und die Grafik hat
271 eine Grafikerin gemacht. Da muss man sagen, das ist sozusagen aus meiner Sicht so, dass
272 man sehen kann, okay, wir arbeiten hier alle zusammen und letztendlich entsteht dann was
273 Gemeinsames und wir haben ein gut durchdachtes Angebot.

274 **Alena Spranger (00:24:58:17 - 00:25:11:18)**

275 Ja, danke. Du hast ja auch die Biosphären-Guides angesprochen. Wie ist da der Kontakt
276 zustande gekommen? Also sind einfach Leute gekommen, sie würden gern Führung geben
277 oder wie hat das so angefangen?

278 **Bernadette Ulsamer (00:25:11:18 - 00:28:32:16)**

279 Ja, tatsächlich war das schon so, dass Leute gesagt haben, sie würden tatsächlich gern
280 Führungen anbieten. Es gibt ja auch schon ganz viele Menschen, die hier Führungen
281 anbieten und das auch dürfen. Und eben, dass wir nicht sagen, jeder, der jetzt in
282 Biosphärengebiet, also in der Kulisse eine Führung anbietet, muss erst mal ein Biosphären-
283 Guide werden. Aber für die Leute, die das gerne möchten, also die gerne Führungen
284 anbieten wollen, die können noch eine Zusatzqualifikation erwerben. Und letztendlich ist es
285 zustande gekommen, dass auch noch mal interessant, das Biosphärengebiet Schwäbische
286 Alb und das Biosphärengebiet Schwarzwald haben Fördermittel. Das gibt es aber nicht in
287 allen Biosphärenreservaten in ganz Deutschland. Das ist fast nur auf Baden-Württemberg
288 beschränkt und wir haben circa 200.000, das ist eher ein bisschen mehr, aber 200.000 Euro
289 Fördermittel pro Jahr und da kann man einen Förderantrag stellen bei uns. Und so ist es
290 dann zustande gekommen. Ich hatte Kontakt mit derjenigen, die das IKS leitet, also dieses
291 Weiterbildungsinstitut. Und dann hat sie gesagt, sie würde das gerne machen in Kooperation
292 mit uns und so ist es zustande gekommen. Also es gibt auch im Naturpark Naturpark-
293 Gästeführer, das hat aber nicht so richtig gepasst, weil der Naturpark so riesig ist, dann
294 lernen die noch was über Weinbau und bei uns gibt es keinen Weinbau und wir wollten mehr
295 über Flora und Fauna und vor allem die Bildung für nachhaltige Entwicklung, so als
296 übergeordnetes Thema bzw. Leitbild. Und dann haben wir halt gesagt okay, wir machen was
297 Eigenes. Und so ist es dann zustande gekommen. Das ist eine 92-stündige Fortbildung, das
298 waren zwischen vier und sechs Wochenenden. Bin ich mir jetzt gerade nicht mehr ganz
299 sicher. Könnte ich aber nachgucken mit einer Ausarbeitung von einer Führung am Ende, die
300 einen Bezug zur Bildung für nachhaltige Entwicklung vorhanden haben musste. Also auch
301 das sollte da noch mal inkludiert sein und man sollte sich überlegen, wie das eben
302 zusammenhängt, wie welche Kompetenzen die Menschen erwerben sollen, die die Führung
303 machen, dass dann schriftlich ausgearbeitet und dann haben sie uns das 5 bis 10 Minuten
304 was vorstellen dürfen aus ihrer Führung. Und so ist es zustande gekommen und letztendlich
305 auch im Rahmenkonzept verankert. Da steht natürlich auch drin als ein Leitziel, dass wir
306 eben auch Menschen, die Interesse an Führungen haben, weiterbilden oder fortbilden sollen.
307 Und ja, wir müssen ja natürlich auch das Rahmenkonzept im Blick behalten und sozusagen
308 auch die Projekte beginnen, durchführen und abschließen, je nachdem. Die Biosphären-
309 Guides sind eine Daueraufgabe, weil wir letztendlich sie auch zweimal im Jahr fortbilden,
310 also um Biosphären-Guides bleiben zu können, muss man zweimal im Jahr eine Fortbildung
311 belegt haben und mindestens eine bei uns. Und somit bieten wir pro Jahr zwei Fortbildungen
312 an und letztendlich stand das im Rahmenkonzept und es kam von außerhalb eben auch,
313 dass die Menschen sich da gerne fortbilden und weiterbilden wollten.

314 **Alena Spranger (00:28:33:03 - 00:28:38:19)**

315 Also ihr habt da jetzt nicht viel Werbung dafür gemacht, dass man Biosphären-Guide werden
316 kann?

317 **Bernadette Ulsamer (00:28:38:19 - 00:30:06:10)**

318 Nein, viel war nicht nötig. Also natürlich haben wir ein bisschen Werbung gemacht. Musste ja
319 auch klar sein welche Rahmenbedingungen gibt es, um das werden zu können? Also wir
320 haben beispielsweise gesagt, wir haben 15 Plätze, letztendlich haben wir dann 20 Plätze
321 draus gemacht, weil der Run da so riesig drauf war. Wir hatten auch einen Flyer gemacht
322 und man musste sich bewerben. Also warum möchte ich Biosphären-Guide werden? Und wir
323 haben dann letztendlich aus 45 Bewerbungen dann 20 ausgewählt. Da gab es natürlich auch
324 viele, die unglücklich darüber waren. Gar keine Frage. Wir haben jetzt 20 Leute und werden
325 voraussichtlich nächstes Jahr die nächste Fortbildungsrunde machen, weil wir jetzt einfach
326 auch sagen, wir möchten noch mal ein paar neue Leute mit reinnehmen. Und es sind jetzt
327 relativ viele, die eben auch schon hauptberuflich in dem Bereich unterwegs sind und eben
328 gerne noch Biosphären-Guide werden würden. Und da wollen wir die Gruppe schön
329 mischen, dass es Menschen gibt, die vielleicht wirklich noch nie eine Führung gemacht

330 haben und Leute, die das schon regelmäßig machen, um auch diese Gruppe ein bisschen
331 aufzulockern. Und vielleicht auch die, die es sich noch nicht richtig trauen oder noch nicht
332 genau wissen, wie sie es richtig machen sollen, sondern auch ein bisschen innerhalb der
333 Gruppe an die Hand zu nehmen. Das ist jetzt unser Thema für nächstes Jahr.

334 **Alena Spranger (00:30:06:12 - 00:30:13:03)**

335 Und das wird dann komplett von den Fördermitteln finanziert oder müssen die Biosphären-
336 Guides etwas zahlen für die Ausbildung?

337 **Bernadette Ulsamer (00:30:13:05 - 00:31:06:15)**

338 Ja, das ist eine gute Frage. Es gibt keine 100 % Förderung bei uns. Es waren 70 %, die
339 gefördert wurden. Dann gibt es einen Eigenanteil von demjenigen, der den Förderantrag
340 stellt und man kann Teilnehmergebühren erheben, die dann wiederum, das ist relativ
341 kompliziert, dann wieder gegengerechnet werden zu dem, was man eben auch erhält an
342 Fördermitteln und die Biosphären-Guides haben auch was bezahlt, um die 400 Euro für die
343 Fortbildung. Und Ziel war eben diese 400 Euro, also natürlich bezahlt man das auch für das
344 Ganze, was man da erhält und das Wissen und die Kompetenzen, die man dann erhält
345 während einer Fortbildung, aber Ziel war natürlich auch, dass sie dann Führungen anbieten,
346 die was kosten und somit dann ihre Unkosten wieder reinkriegen.

347 **Alena Spranger (00:31:07:04 - 00:31:14:15)**

348 Also die Teilnehmergebühren, wenn die eine Führung geben, fließen dann komplett zu
349 denen?

350 **Bernadette Ulsamer (00:31:14:17 - 00:32:14:21)**

351 Nein, also die haben 400 Euro bezahlt, haben ihre Fortbildung gemacht und jetzt über die
352 letzten zwei Jahre haben die Führungen angeboten und haben vielleicht 10 oder 15 Euro pro
353 Person für die Führungen genommen. Das ist jetzt einfach nur eine fiktive Zahl und die
354 konnten somit dann wiederum diese 400 Euro, die sie ursprünglich mal bezahlt haben,
355 wieder reinwirtschaften bei sich. Aber mit uns musste das nicht abgeglichen werden. Also die
356 Biosphären-Guides arbeiten wirklich ganz für sich und wir machen das so, sie werden auch
357 von uns in dem Sinne nicht bezahlt, sondern die Gruppe, die sie führen, bezahlt den
358 Biosphären-Guide. Es sei denn, wir haben beispielsweise Führungen, die wir selber nicht
359 machen können, dann gibt es beispielsweise die Möglichkeit, dass ich dann an die, wo ich
360 weiß, okay, die beschäftigen sich mit Wald und es ist eine Führung im Wald. Dann schreibe
361 ich die an und dann können die wiederum sagen okay, ich mache das und werden dann von
362 der Gruppe bezahlt. Und wenn wir sie beispielsweise brauchen für einen Markt oder für
363 irgendeine andere Aktivität, dann bezahlen wir sie.

364 **Alena Spranger (00:32:14:23 - 00:32:17:11)**

365 Und dürfen die die Preise auch selber festlegen?

366 **Bernadette Ulsamer (00:32:17:12 - 00:32:47:13)**

367 Ja, genau. Also die legen ihre Preise selber fest. Wir haben aber trotzdem auch den Rat
368 gegeben, mal zu gucken, was kosten denn Führungen beim Schwarzwald Verein oder was
369 kosten Führungen, die ein Naturpark-Gästeführer beispielsweise anbietet, sodass man eben
370 nicht völlig unter den Erwartungen bleibt, aber es auch nicht zu teuer macht. Und sie sollten
371 sich auch innerhalb der Gruppe ein bisschen absprechen und ich habe den Eindruck, das
372 hat ganz gut funktioniert.

373 **Alena Spranger (00:32:47:15 - 00:32:51:22)**

374 Also da ist jetzt keine Konkurrenz?

375 **Bernadette Ulsamer (00:32:51:24 00:33:47:17)**

376 Nein, also das Thema ist eher dann dadurch, dass wir beim Land letztendlich beschäftigt
377 sind, werden wir ja bezahlt, unsere Führungen sind kostenlos oder auch unsere Junior
378 Ranger Gruppen. Es sei denn, man bezahlt mal einen hohen Preis für einen Eintritt. Dann
379 legen wir den zum Teil wieder auf die Familien um oder auf die Teilnehmenden, aber auch
380 nicht komplett. Da ist es dann schon so, dass es manchmal schon auch hieß: Ja, das ist halt
381 ein Problem, wenn ihr die Führungen kostenlos anbietet und bei uns muss man 10 Euro
382 bezahlen pro Person beispielsweise. Aber gleichzeitig ist es auch ein Unterschied, mache ich
383 eine Führung mit einem Ranger oder mache ich eine Führung mit einem Biosphären-Guide?
384 Also für die Leute, die hierherkommen, ist das ein Unterschied. Die verstehen den
385 Unterschied auch und sagen okay, jetzt möchte ich vielleicht lieber mit dem Ranger

386 mitgehen. Oder ich mache eine Führung mit einem Biosphären-Guide und denen ihre
387 Themen sind auch völlig anders wie unsere.

388 **Alena Spranger (00:33:47:19 - 00:33:50:11)**

389 Und die sind dann auch komplett verteilt im Biosphärengebiet?

390 **Bernadette Ulsamer (00:33:50:13 - 00:34:20:15)**

391 Ja, genau. Also es sind drei Landkreise: Breisgau Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut.
392 Und da ist es letztendlich so, dass wir schon auch geguckt haben bei der Auswahl der
393 Guides, dass alle Landkreise gut abgedeckt sind und die haben wir dann ausgesucht und mit
394 dem Wunsch, dass sie dann auch dort zum Teil ihre Führungen anbieten. Und das hat auch
395 geklappt.

396 **Alena Spranger (00:34:22:18 - 00:34:34:11)**

397 Ja, schön, das ist eine schöne Ergänzung für das Biosphärengebiet. Vorhin hast du ja das
398 angesprochen, wo die lokale Bevölkerung miteinbezogen wird, indem sie selbst Monitoring
399 betreiben. Gibt es da noch andere Projekte, wo die Bevölkerung vor Ort mit einbezogen
400 wird?

401 **Bernadette Ulsamer (00:34:34:12 - 00:36:11:07)**

402 Ja, also bei den Pflegeeinsätzen beispielsweise. Wir haben pro Jahr zwischen zwei und vier
403 Pflegeeinsätzen mit Gemeinden, die wir gemeinsam organisieren. Das macht auch der
404 Fachbereich Naturschutz. Und dort ist es dann wirklich auch so, dass Menschen, die einfach
405 Interesse haben und sagen: Ich möchte jetzt gerne bei Pflegemaßnahmen helfen, mit dabei
406 sein können, einmal einfach sich anmelden bei der Gemeinde oder bei uns und dann
407 machen die mit uns die Pflegemaßnahmen, ohne dass man nachher irgendwo beigetreten ist
408 oder die regelmäßig wiederkommen muss. Und das andere Thema sind eben unsere
409 Gruppen, also beispielsweise auch unsere Senior Ranger-Gruppe, die wir neu gegründet
410 haben. Da machen wir auch Pflegeeinsätze, jetzt dann am 2. März noch einen. Und da ist es
411 so, dass das ja auch Menschen aus der Region sind, die halt sagen okay, ich möchte gern
412 mich engagieren und komme dann zu diesem Pflegeeinsatz oder wir machen im späten
413 Frühling noch eine Sache. Da geht es dann um Gewässerökologie, auch für die Senior
414 Ranger. Und das kombinieren wir mit einer Müllsammelaktion am Wasser, weil wir ja ohnehin
415 am Wasser sind, hier unten an der Wiese, an dem Fluss und dann sagen wir okay, dann
416 sammeln wir da auch gleich noch Müll. Müssen wir mal gucken, wie das mit der Vegetation
417 ist und da brüten dann auch Tiere, muss man ein bisschen gucken, dass wir da jetzt auch
418 nicht querschießen. Aber ja, die Möglichkeit, sich zu engagieren, die gibt es in ganz vielen
419 Zusammenhängen bei uns.

420 **Alena Spranger (00:36:11:09 - 00:36:25:09)**

421 Evaluiert ihr dann auch regelmäßig eure Bildungsarbeit? Wie oft macht ihr das? Und wie
422 funktioniert das bei euch genau?

423 **Bernadette Ulsamer (00:36:25:11 - 00:39:01:22)**

424 Also tatsächlich könnte die Evaluierung bei uns häufiger sein. Also das ist auf jeden Fall
425 auch noch ein Thema, wo wir auch noch dran wollen und sagen: Wir möchten einfach nicht
426 nur nach jeder Gruppenzeit mal wissen, wie hats den Junior/Volunteer/Senior Rangern oder
427 den Studierenden oder wem auch immer bei uns gefallen und man bekommt eine
428 Rückmeldung. Gibt ja verschiedene Methoden, Rückmeldung zu bekommen. Das schreiben
429 wir uns natürlich nicht auf und das ist dann in unseren Köpfen und wir sagen okay, der eine
430 hat vielleicht das oder jenes gesagt, da müssen wir noch ein bisschen nachschärfen, das ist
431 schön, aber das ist noch nicht ausreichend. Bei den Ranger Touren beispielsweise, die wir
432 entwickelt haben, da ist es schon so, dass die diejenigen, die da mithingehen, also die
433 Teilnehmenden, die bekommen einen Evaluationsbogen, den wir entwickelt haben. Da steht
434 dann beispielsweise drin, wie bin ich drauf aufmerksam geworden, bei der Ranger Tour
435 mitzugehen, ist das die Zeitung gewesen, ist es der Erlebniskalender gewesen und solche
436 Dinge? Oder wie war die Führung aufgebaut? Oder habe ich viel Neues gelernt? Oder
437 konnte derjenige mir alles erklären, was ich wissen wollte? Oder war der Schwerpunkt richtig
438 gesetzt oder was hätte mich noch interessiert usw. Also da machen wir das schon. Auch die
439 Biosphäre Guides, die haben einen Evaluationsbogen von uns bekommen. Da habe ich mir
440 jetzt vorgenommen für jetzt 2024 die darum zu bitten, ihre Touren und Führungen auch zu
441 evaluieren, mir dann die Bögen zurückzugeben, also dann auch zu hören, wie viele

442 Teilnehmer hatten die tatsächlich. Woher kamen die Teilnehmer und wie zufrieden waren die
443 Teilnehmer? Und das haben wir für dieses Jahr jetzt vor für unsere Ranger Gruppen, dass
444 die tatsächlich auch evaluieren, weil wir das bisher noch nicht gemacht haben. Und somit
445 können wir jetzt nicht sagen, die Ziele, die wir uns gesetzt haben, ob wir die tatsächlich auch
446 wirklich erreichen. Ich würde sagen, von den Eindrücken, die wir bekommen, weil die
447 Gruppen stark nachgefragt sind, wir ellenlange Wartelisten haben und die Menschen nicht
448 abspringen, machen wir schon was richtig. Aber es wäre natürlich schon schön, das schwarz
449 auf weiß zu haben. Und das ist jetzt wiederum ganz gut. Das können wir jetzt anfangen. Wir
450 sind jetzt sechs Jahre so richtig mit dabei. Und wenn wir das jetzt im siebten Jahr so richtig
451 angehen, ist das eine ganz gute Zeit dafür.

452 **Alena Spranger (00:39:02:02 - 00:39:20:02)**

453 Vielleicht noch eine letzte Frage zu diesem gesamten Ansatz. Wie ist die Teamarbeit bei den
454 Hauptamtlichen untereinander? Wie ist die Führungskultur, -struktur aufgebaut?

455 **Bernadette Ulsamer (00:39:20:04 - 00:42:38:23)**

456 Also klar, wir gehören zum Regierungspräsidium Freiburg. Das ist natürlich in der Form auch
457 hierarchisch. Es gibt eine Regierungspräsidentin und ein Regierungsvizepräsident, es gibt
458 Referate, Abteilungen und so weiter und so fort. Jetzt hier bei uns in der Geschäftsstelle. Wir
459 sind ja, wir gehören zum Regierungspräsidium in Freiburg, sind aber sozusagen
460 outgesourcten und sitzen in Schönau. Wir haben hier unseren Chef und den
461 stellvertretenden Leiter, der auch gleichzeitig den Fachbereich Naturschutz leitet. Dann
462 haben wir Fachbereichs Leiterinnen und Leiter und dann haben wir noch Kollegen, die in den
463 Fachbereichen arbeiten, mit uns allen zusammen. Und wir haben unsere Praktikanten und
464 FÖJ. Mit denen will ich auch anfangen, aber ich weiß, dass es eigentlich auf die hauptamtlich
465 hier Tätigen die Frage abgezielt hat. Aber trotzdem, finde ich, sind die ganz wichtig, denn die
466 gehören bei uns richtig mit zum Team. Also das ist nicht so, dass wir dann sagen Ja, okay,
467 kannst du mal Kaffeekochen, die Küche aufräumen und kopieren. Das ist jetzt mal blöd
468 gesagt, überspitzt gesagt. Aber es ist schon eine Haltung, die wir hier haben und die mir
469 auch total wichtig war. Von Anfang an, dass unsere Praktikantinnen und Praktikanten oder
470 FÖJ auch richtig zu uns dazuzählen. Also die sind mit beim Team dabei. Wir machen hier
471 immer regelmäßig unsere Mittagspausen zusammen in dem großen Sitzungsraum. Also die
472 sind nicht, das sind die Praktikanten und hier sind die Hauptamtlichen, sondern wir sind
473 wirklich ein Team, auch wenn wir nur ein paar Wochen oder die drei Monate, die die meisten
474 da sind. Auch der Kontakt reißt auch nicht ab, das ist auch schön. Also ich glaube, da merkt
475 man, dass bei uns so innerhalb des Teams die Hierarchien relativ flach sind. Ja klar muss ich
476 Praktikantinnen und Praktikanten auswählen. Wir haben viele Bewerbungen über 70 im Jahr,
477 da kann ich natürlich nicht alle nehmen, aber die, die dann da sind, die merken das relativ
478 schnell. Und ich glaube jetzt hier bei uns im Team mit den Hauptamtlichen sieht man auch,
479 es gibt kaum Wechsel. Also wir sind eigentlich alle die erste Besetzung, außer jetzt in der
480 Öffentlichkeitsarbeit. Aber das gibt es ja immer mal, dass jemand sagt, ich möchte gerne
481 woanders hin. Und wir arbeiten tatsächlich alle sehr gern zusammen und gucken auch, dass
482 es so gut wie möglich flache Hierarchien gibt. Also jetzt auch in dem Fachbereich Bildung,
483 wo wir vier sind. Das ist der stärkste Fachbereich, so von der Personenanzahl, muss man
484 wirklich sagen, ist es mir auch wichtig, dass ich dann die Fachbereichsleitung habe. Das ist
485 jetzt nicht wichtig, sondern die habe ich einfach. Aber mir ist es wichtig, dass jeder das, was
486 er kann, auch einbringen kann. Und auch da, wo man merkt, okay, da schwimmt vielleicht
487 einer unterstützt wird oder jemand sie ergänzt und daraus habe ich eher den Eindruck,
488 funktioniert das besser und wir sind ein stärkeres Team, wie wenn man zu sehr auf das
489 pocht, dass man hier die Hosen anhat. Also für mich persönlich ist es wichtig und ich muss
490 auch sagen, hier bei uns im Team ist das auch so, wir duzen uns alle, wir duzen auch
491 unseren Chef in dem Fall. Und trotzdem ist es klar, dass er unser Chef ist. Also und
492 gleichzeitig ist es natürlich auch manchmal schön, weil man nicht die ganz große
493 Verantwortung hat. Also es hat seine Vor- und Nachteile.

494 **Alena Spranger (00:42:39:00 - 00:43:08:00)**

495 Schön, wenn es hier so ein schönes Arbeitsklima gibt. Jetzt würde ich gern über die
496 Netzwerkarbeit sprechen. Das ist, denke ich, ja auch ein großer Teil im Biosphärengebiet.

497 Wie hat das begonnen im Biosphärengebiet? Wie habt ihr da Partner bekommen, auch jetzt
498 im Bildungsbereich? Und wie sieht so jetzt gerade das Netzwerk auch aus?

499 **Bernadette Ulsamer (00:43:09:06 - 00:47:46:17)**

500 Also ich glaube, der beste Netzwerker aus meiner Sicht ist der Kollege, der die
501 Regionalentwicklung macht. Also da denke ich manchmal, dass das einfach richtig gut. Im
502 Fachbereich Bildung, denke ich manchmal, es wäre noch ein bisschen ausbaufähig. Ist aber
503 jetzt halt mein Eindruck. Trotzdem muss ich sagen, funktioniert es schon ganz gut. Die
504 Kontakte in die Schulen sind da, die Kontakte in die Kindergärten sind da so, das ist mal das
505 eine, dann gleichzeitig aber auch in die Bevölkerung mit unseren Gruppen und unseren
506 Angeboten, auch durch die Öffentlichkeitsarbeit, die wir machen, über Pressemitteilungen,
507 Instagram und Facebook. Auch da gibt es interessante Kontakte, die einem dann schreiben
508 und dann entwickelt sich daraus was und die kommen dann beispielsweise mal zu einer
509 Gruppe. Und dann muss ich sagen, ist das Netzwerk ziemlich gut zu den vorhin genannten
510 anderen Institutionen, also Haus der Natur, Naturschutzzentrum, Naturpark, dann aber auch
511 Ökologiestation in Lahr beispielsweise. Mit denen haben wir ein tolles Projekt gemacht, ein
512 Bildungsangebot zu den Hinterwäldler Rindern mit Fokus auf BNE. Und auch mit der Öko-
513 Station beispielsweise sind die Kontakte intensiv, mit dem IKS-Zell, mit dem
514 Weiterbildungsinstitut. Ich finde, das funktioniert eigentlich recht gut. Wir haben hier im
515 Biosphärengebiet schon von Anfang an Säulen, also orientiert an den Fachbereichen. Und
516 diese Säulen, die wurden so hier mal genannt, auch in unserem Antrag bei der UNESCO, die
517 fanden die Beteiligung hier im Biosphärengebiet auch ganz große Klasse, kam das gut an
518 und in diesen Säulen spiegeln sich unsere Fachbereiche wider, also Landnutzung mit Forst
519 und Landwirtschaft, die Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, dann Naturschutz,
520 gibt es eine Säule und dann gibt es eine Säule Bildung und noch eine Säule Kultur. Ich habe
521 also zwei Säulen und die betreuen wir. Und da werden aus den Bürgerinnen und Bürgern,
522 die sich hier engagieren wollen und mitwirken und mitarbeiten wollen, werden Vertreterinnen
523 und Vertreter gewählt. Das sind vier Stück, die dann weiter die Säulen und die Bürgerinnen
524 und Bürgern in unseren anderen Gremien vertreten, nämlich im Beirat und im
525 Lenkungskreis. Und der Beirat, das sind dann noch vier aus jeder Säule mit dabei, man ist
526 auch stimmberechtigt. Und dort sitzen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von den
527 Mitgliedskommunen drin. Und im Lenkungskreis sitzen dann wiederum nur noch die
528 gewählten Vertreterinnen und Vertreter, jeweils einer aus den Säulen und dann auch
529 gewählte Vertreterinnen und Vertreter von den Bürgermeistern. Und dann ist da auch
530 zweimal im Jahr ein Treffen mit dem Lenkungsausschuss und dort werden dann
531 beispielsweise unsere Förderprojekte entschieden. Da stellen sich Leute vor, die hier
532 arbeiten werden. Es werden Finanzen entschieden, da werden Schwerpunkte entschieden
533 und somit haben wir sichergestellt, dass die Menschen, die hier leben, bis hoch in das
534 höchste Gremium im Biosphärengebiet mitbestimmen und mitwirken können. Auf kleinerer
535 Ebene haben wir dann Citizen Science Angebote oder unsere anderen
536 Mitwirkungsmöglichkeiten für Hochschulen oder für Landwirte oder für Partnerinnen und
537 Partner, zum Beispiel aus der Gastronomie oder aus dem Kulturbereich. Ich glaube, das
538 klappt schon ganz gut hier. Wobei die Vernetzung mit dem Bildungsbereich, da arbeite ich
539 auch immer dran und überlege auch am Ende des Jahres für das darauffolgende Jahr, wen
540 könnten wir jetzt da noch mit ins Boot holen? Und dieses Jahr haben uns jetzt den Fokus
541 auch noch mal auf die Kreisjugendreferentinnen und -referenten gelegt, um auch noch ein
542 niederschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche anzubieten, wo jetzt die Eltern nicht
543 fahren können, ob sie kein Interesse haben, keine Zeit oder das Finanzielle nicht ermöglicht,
544 spielt dann keine Rolle. Aber dass es einfach ein bisschen niederschwelliger wird, auch für
545 die, die jetzt bei uns noch nicht partizipieren können. Und das wäre jetzt eine Gruppe, die wir
546 uns dieses Jahr vorgenommen haben.

547 **Alena Spranger (00:47:46:19 - 00:47:55:14)**

548 Und wie ist es mit Schulen? Hast du dann auch Schulgruppen? Kommen schon Schulen
549 auch hierher?

550 **Bernadette Ulsamer (00:47:55:14 - 00:49:59:15)**

551 Ja doch. Also das darf man nicht falsch verstehen, der Unterschied, was wir bloß nicht
552 machen, sind Biosphärenschulen ausweisen. Das wird im Biosphärengebiet Schwäbische

553 Alb, dann glaube ich noch mal klarer. Die machen das und auch total erfolgreich. Und wir
554 machen das nicht, weil es schon Naturparkschulen gibt und wir gesagt haben, dann macht
555 es keinen Sinn, noch mal ein Label sozusagen zu entwickeln und zu sagen okay, ihr seid
556 jetzt Naturparkschule, ihr seid Biosphärenschule oder man kann gleich beides auf einmal
557 sein. Das wollten wir nicht. Aber Schulen und Kindergärten bekommen bei uns auch
558 Angebote, die finden die bei uns auf der Homepage. Da haben wir sechs Angebote
559 entwickelt, wo sie raus wählen können. Wenn da jetzt mal was nicht dabei ist, was sie sich
560 vorstellen, dann gehen wir auch auf die Schulen zu und gucken, was wollen die und
561 schauen, dass wir das ihnen dann auch anbieten. Aber eigentlich orientieren wir uns an
562 diesen sechs Angeboten. Das sind welche halbtags, manche ganztags. Die Angebote gibt es
563 bei uns, dass eine Schule uns direkt kontaktieren kann oder ein Kindergarten. Und dann gibt
564 es aber noch zwei andere Angebote, die ich auch an Externe vergeben habe. Also alles, was
565 wir machen, können wir natürlich nicht zu viert stemmen. Da haben wir externe Kräfte, die
566 selbstständig sind und von uns dann beauftragt werden. Und da gibt es beispielsweise das
567 Natura 2000 Klassenzimmer. Das haben wir vor ein paar Jahren vom Regierungspräsidium
568 als Projekt übernommen. Und da sind jedes Jahr über 400 Kinder, die daran teilnehmen, an
569 18 bis 19 Einsätzen. Und dort wird dann auch Landschaftspflege gemacht. Und das ist auch
570 dann wiederum ein Projekt aus dem Themenbereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Da
571 haben wir auch ein neues Heft entwickelt. Das ist auch ganz prima für die Vor- und
572 Nachbereitung in der Schule. Ja, das ist zum Beispiel was, wo wir was für Schulen anbieten.
573 Und dann gibt es noch ein Angebot oben auf dem Schauinsland. Dort können auch
574 Schulklassen eine Führung machen oder eine Pflegemaßnahme. Und dort bieten wir auch
575 Angebote noch für Menschen mit Behinderung an.

576 **Alena Spranger (00:49:59:17 - 00:50:08:24)**

577 Sind die Externen dann Biosphären-Guides oder machen Biosphären-Guides nur
578 touristische Führungen oder auch Schulen?

579 **Bernadette Ulsamer (00:50:09:01 - 00:51:05:05)**

580 Doch die Biosphären-Guides gehen auch zum Teil in Schulen und machen dort auch
581 Angebote, jetzt die externen Kräfte, das sind meistens auch Leute, die selbstständig sind im
582 Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung oder der Umwelt-, Naturpädagogik und die
583 auch schon langjährige Partnerinnen und Partner von uns in dem Bereich sind. Die einen
584 ähnlichen Hintergrund haben wie wir. Ein pädagogisches Studium oder Umwelt und Bildung
585 noch studiert oder Forstwissenschaften und eine Wildnispädagogik-Zusatzqualifikation. Da
586 gibt es dann eine Ausschreibung, das ist also auch ein bisschen kompliziert. Man holt dann
587 Angebote ein, guckt dann, welches Angebot passt am besten zu dem, was wir in unserem
588 Leistungsverzeichnis notiert hatten. Und dann bekommt der oder diejenige den Zuschlag.
589 Ein Vertrag wird geschlossen und dann bietet man gemeinsam dieses Angebot an.

590 **Alena Spranger (00:51:05:07 - 00:51:19:04)**

591 Und geht man dann auch mit einer Schulklasse zu einem anderen Biosphärenpartner? Ist da
592 auch so ein Netzwerk, dass die Biosphärenpartner sich gegenseitig besuchen?

593 **Bernadette Ulsamer (00:51:19:06 - 00:52:50:01)**

594 Ja, genau. Also das ist zum Beispiel ein Bereich, den ich mit dem Jan Fassbender aus der
595 Regionalentwicklung, da unterstütze ich ihn. Er ist derjenige, der die Partner betreut und
596 guckt, dass sie alles bekommen, was sie brauchen. Unter anderem beispielsweise
597 Vernetzung. Und da haben wir jetzt erst vor kurzem ein Treffen gehabt, da haben sich wieder
598 die Partnerinnen und Partner aus der Gastronomie, Kultur, Bildung und Landwirtschaft
599 zusammengefunden und überlegt wie können wir das, was wir anbieten, nochmal besser in
600 die Region bringen, aber auch an Touristinnen und Touristen? Wo sind wir noch mal besser
601 sichtbar und wo können wir uns dann auch besser vernetzen und dann beispielsweise
602 sagen: Ja, wenn du hier bei uns was, dann geh doch mal noch dorthin. Das ist auch ganz
603 spannend. Also das Partnernetzwerk funktioniert sehr gut und ist ein total wichtiger Faktor
604 auch für unsere Bildungsangebote. Das auch noch mal so zu der Vernetzung hier in der
605 Geschäftsstelle. Jetzt zum Beispiel die Senior Ranger, mit denen haben wir eigentlich bei
606 jedem zweiten Treffen auch einen Biosphärenpartner noch mit dabei. Entweder besuchen wir
607 den und lernen was über Kräuter und stellen was zu essen her und besuchen den Hof. Oder

608 wir machen einen Pflegeeinsatz für den- oder diejenige. Also von daher, da gibt es auch eine
609 starke Vernetzung mit den Partnerinnen und Partnern.

610 **Alena Spranger (00:52:50:03 - 00:52:58:03)**

611 Und wie wird man Biosphärenpartner? Gibt es strenge Regeln? Kann man das auch wieder
612 entzogen bekommen?

613 **Bernadette Ulsamer (00:52:58:05 - 00:54:51:10)**

614 Es gibt tatsächlich Kriterien, die man erfüllen muss. Die haben wir zusammen entwickelt,
615 auch im Rahmen dessen, was die nationalen Naturlandschaften auch vorgeben. Und bevor
616 man Partner wird, muss man nachweisen, in Anführungszeichen, dass man im Sinne von der
617 Bildung für nachhaltige Entwicklung etwas anbietet. Also ist es Ferien auf dem Bauernhof mit
618 einem Angebot, wo man das Biosphärengebiet nochmal so ein bisschen besser erfahren
619 kann und auch wieder die nachhaltige Entwicklung eine Rolle spielt. Wie ist es zum Beispiel
620 im Bergwerk? Also das Besucher Bergwerk Finstergrund ist auch ein Partner von uns. Wie
621 gestalten die das beispielsweise? Die erzählen beispielsweise sehr viel über die
622 Fledermäuse, die dann dort drin überwintern und dass das auch ein ganz wichtiger
623 Überwinterungsplatz für die ist. Man kann nicht einfach Biosphärenpartner werden, sondern
624 man muss nachweisen, dass man in unserem Sinne was anbietet. Dann kommt eine Gruppe
625 und schaut sich den Partner an. Das nennt sich Vergaberecht. Das ist noch ein Gremium nur
626 für die Partnerinnen und Partner, stellt sich hier vor, erläutert das, was er vorhat und dann
627 stimmt der Vergaberat ab, wird derjenige Partner oder nicht. Und dann wird man Partner.
628 Bekommt das dann nicht für immer und ewig, sondern man muss dann schon auch noch
629 nachweisen, dass man in dem Sinne weiter wirtschaftet, weitere Angebote entwickelt und
630 dem sozusagen so ein bisschen folgt oder auch Ziele und Gedanken umsetzt, die auch in
631 unserem Interesse sind. Und das funktioniert ganz gut. Eine genaue Anzahl müssen wir den
632 Jan Fassbender noch mal fragen, aber ich glaube, so zwischen 20 und 30.

633 **Alena Spranger (00:54:51:12 - 00:55:07:12)**

634 Und kriegen die dann auch Förderungen oder Gelder, wenn man Biosphärenpartner ist? Was
635 sind die Vorteile, mit was wirbt man dann?

636 **Bernadette Ulsamer (00:55:07:14 - 00:56:32:09)**

637 Man muss ja auch die Leute erst mal dazu kriegen. Genau das verstehe ich sehr gut. Also
638 letztendlich ist es eine Mischung aus Vernetzung, Werbung und weiteren Angeboten, die wir
639 hier ihnen machen. Die bezahlen tatsächlich einen Beitrag von 100 Euro im Jahr und die
640 100 Euro, die setzen wir natürlich dann ein, um beispielsweise Partnerbroschüren zu
641 drucken oder die Partner-Homepage auf Vordermann zu bringen. Und das reicht natürlich
642 nicht, das kann man sich vorstellen. Also, so eine Homepage für Partnerinnen und Partner,
643 eine Unterseite auf unserer Homepage kostet natürlich viel mehr Geld, aber die
644 Zugriffszahlen sind sehr hoch auf dieses Thema Partnerinnen und Partner im
645 Biosphärengebiet. Oder wir nutzen auch unsere Partnerinnen und Partner verstärkt dafür,
646 dass wir bei den Angeboten zum Beispiel die Senioren aus meinem Fachbereich, dass wir
647 die dort besuchen und die Angebote dort durchführen und dann bekommen die
648 beispielsweise auch Referentenhonorar. Also das ist auch nochmal wichtig, dass die
649 natürlich auch von der Partnerschaft profitieren und nicht nur wir. Also es ist ein Geben und
650 Nehmen und ich glaube, so wie das der Jan Fassbender aufgebaut hat, funktioniert es sehr
651 gut. Der Betrag ist vorhanden, aber das, was sie letztendlich bekommen, ist mehr als sie
652 auch eingezahlt haben.

653 **Alena Spranger (00:56:32:11 - 00:56:44:09)**

654 Und dann gibt es auch Partnertreffen zum Austauschen? Das ist ja auch ein großer
655 Mehrwert, wenn man vernetzt ist.

656 **Bernadette Ulsamer (00:56:44:11 - 00:57:29:03)**

657 Ja, einmal der Austausch aber auch Fortbildungen gibt für die Partnerinnen und Partner aus
658 den Bereichen der nachhaltigen Entwicklung. Es gab zum Beispiel auch mal was zu
659 nachhaltigen Putzmitteln. Ist natürlich auch wichtig für diejenigen, die Ferien auf dem
660 Bauernhof haben. Aber jeder putzt seine Einrichtungen, ob es eine VHS ist oder ein
661 Besucher-Bergwerk. Da gibt es ja immer Bereiche, wo man etwas putzt. Also es war auch für
662 alle wohl sehr interessant. Aber natürlich nicht nur Putzmittel, sondern auch darüber hinaus.
663 Wir gehen in Kernzone mit Ihnen, erläutern ihnen, was die Kernzonen sind, was das

664 Biosphärengebiet ist. Also die haben pro Jahr mehrere Fortbildungen, wofür sie dann auch
665 nichts bezahlen müssen.

666 **Alena Spranger (00:57:29:05 - 00:57:39:15)**

667 Gibt es auch ein übergeordnetes Netzwerk mit den anderen Biosphärengebieten oder
668 generell mit den nationalen Naturlandschaften? Wie ist da der Austausch in Deutschland?

669 **Bernadette Ulsamer (00:57:39:17 - 01:01:34:23)**

670 Aus meiner Sicht ist der sehr gut. Also die nationalen Naturlandschaften sind unsere
671 Dachorganisation mit Sitz in Berlin also auch sehr spannend. Kann man mal auf die
672 Homepage gehen. Also wirklich sehr interessant, was die dort alles machen und die
673 organisieren sozusagen den Austausch und eine Vernetzung zwischen den
674 Großschutzgebieten. Und da spielt es dann auch nicht unbedingt eine Rolle, ob man jetzt ein
675 Biosphärengebiet ist oder ein Nationalpark oder ein Wildnisgebiet, sondern wir treffen uns
676 alle und das findet in verschiedenen Bereichen einmal im Jahr statt. Da gibt es zum Beispiel
677 eine AG Bildung, aber auch Junior Ranger, Regionalentwicklung, AG Partnerinnen und
678 Partner, wo dann beispielsweise der Jan Fassbender hinfährt. Aber auch zum Thema
679 Landnutzung, wo dann vielleicht auch Florian Brossette oder die Kolleginnen hinfahren.
680 Dann gibt es eine Schutzgebietsbetreuung AG und Öffentlichkeitsarbeit. Und da trifft man
681 sich und das ist dann eigentlich eine Mischung aus Austausch, Fortbildung und
682 Kennenlernen von dem anderen Schutzgebiet. Das finde ich auch immer sehr spannend,
683 dass man auch weiß, was machen denn die anderen? Und ich finde, es hat einen großen
684 Vorteil, dass man sich in diesen Themenbereichen trifft, weil dann ist man auch richtig und
685 trifft da dann auch die richtigen Leute. Also die Junior- und Volunteer-Ranger-Gruppen habe
686 ich an die Ranger abgegeben, das habe ich früher geleitet, jetzt sind die dafür verantwortlich.
687 Also war ich nicht mehr zu den Junior Ranger treffen, sondern da fahren jetzt die hin, um
688 sich miteinander zu vernetzen, auch mal zu sprechen. Hättet ihr Interesse, dass wir mal mit
689 unserem Junior oder Volunteer Ranger vorbeikommen? Oder wie macht ihr denn das? Und
690 so funktioniert es eigentlich bei allen Netzwerktreffen. Und da muss ich sagen, das sind die
691 nationalen Naturlandschaften aus meiner Sicht eine große Bereicherung oder ein großer
692 Pluspunkt eigentlich für uns alle. Die Naturparke sind jetzt noch mit dabei, das ist auch ganz
693 geschickt. Auch hier im Biosphärengebiet Schwarzwald. Wir vernetzen uns auch mit den
694 Fachbereichen vom Naturpark Südschwarzwald. Das ist auch wichtig, damit man nicht
695 doppelt was besetzt und dann irgendwann die Gesellschaft sagt, warum bezahlen wir das
696 eigentlich? Also warum machen die eigentlich das Gleiche? Deswegen beispielsweise
697 machen die Naturparkschulen und wir machen keine Biosphärenschulen. Auch da gibt es
698 einen Austausch, was ich auch wichtig finde. Und das ist zum Beispiel auch was ganz Tolles
699 bei den Junior Rangern, dieses Projekt oder dieses Angebot, es gibt sie ja schon lang und
700 als wir dann hier begonnen haben, war ein Auftrag, wir sollten auch Junior Ranger Gruppen
701 einrichten, was wir gemacht haben und da hatten wir dann 2018 das deutschlandweite
702 Junior Ranger Treffen. Da kamen 250 Kinder hier in den Schwarzwald. Das hatten wir dann
703 alles organisiert und da haben sich sozusagen die Kinder aus diesen Naturlandschaften
704 miteinander vernetzt. Da gab es noch lang Kontakt auch zwischen den, aber auch die
705 Betreuerinnen und Betreuer. Wir hatten damals Partnerinnen und Partner mit dabei, die uns
706 unterstützt haben mit Essen, aber auch Kulturangebote. Und bei dem Markt der
707 Möglichkeiten beispielsweise waren sehr viele, die uns da auch unterstützt haben. Und so
708 gab es dann da auch wiederum Vernetzung und bei den Junior Ranger und den Volunteer
709 Rangern gibt es sogar darüber hinaus ein europaweites Treffen und das ist natürlich auch
710 spannend und das ist auch im Sinne von dem UNESCO-Biosphärengebiet. Auch da sind wir
711 dran, vor allem unser Chef, auch unterwegs zu sein und auch europaweit als Weltnetz der
712 Biosphärengebiete, da auch eine Rolle zu spielen. Aber jetzt wir im Bildungsbereich, wir sind
713 jetzt erst mal hier bei uns und deutschlandweit und vielleicht dann mit unseren Gruppen auch
714 so ein bisschen europaweit.

715 **Alena Spranger (01:01:35:00 - 01:01:42:20)**

716 Da habe ich auch gesehen, dass es ein MAB-Netzwerk gibt. Ist das mit den Junior Rangern
717 verbunden oder ist das nochmal extra?

718 **Bernadette Ulsamer (01:01:42:20 - 01:03:46:22)**

719 Das ist noch mal was anderes. Also das MAB Jugendforum, Man and Biosphäre heißt das,
720 ist ein Programm der UNESCO. Das sieht auch auf unseren Flyern. Da steht immer hier
721 unten, da ist der UNESCO Tempel und da ist dieses MAB und dann steht da UNESCO
722 Biosphärenreservat drunter. Und das ist ein Programm. Und das MAB Jugendforum ist dafür
723 da, dass sich junge Menschen vernetzen, also die in den Nationalen Naturlandschaften zu
724 Hause sind, sich dafür engagieren und fand bisher immer einmal im Jahr statt und daraus
725 hat sich jetzt eine MAB-Jugendgruppe entwickelt. Die kommt auch dieses Jahr zu uns und
726 tagt auch hier und bespricht sich, wie es weitergehen soll, was sie auf die Beine stellen
727 wollen, wie sie die jungen Menschen, die hier in Deutschland sich für die Ideen und
728 Aktivitäten von Großschutzgebieten interessieren, wie die sich gut vernetzen können oder
729 wie sie das noch steigern können. Ich selber war leider noch nie bei einem Jugendforum. Ich
730 glaube, die Schwäbische Alb war mal dort. Also das dann bestimmt auch noch mal
731 interessant, was die erzählen. Es ist nämlich auch so, dass nicht nur die jungen Menschen
732 sich treffen, sondern wir auch versuchen, aus den nationalen Naturlandschaften dort
733 hinzufahren und auch ein bisschen vorzustellen, was machen wir, wo könnten wir
734 Unterstützung brauchen? Welche Ideen haben auch junge Menschen, um sich auch
735 weiterzuentwickeln? Es soll ja nicht einseitig sein, dass wir nur die was erzählen, sondern
736 das soll ja auch was zurückkommen. Und daraus hat sich jetzt diese Jugendgruppe
737 entwickelt. Und da bin ich echt auch gespannt, was sich da jetzt tut und welche
738 Jugendaktivitäten sich jetzt entfalten werden.

739 **Alena Spranger (01:03:46:24 - 01:03:50:02)**

740 Ja, schön, dass es da was Neues gibt.

741 **Bernadette Ulsamer (01:03:50:04 - 01:04:44:14)**

742 Ja genau, das ist auf jeden Fall was Neues. Jetzt hier in Baden-Württemberg haben wir die
743 Sommerakademie, die jedes Jahr in einem anderen Großschutzgebiet stattfindet. Jetzt
744 zuletzt war es hier bei uns im Biosphärengebiet Schwarzwald, war die Gruppe da und hat
745 sich dann auch mit nachhaltiger Entwicklung, Landwirtschaft ist ja auch ein Thema, wie wird
746 hier Landwirtschaft betrieben im Vergleich zum Beispiel zu so großen Betrieben im
747 Flachland. Dann Offenhaltung, die Allmend-Flächen. Das war da das Thema und natürlich ist
748 immer ein anderes Thema pro Jahr. Und da können sich dann Orte und Örtlichkeit, auch
749 Studierende, aber auch Auszubildende bewerben und bekommen dann Platz und können
750 dann bei der Sommerakademie für eine Woche mit dabei sein.

751 **Alena Spranger (01:04:44:16 - 01:04:50:23)**

752 Also auch von außerhalb? Man muss dann nicht in einer Gruppe schon sein?

753 **Bernadette Ulsamer (01:04:51:00 - 01:05:13:16)**

754 Ja, genau, da bewirbt man sich und sagt: Ich möchte gerne mit dabei sein. Man muss, man
755 kann noch Student, Auszubildender oder noch Schüler oder FÖJ, also in dem Bereich und
756 Alter sollte man sein und dann kann man daran teilnehmen und beschäftigt sich eine Woche
757 lang intensiv mit dem übergeordneten Thema und nachhaltiger Entwicklung. Ich muss auch
758 wirklich sagen, die Gruppen sind immer sehr interessant. Das ist auch das, was möchte ich
759 dazu sagen. Das machen wir da nicht allein, sondern vorwiegend. Macht das die BUND-
760 Jugend mit einer Hochschule zusammen, nämlich in Nürtingen, der HfWU, und einem
761 Großschutzgebiet. Und das ist wirklich eine ganz spannende Kooperation. Das macht auch
762 Sinn, das macht auch Spaß. Da muss man auch gucken, wie das jetzt fortgeführt werden
763 kann über die nächsten Jahre.

764 **Alena Spranger (01:05:45:03 - 01:05:47:10)**

765 Aber dann warst du da auch mit dabei?

766 **Bernadette Ulsamer (01:05:47:12 - 01:05:48:04)**

767 Genau. Zweimal jetzt.

768 **Alena Spranger (01:05:48:06 - 01:05:54:13)**

769 Und das ist für Ältere ab 18?

770 **Bernadette Ulsamer (01:05:54:16 - 01:06:21:05)**

771 So 17, 18 bis Mitte 20 und das sind dann auch wirklich junge Menschen, die können sich
772 schon mal engagiert haben in irgendeiner nationalen Naturlandschaft. Aber die müssen
773 nicht. Also die können auch einfach nur davon erfahren haben und sagen, das interessiert

774 mich jetzt. Ich möchte eine Woche mit anderen jungen Menschen zusammen sein und
775 dieses Thema bearbeiten und dann können die dazustoßen.

776 **Alena Spranger (01:06:28:02 - 01:06:37:09)**

777 Dann habe bin ich noch auf die Akademie für Umwelt und Naturschutz gestoßen. Wie ist da
778 die Vernetzung?

779 **Bernadette Ulsamer (01:06:37:11 - 01:08:24:24)**

780 Also die haben ihren Sitz in Stuttgart. Das ist auch sehr spannend. Die haben einen eigenen
781 Veranstaltungskalender, die bilden beispielsweise auch nach BANU, das ist so eine
782 Zertifizierung, Führerinnen und Führer aus, Landschaftsführerinnen und -führer. Aber die
783 organisieren auch für Menschen, die ehrenamtlich im Naturschutz tätig sind oder auch für die
784 Untere und Obere Naturschutzbehörde im Landratsamt oder im Regierungsrat oder für die
785 LUBW, die ja auch Daten erfasst über Tiere und Pflanzen. Bieten die Fortbildungen an und
786 wir als Großschutzgebiete, aber auch das Naturschutzzentrum beispielsweise oben auf dem
787 Feldberg, wir unterstützen die und bieten mit ihnen dann gemeinsam Fortbildungen an, zum
788 Beispiel zu Moosen oder zu Gräsern oder zu Reptilien. Und da ist die Vernetzung auf jeden
789 Fall auch da. Eine Kollegin von mir, die fährt jetzt dann im Februar auch nach Stuttgart. Da
790 gibt es ein Vernetzungstreffen und bespricht sich dann dort. Da gibt es ein Projekt auch zur
791 Artenvielfalt. Damit beschäftigt sie sich und da werden wir ein Angebot machen für Familien
792 in dem Bereich und die anderen, die auch mit der Umweltakademie kooperieren, die bieten
793 dann Baden-Württemberg weit an einem Tag oder in einer Woche ein Angebot zur
794 Artenvielfalt an. Da ist auch natürlich der Kontakt da und es macht auch Spaß, zusammen
795 da zu arbeiten.

796 **Alena Spranger (01:08:25:01 - 01:08:55:06)**

797 Schön. Ja, dann habe ich glaube schon vieles gefragt zum Netzwerk. Dann will noch zum
798 Zentrum fragen. Gibt es da eines? Wie wählt man ein Biosphärenzentrum aus? Wo sollte
799 das sein und was stellt die Aufgabe von dem Zentrum dar?

800 **Bernadette Ulsamer (01:08:55:07 - 01:10:59:17)**

801 Also es ist tatsächlich so, dass wir derzeit kein Biosphärenzentrum haben. Das wird auf der
802 Schwäbischen Alb auf jeden Fall viel spannender sein, weil die haben ja schon ganz lange
803 ihr Zentrum. Aber von der UNESCO ist letztendlich schon vorgegeben, dass eine
804 Biosphärengebiet, ein Zentrum haben soll. Das steht auch im Rahmenkonzept drin und das
805 war auch so angedacht, also dass wir mit der Geschäftsstelle hier nach Schönau kommen.
806 Wir sind jetzt hier noch bis Ende des Frühlings und ziehen dann nach Schönau um mit der
807 Geschäftsstelle. Das ist das eine. Und das andere war dann, dass uns unser
808 Besucherzentrum nach Todtnau kommen sollte. Das ist ja der Ort zehn Kilometer wieder
809 Richtung Feldberg und dort gab es dann eine pädagogische Konzeption. Da haben wir auch
810 mitgearbeitet und unser Chef natürlich maßgeblich und der Regierungsvizepräsident, der
811 war auch mit dabei. Und der Naturpark war noch mit dabei und das Naturschutzzentrum war
812 noch mit dabei. Da gab es so eine Gruppe, die sich damit beschäftigt haben und ein
813 Unternehmen, was dann die Konzeption erstellt hat und die Konzeption war dann fertig. Und
814 dann haben hieß es okay, jetzt geht es an die Ausschreibung für die baulichen und auch das
815 ist schon geklärt. Wie soll es aussehen? Da gab es ja auch in der Zeitung, das hast du
816 wahrscheinlich auch gesehen, ein Entwurf auch was Schönes, also so was Ouales, innendrin
817 dann ein kleiner Garten oder auch ein Café sein sollte, weil wir mit dem Biosphärenzentrum
818 mitten im Ort gewesen wären. Also nicht am Rand, sondern mittendrin auch relativ
819 interessant. Also weil sonst so Naturschutzzentrum liegt ja meistens dann direkt dort, wo es
820 dann auch losgeht. Aber es ist wirklich ein spannender Ort gewesen. Und diese Fläche ist
821 auch vorhanden, nur die Gelder sind halt nicht vorhanden. Und da sind wir jetzt am
822 Abwarten. Wann geht das los? Und wenn es dann losgeht, ist eigentlich alles vorhanden,
823 sowohl wie es gebaut werden soll, als auch was reinkommen soll. Aber wir haben derzeit
824 kein Besucherzentrum.

825 **Alena Spranger (01:10:59:19 - 01:11:03:08)**

826 Ja, also auch wenn ihr jetzt umzieht nach Schönau, das ist nicht das Biosphärenzentrum?

827 **Bernadette Ulsamer (01:11:03:08 - 01:12:37:14)**

828 Nein, genau das ist auf der Schwäbischen Alb anders. Die haben ein Besucherzentrum und
829 dort ist auch die Geschäftsstelle. Das gibt es, glaube ich, in der Sächsischen Schweiz

830 nochmal, dass es eine Geschäftsstelle gibt und ein Besucherzentrum und das separat. Aber
831 auch da ist natürlich der Wunsch, dass dann nicht dort ein Team ist und dann ein Team,
832 sondern dass man schon zusammenarbeitet und zusammen das gleiche Ziel verfolgt. Aber
833 bisher hat sich da jetzt noch nichts getan, deswegen kann man dazu eigentlich gar nichts
834 sagen. Was wir aber haben, sind dezentrale Infostellen auch das ist eine Vorgabe, auch in
835 unserem Rahmenkonzept. Die betreut auch der Jan Fassbender mit seinem Fachbereich
836 Regionalentwicklung. Und dort haben wir so Touch Screen Terminals, die informieren über
837 das Biosphärengebiet sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Da gibt es zwei
838 Plattformen, die man so auswählen kann und dann kann man was spielen oder sich
839 informieren oder Bilder angucken. Und dann haben wir dort halt meistens eine große
840 Landkarte von der Kulissee, unsere Öffentlichkeitsarbeitsmaterialien, dass man weiß, was
841 kann ich denn hier machen und wer sind die Partnerinnen und Partner und Mal-Hefte sind da
842 meistens. Diese dezentralen Infostellen sind häufig bei unseren Partnerinnen und Partnern
843 oder in Gemeinden in einer Örtlichkeit und werden von uns, von unseren FÖJ bestückt mit
844 dem Infomaterial, die werden regelmäßig abgefragt, habt ihr noch alles, können dann
845 bestellen und dann wird es ausgefahren.

846 **Alena Spranger (01:12:37:16 - 01:12:42:04)**

847 Aber das sind keine Naturschutzzentren dabei oder gibt es auch nicht so in der Gegend?

848 **Bernadette Ulsamer (01:12:42:04 - 01:13:07:19)**

849 Nein, das Naturschutzzentrum auf dem Feldberg ist halt außerhalb von Biosphärengebiet.

850 Die haben aber auch unser Infomaterial. Mit denen haben wir auch einen ganz intensiven

851 Austausch, bei denen im Besucherzentrum ist auch ein Teil Information zum

852 Biosphärengebiet. Also sind die in dem Sinne schon wie eine dezentrale Infostelle, aber

853 dann halt außerhalb. Und die dezentralen Infostände sind innerhalb von Biosphärengebiet.

854 **Alena Spranger (01:13:07:21 - 01:13:20:17)**

855 In der Region Allgäu-Oberschwaben sind jetzt schon einige Naturschutzzentren, die auch im
856 Biosphärengebiet wären. Das wären dann schon vorhandenen dezentralen Infostellen.

857 **Bernadette Ulsamer (01:13:20:22 - 01:15:22:20)**

858 Also das wäre total geschickt. Ich weiß nicht, wie es dort geplant ist. Vielleicht ist auch

859 geplant, dass eines der Naturschutzzentren als Besucherzentrum vielleicht fungiert. Das

860 weiß ich nicht. Also je nachdem wie es dort natürlich auch entschieden wird. Das wäre

861 natürlich schlau, weil man natürlich auch sagt, jetzt hier bei uns im Schwarzwald ist das

862 Naturschutzzentrum, das funktioniert sehr gut. Das liegt oben auf dem Feldberg, da ist Ski-

863 Tourismus, Wandertourismus. Da gehen viele Leute rein, gucken sich die Ausstellung an und

864 keine zehn Kilometer weiter entsteht noch mal ein großes Zentrum. Das ist natürlich schon

865 ein Thema. Ja, ich glaube, das treibt auch vielleicht auch die Politik um. Dazu kann ich gar

866 nichts genau sagen. Aber was wir auf jeden Fall entschieden hatten. Und deswegen waren

867 die beiden, also Naturpark und Naturschutzzentrum, mit in unserer Gruppe, wo es auch um

868 das pädagogische Konzept ging, dass wir nicht wieder das Gleiche informieren, sondern

869 dass wir einen anderen Ansatz haben, wie die und das die Infos, die dort transportiert

870 werden, bei uns nicht auch noch transportiert werden und sich das doppelt, sondern es war

871 sogar nachgedacht worden, geht man ins Naturschutzzentrum, verweist man auf uns und

872 vielleicht kriegt man da ermäßigten Einlass hin. Und wenn bei uns dann im Besucherzentrum

873 jemand auf den Feldberg geht, dann das gleiche, dass man aufeinander verweist und dass

874 man nicht das Gleiche informiert. Und ich glaube, deswegen wäre es auch sehr spannend

875 gewesen, auf dem Feldberg, sozusagen direkt am Naturschutzgebiet ist es

876 Naturschutzzentrum und wir wären mehr so im Ortskern. Also es ist ja klar, dass auch was

877 anderes transportiert wird. Ja, also da bräuchte man auf jeden Fall eine gute Abstimmung

878 und deswegen waren die da in diesem Gremium oder in der Gruppe mit dabei. Und ich weiß

879 jetzt nicht, wie es dann in Oberschwaben ist. Vielleicht weißt du das was. Oder gibt es da

880 irgendwelche Überlegungen, dass ein Naturschutzzentrum dann als großes Infozentrum

881 fungiert?

882 **Alena Spranger (01:15:22:22 - 01:15:47:01)**

883 Bis jetzt ist noch alles ganz unklar und vage. Es gibt noch keine genauen Überlegungen, wo

884 das auch sein soll. Ich glaube, dass wird dieses Jahr dann vielleicht genauer.

885 **Bernadette Ulsamer (01:15:47:03 - 01:17:09:20)**

886 Ist auf jeden Fall ein spannender Prozess. Das war auch hier so, manchmal habe ich schon
887 gedacht: Oh Gott, das kommt gar nicht. Und das hat sich ja auch alles verzögert. Und
888 letztendlich aber ist das Biosphärengebiet entstanden aus dem Naturschutzgroßprojekt im
889 Belchen, Feldberg, Oberes Wiesental und die Menschen wollten hier auch zu einem
890 gewissen Teil, natürlich auch nicht alle, dass dieses Projekt wird. Und dann kam das
891 Biosphärengebiet ins Spiel, ob man das nicht nehmen könnte. Da haben sich sehr viele
892 Bürgermeister dafür starkgemacht und so ist das dann entstanden. Es gibt aber auch
893 Gemeinden und das sieht man ja an Kulisse, dass da oben mit Feldberg, die sich dagegen
894 entschieden haben oder Todtmoos hier unten oder dann hier hinten das Münstertal, das sich
895 dagegen entschieden hat. Und letztendlich war das dann auch so in Ordnung. Aber so ist
896 diese Kulisse entstanden, mit Löchern in Anführungszeichen. Aber auch das funktioniert gut
897 und wir haben auch gute Kontakte zu denen, die sich jetzt dagegen entschieden haben. Und
898 zehn Jahre, das wäre dann 2026 oder 27, so arg lang ist es ja gar nicht mehr, bis hin, bis
899 man eigentlich dann wieder beitreten könnte. Alle zehn Jahre. Und da bin ich aber jetzt auch
900 nicht im Bilde, ob das jetzt 2026, 27 oder 28, also da muss man dann gucken, wie das dann
901 letztendlich auch ist.

902 **Alena Spranger (01:17:09:20 - 01:17:16:04)**

903 Und wie lang war dieser Prozess schlussendlich so von erster Überlegung bis zur
904 Anerkennung?

905 **Bernadette Ulsamer (01:17:16:04 - 01:18:00:13)**

906 Ich glaube sehr, sehr lang. Also ich habe damals für meine Masterarbeit auch den Walter
907 Krögner und noch den Chef vom Naturschutzreferat damals getroffen. Auch für ein Gespräch
908 und das war 2013 und die waren bestimmt schon zwei bis drei Jahre tätig. Also vielleicht so
909 seit 2010 und dann 2016 waren dann die Stellen ausgeschrieben. Das war schon auch ein
910 relativ langer Prozess und ich glaube, der Prozess war sogar noch länger. Aber da bin ich
911 jetzt auch nicht so richtig im Bilde.

912 **Alena Spranger (01:18:00:18 - 01:19:06:04)**

913 Ich bin auch mal gespannt, weil in Allgäu-Oberschwaben so 2026 dann vielleicht die
914 Gemeinden auch darüber abstimmen. Und mal schauen, wie es danach weitergeht. Wir
915 haben ja schon ganz viel über das Angebot gesprochen. Das Wildniscamp hast du Anfang
916 angesprochen. Was habt ihr da vor und wie ist das zustande gekommen?

917 **Bernadette Ulsamer (01:19:06:06 - 01:24:26:01)**

918 Also das ist wirklich ein tolles Projekt, geht auch schon relativ lang. Also ich glaube die
919 ersten Überlegungen waren so 2019, dass wir das gut finden würden, so was zu haben als
920 Ergänzung für unsere Bildungsarbeit, und zwar auch im Sinne von der Bildung für
921 nachhaltigen Entwicklung, weil wir gesagt haben, die Menschen verlieren den Zugang zur
922 Natur. Also die ist gut so mal zum Skifahren oder als Kulisse ist die ganz geschickt. Aber so
923 diesen Zugang, dass da Lebewesen leben oder Bäume, Pflanzen, Tiere, wie hat das alles
924 miteinander zu tun? Man hat vielleicht einen Garten, aber eine Vielzahl an Menschen hat den
925 Kontakt sozusagen so verloren. Man denkt dann schon so im Winter, jetzt wäre es aber doch
926 auch ganz gut, wenn es dann mal 20 Grad hat. Ich kann den Ansatz verstehen, dass es
927 einem kalt ist, aber es ist halt noch Winter, da hat es halt normalerweise keine 20 Grad.
928 Dann haben wir gesagt, wie könnten wir unser Bildungsangebot gut ergänzen im
929 Rahmenkonzept kam das dann auch vor mit dem mit dem Wildniscamp. Ich war dann
930 unterwegs im Bayerischen Wald beispielsweise und habe mir das Wildniscamp dort
931 angeguckt. Das ist ein tolles Wildniscamp am Falkenstein, wirklich extrem interessant, was
932 die dort machen. Und dann haben wir entschieden, wir machen ein kleines Camp sozusagen
933 und suchen einen Kooperationspartner. Also wir wollten das dann nicht auf der freien Wiese
934 und da was Neues bauen, sondern wir wollten eigentlich jemanden finden bzw. etwas finden,
935 wo schon was vorhanden ist. Und da hatten wir uns drei Gemeinden ausgesucht, die einen
936 Jugendzeltplatz haben oder ein Naturfreundehaus und haben dann anhand dieser Matrix
937 überlegt, welche Kriterien müssen erfüllt sein, damit dort ein Wildniscamp entstehen könnte.
938 Und letztendlich sind wir dann auf die Gemeinde Häusern gekommen über diese Matrix, die
939 wir da entwickelt hatten. Und dort war es so, dass es der Naturfreundehaus gibt, mit Betten,
940 einer Küche und dem großen Raum, wo man sich treffen kann und dann einer Fläche von
941 der Gemeinde und einer Fläche vom Naturfreundehaus. Und da haben wir dann angefragt,

942 ob sie Interesse hatten an einer Kooperation mit der Gemeinde und den Naturfreunden. Das
943 hatten die. Und dann haben wir angefangen, dieses Wildniscamp zu entwickeln. Es gibt noch
944 eins im Nationalpark Hainich, das Urwald Live Camp. Auch sehr spannend und da haben wir
945 gesagt, wir möchten gern drei Übernachtungshütten, wo pro Hütte fünf Personen schlafen
946 können, ohne Betten, nur mit so einem erhöhten Podest, wo dann Isomatten und
947 Schlafsäcke draufgelegt werden können und dass dann da zusammen schlafen kann. Nur
948 mit Klapppläden, die man hat, keine Heizung, keinen Strom, kein Licht. Also einfach nur wie
949 so eine Waldhütte, die auf Stelzen. Mittendrin eine Buche, die ist umrundet von den Hütten.
950 Da ist noch so ein Abhang, da stehen die dann auf Stelzen und um diese Buche herum zu
951 den Hütten hin ist ein Netz gespannt, wo man sich auch drauflegen kann. Das ist jetzt so, der
952 Gedanke ist, so haben wir es auch an den Architekten gegeben, so wird es auch verwirklicht
953 werden. Unter der Buche mit der Schwingung und dem Wind und den Geräuschen oder in
954 der Hütte, dass man ganz nah an der Natur ist zum Übernachten. Dazu haben wir noch
955 entschieden, dass es ein Waldklassenzimmer geben wird, mit einem Kamin drin, wo man
956 beispielsweise auch mal was herstellen kann, wie z. B. eine Creme, wo wir in diesem Wald
957 Themen bearbeiten wollen. Zum Beispiel Herstellung von Cremes, Konsumverhalten. Also
958 was kaufe ich ein, was nutze ich, was gibt es in der Natur, was könnte ich denn eigentlich
959 selber herstellen? Plastikvermeidung, also man merkt, anhand von so einer Creme kann
960 man das total auffächern, wo geht unser Müll hin, der dann der Blick über den Tellerrand in
961 andere Regionen, also auch da wieder Bildung für nachhaltige Entwicklung ist uns wichtig
962 anhand von kleinen Dingen, die wir dann zusammen herstellen wollen. Ja, das könnt man
963 dann in dem Waldklassenzimmer machen. Und dann haben wir noch einen Ort für eine
964 Wildnis-Küche geplant. Das ist ein Kamin letztendlich, aber alles ist offen. Nur mit einer
965 Überdachung, wo wir dann Wildnis-Küche und auch Ernährung und solche Themen
966 bearbeiten wollen. Und das wird unser Wildniscamp werden. Und da sind jetzt die
967 Fundamente vorhanden und sobald es warm wird, also jetzt, dann in nächster Zeit, es gibt
968 jetzt einen Termin für die Fundamente von den Stelzenhäusern geht es dann los mit dem
969 Bau und wir sind eigentlich ganz optimistisch, dass es nach den Sommerferien dann soweit
970 ist und wir dieses Wildniscamp in Betrieb nehmen können. Und ich habe auch schon zwei
971 Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Wildnispädagogik dort geplant und mit diesem Ziel
972 durch die Wildnispädagogik die Bildung für nachhaltige Entwicklung ein bisschen wieder in
973 den Fokus zu nehmen.

974 **Alena Spranger (01:24:26:03 - 01:24:33:01)**

975 Wie lange hat es insgesamt gedauert?

976 **Bernadette Ulsamer (01:24:33:03 - 01:25:22:19)**

977 So vier, fünf Jahre hat es gedauert. Also man braucht dann ja auch Gelder und braucht die
978 Öffentlichkeit, dann muss man eine Ausschreibung machen, das kostet ja auch Geld, ist
979 dann relativ groß, dann braucht man die Leute wiederum, die das Ganze umsetzen, also
980 Handwerkerinnen und Handwerker, die dann auch das Know-how haben, weil wir ja auch
981 gesagt haben, wir möchten nicht, dass Bäume gefällt werden, sondern das soll da rein
982 gebaut und die Buchen drum herum und die Bäume, die brauchen wir ja auch. Und dann
983 natürlich auch Absprachen mit der Gemeinde, mit den Naturfreunden. Das funktioniert
984 natürlich auch nicht immer alles reibungslos, aber das hat gut funktioniert, also auch die
985 Kooperationspartner. Das passt eigentlich auch so weit, diese ganzen Abstimmungsprozesse
986 brauchen einfach Zeit.

987 **Alena Spranger (01:25:22:21 - 01:25:39:20)**

988 Wenn du ein BNE-Angebot entwickelst und zu einem Thema aussuchst, hast du da eine
989 Materialsammlung, auf die zurückgreifen kannst? Nimmst du da viel neue Ideen oder nimmst
990 du viel Vorhandenes?

991 **Bernadette Ulsamer (01:25:39:22 - 01:27:59:05)**

992 Also tatsächlich haben wir eine Materialsammlung bei uns im Lager und die entwickeln wir
993 ständig weiter fort. Wir machen tatsächlich unsere Angebote, die wir haben, ob das jetzt
994 Junior, Volunteer Ranger, Senior Ranger, Sommerakademie und so weiter. Versuchen wir,
995 dass auf jeden Fall eine Person von uns mit dabei ist. Das ist auch ein bisschen anders zu
996 anderen Schutzgebieten, da wird es auch outgesourcten. Aber tatsächlich die feste Struktur,
997 die bilden wir mit unseren externen Partnern. Biosphärengebiet plus extern Partnerin. Und

998 manchmal holen wir uns dann natürlich Partnerinnen und Partner des Biosphärengebiets
999 dazu oder besuchen jemanden: Förster, Landwirte. Das machen wir schon, aber wir geben
1000 die feste Struktur vor. Und klar brauchen wir dann natürlich Material und da haben wir jetzt
1001 auch schon eine ziemlich große Materialsammlung beisammen und entwickeln die einfach
1002 stetig weiter fort. Also häufig mit unseren Praktikantinnen und Praktikanten, die uns dabei
1003 unterstützen und meistens auch erst mal so, dass wir sagen, wir testen das und geben es
1004 dann häufig auch in die Entwicklung an einen Grafiker, der es uns dann noch mal schön
1005 gestaltet, weil ich meine, ich bin keine Grafikerin. Wir haben eine Materialsammlung und die
1006 entwickeln wir weiter fort. Auch über Fortbildungen, die wir machen, hatten jetzt zwei
1007 Fortbildungen zum Spurenlesen als Methode der Wildnispädagogik und was wir total gerne
1008 nutzen, auch für Angebote der BNE. Wo wir das Leitbild oder die Zielsetzung Bildung für
1009 nachhaltige Entwicklung haben, weil wir dann von diesem man legt weite Strecken zurück
1010 und jetzt brauchen wir noch eine Aussicht oder man braucht was riesengroß, sondern wir
1011 gehen von diesen großen Gedanken zu den kleinen Spuren im Wald und erschließen uns
1012 darüber halt letztendlich auch Geschichten. Was im Wald los ist oder auf der Wiese. Und so
1013 gehen die Menschen dann letztendlich auch mit einem ganz anderen Gefühl wieder nach
1014 Hause, weil sie dann den Fokus aufs Kleine haben. Und das soll auch im Wildniscamp
1015 stattfinden. Und dazu versuchen wir uns auch fortzubilden jedes Jahr. Dieses Jahr haben wir
1016 was zu philosophieren in der Nachhaltigkeit heißt das ja, das organisiere ich dieses Jahr
1017 noch.

1018 **Alena Spranger (01:27:59:07 - 01:28:14:20)**

1019 Gibt es auch einen Material-Pool von den Großschutzgebieten? Ein Portal, auf dem man
1020 nach Material suchen kann? Oder habt ein nur eine eigene entwickelte Materialsammlung?

1021 **Bernadette Ulsamer (01:28:14:22 - 01:30:01:00)**

1022 Also es gibt auf jeden Fall Angebote von den nationalen Naturlandschaften. Wo man auch
1023 darauf zurückgreifen kann und wo man sich beispielsweise auch mal was bestellen kann.
1024 Oder wir haben auch schon mal was, da geht es um Großraubtiere. Ist natürlich ein total
1025 wichtiges Thema, weil wir hier auch die Rückkehr vom Wolf haben und dass er auch sehr
1026 polarisierend ist. Und da haben wir auch ein Angebot zu für alle Altersgruppen. Da haben wir
1027 beispielsweise auch mal mit dem WWF uns unterhalten und auch von denen
1028 Bildungsmaterial bekommen. Wir suchen im Internet, wir besprechen uns mit
1029 Kooperationspartnern, was die dahaben. Dann auch das Öko-Mobil beim
1030 Regierungspräsidium, das schalten wir manchmal dann noch mit dazu ein und die kommen
1031 dann auch mit ihrer Materialsammlung. Also wir müssen nicht alles selber haben, weil wir
1032 Kooperationspartner haben, die auch viel Repertoire haben und wo man drauf zurückgreifen
1033 kann. Aber wir gucken auch, dass wir halt so unsere unseren Methodenkoffer da
1034 dabei haben. Also ist zum Beispiel so, das haben wir jetzt angefangen, auch beim
1035 Spurenlesen, wir haben zwei Kisten mit Schädeln von Tieren, wir haben die Fälle dazu, wir
1036 haben die Spuren dazu, die Trittsiegel, die wir machen könnten, falls es mal keine gibt und
1037 ganz neu haben wir Kot-Attrappen. Sieht aber ganz echt aus. Und die können wir dann zum
1038 Beispiel auch im Wald verteilen und können dann mit den Kindern auf die Suche gehen.
1039 Oder auch mit Erwachsenen, die haben da auch Interesse dran. Nutzen wir zum Beispiel
1040 auch für unsere Märkte, wo wir hingehen und Feste und kommen dann so mit den Menschen
1041 über das Bildungsangebot ins Gespräch.

1042 **Alena Spranger (01:30:01:02 - 01:30:29:20)**

1043 Die Nachfrage scheint ja dann auch sehr groß zu sein. Wenn du meinst, dass es auch richtig
1044 lange Wartelisten für die Junior Ranger gibt. Würdet ihr da noch eine zweite Gruppe
1045 aufmachen, wenn ihr die Kapazitäten dazu hättet oder sagt ihr eigentlich eine kleine Gruppe,
1046 das ist gerade das Gute dran?

1047 **Bernadette Ulsamer (01:30:29:22 - 01:32:43:02)**

1048 Ja, also das ist voll gut, dass du das fragst. Es ist tatsächlich so, wir haben zwei Junior-
1049 Ranger Gruppen mit 15 Kindern. Ist natürlich für diese große Kulisse nicht viel. Wir
1050 wünschen uns aber halt den intensiven Bezug zum Biosphärengebiet. Kann sich vielleicht
1051 auch mal ändern, wenn wir sagen okay, wir müssen jetzt gucken, wir machen jetzt nachher
1052 irgendwann mal vier Gruppen. Vielleicht haben wir dann auch mehr Ranger, dann könnten
1053 wir auch mehr Gruppen machen. Aber unser Ziel ist schon der intensive Kontakt zu unserer

1054 Geschäftsstelle oder zu uns zum Biosphärengebiet. Wir haben jetzt zwei Gruppen, die
1055 können wir sehr gut händeln. Für weitere Gruppen bräuchten wir mehr Personal letztendlich
1056 oder ich müsste das outsourcen. Wir haben jetzt bei den Junior Rangern Wartelisten, bei den
1057 Volunteer Rangern haben wir Wartelisten. Die gibt es ja auch schon relativ lang. Jetzt haben
1058 wir die Senior Ranger gegründet, auch aus Interesse aus der Bevölkerung. Und auch mein
1059 Ziel war es schon immer, auch für die älteren Erwachsenen was anzubieten. Und
1060 erstaunlicherweise war es dann wirklich so, wir haben kaum Werbung gemacht, wir haben
1061 auch 15 Plätze und wir hatten halt über 40 Anfragen. Da ist natürlich der Wunsch da, eine
1062 zweite Gruppe. Wir haben jetzt auch gesagt, wir führen das jetzt dieses Jahr durch, erst mal
1063 mit einer Gruppe, gucken mal, wie das Interesse bleibt. Vielleicht haben sich auch manche
1064 Leute was anderes drunter vorgestellt oder vielleicht ist es auch mehr so ein Kommen und
1065 Gehen. Wollen wir mal gucken. Bisher nicht. Es sind immer die gleichen Leute, die dann
1066 auch sehr happy waren, diesen Platz hier gehabt zu. Und immer dann, wenn wir halt
1067 feststellen, okay, wir können mehr mitnehmen oder es kann mal jemand nicht, dann
1068 besetzen wir von der Warteliste. Aber auch da ist der Gedanke, schon noch eine weitere
1069 Gruppe zu gründen. Aber wir wollen nicht so in die Richtung das gesamte Biosphäre Gebiet
1070 fluten mit Angeboten für Kinder, die dann mal kommen und mal nicht. Kinder oder auch
1071 Erwachsene haben ja auch viele andere Interessen, sondern bei uns geht es dann schon
1072 eher darum, dass wir sagen, wir haben dann vielleicht nur zwei oder vielleicht auch mal vier
1073 Gruppen, aber die sind dann auch was Besonderes und die laufen dann auch so, wie wir uns
1074 das vorstellen, mit so einem intensiven Kontakt auch zu uns zum Biosphärengebiet.

1075 **Alena Spranger (01:32:43:04 - 01:33:06:05)**

1076 Gibt es unterschiedliche Angebote für Kern-, Pflege- und Entwicklungszone? Das hast du
1077 auch in deiner Masterarbeit beschrieben. Was für Schwerpunkte setzt ihr da und wie viel
1078 Angebote macht ihr in den unterschiedlichen Zonen und was ist da am meisten?

1079 **Bernadette Ulsamer (01:33:06:07 - 01:34:47:15)**

1080 Ja, das ist eine gute Frage. Wo führen wir am meisten Angebote durch? Wahrscheinlich in
1081 der Pflegezone, würde ich jetzt mal sagen. Also in der Kernzone gibt es auf jeden Fall
1082 Angebote. Das sind eher dann so diese Forschungsfragen, mit denen wir uns beschäftigen,
1083 mit den Gruppen, mit denen wir dort hingehen. Ob das Kinder, Jugendliche, Erwachsene,
1084 Senioren sind, spielt dann eigentlich keine Rolle. Totholz, Lebensraum. Welche
1085 Schwierigkeiten gibt es vielleicht dann jetzt in Bezug zu den genutzten Flächen drumherum?
1086 Warum sind Kernzonen so wichtig für die Artenvielfalt? Welche Arten kommen darin vor? Da
1087 sind wir auch mit der Becherlupe unterwegs und führen tatsächlich auch, mit denen wir dort
1088 unterwegs sind, auch Forschungsarbeit so ein bisschen durch, dass wir wirklich auch
1089 suchen. Was gibt es denn da jetzt genau? Und wer kommt denn hier vor und was brauchen
1090 die? Also das machen wir mehr so in der Kernzone. Dann in der Pflege- und
1091 Entwicklungszone machen wir Pflegeeinsätze, die Natura 2000 Flächen beispielsweise mit
1092 den Natura 2000 Klassenzimmern. Dort wird gepflegt, aber genauso natürlich auch auf
1093 landwirtschaftlich genutzten Flächen. Das schließt sich jetzt ja nicht aus, aber in der
1094 Entwicklungsziele beispielsweise sind wir dann unterwegs und unterstützen Landwirte, also
1095 ich glaube, es ist relativ ausgeglichen, würde ich mal sagen, von dem, was wir machen. Aber
1096 tatsächlich ist es schon so, dass wir unterschiedliche Angebote für die unterschiedlichen
1097 Zonen haben.

1098 **Alena Spranger (01:34:47:17 - 01:34:58:02)**

1099 Gibt es auch noch für die Zukunft Angebote, die ihr machen wollt? Gibt es Projekte, die noch
1100 in den Startlöchern stehen?

1101 **Bernadette Ulsamer (01:34:58:04 - 01:36:43:02)**

1102 Auf jeden Fall. Also uns gehen die Ideen nicht aus. Wir würden gerne noch mehr den Blick
1103 auf die Kultur richten. Da schwebt uns auch so ein bisschen vor, wir haben ja Partnerinnen
1104 und Partner im Bereich Kultur. Und das ist natürlich alles aus der Geschichte hier
1105 entstanden. Es gibt Museen, das sind Landschaftsmaler oder Porträtmaler, die aus der
1106 Gegend kamen oder in der Gegend gelebt haben. Und die wünschen sich natürlich, dass
1107 das in die Zukunft geführt wird oder auch die ganzen alten handwerklichen Techniken in der
1108 Landwirtschaft, aber auch darüber hinaus. Und da haben wir uns vorgestellt, dass wir das in
1109 die Zukunft führen wollen mit Angeboten, die daran anknüpfen, die aber jetzt die Menschen

1110 interessieren. Und da sind wir so ein bisschen dran zu gucken, ob wir da in diesem Jahr
1111 schon beginnen können, da was umzusetzen. Dann unser barrierefreie Themenweg ist uns
1112 natürlich wichtig, der ist auch noch nicht fertig. Da wollen wir auch verstärkt Angebote für
1113 Menschen mit Behinderung machen. Auch im Bereich Pflegeeinsätze, soweit das möglich ist,
1114 aber auch vor allem Naturerfahrung, weil es ja häufig so ist, dass jemand, der in einem
1115 Rollstuhl sitzt und in dem Elektrischen beispielsweise und sich schwer bewegen kann, nur
1116 Joystick. Wird vielleicht noch selten in der Wiese gelegen haben oder mitbekommen haben,
1117 in der Natur so richtig zu sein, weil es dann natürlich viele Hürden gibt. Das wollen wir noch
1118 ein bisschen verstärkt fördern. Dann auch für Jugendliche, die gerade auch so in der offenen
1119 oder mobilen Jugendarbeit unterwegs sind, wollen wir Angebote machen. Also es gibt noch,
1120 es gibt noch ziemlich viele Ideen, die wir umsetzen wollen.

1121 **Alena Spranger (01:36:43:07 - 01:36:49:17)**

1122 Gab es auch mal Angebote, die nicht so gut funktioniert haben, die ihr auch wieder
1123 eingestellt habt?

1124 **Bernadette Ulsamer (01:36:49:17 - 01:37:12:19)**

1125 Muss ich jetzt gerade mal echt überlegen. Das ist ja echt so ein bisschen Ja, hier läuft alles
1126 gut. Nein, so ist es gar nicht gemeint. Das ist eine gute Frage. Fällt mir jetzt gerade gar
1127 nichts ein.

1128 **Alena Spranger (01:37:12:21 - 01:37:16:20)**

1129 Ist ja eigentlich auch ein gutes Zeichen für eure Arbeit.

1130 **Bernadette Ulsamer (01:37:16:22 - 01:38:46:06)**

1131 Klar, es gibt auch immer Hürden in Projekten. Es geht ja auch um die Beschilderung vom
1132 Biosphärengebiet, dass man sieht, jetzt fahre ich in ein Biosphärengebiet rein oder jetzt gehe
1133 ich in eine Kernzone rein. Da gab es auch immer Hürden, haben die Kollegen aber auch
1134 sehr gut in den Griff gekriegt. Die Kernzonen sind so weit schon mal beschildert. Es gibt
1135 Infotafeln, jetzt größere, die aufgestellt werden im Landkreis Waldshut ist auch schon
1136 beschildert, dass man jetzt in ein Biosphärengebiet kommt, mit großen Schildern an der
1137 Straße, aber halt noch nicht überall. Also Hürden gibt es immer. Es gibt auch immer
1138 Gespräche mit Menschen aus der Region, die schwierig sind oder kontrovers. Aber ich bin,
1139 glaube ich noch nie aus einem Gespräch raus, wo ich dachte: Das wird niemals wieder gut,
1140 sondern man findet schon immer auch zusammen eine Möglichkeit, miteinander weiter im
1141 Gespräch zu bleiben, selbst wenn das Thema Wolf überkocht, hatte ich noch nie so ein
1142 schlechtes Erlebnis, dass ich gesagt habe, mit dem kann ich vielleicht gar nicht mehr reden,
1143 sondern man findet eigentlich immer miteinander eine Form des Umgangs oder einen Weg,
1144 wo man sagt, okay, da können wir eigentlich uns beide in die Augen blicken und sagen
1145 stimmt, also da hast du recht oder ich sehe deine Probleme.

1146 **Alena Spranger (01:38:46:08 - 01:39:13:21)**

1147 Zum Schluss würde ich noch gerne auf die Förderung eingehen. Wo kommen die Gelder
1148 her? Wie viel für die Bildungsarbeit? Und ist es viel Aufwand, Förderungen zu bekommen?

1149 **Bernadette Ulsamer (01:39:13:23 - 01:41:18:00)**

1150 Also tatsächlich haben wir ein Budget, was wir am Ende des Jahres für das neue Jahr uns
1151 überlegen. Wie viel Gelder brauche ich für das oder jenes. Und da kann ich jetzt auch nicht
1152 einfach stark überziehen. Das hat jeder Fachbereich, also man überlegt sich das vorher und
1153 in dem Rahmen muss man dann wirtschaften, sage ich mal. Dann haben wir unsere
1154 Fördermittel, das sind Gelder vom Land und da können wir selber keine Förderanträge
1155 stellen, sondern die Menschen aus der Region können Förderungen beantragen. Und dann
1156 gibt es natürlich immer die Möglichkeit, aus den Fachbereichen Förderungen für
1157 verschiedene Projekte, die man macht, zu generieren. Das machen wir eigentlich alle, um
1158 diese Fördergelder dann für unsere Projekte einzusetzen. Aber das ist ganz unterschiedlich.
1159 Also Naturschutzfonds gibt es oder die DBU hat beispielsweise Gelder oder ich hatte mal
1160 einen Antrag gestellt, der wurde dann nicht bewilligt, dafür ein anderer Antrag. Das war dann
1161 auch in Ordnung. Da ging es um Nachhaltigkeitsdilemmata. Dass man sagt, wenn ich
1162 wirklich in diesem Nachhaltigkeitsdenken drin bin, dann stoße ich ja auch manchmal an
1163 Grenzen, auch persönlich. Auch ich privat denk ja, okay, wie mache ich das? Und dann aus
1164 diesem Dilemma wieder rauszukommen und zu sagen okay, wenn ich jetzt doch ganz
1165 dringend nach Amerika muss mit dem Flugzeug, dann könnte man ja mal überlegen, wie viel

1166 CO2 Ausstoß hat das und was müsste ich dann reduzieren oder weglassen für ein Jahr, um
1167 das dann wieder zu kompensieren beispielsweise Das war auch spannend. Da haben wir
1168 dann aber keine Gelder für bekommen für die Umsetzung. Aber man hat Gelder für sich in
1169 seinem Fachbereich oder wir hier als Geschäftsstelle, das sind Mittel vom Land Baden-
1170 Württemberg und darüber hinaus kann man dann noch weitere Förderungen generieren,
1171 wenn man Anträge stellt.

1172 **Alena Spranger (01:41:18:02 - 01:41:28:00)**

1173 Und würdest du sagen, ist es ausreichend für eure Arbeit oder ist es manchmal knapp? Muss
1174 man an was sparen im Bildungsbereich?

1175 **Bernadette Ulsamer (01:41:28:02 - 01:42:41:10)**

1176 Also ich glaube tatsächlich, dass wir hier in Baden-Württemberg wirklich richtig gute
1177 Voraussetzungen haben. Wenn ich jetzt zum Beispiel nach Brandenburg gucke, dann haben
1178 die definitiv nicht so viel Geld in ihrem in ihrem Haushalt, würde ich jetzt behaupten.
1179 Praktikantinnen und Praktikanten bekommen bei uns was bezahlt beispielsweise. Also meine
1180 Praktika waren alle unentgeltlich und das finde ich einfach toll. Das ist wertschätzend, dass
1181 wir das machen können. Das ist wirklich einfach richtig toll und auch die Gelder, die wir zur
1182 Verfügung haben im Bildungsbereich. Natürlich könnte man sagen: Oh, ich wünsche mir
1183 noch das und jenes, aber man muss ja auch immer dran denken, man muss es ja auch
1184 umsetzen, man muss es ja auch ausgeben. Und das hängt ja dann letztendlich an uns alles
1185 umzusetzen. Und manchmal stößt man an Schwierigkeiten. Von daher ist es schon so,
1186 würde ich jetzt für mich sagen, vom Fachbereich Bildung und ich glaube auch so von den
1187 restlichen Kollegen, dass wir hier sehr gut aufgestellt sind. Natürlich wünscht man sich mal
1188 vielleicht noch ein bisschen mehr. Ich bin auf jeden Fall sehr dankbar für das, was wir hier
1189 haben. Und das meiste, was wir machen wollen, können wir auch umsetzen.

1190 **Alena Spranger (01:42:41:12 - 01:42:59:04)**

1191 Das ist ja schön. Dann noch kurz zu dem Rahmenkonzept. BNE ist ja auch ein
1192 Bewertungskriterium von der UNESCO. Wie wird das eigentlich kontrolliert, dass man das
1193 auch umsetzt im Biosphärengebiet?

1194 **Bernadette Ulsamer (01:42:59:06 - 01:44:29:07)**

1195 Also genau dafür gibt es dieses Rahmenkonzept. Das hat bei uns drei Bände und dieses
1196 Rahmenkonzept hat Leitziele und Maßnahmen. Letztendlich müssen wir jetzt dokumentieren
1197 und das tun wir auch schon, welche Projekte laufen, welche laufen noch nicht, welche
1198 machen Partnerinnen und Partner von uns oder andere Institutionen hier im Gebiet. Und
1199 letztendlich muss man es in der Form, ich sag es jetzt einfach mal abhaken und gucken, bin
1200 ich im Zeitplan, in Anführungszeichen. Denn letztendlich kommt dann die UNESCO und
1201 schaut, was hat denn jetzt das Biosphärengebiet umgesetzt? Und wenn es zu wenig ist,
1202 bekommt man noch eine Zeit, um nachzuarbeiten. Und wenn man aber seine Ziele nicht
1203 erfüllt, könnte beispielsweise dieses UNESCO-Biosphärenreservat kein UNESCO-
1204 Biosphärenreservat mehr sein, sondern einfach nur noch ein Biosphärengebiet oder
1205 Biosphärenreservat, weil die UNESCO kann diesen Titel auch aberkennen. Deswegen sind
1206 wir natürlich alle angehalten, uns daran zu orientieren und die Dinge umzusetzen, das zu
1207 dokumentieren, was wir machen, wie wir das machen, um dann später auch zeigen zu
1208 können okay, so und so weit sind wir, das haben wir vielleicht noch nicht umgesetzt, aber das
1209 dafür ja, letztendlich muss man dann gucken, passt das dann so oder nicht. Aber ich bin
1210 eigentlich ganz guter Dinge, dass das funktioniert.

1211 **Alena Spranger (01:44:29:09 - 01:44:32:00)**

1212 Zum Beispiel wäre das Biosphärenzentrum ein Kriterium?

1213 **Bernadette Ulsamer (01:44:32:02 - 01:44:41:05)**

1214 Wäre letztendlich ein Kriterium, dass wir das nicht haben. Aber das könnte zum Beispiel
1215 dann auch sein, dass die uns dann länger Zeit geben, wer weiß, wie sich das dann alles
1216 entwickelt.

1217 **Alena Spranger (01:44:41:08 - 01:44:47:06)**

1218 Okay, also das nicht so ganz starr bis zu dem Jahr muss man auf jeden Fall das erreichen.

1219 **Bernadette Ulsamer (01:44:47:08 - 01:45:22:22)**

1220 Nein, ich glaube, die Mehrzahl der Ziele sollte man umgesetzt haben und der Maßnahmen.
1221 Aber wenn Sie zum Beispiel an diesem Besucherzentrum, wofür wir ja letztendlich auch

1222 nichts können, scheitert, dann ist es glaube ich kein Kriterium, das man sagt okay, jetzt wird
1223 es aberkannt. Aber wenn man jetzt beispielsweise Kernzone verliert, Gemeinden verliert,
1224 viele Projekte nicht umgesetzt hat, dann wäre das sicherlich ein Grund zu sagen, jetzt
1225 müssen wir nachschärfen und jetzt haben wir noch ein bisschen Zeit. Also es gibt auch
1226 immer wieder Biosphärenreservat auf der ganzen Welt, die diese Auszeichnung der
1227 UNESCO verlieren.

1228 **Alena Spranger (01:45:22:24 - 01:45:28:06)**

1229 Und warst bei der Erarbeitung des Rahmenkonzepts auch beteiligt?

1230 **Bernadette Ulsamer (01:45:28:08 - 01:46:18:22)**

1231 Also bei der Anerkennung waren wir alle nicht beteiligt. Das hat ein anderes Büro gemacht,
1232 da waren wir hier alle noch gar nicht tätig. Aber beim Rahmenkonzept ja, wir haben natürlich
1233 auch Vorschläge gemacht. Die Bürgerinnen und Bürger haben ihre Ideen und Wünsche
1234 miteingebracht und das hat letztendlich ein Büro übernommen, das Ganze zu schreiben und
1235 auszuarbeiten. Aber wir waren bei dem ganzen Prozess beteiligt. Das war auch ein
1236 spannender Prozess. Und das sind auch schöne Sachen, die da drinstehen, interessante
1237 Sachen auch, die man gerne auch mit den Menschen umsetzt. Also wir müssen das auch
1238 nicht alles selber machen, das ist auch noch mal wichtig, sondern auch die Menschen hier in
1239 der Region sollen sich beteiligen. Andere Institutionen zählen da auch mit dazu, die was
1240 umsetzen können, Partnerinnen und Partner. Von daher, das ist wirklich eine spannende
1241 Sache für die gesamte Kulisse hier.

1242 **Alena Spranger (01:46:18:24 - 01:46:38:06)**

1243 Ich glaube in deiner Masterarbeit hast du erwähnt, dass beim Biosphärengebiet Schaalsee
1244 das sehr gut geklappt hat mit der Bürgerbeteiligung für das Rahmenkonzept. Hatte ihr da
1245 auch was verfolgt, wie die Bevölkerung miteingeschlossen werden kann für die Erarbeitung?

1246 **Bernadette Ulsamer (01:46:38:06 - 01:47:46:24)**

1247 Ja, das haben wir auch. Also super kann ich mich schon gar nicht dran erinnern. Aber jetzt,
1248 wo du es dann gesagt hast, ja, das stimmt. Also Rahmenkonzepte haben alle Gebiete oder
1249 Reservate in ganz Deutschland, aber auch darüber hinaus. Man muss ja dokumentieren, wie
1250 das Ganze läuft. Und tatsächlich war es bei uns auch so, wir hatten auch viel
1251 Bürgerbeteiligung, wir hatten so Bürger-Abende, wir waren mit Kolleginnen und Kollegen von
1252 uns auch mal vor dem Rewe oder Edeka Markt und mit den Menschen ins Gespräch zu
1253 kommen. Wir haben so Abende gehabt, wo sie ihre Ideen und Wünsche einbringen konnten
1254 und auch, ob sie mitarbeiten würden oder wer das machen soll aus Ihrer Sicht. Dann haben
1255 auch die Säulen mitgearbeitet: Beirat, Lenkungskreis. Und dann ist daraus dieses Werk
1256 entstanden. Ja, also das ist nicht nur aus unserem Kopf alles, sondern das ist ganz viel von
1257 den Menschen hier aus der Region. Und wie gesagt, die dürfen natürlich mit umsetzen, sich
1258 mit engagieren. Wir setzen natürlich auch Dinge um und es sind natürlich auch Ideen von
1259 uns eingeflossen.

1260 **Alena Spranger (01:47:47:01 - 01:48:44:05)**

1261 Es gibt jetzt auch Arbeitskreise für das mögliche Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben
1262 und da gab es auch schon ein paar. Und jetzt im April soll sich auch der Arbeitskreis BNE
1263 treffen, wo ich auch dabei sein soll. Das Ziel ist, am Schluss ein Abschlussdokument zu
1264 haben, was man denn für die Bildungsarbeit umsetzen kann, was dann auch eine Grundlage
1265 für ein Rahmenkonzept sein kann. Zum Abschluss, hast du irgendwelche Tipps oder
1266 Ratschläge für so einen Arbeitskreis, der sich jetzt zum ersten Mal trifft, zusammenkommt,
1267 darüber nachdenkt, wie man BNE in der Region umsetzen kann. Hast du da Sachen, die
1268 man beachten sollte, was man auf jeden Fall als erstes angehen sollte?

1269 **Bernadette Ulsamer (01:48:44:07 - 01:51:44:17)**

1270 Echt spannende Frage. Muss ich gerade mal drüber nachdenken. Also was ich glaube ich
1271 bei so einem Arbeitskreis toll finde, der sich mit Bildung für nachhaltige Entwicklung
1272 beschäftigt. Aus meiner Sicht tut Bildung niemandem weh. Ja, das ist im Vergleich zu
1273 Leuten, die dann sagen: ich habe Angst vor Naturschutz wegen meiner Wiese. Das kommt ja
1274 immer häufiger. Und auch hier war das Thema und niemand wurde jetzt enteignet und seine
1275 Wiese weggenommen. Es war ja von vornherein klar, aber die Leute haben jetzt verstanden
1276 Ah, okay, mir tut vieles nicht weh, wo ich dachte, das tut mir weh. Aber ich finde, Bildung ist
1277 ja eigentlich immer so, finde ich so ein bisschen das Sahnehäubchen, wenn ich das so

1278 sagen darf. Und trotzdem fließt es natürlich in alle Bereiche. Bildung für nachhaltige
1279 Entwicklung ist aus meiner Sicht das Allerwichtigste und das Leitbild für die Arbeit hier, das
1280 würden natürlich die Kollegen, die sagen ja, meine Arbeit ist auch wichtig, darum geht es gar
1281 nicht, das meine Arbeit die wichtigste ist, das meinte ich so nicht, sondern dieser
1282 Leitgedanke ist so der wichtigste. Und gerade bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung in
1283 einer AG oder bei einem Treffen ist es glaube ich, wichtig, auch nachher sagen zu können
1284 Alles, was wir anbieten, kommt den Menschen hier aus der Region zugute. Es ist nicht nur
1285 für Touristinnen und Touristen auch, aber vor allem für die Menschen, die hier leben,
1286 arbeiten, sich verbunden fühlen und alles, was wir entwickelt haben, ist eigentlich ein
1287 Zugewinn und Pluspunkt für die Region. Also für Schulen, Kindergärten, für Menschen im
1288 Freizeitbereich, für junge und alte Menschen und für Menschen mit Behinderung oder ohne.
1289 Und für Menschen, die hier dazugekommen sind, zugezogen sind oder geflüchtet sind. Es ist
1290 eigentlich für alle ein Zugewinn und ich glaube, das muss man, wenn man das schafft,
1291 herausarbeiten und sagen: Hey, das ist einfach nur ein Gewinn für die gesamte Gesellschaft
1292 hier vor Ort. Und ich habe manchmal das Gefühl, damit kann man die Menschen auch
1293 begeistern für das Thema. Aus meiner Sicht ist wichtig, die Menschen mitzunehmen. Was ich
1294 aber auch immer glaube ist, es ist auch geschickt, wenn man ein bisschen überlegt, was sind
1295 denn eigentlich unsere Leitplanken, also woran wollen wir uns orientieren? Und dann
1296 innerhalb dieser Leitplanken die Möglichkeit zu geben, sich da auch mit seinen Ideen zu
1297 entfalten. Aber es sollte auch klar sein, was ist möglich und was ist nicht möglich. Und das
1298 Bildungsmaterial, was wir jetzt hier entwickelt haben, das wäre nicht möglich gewesen, wenn
1299 es das Biosphärengebiet nicht geben würde. Und ich glaube es ist für alle, die damit arbeiten
1300 und die das wertschätzen, einen Zugewinn. Und ich bin eigentlich ganz zufrieden. Und ich
1301 glaube auch, dass die Menschen hier vor Ort mit dem, was wir tun, recht zufrieden sind.
1302 **Alena Spranger (01:51:44:19 - 01:51:59:08)**
1303 Ja schön, dann habe ich keine weiteren Fragen mehr. Danke, dass du dir so viel Zeit
1304 genommen hast.
1305 **Bernadette Ulsamer (01:52:01:24 - 01:52:17:13)**
1306 Ja danke auch.

Anhang 3: Transkript 2

Transkript: Interview mit Jochen Rominger am 20.02.2024, um 13:00 Uhr
Thema: BNE im Biosphärengebiet Schwäbische Alb,
Ort: Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb, Münsingen-Auingen

1 **Alena Spranger (00:00:00:03 - 00:00:50:01)**

2 Danke, dass du dir die Zeit nimmst für das Interview zum Thema BNE im Biosphärengebiet
3 Schwäbische Alb. Du darfst dich gerne einmal vorstellen. Was deine Tätigkeiten hier sind im
4 Biosphärengebiet. Wie lange du schon dabei bist.

5 **Jochen Rominger (00:00:50:03 - 00:03:27:15)**

6 Also auch noch mal danke für das Interesse und ich finde es cool, dass es da dazu eine
7 Bachelorarbeit gibt und dass untersucht wird. Ich bin Jochen Rominger ich bin jetzt im
8 zwölften Jahr hier im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Habe damals die pädagogische
9 Stelle neu aufbauen dürfen. Also hier gab es noch keine pädagogische Stelle. Ich bin damals
10 hier auf diese Stelle ohne genaue Vorstellungen. Wie soll das hier aussehen? Was ist
11 Bildung für nachhaltige Entwicklung? Wie kann das ganz konkret hier werden? Das war alles
12 noch in der Schwebe und ich hatte dann die Chance und das war auch das, was mich
13 hierhergelockt hat, selber zu gucken, wie will ich das aufstellen, wie kann das für die Region
14 hier passen. Ich komme selber von hier. Also aus drei Orte weiter. Und ich bin damals mit
15 meiner Frau wieder hierhergezogen und wollte einfach auch für die Region tätig sein und von
16 dem her hat es total gepasst, dass die Stelle hier offen war. Von Haus aus bin ich eigentlich
17 Sozialpädagoge und Religionspädagoge. Also wäre eigentlich im Schuldienst gelandet oder
18 in der Sozialen Arbeit. Wir hatten im Studium jetzt auch nicht ökologische Themen großartig
19 dran, aber wir hatten sehr viel in Richtung, wie lassen sich Transformationsprozesse mit
20 Menschen hinbekommen, also Gemeinwohlorientierung oder Gemeinwohlarbeit,
21 Gemeinwesenarbeit ist so ein ganz großes Schlaglicht in der sozialen Arbeit. Das habe ich
22 damals immer mitbringen können. Und genau musste dann halt auch dieses Thema
23 Globales Lernen, was auch in die Nachhaltigkeitsdebatte mit reinspielen. Das hatte ich alles
24 mit dabei. Aber eines nicht so dieser ökologische Prozess. Das war total spannend, das zu
25 verknüpfen und die Dinge gemeinsam zu sehen. Und jetzt bin ich seit zwölf Jahre hier und
26 bin zuständig als einziger Pädagoge hier im Haus für die pädagogische Arbeit. Wir sind zwar
27 ein größeres Team, also insgesamt sind wir drei 300 % Stellen, also dreimal 100 %. Ich habe
28 eine davon und die anderen zwei teilen sich mehrere Leute.

29 **Alena Spranger (00:03:28:11 - 00:03:33:07)**

30 Und was machst du so im täglichen Geschäft?

31 **Jochen Rominger (00:03:33:07 - 00:04:43:06)**

32 Also wirklich dieses am Menschen dran sein. Meine Aufgaben sind die Veranstaltungen zu
33 machen für Einzalgäste. Aber auch für Familie oder sonst Leute, die herkommen. Dann vor
34 allen für Schulklassen. Und was extrem zugenommen hat, waren die letzten Jahre
35 Fortbildungen für Lehrkräfte und Pädagogisches Fachpersonal. Ein Drittel von dem, was ich
36 arbeite, sind inzwischen eher Beratung und Fortbildung von Lehrkräften und pädagogischen
37 Fachpersonal. Und was jetzt auch kommt, sind soziale Einrichtungen,
38 Heilerziehungspfleger*innen oder Familien-Beratungsstellen und sonstiges. Die sagen: Wie
39 kann diese Nachhaltigkeitsbildung eigentlich auch für Präventionsarbeit in der sozialen
40 Nachhaltigkeit genutzt werden? Dieser Bereich Beratung von Dingen nimmt gerade extrem
41 zu.

42 **Alena Spranger (00:04:43:08 - 00:04:59:10)**

43 Und hast ja BNE schon angesprochen. Wie wird das hier im Biosphärengebiet aufgefasst.
44 Was bedeutet BNE auch für dich persönlich?

45 **Jochen Rominger (00:04:59:12 - 00:07:16:03)**

46 Hier im Biosphärengebiet haben wir eine Konzeption verfasst. War damals schon vor zwölf
47 Jahren die Idee, das anzufangen und jetzt ist endlich fertig. Und darin haben wir für uns das
48 definiert, was es bedeuten kann. Für mich ist als erstes mal ein Konzept, das versucht zu
49 beschreiben, wie es sich ermöglicht, dass Menschen auf einen Weg mitgehen, hin in eine

50 andere Zukunft. Und ich würde es gerne einfach mal im Positiven sehen. Wie kann die Welt
51 so aussehen zukünftig, dass es uns alle gut geht, dass es der Natur gut geht und den
52 Menschen und dass das gut miteinander funktioniert? Das ist jetzt stark runtergebrochen,
53 aber ich finde, das macht es auch irgendwie greifbar. Also in dem, dass die Menschen hier
54 gut leben können vor Ort und dass die Natur hier gut leben kann und dass dieses
55 Miteinander einfach gut gelingt. Und Bildung für nachhaltige Entwicklung ist halt für mich da
56 das Antreibende. Das, was eigentlich das alles erst mal ermöglicht. Wenn ich mit einer
57 Gesellschaft oder Region in diese Richtung gehe, dass alle gut leben können, dann ist
58 Bildung ein integrierter Prozess. Das geht gar nicht ohne das. Und von dem her sind wir
59 einfach Teil in alle Bereiche. Das wird auch hier im Haus so gelebt, dass wir interdisziplinär
60 arbeiten. Dass ich wirklich auch mit dem Naturschutz-Team in Sitzungen dabei bin, wo dann
61 die Naturschutzverbände unterwegs sind. Und wir gemeinsam überlegen, wie lässt sich jetzt
62 da ein transformativer Prozess hinbekommen? Wie kann da Bildungsarbeit unterstützen?
63 Also BNE in diesem Sinne so dieses anschaulich zu machen, dieses voran zu denken. Auf
64 das Didaktische kommen vielleicht nachher nochmal, welche Schwerpunkte mich für mich da
65 wichtig sind.

66 **Alena Spranger (00:07:16:05 - 00:07:28:19)**

67 Habt ihr Kriterien für eure Bildungsarbeit, was BNE ist?

68 **Jochen Rominger (00:07:28:20 - 00:18:20:07)**

69 Ja, haben wir auf jeden Fall, wobei ich jetzt gar nicht so arg darauf immer eingehe, was die
70 anderen machen. Ich tu mich da immer schwer, wenn Lehrkräfte zu mir kommen und fragen,
71 ist das jetzt BNE oder nicht? Weil BNE ein ganz breites Feld darstellt. Es ist ein Konzept, mit
72 dem ich überlege, wie will ich meine pädagogischen Angebote durchführen. Ich kann mich
73 gar nicht so in das rein schaffen, was die anderen für eine Idee haben und kann deswegen
74 auch schwierig sagen, das ist jetzt BNE oder nicht? Aber für unsere Arbeit kann ich das
75 schon. Da habe ich es selber entwickelt und selber gesagt, das ist für mich BNE. Für mich ist
76 dieser Nachhaltigkeitsprozess an sich, wenn man mal ausklammert, wir sind als Individuen
77 oder als Gesellschaft in einem Such-, Lern- und Gestaltungsprozess drin. Also wir suchen
78 nach einer guten Zukunft. Wie die aussehen kann für uns alle. Wir lernen dabei auf diesem
79 Weg. Wir probieren Sachen aus und manches funktioniert, manches funktioniert nicht. Und
80 das wären für mich diese Kriterien, dass es zum einen ein Prozess ist, der nicht
81 abgeschlossen ist, dass es was Individuelle, aber auch Gesellschaftliches ist und dass es
82 darum geht immer Mensch und Natur im Einklang zu haben. Also für mich wäre es keine
83 BNE in meinem Sinne, für mich in meiner Arbeit, wenn es nur darum ginge, Artenschutz in
84 den Vordergrund zu stellen. Also das finde ich auch so das schwierige an dieser ganzen
85 SDG-Diskussion. Man hat diese 17 Nachhaltigkeitsziele, aber die stehen, auch wenn es
86 nicht so gemeint ist, stehen die so isoliert da. D.h. viele Bildungseinrichtungen betrachten
87 inzwischen ein SDG und überlegen, wie sie das jetzt umsetzen können. Das hat für mich
88 nichts mit Nachhaltigkeit zu tun. Nachhaltigkeit hat für mich damit zu tun, dass verschiedene
89 Perspektiven zueinanderkommen und sich verknüpfen, dieses Interdisziplinäre das ist das
90 Besondere oder der neue Ansatz. Ansonsten ist es Friedensethik, wenn wir jetzt dieses SDG
91 Frieden nimmt. Die Bildungsarbeit, die gibt es schon immer und da brauche ich nicht mich
92 nicht als BNE draufsetzen, sondern die Frage ist, wie hängen die Dinge zusammen? Das
93 macht für mich BNE aus. Deswegen braucht es diesen Prozess als Kriterium, weil BNE nicht
94 ist, was fertig ist, nicht, wo wir jetzt was beschreiben könnten, und so ist jetzt die Welt
95 nachhaltig, sondern es ist ein Prozess. Und als Bildung begleiten wir diesen Prozess und
96 steuern den mit. Ich versuche es in meiner pädagogischen Arbeit mit einzubringen. Das heißt
97 zum Beispiel bei den Schulklassen ist es so, dass ich nicht mit einer vorgefertigten Meinung,
98 was Nachhaltigkeit ist, reingehen, sondern ich gehe mit dem rein, dass ich sage, ich möchte
99 positive Beispiele bringen und zeigen, was kann nachhaltig sein. Ich muss da didaktisch
100 ausholen, mir ist es ganz arg wichtig, dass wir nicht anfangen, vom Problem her zu denken.
101 Im schulischen Unterricht sind wir ganz schnell dabei problemorientierten Unterricht zu
102 machen. Ich kenne das aus meiner Ausbildung, ich habe viele Stunden im Semester mich
103 mit diesem Thema Problemorientierung beschäftigt. Die Schwierigkeit ist, dass wir immer
104 drinbleiben in diesem nicht nach den Lösungen zu suchen. Also wir sind 40 Minuten lang im
105 Unterricht an dem Problem dran und die letzte fünf Minuten geht es dann noch darum, wie

106 kann es eigentlich anderes aussehen. Und jetzt muss man mal überlegen, was bedeutet es
107 eigentlich für Kinder oder Jugendliche? Oder auch in der pädagogischen Arbeit mit
108 Erwachsenen, wenn man in der Hauptzeit mit den Menschen eigentlich nur das Problem
109 beschreibt oder versucht das Problem nur zu begreifen, aber nicht an den Punkt kommt, wo
110 es eigentlich darum geht, ins Handeln zu kommen und das ist auch die große Diskussion an
111 der Nachhaltigkeitsdebatte der letzten Jahre, wie kommen man vom Denken zum Handeln?
112 Und ich glaube, das ist genau das, was wir im Unterricht auch erleben. Wir gucken nach dem
113 Problem und bleiben beim Demotivierenden stehen und kommen nicht ins Motivierende. Ich
114 habe mit einem Professor für Geografie mich längere Zeit unterhalten, der sagt er hat die
115 ganze Geografie Bücher durchgeguckt und wenn es dann immer um Nachhaltigkeit geht,
116 dann hat es oft ein Bild von der Wüste, wo alles gerade kaputt geht. Menschen, die ganz
117 verhungert sind. Dann auf diesem Bild drauf und drüber steht die Zukunft der Erde. Also was
118 ist das für ein Bild, das wir unseren Menschen, die uns anvertraut sind, vermitteln? Ich
119 glaube, wir müssen es positiv vermitteln. Ich glaube, wir müssen schauen, wo sind eigentlich
120 so Sachen, die gut funktionieren, die zeigen, wie Nachhaltigkeit funktionieren kann. Das
121 heißt nicht, dass man deswegen das Problem nicht angucken muss und dass ich das ganz
122 wegfällen lassen kann. Ganz und gar, sonst kann ich auch keine passgenaue Lösung
123 machen. Aber ich kann nicht jetzt nur Unterricht 40 Minuten lang zum Thema Problem
124 machen und dann nur noch fünf Minuten zum Thema, wo kann es denn eigentlich hingehen?
125 Das Spannende ist doch lieber zu fragen: Das sind Lösungen. Passen denn diese Lösungen
126 auch für unsere Region? Das wäre so eine Frage, die man da mitnehmen kann und die viel
127 interessanter auch als eine Forschungsfrage ist, wo sich Kinder oder Jugendliche abreiben
128 können und was erleben können. Und das versuche ich in der pädagogischen Arbeit zu
129 machen, das heißt, wenn die Schulklassen hierherkommen, haben wir ungefähr dreieinhalb
130 Stunden Zeit. Und in diesen ersten anderthalb Stunden geht es schon darum, dieses
131 Problem erst mal zu begreifen und dann versuchen wir es wirklich runter zu brechen. Je
132 nach Alter passend. Wir haben das Thema Acker, weil es gerade mit Landwirtschaft ein
133 großes Thema ist. Bei den Grundschulern nehmen wir zum Beispiel den Regenwurm. Wir
134 nehmen ein Tier raus aus diesem Lebensraum und überlegen, was würde dem eigentlich
135 guttun? Und dann geht man in diesen Lebensraum rein und guckt, was ist eigentlich gut,
136 wenn der Regenwurm da in dem Lebensraum drinnen ist. Auf dem Acker gräbt man dann
137 und schaut, wie leicht oder locker ist denn der Boden, daran kann man feststellen, ist viel
138 Bewegung und Bodenleben drin. Und weiß dann so, wenn da viel Bewegung drinnen ist,
139 dann kann das Wasser zum Beispiel ganz gut aufgenommen werden. Das lässt sich da
140 einfach ganz gut beschreiben. Und plötzlich bist du bei diesen übergreifenden Themen
141 Überschwemmungen, Landwirtschaft, Gestaltung von der Landschaft. Es geht nicht um
142 diesen Regenwurm, sondern es geht um diese Verknüpfung von den verschiedenen
143 Themen. Es hat halt Auswirkungen, wie unsere Äcker gestaltet sind, dann hat es halt eine
144 Auswirkung, wie das Hochwasserkonzept wird. Und das kann man selbst mit Grundschulern
145 sehr gut darstellen. Das lässt sich ganz schön vor Ort zeigen. Oder zum Beispiel beim
146 Thema Artenvielfalt, im Sommer lässt sich schön das auf dem Acker zeigen, wie viel
147 Artenvielfalt da ist. Und zu fragen auf dem Maisacker habt ihr keine Schmetterlinge gesehen,
148 auch die Wiese sind 20 und warum ist das so? Und dann rauszufinden, was ist eigentlich
149 das Problem? Auf der einen Seite die Landwirte, die gut arbeiten müssen, die auch gut Geld
150 verdienen müssen und die auch nicht zu viel belastet werden können. Und auf der anderen
151 Seite aber dieser Nachhaltigkeitsdebatte über das Ökologische. Wo kann es eigentlich
152 ökologisch hingehen? Wo brauchen wir auch die Landwirte im Boot, damit die Natur gut
153 leben kann und damit die Städte nicht überschwemmt werden? Diese zwei Sachen, die
154 stehen dann so da. Die Landwirte und deren Arbeit und die Natur. Das ist der erste Schritt.
155 Der zweite Schritt wäre das gegenüberstehen, das ist dann die Frage: Was ist eigentlich
156 wichtiger? Ich will, dass die in die Diskussion kommen und ich will, dass die sich gegenseitig
157 verstehen lernen. Diese verschiedenen Argumente, das heißt, es wird vorbereitet durch zwei,
158 drei andere Frage.

159 **Jochen Rominger (00:18:20:07 - 00:27:57:20)**

160 Und die letzte Frage ist dann ist es euch wichtiger, dass auf dem Acker die Natur gut leben
161 kann? Oder ist es euch wichtiger, dass der Landwirt gut vom Acker leben. Und dann wird

162 darüber diskutiert. Die müssen sich dann Argumente überlegen und gegenseitig
163 austauschen. Mir geht es dann nicht dabei drum, dann zu sage, dass ich das Richtige oder
164 das Falsche. Bei diesem Aspekt, dass ich nicht mit vorgefertigten Sachen reinkomme,
165 sondern mir geht es einfach darum, dass die wirklich überlegen, was ist sinnig, um dieses
166 Problem zu lösen, was braucht es da eigentlich und kann ich das verstehen, warum der
167 andere einfach so denkt? Also wir haben das ja grad auch so von der Gesellschaft her, dass
168 die Landwirte die einen nicht verstehen wollen und die anderen Menschen wollen die
169 Landwirte nicht verstehen und plötzlich kracht es so aneinander und das Problem wird
170 dadurch ja nicht gelöst. Wir kommen nicht in eine nachhaltigere Zukunft, wenn wir nicht
171 zuhören und versuchen wollen zu verstehen, warum der so arbeitet oder warum die Natur
172 das und jenes braucht. Über dieses Diskutieren merke ich, dass da immer was aufbricht.
173 Und die meisten wollen dann am Schluss einfach in die Mitte stehen, weil sie halt beides
174 gerne hätten. Und dann ist dieses dritte mit diesem Positiven. Dann halt nicht zu sagen, so,
175 und jetzt machen die das falsch, sondern zu überlegen, was gibt es für gute
176 Anknüpfungspunkte, wo schon was sich verändert, weil das motiviert letzten Endes zu
177 sagen, was kann ich auch tun? Und es heißt im dritten Schritt in diesem Grundmodell zeige
178 ich dann auf, die Betriebe zum Beispiel hier in der Region, die machen jetzt beim Acker zum
179 Beispiel bei der Linsen Herstellung folgendes nachhaltig. Die Verpackung, die Reste werden
180 verwertet. Die Politik hat bei uns zum Beispiel übers Biosphärengebiet „Albgemacht“
181 erschaffen, eine regionale Marke, hat da Geld reingepumpt, damit man das größer machen
182 kann und nicht nur bei einem Produkt bleibt. Und wirklich guckt, wie geht Landwirtschaft und
183 Ökologie zusammen. Und dann gibt es noch als viertes: Was kann ich eigentlich tun? Da
184 kochen wir gemeinsam. Das ist dieses Positive. Nicht zu schauen, wer hat wo versagt. Das
185 bringt uns nicht weiter. Es bringt uns nur weiter, wenn wir in der Richtung kommen. Oh cool,
186 das lässt sich in meinen Alltag integrieren. Zum Beispiel ist bei Jugendlichen oft das Thema
187 Fitness wichtig. Und gerade bei den Lebensmitteln ist das Thema Linse und da kann man
188 ganz gut eine Verlinkung bringen, denn Linse ist pflanzliches Protein und die Jugendliche,
189 die gerne Bodybuilding machen, kann man den Vorteil der Linsen mit pflanzlichen Eiweißen
190 machen. Jetzt kommt noch ein didaktisch pädagogischer Grundsatz dazu, der mir dann an
191 der Stelle immer noch wichtig ist. Es muss von der Verantwortung her eine Unterscheidung
192 geben. Also wenn ich jetzt nicht sage, was machen so die Landwirte, was macht die Politik,
193 dann würde das nur an deine Kinder oder Jugendlichen oder an den Erwachsenen
194 dranhängen. Dann wäre die Bildungsarbeit sehr einspurig unterwegs und das würde, glaube
195 ich, dazu führen, Beutelsbacher Konsens, dass wir unsere Anvertrauten überfordern. Also in
196 dem, dass wir sagen: die Nachhaltigkeit hängt nur von euch ab. Also und es stimmt halt
197 einfach nicht, Also das ist nicht korrekt und macht eine Ohnmacht. Wenn ich der Einzige bin,
198 der was tun kann und aber auch immer eine Grenze habe, wo ich hinkomme, dann würde ich
199 irgendwann aufgeben und sagen, ich kann das nicht machen. Wie soll ich die anderen da
200 motivieren? Ich kann nur ein Teil und plötzlich macht man gar nichts mehr. Und das ist so ein
201 bisschen die Gefahr. Und damit das nicht aufkommt und auch um dem gerecht zu werden,
202 dass die Probleme komplexer sind und auch die Lösungen komplexer sind, muss deutlich
203 rauskommen, dass es nicht nur meine Verantwortung ist. Es ist genauso eine
204 gesellschaftliche Verantwortung. Und die wird deutlich, indem dass Betriebe ihre
205 Verantwortung übernehmen müssen oder Politik ihre Verantwortung übernehmen muss. Und
206 nur in dem Zusammenspiel von dem, dass jeder seine Verantwortung übernimmt, kann es
207 funktionieren. Und das wird dann wieder konkret bei diesen Positivbeispielen. Aber es wird
208 auch konkret in dem, was ich dann aussuche, wenn es um die Kinder oder die Jugendliche
209 bei dem Angebot geht. Also ich habe jetzt gerade so plakativ das mit diesen mit den Linsen
210 gesagt. Ist eigentlich ganz schwierig, denn Kinder oder Jugendliche gehen eigentlich nicht
211 einkaufen, das heißt, die haben eigentlich keine Verantwortung darüber, welches Produkt auf
212 den Esstisch landet. Wenn ich jetzt den Kindern oder Jugendlichen sage, ihr müsst dieses
213 Produkt einkaufen, habe ich prompt Übermächtigung. Das Kind kann das gar nicht machen.
214 Das steht auch ohnmächtig dann vor der Situation. Was aber ein Kind gut machen kann, ist
215 Lust auf Dinge zu machen. Wir machen dann bei uns zum Beispiel mit den Linsen im
216 Linsensburger mit denen besondere Linsen, die nachhaltig erwirtschaftet worden sind und da
217 war es dann wirklich jahrelang so, dass ich hier ständig am Telefon Anrufe gekriegt habe von

218 den Eltern, die danach fragt nach dem Rezept und ich dann irgendwann das Rezept
219 mitgegeben habe. Aber ich fand es so schön, weil es hat deutlich macht: Deren
220 Verantwortung ist es, daheim zu sagen: Ich habe darauf Lust. Das könnte ich Ihre
221 Verantwortung sein. Vielleicht ist auch Verantwortung das falsche Wort. Aber dass ich das,
222 wo Sie mitwirken können und über mehr geht es an der Stelle nicht. Sie können ihren
223 Wunsch ausdrücken. Das ist das, was Sie machen können. Aber Sie haben nicht die Macht
224 über den Geldbeutel und deswegen ist nur einen kleinen Schritt. Der Rest muss wieder die
225 Verantwortung von dem Erwachsenen sein. Und das Schöne ist ja, dass die Kinder das ja
226 mit heimnehmen und daheim erzählt und bei mir dann hier manchmal Lehrkräfte auftauchen,
227 die dann sage: mein Kind hat erzählt, dass wir nur noch die Linse von dem Albgemacht
228 essen dürfen. Da denke ich, ist meine Bildungsarbeit angekommen, war erfolgreich. Damit
229 wollte ich klar machen, dass es ein Prozess ist. Der hört auch nicht auf nach diesem Besuch
230 bei uns. Also ich habe auch eine Zukunftswerkstatt, die ich da anbiete, wo wir weiter
231 überlegen. Wie könnt ihr das jetzt in eurem Schulalltag bringen? Wie kann das konkret
232 werden? Damit ihr das diesem Thema Lebensmittel zum Beispiel dann dranbleibt und euch
233 nicht nur mit diesem einen Tag damit beschäftigt? Weil, wenn es um Bildung für nachhaltige
234 Entwicklung geht, wie gesagt prozesshaft. Ich stelle meine Ernährung ja von heute auf
235 morgen nicht auf nachhaltig um wird eher funktioniert. Aber dieses, ich muss trotzdem
236 irgendwie hinkommen. Die Kompetenz dafür zu stärken und zu erweitern. Und das geht halt
237 nicht mit einem Besuch hier im Biosphärenzentrum, sondern das geht nur, indem ich als
238 Lehrkraft dann sag: Mir ist es so wichtig, dass ich es immer wieder an verschiedene Stelle
239 mit einbringe. Ich habe mit manchen Schulen dann schon ausgearbeitet, dass man über
240 mehrere Wochen hinweg, Tagebuch führen und selbstständig schaut: Sparen wir
241 Lebensmittelmüll ein? Was kann man als Schulklasse dafür machen, dass in der Schule sich
242 was tut?

243 **Alena Spranger (00:27:57:22 - 00:28:37:06)**

244 Du hast auch angesprochen, dass die Verantwortung nicht das ganze Individuum haben
245 kann. Das ist manchmal auch die Kritik an diesem BNE-Konzept, das die sich auf die
246 individuelle Verantwortung konzentriert. Wie macht ihr das im Konkreten an der
247 Bildungsarbeit, dass da nicht diese Überforderung kommt?

248 **Jochen Rominger (00:28:37:08 - 00:37:08:14)**

249 Also zum einen die Positivbeispiele, dass ich deutlich mache, bis hierher ist eure
250 Verantwortung, aber nicht weiter. Die Verantwortung liegt hier bei den Betrieben, jetzt habe
251 ich die Möglichkeit zu einem Betrieb denn zu motivieren. Also ich kann ins Gespräch
252 kommen. Aber ich sag dann einfach, das ist jetzt die Grenze, an der unsere Sache aufhört.
253 Und wenn man da hängen bleibt an dem Thema, dann frage ich wo hättest du denn mehr
254 Einflussmöglichkeiten? Du siehst halt nicht hinter ein Produkt. Also da kann noch so ein
255 Label drauf sein und die Labels mögen auch alle save geprüft sein, aber du weißt es
256 trotzdem nicht und kannst es nicht sagen, was da dahintersteckt. Und das heißt, ich muss
257 drauf vertrauen können. Und letzten Endes lebt die ganze Gesellschaft von diesem
258 Vertrauen. Also wenn wir es nicht schaffen, aufeinander vertrauen zu können, dann
259 funktioniert es auch nicht und das klappt halt nur, wenn jeder einfach seine Verantwortung
260 übernimmt. Also dieses ganz klar und deutlich machen. Und dann in dieser
261 Zukunftswerkstatt, wo es die Möglichkeit gibt, dann noch weiter zu denken. Da machen wir
262 das schon intensiver, dass man dann sagt: Wie können wir denn irgendwie dieses bestimmte
263 Problem lösen? Wir hatten das Thema da ging es um Müllvermeidung und Plastik. Da war
264 die Frage: Könnte man auch mit der Kommune da nochmal ins Gespräch kommen? Wie
265 können wir eigentlich die Verantwortung den Leuten klar machen? Und dann auf den
266 Bürgermeister zuzugehen oder der Gemeinderat und zu sagen Hey, an der Stelle könnte mit
267 einem Mülleimer schon einiges geregelt werden. Aber das ist nichts, wo wir vorgefertigt
268 reinkommt, sondern das müssen die Schüler*innen für sich überlege und sage: Das ist das,
269 was wir und vorstellen können einzubringen. Indem, dass ich auf die Person zugehe. Oder
270 beim Thema Lebensmittel, haben ein paar Mal gesagt, wir möchte andere motiviere und was
271 dafür tun. Die haben dann einen Stadtrundgang durch Münsingen organisiert, wo wir an
272 Hofläden oder an der Tafel, eine Weltladen vorbeigekommen sind. Da haben Schüler das für
273 andere Schule ausgearbeitet und dann sind einzelne Schulklasse gekommen und haben

274 sich mit diesem Thema beschäftigt und die Schülerinnen haben versucht, die andere zu
275 motivieren. Das war echt cool, weil die Schülerinnen zur Vorbereitung zum Beispiel in den
276 Aldi gegangen sind und mit dem Aldi Chef gesprochen haben: Wo die Banane herkommen?
277 Wie viel regionale Produkte er hier hat? Warum er die sehr wenig da hat? Die haben sich die
278 Sache erarbeitet und dadurch kommt natürlich auch wieder ein Gespräch zustande. Also
279 dieses im Sprechen zu formulieren Hey, das ist deine Aufgabe. Vielleicht nicht mal so als
280 Appell, sondern das läuft so nebenher, dass man sich dann Gedanken macht und denkt, ja,
281 es stimmt, die hätten sich da Gedanken drüber gemacht. Vielleicht könnte ich da tatsächlich
282 auch noch was beisteuern. Diese Verantwortung zu delegieren. Und deutlich zu machen, es
283 ist nicht nur mein oder diese demokratischen Grundprinzipien zu nutzen. Wenn man dann
284 sagt uns ist es ein Anliegen, dass das auch in der Stadt ein Thema wird. Zum Beispiel wir
285 organisieren eine Protestaktion. Da war mal die Idee, einen Saftladen zu machen. Mit
286 regionalen Säften dann an Cocktails anbietet und sagt und damit demonstrieren wir jetzt auf
287 dem Wochenmarkt dafür, dass man eben regionale Lebensmittel mehr nutzt. Und möchten
288 damit einfach verschiedene Leute darauf hinweisen. Also das müssen die Schüler und
289 Schülerinnen selber sich überlegen. Es muss aus ihrer Motivation herauskommen. Also
290 diese Verantwortungen bewusst machen. Noch als letztes Beispiel. Bei den Veranstaltungen
291 ist es das gleiche Prinzip. Ich habe zum Beispiel den Aktionstag Speisekammer, der findet
292 jährlich immer auf dem Rathausplatz statt und das sind ganz verschiedene Partner mit dabei.
293 Die Tafel ist zum Beispiel mit dabei, die Bruder Haus Diakonie, also soziale Einrichtung hier.
294 Da ist die VHS mit dabei, der eine Weltladen, Hofläden, Kreislandwirtschaftsamt, Landfrauen
295 usw., ganz verschiedene Partner. Und das sind zum Beispiel auch ganz viele Landwirte mit
296 dabei und wir versuchen da immer das Gespräch zu ermöglichen. Also es wird ganz viel
297 gekocht, von der Tafel werden Lebensmittel geliefert und wir bereiten die zu, sodass die nicht
298 weggeschmissen werden. Und die Leute können mit zubereiten und lernen nebenbei, was
299 kann ich eigentlich aus meinen Resten machen? Und mit den Landwirten wird dann drüber
300 gesprochen, warum protestiert ihr? Diese Begegnung ist da wichtig und dieses gegenseitig
301 bewusst machen. Welche Verantwortung habe ich und wo habe ich sie auch nicht und das
302 verständlich machen und versuchen, sich in den anderen hineinzusetzen. Und plötzlich
303 auch merke der Landwirt meint es vielleicht gar nicht so. Der will auch, dass es der Natur
304 guttut. Es gibt ja wenig Landwirte, die sagen: Ich will keine Artenvielfalt. Da steht halt ein
305 anderes Bedürfnis im Mittelpunkt. Und ich muss jetzt deutlich machen, dass ich ein anderes
306 Bedürfnis habe. Und wie kriegt man jetzt die Bedürfnisse zusammen? Und das passiert nur
307 im Gespräch und in der Begegnung. Und das passiert zum Beispiel auf diesem Aktionstag,
308 weil die Vermarkter und der Ottonormalverbraucher vor Ort sind. Und dann passiert dieses
309 Delegieren, aber nicht durch das, was ich formuliere, sondern durch das, dass ich
310 gemeinsam im Gespräch bin. Und ich glaube, das ist der leichtere Ansatz, weil mir dann
311 nicht jemand mit vorgefertigten Wahrheiten kommt. Keiner hat eine Ahnung, wie die Zukunft
312 aussehen wird. Wir alle sind in einem Prozess und deswegen kann es nur gemeinsames
313 überlegen, wie können wir es für uns hier in unserer Region mit dem, was wir hier vor Ort
314 haben, umsetzen?

315 **Alena Spranger (00:37:08:16 - 00:37:27:23)**

316 Noch kurz zu BNE. Wie macht ihr da die Unterscheidung zu Umweltbildung?

317 **Jochen Rominger (00:37:28:00 - 00:39:01:12)**

318 Also für mich ist das, dass ich nicht beim Artenschutz stehen bleiben oder bei dem Wissen
319 über bestimmte Arten. Das braucht es, gar keine Frage, damit ich weiß, warum hängt der
320 Regenwurm und der Acker mit Überschwemmungen zu tun? Von dem her brauche ich ein
321 bisschen Artenkenntnis, aber da würde ich die Unterscheidung machen Ich geh da lang nicht
322 so intensiv darauf ein und picke mir die Sache vom Regenwurm raus, die wichtig sind, um
323 deutlich zu machen, was es mit meiner Lebenswelt zu tun hat. Wenn die Verknüpfung da
324 nicht rauskommt, dann ist es für mich zu eindimensional. Wenn man nur an dem Regenwurm
325 zum Beispiel bleibt, aber nicht die Verbindung sucht zu dem, was es mit meiner eigenen
326 Lebenswelt zu tun hat. Und dass man nicht überlegt, was hat es jetzt mit einer lebenswerten
327 Zukunft zu tun? Also diese Zukunftsvorstellungen.

328 **Alena Spranger (00:39:01:14 - 00:39:30:02)**

329 Ja, danke ist auf jeden Fall klar geworden. Ich würde noch gerne auf diesen gesamt
330 institutionellen Ansatz zu sprechen kommen, den BNE ja auch beansprucht. Wie macht ihr
331 das hier in eurer Geschäftsstelle und im Zentrum? Wie lebt ihr BNE hier als Angestellte?

332 **Jochen Rominger (00:39:30:04 - 00:42:14:14)**

333 Also wir leben das hier sehr interdisziplinär. Jetzt mal nicht aufs Zentrum, auf die Ausstellung
334 bezogen, sondern einfach auf die Geschäftsstelle an sich. Wir versuchen möglichst in allen
335 Projekten und Prozessen immer uns in alle Teams irgendwie abzustimmen. Also das heißt,
336 wenn es zum Beispiel darum gegangen ist, wir haben dieses Projekt Bio Musterregion
337 hierhergeholt und die Frage war dann: Wie können wir als Bildungsarbeit diesen Prozess
338 begleiten, wie begleitet und Naturschutz diesen Prozess? Wie begleitet die
339 Öffentlichkeitsarbeit, der Tourismus? Wer begleitet aus der Sozialen Sicht das Ganze? Und
340 dann gemeinsam von Anfang an bei diesem Projekt und bei diesem Thema dran zu sein und
341 konkret sind dann meistens gar nicht so wilde Sachen. Es sind Veranstaltungen oder bei uns
342 die Biosphärenschnulen, die abgefragt wurden, ob die da dann mitmachen wollen. Aber
343 dieses, dass man die Bildungsarbeit direkt am Anfang mitdenkt und überlegt, wo können wir
344 diesen Prozess jetzt unterstützen. Da werden wir dann miteinbezogen. Und dass wir
345 gleichrangig im Haus hier dastehen, also dass es nicht gilt: Der Naturschutz ist derjenige, der
346 bestimmt und alles muss sich dem unterordnen, sondern es geht um die Sache. Wie können
347 wir eine zukunftsfähige Lösung gemeinsam herausfinden? Und dazu gehört halt eben bei
348 jedem Projekt alle dazu zuzunehmen. Das klappt nicht immer. Da hat es auch sehr viele
349 Grenzen. Zum Beispiel bei dem Lebensmittel „albemacht“, wo wir zwar auch von Anfang an
350 mit dabei waren, aber diese regionalen Lebensmittel um einiges teurer sind. Wenn ich da
351 sozial darauf gucke, wird es einfach schwierig. Aber wir versuchen da dann zu überlegen,
352 wie können wir bildungstechnisch wieder eine Möglichkeit schaffen. Wo sind da
353 Anknüpfungspunkte? Durch die Ausstellungen, die ein sehr großer Schwerpunkt im Haus ist,
354 auch personell, ist ein sehr wichtiger Bestandteil, ein integraler und interaktiver Bestandteil
355 der Nachhaltigkeitsentwicklung.

356 **Alena Spranger (00:42:22:21 - 00:42:38:15)**

357 Habt ihr euch hier Prinzipien aufgestellt, wie ihr hierarbeiten wollt, Nachhaltigkeitsprinzipien?

358 **Jochen Rominger (00:42:47:24 - 00:46:50:04)**

359 Als Unternehmen sind wir auch selber Lernende. Es gibt bei uns diese EMAS-Zertifizierung,
360 das ist eine Umwelt-Zertifizierung. Mit dem wir organisatorisch drauf guckt. Also wie kann ich
361 die Organisation, die Einrichtung im Endeffekt so weiterentwickeln, dass sie immer
362 nachhaltiger wird? Und da gibt es verschiedene Dinge, die wir uns überlegt haben. Wie wir
363 selber den Papierverbrauch reduzieren können. Mit Heizung runterdrehen und Licht
364 ausmachen usw. Also da gibt es so ein Dokument, in dem die Dinge drinstehen und über ein
365 Team wird es immer wieder evaluiert. Leider ist es in dem letzten Jahre ein bisschen
366 eingeschlafen, aber wird trotzdem immer wieder über Mails erinnert. Natürlich auch in
367 Sitzungen, wo es darum geht, das, was wir eigentlich da tun können. Und dann gibt es in
368 jedem großen Jour fixe einmal im Monat, wo jedes Team ein aktuelles Thema einbringt und
369 wir aus der Bildungsarbeit auch unsere Themen mit einbringen und dann unterhält man sich
370 dann auch über ein bestimmtes Thema, was dann nachher bei dem einzelnen Kollegen
371 wieder Thema ist. Eine konkrete Sache, wir haben die letzten Jahre zum Beispiel umgestellt
372 von unserer Veranstaltungsflyer, weil wir gesagt haben, wir möchten eigentlich weniger
373 Papierverbrauch haben. Und auch hinter dem Papierverbrauch steckt auch Strom, Wasser
374 usw. Und die Idee war, dass einfach mal auszuprobieren, das Veranstaltungsprogramm gar
375 nicht mehr zu drucken, sondern alles nur noch digital zu machen und nur noch mit einer
376 Veranstaltungskarten. Die Sachen sind online zu finden. Wir hatten vorher wirklich so einen
377 dicken Schinken. Das ist voll gut gelaufen. Hat super geklappt und inzwischen haben wir
378 vom Bildungsteam gesagt, wie lässt sich das hier in der Geschäftsstelle noch weiter
379 transportieren. Wir überlegen, wie könnte denn das jetzt aussehen, wenn wir noch andere
380 Flyer auch digitalisieren und gar nicht mehr ausdrucken? Das sind solche Prozesse, wo wir
381 dann mit anstoßen über was, das man ausprobiert und auch wieder dieses Positive. Könnte
382 das auch noch an anderer Stelle klappen? Das Bildungskonzept gibt es nur noch digital und
383 so versuchen wir die Prozesse hier mitzudenken. Und auch alle anderen im Haus hier
384 mitzunehmen. Es ist nicht immer einfach. Wir haben zum Beispiel im EMAS steht, dass wir

385 Fahrgemeinschaften bilden. Aber wenn dann der eine früher gehen musste, andere später
386 kommt oder ein Termin hat, kommt man einfach auch an die Grenze heran. Und das sind
387 genau diese individuelle Grenze, wo man dann auch nicht weiterkommt. Wo dann
388 gesellschaftlich letzten Endes auch was passieren muss.

389 **Alena Spranger (00:46:54:07 - 00:46:59:24)**
390 Und in eurem Bildungsteam, wie viel seid ihr da?

391 **Jochen Rominger (00:47:00:01 - 00:47:11:00)**
392 Also dreimal 100 %. Und vom Informationszentrum vorne, das sind glaube 350 %.

393 **Alena Spranger (00:47:12:22 - 00:47:24:11)**
394 Und habt ihr auch die Möglichkeit, euch weiterzubilden zu BNE oder bietet ihr selbst
395 Weiterbildungsmöglichkeiten an?

396 **Jochen Rominger (00:47:24:13 - 00:48:39:00)**
397 Also Fortbildungen für Lehrkräfte. In der Biosphärenschule machen es inzwischen aus oder
398 Biosphärenkindergarten. Das sind unsere neuen Projekte der letzten Jahre, wo es auch eher
399 um eine Beratung und Weiterentwicklung geht, also auch Weiterbildung. Bei den Lehrkräften
400 gibt es vom ZSL diese Fortbildungskataloge. Wo wir auch schon drinnen waren mit
401 Angeboten. Und selber dürfen wir uns auch fortbilden und sind auch immer wieder mal bei
402 Weiterbildungsaktionen dabei. Meistens sind es Einzelthemen, wo man sich noch mal
403 vertieft, weil es tatsächlich schwierig ist, Weiterbildungen zu finden, wo diese Verknüpfung
404 von Nachhaltigkeit Thema sind. Oft ist es dieses eine SDG oder auch das eine Thema, zu
405 dem man erfährt, das ist auch gut und wichtig, aber die Verknüpfung ist manchmal schwierig.

406 **Alena Spranger (00:48:39:02 - 00:49:11:08)**
407 Zur Netzwerkarbeit würde ich gerne fragen, wie die Netzwerke aufgebaut sind? Die
408 Biosphärenschulen sind, denke ich ein wichtiges Netzwerk und Biosphärenkindergärten.
409 Was gibt es darüber hinaus und wie hat sich das so entwickelt?

410 **Jochen Rominger (00:49:11:10 - 00:53:04:14)**
411 Es gibt noch darüber hinaus neben den zwei Netzwerke das Netzwerk der außerschulischen
412 Bildungspartner. Und dann gibt es noch ein loses Netzwerk von sozialen Einrichtungen. Und
413 dann gibt es noch so dieses, mit den ich so Veranstaltungen hier mehr mache. Aber die
414 haben kein bestimmter Name oder so diese Netzwerke, sondern es gibt dann einfach
415 Treffen. Die drei ganz festen Netzwerke sind Kindergärten, Schulen und außerschulische
416 Bildungspartner. Die außerschulischen Bildungspartner waren das erste Netzwerk. Wenn wir
417 jetzt im Bildungsbereich bleiben, also die andere und die andere Themenfelder haben auch
418 noch mal eigene Netzwerke. Das ist eigentlich übergegangen von einem Umweltbildungs-
419 Netzwerk auf das BNE-Netzwerk. Das ist vor ca. 14 Jahre passiert, also gerade zu Beginn
420 vom Biosphärengebiet. Und die waren damals sehr darum bemüht, Angebote zu schaffen im
421 Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hat sich dann gegenseitig fortgebildet in dem
422 Netzwerk. Leider ist dieses Netzwerk eingeschlafen. Man trifft sich immer noch, aber es fehlt
423 gerade der Impuls, nach vorne zu gehen. Dann kann man die Biosphärenschulen und
424 Biosphärenkindergärten als Idee auf. Das war eigentlich gar nicht im Rahmenkonzept drin,
425 sondern es war eine neue Idee, die wir 2019 überlegt hatten. Zufällig war bei anderen
426 Biosphärenreservaten der gleiche Gedanke zu der Zeit da und dann haben wir uns gleich
427 vernetzt und haben dann einen Workshop gemeinsam mit dem Biosphärengebiet Rhön
428 organisiert, wo man dann deutschlandweit geguckt haben, wie könnt man denn das
429 aufziehen als großes Projekt, wo alle involviert sind und das dann aber jeweils wieder in der
430 eigenen Region zu verankern. Das war echt spannend. Und in dem Sinne sind wir halt auch
431 da vernetzt über das Netzwerk der Biosphärenreservate, über AG Bildung, wo man sich
432 dann auch wieder über die Dinge austauscht. Die Netzwerke sind in den letzten Jahren aus
433 einem Bottom up Prozess heraus. Also wir haben zwar gesagt, wir würden ja gerne in die
434 Richtung gehen, aber die Schulen konnten selber sagen, ob sie mitmachen oder nicht. Und
435 da dabei ist dieses Netzwerk mit 16 Schulen jetzt inzwischen entstanden und drei
436 Biosphärenkindergärten, die grad miteinander arbeiten. Da hätten wir noch mehr. Aber wir
437 konnten jetzt nicht so viele aufnehmen, weil da Kriterien hinterlegt sind. Die treffen sich
438 immer zweimal im Jahr, einmal zu einer Fortbildung und einmal zum Austausch. Und wir sind
439 jetzt grad am Überlegen, ob das nützlich wäre, dass diese Netzwerke sich alle
440 zusammentreffen. Das ist gerade die Frage, ob das nicht geschickter wäre, weil diese

441 Vernetzung in der Bildungsarbeit eigentlich wieder gut wäre. Wenn sich die sozialen
442 Einrichtungen, die sich lose bisher betroffen haben, eben an dem Tag mit der
443 Biosphärenschule, mit den außerschulischen Bildungspartnern treffen und gemeinsam
444 Angebote auch stricken kann. Wenn dann auch die VHS mit am Tisch sitzt oder so, dann
445 ergeben sich ja auch wieder neue Dinge. Also das ist sozusagen ein Blick in die Zukunft. Mit
446 der Frage wie lässt sich das weiterentwickeln, sodass es wirklich was bringt. Denn das ist
447 gerade beim Außerschulischen so, dass die sagen, warum machen wir das jetzt eigentlich?
448 Wo ist unser Platz und wo können wir jetzt eigentlich eine Weiterentwicklung nach vorne
449 bringen? Und das geht halt am besten, wenn man dann gemeinsam miteinander überlegt,
450 wo lässt sich denn das eine oder andere vernetzen und umsetzen?

451 **Alena Spranger (00:53:38:19 - 00:53:44:03)**

452 Also man möchte noch ein Treffen mit allen Bildungspartnern organisieren?

453 **Jochen Rominger (00:53:44:05 - 00:54:48:26)**

454 Also das ich noch nicht sicher, sind gerade noch am Überlegen und Ausprobieren, aber das
455 ist ein Ausblick. Ein Treffen, wo alle da sind und dann vielleicht das zweite Treffen im Jahr
456 jede Gruppe für sich, jedes Netzwerk. Aber dann wird es sozusagen noch mal ein großes
457 Bildungsnetzwerk geben, wo die gesellschaftlichen Akteure aus der sozialen Sicht dabei
458 sind, wo vielleicht auch die Kirche, Vereinen mit dabei sein könnten, die noch zusätzlich auch
459 andocken könnten. Das wäre auch noch spannend Sportvereine mit dabei zu haben. Alle,
460 die halt irgendwas mit Bildungsarbeit zu tun haben, in dieses Netzwerk dann
461 reinzubekommen. Damit es ein gesellschaftlicher Prozess wird und nicht nur mit dem
462 außerschulischen Partner. Das ist auch gut, aber die Vernetzung findet ja bloß statt, wenn
463 alle mit dabei sind. Und das ist so die Herausforderung gerade.

464 **Alena Spranger (00:54:49:05 - 00:55:00:02)**

465 Und die Aufgabe vom Biosphärengebiet ist dann, das zu initiieren und die Leute zusammen
466 zu holen? Sozusagen die Vernetzungsleitung?

467 **Jochen Rominger (00:55:00:04 - 00:55:16:23)**

468 Ja, genau die, die den Termin vorbereiten, die die Leute zusammenkriegen. Also hat auch
469 ganz viel mit Beziehungsarbeit zu tun, was auch sehr unterschätzt wird, wie viel Zeit und
470 Nerven auch wichtig sind, wenn es darum geht, auch Ehrenamtliche mit reinzunehmen, die
471 wenig Zeit haben und auch Selbstständigen, die auf ihre draufgucken müssen, dass sie nicht
472 zu viel Zeit verplempern in Anführungsstriche. Für uns ist die Herausforderung, die ganze
473 Interessen zusammenzubringen und ein Prozess daraus zu machen, den Prozess zu
474 initiieren, zu begleiten und auch auf die Zukunft anzulegen.

475 **Alena Spranger (00:55:49:10 - 00:55:58:06)**

476 Würdest du sagen, das ist so der Vorteil von einem Biosphärengebiet? Wäre ohne
477 Biosphärengebiet so eine Vernetzung nicht möglich?

478 **Jochen Rominger (00:55:58:08 - 00:58:39:07)**

479 Also doch, ich glaube schon, dass Vernetzung möglich ist, dass das würde ich jetzt nicht
480 sagen, aber in der Breite ist es schwierig. Also ich erlebe es ja schon, dass zum Beispiel die
481 außerschulischen Partner sich auch vernetzt haben. Aber das ist sehr oft dann gleich wieder
482 eingeschlafen, weil natürlich auch keine Themen hat. Du brauchst jemanden, der immer
483 wieder die Dinge auch mit reinbringt, von außen wieder neuen Fragen mitbringt. Der
484 Fortbildungen organisiert. Das schaffen die einzelnen Unternehmer, die außerschulischen
485 Partner und Partnerinnen, nicht auch noch die Zeit dafür aufzubringen. Da muss man
486 wirklich sehr engagiert sein, damit du das machst. Also nicht, dass sie es nicht von ihren
487 Kompetenzen schaffen würden, sondern vom zeitlichen und finanziellen her ist es einfach
488 sehr schwierig. Und das ist halt das Tolle, dass es jemand gibt, der das managen kann. Und
489 es muss auch nicht ein Biosphärengebiet sein, es kann auch eine andere Institution sein.
490 Aber es braucht jemanden, der das in die Hand nimmt. Und da ist natürlich am
491 geschicktesten über ein Biosphärengebiet, weil es halt um diese regionale Entwicklung geht,
492 wo ich versuch ein Prozess zu machen und der Prozess nicht nach drei Jahren endet,
493 sondern wirklich auch über einen längeren Zeitraum. Diese Verlässlichkeit ist dieser Punkt.
494 Die Schulen würden sich da auch nicht drauf einlassen, wenn nicht klar ist, dass wir
495 verlässlich auch in Zukunft da sind. Und das ist halt oft bei so regionalen Dingen das Thema,
496 die waren dann immer auf bestimmte Zeit angelegt und dann ist das Projekt wieder rum und

497 dann gibt es eben niemand, der das Ganze managt. Und es ist einfach utopisch zu glauben,
498 dass dann nachher irgendjemand von den Partnern sagt: ich nehme mir die Zeit und das
499 Geld bringe ich ein und mach es dann. Das funktioniert so nicht. Ich brauch jemand von
500 außen, der sagt: Ich bin nur dafür zuständig zu gucken, dass die zusammenkommen, dass
501 die netzwerken und das wirklich auf Dauer angelegt und nicht nur auf kurz. Also von dem her
502 ist es Optimalfall über ein Biosphärengebiet, aber das würde natürlich auch über was
503 anderes gehen.

504 **Alena Spranger (00:58:39:09 - 00:58:58:08)**

505 Mit den Biosphärenschulen, wie gut funktioniert das? Was funktioniert da richtig gut? Was
506 sind Herausforderungen, um eine Biosphärenschule aufzubauen?

507 **Jochen Rominger (00:58:58:10 - 01:09:02:22)**

508 Inzwischen funktioniert es richtig gut. So ein Knackpunkt war im Endeffekt die Frage: Wie viel
509 Mehraufwand ist das Ganze für die Lehrkräfte. Aber ich glaube ich habe die Erfahrung und
510 beobachtet es jetzt auch, dass die Lehrkräfte sagen, es ist ein Benefit, den ich von meiner
511 Arbeit habe und zwar in dem Sinne, dass dieses Konzept der Biosphärenschule sich
512 nochmal Gedanke zu dem Thema Nachhaltigkeit macht. Und wie ich es das vermitteln kann.
513 Man macht oft im Unterricht so die eine oder andere Sache, aber das ist so lose
514 aneinandergereiht und dieses ich nehme nochmal, ich gehe nochmal ein Schritt zurück und
515 überlege mir nochmal, was will ich damit erreichen und wie habe ich das Ganze eigentlich
516 miteinander verbunden? Und wie kann das wirklich zu einem strukturieren Konsens, einem
517 strukturierten Konzept werden? Und das konnten wir mit den Lehrkräften besprechen, weil
518 wir vor Ort Beratungsworkshops hatten und die außerschulischen Partner mit dabei waren
519 und die Hochschulen. Und dadurch verschiedene Ideen nebeneinander sitzen hatten. Also
520 der Benefit für die Lehrkräfte ist, dass ein bestimmtes Thema da ist und ich zu diesem
521 Thema verschiedene Inputs habe. Und weil jeder sein Wissen und seine Erfahrungen dazu
522 reinlegt und aus dem kann ich dann wieder was Neues machen. Und kann dann schauen,
523 wie geht es weiter. Der Knackpunkt war halt, ist das zu viel? Müssen die Lehrkräfte da zu
524 viel einbringen, dann funktioniert es nicht, wenn sie das Gefühl haben, sie werden
525 überfordert und übermächtig, dann funktioniert es ganz und gar nicht. Aber wenn ich sie als
526 die Experten für Ihre Schülerinnen vor Ort und Sie wissen, was da beim Thema dran ist. Was
527 die Schüler*innen für Verantwortung tragen können usw. Ich lege meine Erfahrungen und
528 Wissen dazu, mehr kann ich eigentlich nicht tun. Und das passiert halt in diesem Prozess
529 und dadurch sagen viele, dass sie halt noch mal einen ganz anderen Zugang gefunden
530 haben, wie sie das vermitteln können, weil sie plötzlich eine strukturierte Unterrichtseinheit
531 haben und das über ein Jahr hinweg immer wieder auftaucht und sie plötzlich auch Ideen
532 haben. Da habe ich schon was gemacht dazu, aber habe das gar nicht damit verknüpft. Und
533 plötzlich ergibt sich so im Kopf irgendwie das Bild. Und das Coole ist halt, dass das in den
534 Ort rein wirkt. Also ein Beispiel: Die Didelfeldschule in Hayingen haben sich Schulhühner
535 angeschafft. Und haben über das Thema Ei, Nachhaltigkeit und Lebensmittel gehabt. Wie
536 das mit den Eiern auch über die Sommerferien dann klappt und dass da dann plötzlich der
537 Ort mit eingebunden wird. Und auf einmal wird dieser Nachhaltigkeitsbegriff greifbar. Für
538 viele im Ort wird plötzlich diese Nachhaltigkeit greifbar, weil sie was mit mir konkret mit
539 meinem Ort zu tun hat. In den Biosphärenschulen ist dieses Thema mehr reingekommen und
540 auch Bildungsarbeit ist mehr vor Ort plötzlich da. Wo wir noch nicht hatten, gab es nur die
541 Veranstaltungen hier im Haus. Das heißt immer eine Komm-Struktur, die Leute müssen zu
542 mir kommen. Aber ist diese Geh-Struktur, dass wir von der Geschäftsstelle aus kommen und
543 empowern die Menschen vor Ort, damit sie die Nachhaltigkeitsbildung umsetzen können.
544 Dadurch bringt es das, dass ich vor Ort plötzlich Diskussionen dazu habe. Die
545 Biosphärenschule war zum Beispiel so, dass wir gesagt haben, wir möchten gern, dass der
546 Träger mit beschließt, dass die Schule Teil des Biosphärennetzwerk-Schule wird. Und das
547 heißt auch der Träger musste sich damit beschäftigen. Der Bürgermeister musste sich
548 überlegen: Will ich das? Und warum will ich das? Und hat es hoffentlich auch in den
549 Gemeinderat reingetragen. Und es ist dann plötzlich auch da Thema und dann wird es erst
550 konkret, dann kann auch der Benefit für die Kommune auch deutlich werden. Da entwickelt
551 sich was bei uns in der Schule, das dann wieder Einfluss auf die ganze Kommune hat. Zwei
552 Beispiele dazu: Die Schulhofumgestaltung, die meisten Schulhöfe sind eigentlich nicht an

553 klimatische Veränderungen und an die Bedarfe der Schüler*innen angepasst. Das sind
 554 geteerte Flächen, auf denen die Sonne draufknallt. Bei den klimatischen Veränderungen, die
 555 auf uns zukommen, wird es einfach keine Zukunft haben. Irgendwann wird jede Kommune
 556 da auch umsteuern müssen. Wir haben jetzt für einige Biosphärenschule das ermöglicht,
 557 dass sie ihren Schulhof umgestalten und zwar so, dass die Schüler*innen gemeinsam
 558 überlegen, wie kann das so sein, dass wir Schatten haben, dass Artenvielfalt auf dem Platz
 559 ist, dass wir, wenn wir Lust haben zu ernten auch Hochbeete da stehen usw., dass der
 560 Boden aufgeraut wird. Es soll Möglichkeiten sowohl spielerisch, aber auch für die Ökologie
 561 geben. Da läuft ja auch jeder vorbei und die Eltern kriegen das mit. Und in der Kommune
 562 wird plötzlich diskutiert, die haben jetzt ihren Schulhof umgestaltet. Aber warum haben die
 563 jetzt eigentlich da nur noch Schotter drauf? Der eine regt sich vielleicht auf, der andere findet
 564 es gut und plötzlich wird Nachhaltigkeit konkret vor Ort. Vielleicht nicht mehr so abstrakt und
 565 es hat auch nicht nur mit Naturschutz zu tun, sondern es hat was mit mir zu tun. Das zweite
 566 Beispiel, eine Schule hat Elternbrief aufgestellt. Über die Elternbriefe wurden Information
 567 rausgegeben an die Eltern, was alles zum Thema Nachhaltigkeit mit ihren Kindern in der
 568 Schule gemacht worden ist und auch für Projekte aufruft, zum Beispiel paar Wochen lang die
 569 Kinder nicht mehr im Auto zu fahren, sondern wir probieren gemeinsam ein Konzept zu
 570 überlegen. Das ist auch nachhaltig. Es hat aber auch ganz viel
 571 verkehrssicherungstechnische Dinge und plötzlich hat es schon eine Wirkung, die nicht nur
 572 mit der Schule was zu tun hat, weil wenn die ganzen Autos nicht herfahren, da ist ein
 573 Kreisverkehr vielleicht auch nicht überlastet und wartet nicht die ganze Zeit und kommt nicht
 574 weiter, Es gibt noch viele weitere Beispiele, die zeigen, dass es einen positiven Effekt hat
 575 und plötzlich für die Kommune ein ganz großer Benefit haben kann. Aber das hat ganz stark
 576 damit zu tun, ob dieses Gespräch, diese Begegnung stattfindet. Ob das Gespräch zwischen
 577 Bürgermeister und Schule stattfindet oder zwischen Schule und dem Bäcker, wo es dann
 578 eben darum geht, wie unseres zukünftiges Schulfrühstück aussehen kann. Es ist eine
 579 institutionelle Sache, wie kann die Institution Schule sich weiterentwickeln? Welche Punkte
 580 hat die mit der Kommune vernetzt und wo sind Veränderungspunkte? Und das andere ist
 581 das Pädagogische, was lässt sich im Pädagogischen andocken, damit sich da was verändert
 582 und ein Benefit für die Lehrkräfte und für die Schüler*innen vor Ort ist. Die Schüler sind ja
 583 nicht doof, also die kriegen ja mit, was sich in der Welt tut und was sich verändert. Einfach
 584 dazu zu schweigen und nichts zu tun oder weiterzumachen wie bisher. Das wird dem nicht
 585 gerecht, weil die Schüler auch Angst haben vor dem, was passieren kann und was sie vor
 586 Ort auch betreffen kann. Die kriegt das ja alles mit. Und unsere pädagogische Aufgabe ist es,
 587 Schüler*innen nicht in der Ohnmacht drinnen lassen, sondern zu begleiten ein
 588 verantwortungsbewusster Umgang mit der Welt zu ermöglichen. Und das geht nur, indem die
 589 Lehrkräfte vor Ort die Zeit und die Chance haben, den Raum dafür zu haben, um das
 590 Pädagogische so aufzuarbeiten. Ich sitze mit den Lehrkräften dann da und überlege drei
 591 Stunden lang, wie können wir die Kompetenz XY mit dem Thema Nachhaltigkeit verknüpfen?
 592 **Alena Spranger (01:09:03:01 - 01:09:18:11)**
 593 Es hat damit angefangen, dass ihr in die Schule seid und mit den Lehrkräften gesprochen
 594 habt und ihr auch zusammen mit den Lehrkräften die Bildungsarbeit gemacht habt oder
 595 haben die Lehrkräfte das allein entwickelt?
 596 **Jochen Rominger (01:09:18:13 - 01:09:46:34)**
 597 Die Lehrkräfte machen das selber. Wir sind da nicht dabei. Ich bin auch nicht der Experte,
 598 ich bin kein Lehrer. Ich kann nicht vor Ort mitmachen, aber ich kann meine Ideen
 599 miteinbringen und ich kann unterstützen zu strukturieren. Und ich kann dabei unterstützen,
 600 Fördermittel zu suchen. Und ich kann dabei unterstützen, dass die das vor Ort gut umsetzen
 601 können. Aber mehr geht halt nicht.
 602 **Alena Spranger (01:09:47:16 - 01:09:54:03)**
 603 Aber du hast die Konzepte mitgestaltet? Aber nicht du allein, sondern mit den Lehrkräften
 604 haben mitgewirkt?
 605 **Jochen Rominger (01:09:54:05 - 01:10:41:57)**
 606 Genau. Es ist so: Ihr seid die Experten und ihr habt eine Bitte und ich habe auch ein
 607 Anliegen und wir kommen so zusammen und ich berate und begleite euch. Aber die
 608 Schulklassen kommen auch hierher und nehmen die angebotenen Grundmodule der

609 Lebensräume zum Beispiel als Anlass und das ist dann ein Baustein. In der fünften Klasse
610 zum Beispiel steht im Bildungsplan das Thema Müll, und das wird mit dem Thema
611 Lebensmittel verknüpft.

612 **Alena Spranger (01:10:42:01 - 01:10:47:19)**

613 Gehen die Schulklassen dann auch zu anderen Biosphärenpartnern?

614 **Jochen Rominger (01:10:47:19 - 01:10:49:15)**

615 Ja, genau.

616 **Alena Spranger (01:10:49:17 - 01:10:52:11)**

617 Da ist also die Vernetzung auch gegeben?

618 **Jochen Rominger (01:10:52:13 - 01:12:21:22)**

619 Ja, dieses strukturierte, dass man sich überleg, wer passt zu diesem Thema. Bei fast allen
620 Schulen haben wir uns eine kritische oder kontroverse Fragestellung überlegt und versuchen
621 die Unterrichtseinheit an diese Fragestellung auszurichten. Und da dazu im Endeffekt die
622 Lösungspunkte zu suchen. Also so wie bei dem Programm hier. Zum Beispiel: Was ist ein
623 gutes Ei? War die Frage bei der Didelfeldschule. Da gibt es ja unterschiedliche Aspekte, also
624 die Frage, was ist überhaupt gut in dem Zusammenhang. Um welches Ei geht es überhaupt,
625 das sind dann biologische Themen mit dabei. Was macht eigentlich der Betrieb XY, der
626 biologisch wirtschaftet? Was macht der Betrieb, der Bodenhaltung macht? Was bedeutet
627 eigentlich die Nummern auf dem Ei? Da gibt es viele verschiedene Dinge, mit denen ich
628 versuchen kann diese Frage dann nachher zu beantworten. Man puzzelt die Dinge dann
629 zusammen und hat dann nachher eine Antwort. Damit strukturiere ich das. Ich sage dann,
630 der Partner kommt dazu und das ist jedes Jahr das gleiche. In der zweiten Klasse machen
631 wir jedes Jahr „Was ist ein gutes Ei“?

632 **Alena Spranger (01:12:41:01 - 01:12:50:05)**

633 Würdest du sagen, durch das Konzept Biosphärenschule und dem Netzwerk sind auch viel
634 mehr Externe, die an die Schule kommen und mitwirken?

635 **Jochen Rominger (01:12:50:06 - 01:14:35:05)**

636 Ja, total. Der Austausch findet halt statt, dass man in Begegnungen kommt. Auch dieses
637 Bewusstsein, das gibt es vor Ort. Ich habe mit viele Landwirte immer wieder Kontakt, die
638 ganz oft auch sagen, sie findet es schade, dass sie nicht mehr am Menschen dran sind. Es
639 geht alles über Händler und dann kommt man auch nicht mehr ins Gespräch und kannst
640 auch nicht mehr sagen, was ist das, was dich antreibt und wo sind die Probleme. Das
641 passiert halt, wenn die Schulklasse und auch Eltern, die oft dann fahren, zum Betrieb X, Y
642 gehen. Durch einen Hofladen oder so kommt man dann ins Gespräch und das hat auch
643 Auswirkungen auf die Eltern. Also gerade dieses Frühstück zum Beispiel in einer Schule, wo
644 die Eltern das organisiert haben, waren mit den Schülern bei einem Bäcker hier vor Ort, der
645 Backwaren herstellt mit Zutaten aus der Region. Und haben mit dem Kontakt war den Eltern
646 klar, natürlich können wir nicht mehr vom Aldi diese Backwaren holen. Wir sind
647 Biosphärenschule jetzt und wir waren jetzt bei dem und haben gesehen, was der alles dafür
648 macht. Wir wollen ab jetzt nur noch die Backwaren bei diesem Bäcker. So entsteht diese
649 Rückbesinnung, was ist eigentlich im Ort da und was haben wir eigentlich alles für
650 Möglichkeiten vor Ort?

651 **Alena Spranger (01:14:35:07 - 01:14:54:16)**

652 Und wie habt ihr das Konzept für die Biosphärenschule erarbeitet? Und sind noch alle
653 Biosphärenschule dabei?

654 **Jochen Rominger (01:14:54:18 - 01:20:10:19)**

655 Ja, sind alle noch dabei. Es wollen noch viele rein. Im Schwarzwald gab es vom Naturpark
656 aus schon Naturparkschulen. Und die Naturparke haben es ja auch deutschlandweit schon
657 gemacht. Die haben da einiges umgesetzt und wir haben da uns viel Input geholt und haben
658 damals auch vom VDN (Verband der Deutschen Naturpark) die zuständige Person
659 eingeladen zu einem großen Workshop, wo wir dann die anderen Biosphärengebiete in
660 Deutschland dabei waren und auch Nationalpark, die mit dabei waren. Und dann hat man
661 halt gemeinsam überlegt: Was könnten Grundkriterien sein, die man da anstrebt? Oder was
662 für Überschriften könnten das sein? Und der zweite Schritt war zu klären, wie man das dann
663 vor Ort macht. Also wir wollten nicht, dass es deutschlandweit für alle gleich gelten muss,
664 jedes einzelne Kriterium. Aber das muss sich gegenseitig unterstützen. Wir haben dann für

665 uns hier gesagt, wir bauen es so auf, dass wir ein Pilotprojekt draus machen. Schulen dazu
666 einladen mitzumachen, also einfach alle abgefragt, wer hat Lust, bei dem Pilotprojekt dabei
667 zu sein. Es gibt bisher nur die Idee: Wir wollen, dass Schulen sich weiterentwickeln zu
668 Biosphärenschulen. Wir wissen aber noch nicht was, wie wer, wann. Und dann gemeinsam
669 mit den Schulen das zu entwickeln und zu sagen, welche Kriterien sind überhaupt sinnig, wo
670 muss man auch Zeit lassen? Ist überhaupt sinnig, nur das Pädagogische reinzunehmen?
671 Man muss mal an den ganzen Schulkomplex denken? Muss man das Curriculum bedenken?
672 Also diese ganze Fragestellung, die sich ergeben haben, war für uns klar, wir wollen das
673 nicht vorgeben. Wir hätten es natürlich machen können. Aber das war nicht der Ansatz von
674 uns. Wir probieren jetzt fünf Jahre lang aus. Wie könnte das Aussehen konkret? Und da
675 haben Schulen mitdiskutiert. Und wir haben dann parallel noch ein Expertengremium
676 gegründet, wo das Oberschulamt mit drinnen saß, vom Kultusministerium saß jemand drin.
677 Wir hatten jemanden mit einem Werkvertrag, um dieses Projekt zu begleiten. Das war auch
678 noch jemand Wichtiges. Von den außerschulischen Bildungspartner war noch jemand dabei
679 und von uns vom Haus noch zwei Leute. Und dann hat man gemeinsam als Expertengruppe
680 versucht, den Prozess mitzusteuern, denn nicht jede Lehrkraft kann nachher bei den
681 Kriterien mitschreiben. Man muss sich dann auf irgendwas einigen. Es war ein Hin und her
682 zwischen den zwei Gruppen. Und dadurch ist dann ein Kriterienkatalog entstanden. Die
683 Frage war: Ist es so umsetzbar? Und nach den fünf Jahren war die Frage, kann man das
684 jetzt so stehen lassen oder muss man es nochmal verändern? Geht eine Schule raus oder
685 nicht und es ist keine Schule rausgegangen. Es sind alle eher so, dass sie sage, es hat bei
686 uns den Antrieb dazu gebracht, weiterzudenken und weiter zu machen. Wir hatten zum
687 Beispiel in den Kriterien festgeschrieben, eine einzige Unterrichtseinheit zu planen. Die
688 meisten Schulen haben mindestens zwei bis vier Unterrichtseinheiten in die Richtung
689 geplant. Das zeigt, es ist ein Erfolg einfach und es wollen immer mehr Schulen rein. Die
690 Kindergärten würden gern noch viel mehr in den Prozess rein. Da sind wir jetzt gerade auch
691 in dieser Pilotphase, wo man einmal ausprobieren, was könnten es denn für Kriterien geben,
692 wo man gerade versucht, die Kriterien festzumachen und zu klären. Und jetzt wird aber bei
693 uns der personelle Aufwand sehr hoch. Wir werden nicht mehr aufnehmen können, weil es
694 diese Begleitung braucht. Also auch das wie vorher bei diesen Netzwerken. Auch da brauche
695 ich jemand von außen, der das mitsteuert und begleitet den Prozess und auch nicht nur
696 kurze Zeit. Also es wäre jetzt auch fatal zu sagen, jetzt sind die Biosphärenschulen zertifiziert
697 und jetzt überlassen wir es Ihnen. Dann wird 100 pro mit der Zeit die Schulen abspringen,
698 denn die brauchen die Begleitung vor Ort und die brauchen neuen Inputs, die brauchen die
699 Möglichkeit, hier eine Vernetzung zu haben und die kann ich halt nicht gewährleisten, wenn
700 ich keine Zeit dafür haben. Und das ist total schade. Aber wir haben es gemerkt in den
701 letzten Jahren, dass das nicht funktioniert. Sobald wir uns rausnehmen, wird es einfach
702 schwieriger die Dinge umzusetzen.

703 **Alena Spranger (01:20:10:21 - 01:20:25:05)**

704 Könnten da theoretisch Stellen neu geschaffen werden und man könnte mehrere Schulen
705 zertifizieren oder ist da keine Kapazität?

706 **Jochen Rominger (01:20:25:07 - 01:23:25:22)**

707 Gerade nicht. Wir würden uns das sehr wünschen. Ich sag mal so: Für viele Menschen sind
708 das Biosphärengebiet und Nachhaltigkeit nicht greifbar. Selbst im Biosphärengebiet ist es
709 schwierig, dass das greifbar wird. Und das Projekt Biosphärenschule ist endlich ein Projekt,
710 wo es greifbar wird. Wenn ich als Region sag: Mir ist es wichtig, dass die Leute es nachher
711 annehmen, dass die das verstehen als Benefit. Dann führt kein Weg drum rum, mehr an den
712 Schulen zu tun, mit in Schule zu tun. Wir haben ja viele Projekte gemacht, das Junior-
713 Ranger-Projekt war auch eins davon, aber wenn ich heute noch mal anfangen könnte, würde
714 ich tatsächlich mit den Biosphärenschulen anfangen, weil da die meiste Sogwirkung und
715 Wirkung überhaupt gehabt hat. Es hat einfach so viele Menschen mitgenommen auf diesem
716 Entwicklungsprozess. Wenn ich Nachhaltigkeit und das Biosphärengebiet als
717 Entwicklungsprozess von der Region verstehe, dann habe ich mit den Schulen auf einen
718 Schlag richtig viele Leute mit dabei. Es ist eh was, wo schon stattfindet, wo ich nur
719 anknüpfen muss, wo es einfach ist. Ich muss jetzt nichts von Null aufziehen, wo ich erst viele
720 Leute begeistern muss, sondern da sind schon Lehrkräfte, die machen schon vor Ort Dinge

721 und es muss nur noch verknüpft werden. Es ist ein einfacher Zugang, hat eine große
722 Wirkung und es verbindet total viel, weil die Akteure miteinander verbunden werden, aber
723 auch zwischen Schule und Kommune, zwischen den Eltern und der Schule einfach ganz viel
724 passiert in dem Moment. Wenn ich mit irgendwas anfangen müsste, dann würde ich es nicht
725 mit den Biosphärenschulen machen, weil da am meisten Erfolg und gleich ein
726 Erfolgserlebnis hat. Also ich finde es immer so blöd, wenn dann so Sachen. Wenn Sachen
727 sehr lang dauern, dann verliert man so die Lust und dann kommt diese Erschöpfung rein und
728 die Demotivation. Aber wenn man gleich merkt, da geht was und es hat sofort Auswirkungen
729 auf uns vor Ort, da mache ich doch mit. Und dann überlege ich mir auch noch was, was ich
730 noch machen.

731 **Alena Spranger (01:23:25:24 - 01:23:39:22)**

732 Würdest du sagen, dass das Projekt Junior Ranger besser sich aus dem Projekt
733 Biosphärenschule erschließen kann?

734 **Jochen Rominger (01:23:39:24 - 01:24:24:02)**

735 Genau das kann sich im Nachhinein draus ergeben. Aber da muss ich halt viel mehr
736 reinstecken an Energie, an Zeit, an Kraft, dass ich überhaupt Gruppen ins Laufen bekomme.
737 Also diese Junior-Ranger-Gruppen, die bei uns da ist, wie viele Jahre das jetzt gedauert hat,
738 um eine feste Gruppe hinzubekommen, das dauert einfach seine Zeit. Und ich will das nicht
739 weniger wichtig erachten. Ganz und gar nicht. Aber an der Schule wird schon was umgesetzt
740 und die wollen auch was tun. Das wäre blöd, das nicht aufzunehmen.

741 **Alena Spranger (01:24:26:10 - 01:24:43:00)**

742 Wie wichtig es dann ein Biosphärenzentrum und die Aufgabe von Zentrum? Also an welcher
743 Stelle würdest du das packen? Wann sollten man das angehen?

744 **Jochen Rominger (01:24:43:02 - 01:26:33:19)**

745 Ja, auch möglichst gleich am Anfang. Es braucht halt diesen Anlaufpunkt. Wenn ich mit den
746 Lehrkräften oder mit den Schulen anfangen, brauche ich einen Anlaufpunkt, wo die bestimmte
747 Person sitzt, wo es die Möglichkeiten gibt zum Andocken. Wo inhaltlich auch was starten
748 kann. Und dass merke ich schon, dass dieses Rauskomme aus dem schulischen Kontext
749 und woanders sein ganz wichtig ist. Wenn ich zum Beispiel zum Landwirt gehe, dann vertiefe
750 ich mich schon wieder zu einem Thema. Das ist wichtig, um dann die Grundfrage zu lösen.
751 Aber genauso wichtig ist es, den Schritt noch zurück zu tun und zu sehen, die Sachen sind
752 miteinander verknüpft und vernetzt und das passiert hier in der Ausstellung im
753 Biosphärenzentrum. Was heißt Nachhaltigkeit, was ist nachhaltige Entwicklung und das
754 interdisziplinär an verschiedene Themen angeknüpft. Das kann ein Infozentrum gut
755 darstellen und das kann ich hier halt auch gut umsetzen und zeigen. Und das nicht im
756 schulischen Kontext, wo die Kinder immer sind, sondern in einem Kontext, wo eine andere
757 Lernatmosphäre und -umgebung ist. Wo jemand anders auch da ist, den man nicht den
758 ganzen Tag sieht. Es hat eine positive Wirkung an der Stelle.

759 **Alena Spranger (01:26:33:21 - 01:26:52:11)**

760 Welche Aufgabe können da bestehendes Naturschutzzentren einnehmen? Könnte da eins
761 auch zu einem Biosphärenzentrum umgewandelt werden?

762 **Jochen Rominger (01:26:52:13 - 01:28:44:22)**

763 Bei uns ist es so gelaufen, dass wir, dass wir die Naturschutzzentren eingebunden haben,
764 die sind bei uns Infozentren. Und wir das Hauptinfozentrum. Es kommt halt auf die Leute
765 vor Ort an und was vor Ort da ist. Ich glaube, was die große Herausforderung wäre, wie
766 komme ich zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung? Also jetzt nicht mal unbedingt in
767 der Einrichtung, weil die machen das meistens auch schon. Aber wie komme ich dazu, dass
768 die Leute verstehen, dass wir jetzt nicht nur für den Naturschutz zuständig sind. Und das
769 könnte ich mir als Schwierigkeit vorstellen, dass das nicht ganz so einfach wird. Also wenn
770 ich erklären will, dass Nachhaltigkeit nicht nur was mit Natur zu tun hat. Das merken wir hier
771 auch, obwohl wir kein Naturschutzzentrum sind, das viele an dem Thema Großschutzgebiet
772 schon hängen bleiben. Und dann wird das Ganze immer reduziert auf Naturschutz und
773 Ökologie. Und das ist es halt nicht nur. Also das ist ein Teil davon, aber nicht das Ganze. Und
774 das wäre so ein bisschen meine Sorge, aber da sehe ich zu wenig. Ich will da
775 Oberschwaben auch nichts sagen, weil da sehe ich zu wenig rein in das, was vor Ort ist.

776 Dazu kenne ich die Situation auch nicht und die Leute nicht. Und ich glaube, das müssen die
777 Expertin vor Ort entscheiden, wie können wir den Prozess so machen, dass es gut ist?
778 **Alena Spranger (01:28:44:24 - 01:29:08:08)**
779 Ist eigentlich für Hochschulen oder für berufliche Schulen in etwas in Planung?
780 **Jochen Rominger (01:29:08:10 - 01:30:38:22)**
781 Also wir haben jetzt erst weiterführende Schulen mit integriert. Am Anfang war es nur die
782 Grundschule. Grad ist es nicht denkbar wegen der personellen Ausstattung. Aber es wäre
783 natürlich der nächste logische Schritt, der da eigentlich kommen müsste. Und ich finde, ein
784 weiterer Schritt wäre dann sogar noch weiter zu gehen und zu sagen, was ist eigentlich mit
785 Institutionen wie VHS und sonstiges, welche Kriterien legt man da gemeinsam an. In der
786 Bildungsarbeit sehe ich die soziale Säule sehr stark, und da sind inzwischen sehr viele
787 Anfrage, wie können wir uns als soziale Einrichtungen oder aber zum Beispiel als
788 Heilerziehungspfleger*inschule das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung mit
789 reinkriegen. Da war ich erst kürzlich bei einer Beratung und auch da könnten wir weitergehen
790 und sage, wie könnte da eigentlich ein Label aussehen, wie bei den Schulen. Und was für
791 Kriterien können wir da anlege. Aber da fehlen die personellen Ressourcen.
792 **Alena Spranger (01:30:38:24 - 01:31:03:15)**
793 Ich habe gelesen, dass es ein Förderprogramm des Biosphärengebiets Schw. Alb gibt, wo ihr
794 Leute vor Ort fördert. Was für Projekte werden da zum Beispiel im Bildungsbereich
795 gefördert?
796 **Jochen Rominger (01:31:03:17 - 01:33:09:24)**
797 Zum Beispiel die Schulhöfe sind tatsächlich dadurch gefördert worden. Das waren drei
798 Schulhöfe inzwischen, die da drüber gefördert wurden. Natürlich muss die Kommune auch
799 noch einiges zahlen. Aber auch das Naturschutzzentrum in Reutlingen wurde ein
800 Artenvielfalthaus für Insekten mitfinanziert oder ein Aktionsbuch der außerschulischen
801 Bildungspartner für Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal. Es kann aber auch eine
802 einzelne Aktion sein. Also es gab einmal von einer sozialen Einrichtung, die wollten einen
803 Theater-Spaziergang durch ein ehemaliges Dorf hier im Truppenübungsplatz machen und
804 damit das Thema Heimat verlieren und gewinnen und Zukunft von Heimat machen. Und da
805 haben wir das Theaterstück finanziert. Also ganz verschiedene Dinge. Oder andere
806 Einrichtungen, die Präventionsarbeit mit Jugendlichen machen und dann Kunstpfade zum
807 Thema Nachhaltigkeit hatten. Wir haben schon ein Jugendfilm-Camp darüber gefördert, wo
808 Filme zur Nachhaltigkeit entstanden sind.
809 **Alena Spranger (01:33:10:01 - 01:33:31:16)**
810 Bernadette meinte auch, dass es was Besonderes ist, dass ihr diese Fördermöglichkeiten
811 habt in Baden-Württemberg. Wenn ein Biosphärengebiet in Allgäu-Oberschwaben entstehen
812 würde, hätten die dann automatisch diese Förderung? Also könnten sie dieses
813 Förderprogramm anbieten.
814 **Jochen Rominger (01:33:31:18 - 01:34:22:20)**
815 Ja hoffentlich. Das weiß ich nicht, das muss man mit dem Umweltministerium klären. Das
816 sind Mittel aus dem Naturschutzhaushalt. Aber das ich auf jeden Fall auch nochmal ein
817 Erfolgsfaktor, weil du halt damit auch Projekte wirklich konkret direkt unterstützen kannst.
818 Also gerade diese Schulhofumbauten, wo es wirklich in die Bildungsarbeit der Lehrkräfte
819 eingebunden ist. Da kannst du nicht besseres haben, wenn das auch noch finanziell
820 ermöglicht wird. Dann steht das Biosphärengebiet drauf, dann steht die Stadt drauf und dann
821 wird klar, das ist ein gemeinsames Projekt.
822 **Alena Spranger (01:34:22:20 - 01:35:00:05)**
823 Wie ist das mit dem Titel der UNESCO, wenn dieser aberkannt werden würde, würde man
824 dann auch weniger Geld bekommen oder welche Auswirkungen hat das auch das Gebiet?
825 **Jochen Rominger (01:35:01:08 - 01:36:59:10)**
826 Auf die Fördermittel vom Umweltministerium hätte es wahrscheinlich keine Auswirkungen.
827 Wir helfen da den Antragsteller den Antrag zu stellen, dass es nachher durchgeht. Das Geld
828 kommt vom Umweltministerium und das wird vermutlich auch weiterhin so bleiben. Aber das
829 sind jetzt Spekulationen. Ich weiß nicht, ob einzelne Stiftungen vor Ort draufgucken, ob da
830 jetzt UNESCO oder nur Biosphärengebiet dransteht. An sich bekommt man als eine feste
831 Institution eher Fördermittel als wenn es nur ein Projekt ist. Und wir können halt auch

832 Projektfördermittel dann geschickter in die Region holen. Also ich denke immer in so einer
833 kleiner Kommune, die machen schon ganz schön viel und da ist oft nicht zusätzlich der
834 Rahmen dafür da, um riesige EU-Projekte heranzuziehen und Fördermittel heranzuziehen.
835 Und das gelingt halt schon durch uns. Denn wir haben Personal, die das umsetzen können.
836 Es hängt immer am Personal.

837 **Alena Spranger (01:36:59:12 - 01:37:20:05)**

838 Du hast ja die Biosphärenschulen genannt, als eine gute Praxis, die gut funktioniert. Was
839 würdest du sagen, funktioniert noch sehr gut in der Bildungsarbeit?

840 **Jochen Rominger (01:37:20:07 - 01:38:57:14)**

841 Also die Junior Ranger funktionieren super. Das Netzwerk läuft da sehr gut. Es sind viele
842 Partner dabei, wir geben viele Pässe jedes Jahr aus, viele Jugendliche und Kinder, die
843 dadurch mit der Natur zu tun haben und mit Nachhaltigkeit. Und dann gibt es bei mir diese
844 Veranstaltungen, so große Veranstaltungsplattformen, die auch einfach sehr gut laufen. Der
845 Aktionstag Speisekammer, Klamotten-Tausch-Party und Reparierbar. Das sind so drei ganz
846 wichtige Veranstaltungen bei uns, weil das so Plattformen sind. Die Netzwerkarbeit, da sind
847 ganz viele Partner dabei, von dort aus ergeben sich dann wieder neue Veranstaltungen. Also
848 das sind so Großveranstaltungen im Endeffekt und von da aus ergibt sich dann zum Beispiel,
849 dass die VHS mitmacht und die Bruderhaus-Diakonie, dann unterhalten die sich da und
850 sagen, wir könnte doch auch die oder die Bildungsveranstaltungen machen und von dieser
851 Plattform aus ergeben sich wieder neue Bildungsveranstaltungen. Das klappt auch sehr gut
852 seit langer Zeit jetzt. Und auch die Vernetzung klappt da sehr gut. Auch die außerschulischen
853 Partner und das Netzwerk hat sehr lange gut klappt. Aber da muss man schauen, wie das
854 weiter geht.

855 **Alena Spranger (01:38:58:21 - 01:39:10:00)**

856 Was ich auch noch gesehen habe, ist das MAB-Jugendnetzwerk, was hat es damit auf sich?

857 **Jochen Rominger (01:39:10:02 - 01:40:24:20)**

858 Also dieses Netzwerk soll es geben, sagen wir mal so. Es gibt dieses Netzwerk auf
859 Bundesebene. Es wäre schön, wenn sich hier vor Ort auch noch so eine Jugend beteiligt und
860 sich eine Gruppe bilden würde. Wir hatten hier mal das MAB Jugendforum vor zwei oder drei
861 Jahre und haben gehofft, dass das eine Impuls gibt, um hier in der Region das Thema
862 Nachhaltigkeit mit Jugendlichen zu vernetzen und dann wirklich was Festes zu bekommen,
863 die in unseren Strukturen dann auch wiederfinden lassen. Aber da sind wir noch auf dem
864 Weg. Es ist nicht ganz so einfach, wie wir uns das erhofft hatten. Nicht, weil es jemand nicht
865 will, sondern Leute zu finden, die Zeit und Personal dazu haben zum Organisieren.

866 **Alena Spranger (01:40:24:22 - 01:40:39:17)**

867 Dann gibt es ja auch noch die Sommerakademie in Baden-Württemberg. Wie ist es da?

868 **Jochen Rominger (01:40:39:22 - 01:41:56:03)**

869 Ja die tourt hin und her. Das ist auch ein schönes Erfolgskonzept. Das ist durch die
870 Hochschule für Natur, Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen gemeinsam entstanden. War die
871 ersten Jahre hier auf der Schwäbischen Alb und als der Nationalpark kam und das
872 Biosphärengebiet tourt das durch. Das Coole ist, das wirklich ab Abitur bis 30 ungefähr vom
873 Alter her die jungen Leute beieinander sind und diese Nachhaltigkeitsthemen auch mit
874 verschiedenen Akteuren wieder bearbeitet werden. Jedes Jahr schreiben wir zum Beispiel
875 die ganzen Ausbildungsbetriebe hier in der Region an, da ist diese Sommerakademie, wäre
876 das nicht etwas für eure Auszubildende. Es sind aber auch Studierende mit dabei. Das wäre
877 sicher auch was für Oberschwaben. Tolles Projekt, das einfach wieder die Vernetzung
878 zwischen den Akteuren bekommt.

879 **Alena Spranger (01:41:56:04 - 01:42:42:12)**

880 Im April trifft sich der Arbeitskreise BNE für ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-
881 Oberschwaben. Hast du Tipps oder Ratschläge für Leute, die jetzt das erste Mal
882 zusammenkommen, die sich Gedanken zu BNE für die Region machen, wie sollten man da
883 am besten vorgehen? Was ist wichtig ist zu beachten?

884 **Jochen Rominger (01:42:42:14 - 01:46:30:17)**

885 Das ist eine große Frage. Wichtig zu sagen, ist, dass sie die Expert*innen vor Ort sind. Erst
886 einmal sich gemeinsam auszutauschen. Vielleicht gar nicht unbedingt gleich in Aktion zu
887 treten und gleich loszulegen und Veranstaltungen gemeinsam zu planen, sondern einen

888 Schritt zurückzugehen und zu sagen, was verbindet uns jetzt eigentlich mit diesem Thema.
889 Und was wollen wir eigentlich wissen? Das war bei uns geschickt mit dem Rahmenkonzept
890 zu überlegen, was ist unsere gemeinsame Vision. Und dann zu sagen, wie legen uns auf
891 zwei drei Sachen fest. Das Rahmenkonzept hat uns da schon sehr geholfen und es hilft uns
892 auch heute noch in der Arbeit, weil man dann auch gucke kann, was ist jetzt prioritär, um zu
893 setzen. Das muss einen nicht einschränken. Die Biosphärenschnule standen auch nicht im
894 Rahmenkonzept und sind jetzt schon ein großer Schwerpunkt bei uns. Das muss man sich
895 schon auch offenhalten. Aber es ist gut sich auf etwas festzulegen, ein oder zwei Sachen, die
896 man gemeinsam umsetzt und gemeinsam probiert hinzubekommen, um sich nicht zu
897 verzetteln. Eine Freundin von mir sagt immer: Was nicht einfach ist, wird einfach nicht
898 gemacht. Das ist so ein bisschen mein Grundsatz auch. Also was nicht einfach umsetzbar
899 ist, das machen wir einfach nicht mal. Denn es braucht diese schnellen Erfolgserlebnisse,
900 dass ich das Gefühl habe, das bringt ein Benefit und es bringt mir ein Benefit, es bringt den
901 Leuten vor Ort ein Benefit. Ich finde, darauf sollte man auch achten. Wie gesagt, ich sehe da
902 nicht rein, aber ich würde tatsächlich erst zurückgehen und überlegen, was ist die Vision?
903 Und dann zu sagen anhand der Vision: Lasst uns ein, zwei Ziele festlegen, zwei Hauptziele
904 oder zwei Projekte und würde da wahrscheinlich mit den Biosphärenschulen anfangen. Und
905 dann aber zügig auch schauen, dass man in die Umsetzung kommt. Man ist manchmal so
906 schnell dabei in das Aktive reinzugehen. Und ich glaube in so einem Prozess, geht es erst
907 mal darum zu lernen, wie verstehen wir überhaupt BNE, wie wollen wir das auch gemeinsam
908 leben? Und es kristallisiert sich natürlich auch im Tun nachher heraus, dass ich nicht nur am
909 Anfang. Es muss da einfach jeder mit seinem Expertenwissen und mit seiner
910 Expertenerfahrung dazu kommen. Das muss man teilen miteinander und dann hat man so
911 langsam ein Bild davon, was wir wollen. Und dann kann ich ein Projekt machen, dass am
912 meisten Benefit hat ohne viel Stress, Hürden und Barrieren umsetzbar ist.

913 **Alena Spranger (01:46:32:04 - 01:47:02:04)**

914 Du hast das Rahmenkonzept auch angesprochen. Wie war bei euch da die Erarbeitung?

915 **Jochen Rominger (01:47:06:13 - 01:47:51:06)**

916 Ich war damals tatsächlich noch gar nicht dabei. Es wurden Bürger*innen und auch Schule
917 mit einbezogen. Ich weiß noch, das einige Schüler*innen damals ihre Zukunftsvision von der
918 Region gemalt haben als Collagen. Und das finde ich auch eine sehr coole Sache, weil um
919 das geht es ja eigentlich. Wie wollen wir zukünftig leben? Wie soll das Leben hier für alle gut
920 aussehen und wie kann das eigentlich konkret werden? Und wenn sich da Schulen zum
921 Beispiel beteiligen, ist das mega. Das lässt sich gut in den Prozess mit einbinden. Aber es
922 kann natürlich auch inhaltlich sein, also dass man eine Schule gleich schon drauf anspricht
923 in ein Leitbild oder in dem Rahmenkonzept-Prozess mitreinzunehmen.

924 **Alena Spranger (01:48:09:20 - 01:48:11:09)**

925 Ja, danke für das Gespräch. Es war super aufschlussreich.

926 **Jochen Rominger (01:48:18:09 - 01:48:56:00)**

927 Danke für das Interesse und ich hoffe, dass es klar geworden ist, also dass ich nicht
928 irgendjemand was vorschreiben will, sondern es sind wirklich die vor Ort, sind die Experten.
929 Und egal ob das jetzt über ein Infozentrum geht oder über die Bildungsarbeit, über
930 Rahmenkonzept. Die Leute vor Ort, die wissen am besten Bescheid. Das wäre mir einfach
931 wichtig, dass das im Vordergrund steht. Ich kann nur meine Erfahrungen mit einbringen.

932 **Alena Spranger (01:48:56:02 - 01:49:08:20)**

933 Ja, Dankeschön!

Anhang 4: Leitfaden zu Transkript 3 und 4

Leitfaden: Interview zum Thema „Bildungsarbeit in der Region und die Möglichkeiten mit einem Biosphärengebiet“

Einstieg:	
Begrüßung	Personenvorstellung, Danke für die Zeit
Umriss des Themas	BNE in einem möglichen Biosphärengebieten Allgäu-Oberschwaben – Entwicklung von Vorschlägen auf der Grundlage von Best-Practice-Beispielen
Forschungsfrage	Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) für das mögliche Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben mithilfe von Best-Practice-Beispielen aus bestehenden Biosphärengebieten weiterentwickelt werden?
Ablauf des Interviews	semistrukturiertes Interview, evtl. Rückfragen, individueller Ablauf, ca. 1 h
Aufzeichnung des Interviews	Einverständniserklärung
Sondierungsfrage	Wie lange sind Sie schon in der Bildungsarbeit tätig und was gehört zu Ihren Aufgaben?
Hauptteil:	
Leitfadenfrage <i>Bedeutung BNE</i>	Welchen Stellenwert hat BNE in Ihrer Bildungsarbeit? Welche Auffassung haben Sie persönlich zu BNE?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidung zu Umweltbildung • Leitziele der Bildungsarbeit • Qualitätskriterien • Kritik
Leitfadenfrage <i>BNE in der Region</i>	Wie sieht die aktuelle Bildungslandschaft aus? Wie ist BNE in der Region vertreten?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsbedarf • Nachfrage • Bildungsregion
Leitfadenfrage <i>Netzwerkarbeit</i>	Wie sieht die Netzwerkarbeit im Bildungsbereich in der Region aus?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • bestehende Bildungspartner • Schwierigkeiten • Netzwerk Umweltbildung • Moderations- und Vernetzungsstelle • Kooperationen mit Schulen, Hochschulen, Berufliche Schulen, soziale Einrichtungen, Unternehmen, usw. • Dezentrale Informationsstellen
Leitfadenfrage <i>BNE-Angebote</i>	Welche Bildungsangebote bieten Sie an? Welche Themenfelder und Zielgruppen decken Sie mit Ihrem Angebot ab? Vergleich mit Best-Practice-Beispielen aus Biosphärengebieten. Was wird schon umgesetzt, worauf könnte man aufbauen?
Best-Practice-Beispiele	<ul style="list-style-type: none"> • Ranger-Gruppen • Sommerakademie • MAB Jugendforum • Biosphärenschulen, Biosphärenkindergarten • Citizen Science,

	<ul style="list-style-type: none"> • Aktionstag Speisekammer, • Wildniscamp • Biosphären-Guides
Leitfadenfrage <i>Förderung</i>	Wie sehen aktuell die Fördermöglichkeiten für den Bildungsbereich aus?
Stichpunkte für Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufwand • Verbesserungen • Projektförderung • personelle und finanzielle Ausstattung
Abschluss:	
Leitfadenfrage <i>Grenzen</i>	Wo sehen Sie (die größten) Herausforderungen BNE in einem Biosphärengebiet zu etablieren?
Leitfadenfrage <i>Chancen</i>	Welche Chancen sehen Sie für die Bildungsarbeit mit einem Biosphärengebiet?
Leitfadenfrage <i>wichtige Schritte</i>	Ab April trifft sich der BNE-Arbeitskreis für das mögliche Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben. Welche Tipps/Ratschläge würden Sie diesem Arbeitskreis auf den Weg geben?
Verabschiedung	Danke für das Gespräch

Anhang 5: Transkript 3

Transkript: Interview mit Ulfrid Miller und Ute auf der Brücken am 05.03.2024,
um 13:00 Uhr

Thema: Bildungsarbeit in der Region und die Möglichkeiten mit einem
Biosphärengebiet,

Ort: BUND-Naturschutzzentrum, Ravensburg

1 **Alena Spranger (00:00:00:22 - 00:00:33:11)**

2 Danke, dass Sie sich die Zeit nehmen für das Interview zum Thema Bildungsarbeit hier in
3 der Region und wie sich diese auch weiterentwickeln kann mit einem Biosphärengebiet,
4 auch mit dem Konzept BNE. Gerne können Sie sich am Anfang einmal vorstellen, was Ihre
5 Tätigkeiten hier sind im Bildungsbereich und wie lange Sie auch schon tätig sind.

6 **Ulfrid Miller (00:00:33:13 - 00:02:58:14)**

7 Mein Name ist Ulfrid Miller. Ich bin Agrarbiologe und bin seit 1984 hier beim BUND in
8 Ravensburg, also direkt nach dem Studium hier eingestiegen mit der Aufgabe, das
9 Naturschutzzentrum aufzubauen, unter anderem auch Bildungsarbeit zu organisieren,
10 Beratung der Bürgerinnen und Bürger zu Umweltthemen, aber auch Kooperationsprojekte
11 mit Schulen. Ja, das heißt, es läuft bei uns seit fast 40 Jahren mit zunehmender Intensität
12 und wir haben das Ganze dann in eine neue Qualität gebracht, so um die
13 Jahrtausendwende. Im Jahr 2000 hat sich das Netzwerk Umweltbildung gegründet. Die
14 Naturschutzzentren der Region haben sich zusammengesetzt und haben sich zur Aufgabe
15 gemacht, einmal einen Wegweiser zur Umweltbildung in der Region zu erstellen. Die ganzen
16 Bildungsangebote, die es bei verschiedenen Trägern gibt, in einem Ordner und auch in
17 einem Internetauftritt zu beschreiben und dann auch neue Module zu entwickeln. Bis dato
18 waren vor allem die Kindergruppen, die Schul-Exkursionen, die Klassiker. Aber wir hatten die
19 Idee, über Kindergeburtstage, beispielsweise über Ferienprogramme, auch über das
20 Ausprobieren von Kindergruppen im ländlichen Raum, neue Wege zu gehen, das war die
21 zweite Absicht im Netzwerk Umweltbildung. Die dritte war, dass man einfach sich abstimmt in
22 der Region, wo es so eine hohe Dichte gibt an Bildungseinrichtungen und Trägern. Da macht
23 es schon Sinn, dass man sich zumindest bei großen Veranstaltungen nicht in die Quere
24 kommt und abstimmt und vielleicht auch gegenseitig aushilft. Aber das waren so die drei
25 Ideen vom Netzwerk Umweltbildung: Den Wegweiser machen, neue Module ausprobieren
26 und Abstimmung der Umweltbildungsangebote in der Region. Und meine Aufgabe war,
27 diesen Prozess zu begleiten, zu organisieren, den BUND auch in diesem Netzwerk
28 Umweltbildung dann zu vertreten, die habe ich abgegeben die Aufgabe, als ich vor einigen
29 Jahren neue Aufgaben beim BUND übernommen habe und seither machte es die Ute auf
30 der Brücken für uns.

31 **Ute auf der Brücken (00:05:11:17 - 00:05:25:15)**

32 Ja, mein Name ist Ute auf der Brücken. Ich bin Diplom Biologin. Seit 2020 beim BUND in
33 verschiedenen Aufgaben. Seit 2022 im Herbst betreue ich den Bereich Umweltberatung und
34 Umweltbildung. Umweltbildung nimmt den weitaus größten Teil ein meiner Arbeit. Ich sage
35 immer, es ist mein Traumjob. Ich habe vorher auch als Lehrerin gearbeitet, als
36 Quereinsteigerin, und da kamen die Schüler nicht immer freiwillig und hier kommen sie
37 freiwillig. Ich muss keine Klassenarbeiten schreiben, keine Hausaufgaben verteilen. Also es
38 ist sehr angenehm, das Arbeiten hier und wie Ulfrid Miller schon gesagt hat, bin ich hier
39 zuständig für den Bereich Umweltbildung, betreue unsere Umweltbildnerinnen auch einige
40 Mitstudierende von Ihnen. Mit der PH arbeiten wir da sehr stark zusammen und das sind
41 meist Frauen, die unsere Kindergruppen betreuen. Mittlerweile haben wir vier: in
42 Ravensburg, Weingarten und in Mochenwangen, die zweiwöchentlich oder alle vier Wochen
43 stattfinden und die sich eigentlich jetzt gerade im letzten Jahr auch sehr gut entwickelt
44 haben. Ich bin eigentlich schon lange im Bereich Umweltbildung tätig. Ich habe damals 2012
45 angefangen, als meine Kinder bei uns in Waldburg in die Schule kamen. Wir haben eine
46 wunderbare Streuobstwiese und da hatte ich die Idee, eine Natur-AG zu gründen und das ist
47 sehr gut angenommen worden. Das habe ich ein paar Jahre gemacht, bin dann zu den

48 kleinen Forschern gegangen. Da ging es um Elementarbildung oder Fortbildung von
49 Erzieherinnen zum Thema: Wie kann ich mit kleinen Kindern forschen? Das mache ich auch
50 heute noch freiberuflich und ich bin im Rahmen der Energieagentur und auch vom BUND in
51 Klimaprojekten unterwegs. Da geht es ums Thema Klimawandel. Was kann ich auch als
52 kleines Kind tun, um dem zu begegnen? Wie kann ich meinen Beitrag leisten? Aber nach wie
53 vor noch im Kolping, also in einer normalen Schule, aber mehr in Natur-Projekten und dann
54 eben hier beim BUND betreuend. Aber ich mache selber halt auch viele Aktionen in
55 überwiegend Schulen.

56 **Alena Spranger (00:05:25:17 - 00:05:52:12)**

57 Vielen Dank. Umweltbildung kam jetzt auch schon zum Sprechen. In Biosphärengebieten
58 wird das Konzept BNE dargestellt. Was für eine Auffassung haben Sie von dem Konzept?
59 Wie würden Sie da vielleicht eine Unterscheidung zu dem bisherigen Konzept, was Sie
60 verfolgen, Umweltbildung machen?

61 **Ulfried Miller (00:05:52:14 - 00:09:44:18)**

62 Das ist schon die Leitlinie Bildung für nachhaltige Entwicklung. Und wir versuchen schon
63 unsere Methoden auch so zu wählen, dass wir dieses Ziel, Umweltthemen, aber auch
64 Themen der Wirtschaft, Themen des Zusammenlebens miteinander zu verbinden. Das
65 gelingt nicht immer. Gerade bei Grundschulen ist es schwierig, für das wirtschaftliche
66 Verständnis zum Beispiel zu vermitteln. Und natürlich haben wir auch nicht immer den
67 entsprechenden Werkzeugkasten. Der Klassiker, in meinen Augen sind da die Schülerfirma,
68 wo ich ein umweltfreundliches Produkt entwickle, und versuche, das am Markt zu platzieren.
69 Wir haben Beispiele aus dem Bereich Streuobst, wo wir auch Schülerfirmen begleiten und
70 auch unterstützen bei ihrem Engagement in der Streuobstwiese. Natur beobachtet wird und
71 Saft gepresst wird, beim Schulfest vermarktet oder Apfelkuchen verkauft wird und so eine
72 Klassenfahrt finanziert wird beispielsweise. Wo man sich dann auch im Rahmen dieses
73 Projektes mit beschäftigt: Wer macht eigentlich Saft? Wer vermarktet den, wer verkauft den?
74 Was machen eigentlich die Landwirte in dem Bereich? Und das ist für mich so ein
75 klassisches Thema Streuobst, wo man diese Bildung für nachhaltige Entwicklung in
76 verschiedenen Modulen ganz gut rüberbringt. Wir hatten auch schon andere Ideen und sind
77 gerade an dem Moor-Thema dran, auch am Biber-Thema, da ist es etwas schwierige
78 Schülerfirmen und Produkte zu entwickeln beispielsweise. Aber vielleicht gelingt uns das
79 auch beim Moor-Thema. Das könnte dann auch im Zuge der Biosphäre vielleicht was
80 entstehen. Das ist noch so ein bisschen Baustelle. Wo wie zwar in der Bildungsarbeit der
81 Moore sehr aktiv sind in der Region, aber so den Schlenker zum Wirtschaften im Moor, da ist
82 noch Luft nach oben. Das würde wir auf jeden Fall versuchen. Und insofern ist es für uns von
83 hoher Bedeutung. Bildung für nachhaltige Entwicklung spielt auch bei uns im BUND eine
84 große Rolle. Auf Landesebene haben wir einen Arbeitskreis Umweltbildung, der auch
85 Grundsätze zur Umweltbildung formuliert hat und sich ganz intensiv auch mit dem Thema
86 Bildung für nachhaltige Entwicklung befasst, da entsprechende Informationen rausgibt,
87 Newsletter herausgibt, Handreichungen rausgibt, die wir dann vor Ort umsetzen können.
88 Also große Rolle bei uns im Verband. Und das war sicher auch der Grund, warum wir vor
89 vielen Jahren schon von der Pädagogischen Hochschule gebeten worden sind, einen
90 Lehrauftrag anzunehmen zu dem Thema Umweltbildung, den wir bis vor kurzem auch
91 erfüllen konnten und jetzt zumindest mit Exkursionen auch noch mit dabei sind. Die Themen
92 haben sich ein bisschen verändert oder wir haben das jetzt auch ergänzt unsere
93 Themenpalette, die Natur-Themen und Konsum-Themen. Wir haben ein Projekt, das nennt
94 sich Öko-fairer Konsum mit wenig Müll. Wo wir das Thema Konsum, Einkaufen,
95 Konsumverhalten thematisieren, auch mit verschiedenen Exkursionen in der Region, das
96 veranschaulichen. Wo landet unser Müll? Mit welchem Aufwand wird Recycling betrieben?
97 Wie kann ich unverpackt einkaufen? Das sind so Projekte oder auch Themen, die wir aktuell
98 aufgreifen und immer wieder weiterentwickeln.

99 **Ute auf der Brücken (00:09:44:20 - 00:11:28:06)**

100 Ergänzend dazu. Ich sehe BNE in einem noch zusätzlichen ergänzenden Rahmen. Das ist
101 für mich „Erkennen, Bewerten und Handeln“. Und wenn ich mit den Schülerinnen und
102 Schülern draußen bin, da erlebe ich ganz oft, dass die das erste Mal in einem Wald sind.
103 Und da finde ich es sehr wichtig, dass sie dann einfach mal diesen Ort als besonderen Ort

104 auch wahrnehmen und gar nicht unbedingt wissen, wie die Bäume alle heißen, sondern
105 einfach, dass sie das als schönen, als erholsam, als besonderen Ort wahrnehmen. Und das
106 ist eben der erkennende Faktor und der Bewertende, um dann vielleicht, wenn sie mit den
107 Eltern dann doch mal rausgehen oder selber drauf sind, auch entsprechend achtsam
108 handeln. Sodass dieses Komplexe gesehen wird. Und das ist auch was Ulfried Miller gesagt
109 hat, auch bei diesen Projekten rund um Öko-fairen Konsum. Da ist ein Paradebeispiel, wenn
110 wir mit der Einkaufs-Safari rausgehen und die Schüler und Schülerinnen die Aufgabe haben,
111 Verpackungen sich anzuschauen. Und da hat man schon oft den Eindruck, dass da ein
112 bisschen was funkt. Natürlich hat man die Hoffnung, dass sie das weitertragen und dann
113 entsprechend auch handeln und vielleicht dann die dreifach verpackten Bonbons liegen
114 lassen. Ist vielleicht ein hoffnungsfroher Ansatz. Aber wenn Sie es häufiger hören, dann
115 funktioniert es vielleicht, dass sie dann wenigstens darauf aufmerksam werden und dann
116 auch handeln nach dieser Erkenntnis.

117 **Alena Spranger (00:11:28:08 - 00:11:58:10)**

118 Also ist BNE schon Teil Ihrer Arbeit. Haben Sie vielleicht auch Kritik an dem Konzept oder
119 fehlt Ihnen da was?

120 **Ulfried Miller (00:11:58:12 - 00:13:40:21)**

121 Was sicher hilfreich wäre, um das in die Fläche zu bringen wäre eine Zusammenstellung von
122 guten Beispielen „Best-Practice-BNE“. Gerade zum Thema Schülerfirmen. Das sind
123 Klassiker und natürlich brauchen wir auch Handreichungen, auch Beispiele für verschiedene
124 Altersstufen. Umweltbildung fokussiert sich ziemlich auf Grundschulen. Es wird mit
125 zunehmendem Alter schwieriger das Thema reinzubringen, obwohl es eigentlich dann erst
126 richtig losgeht mit BNE. Realschule, Gymnasium, wo dann wirtschaftliche Aspekte, auch
127 soziale Aspekte des Zusammenlebens kommen und wo man das oft Beispielen macht, wo
128 die Schülerinnen und Schüler nicht den persönlichen Bezug haben, sondern irgendwelche
129 exotische. Da kommen sie zu uns und wollen etwas über die Meeresbiologie und das
130 Fischen vom Weltmeer. Da haben wir keine Kompetenz hier vor Ort. Aber wir hätten viele
131 andere Beispiele, wo man das gleiche Thema dann mit einem lokalen Beispiel aus dem
132 eigenen Umfeld umsetzen kann, wo man auch selber wirken kann. Solche Dinge
133 aufbereiten, auch für verschiedene Altersstufen. Das wäre glaube ich wichtig. Und die
134 ganzen Handreichungen, die es aktuell gibt, beziehen sich überwiegend auf Grundschulen
135 und das sollte dringend erweitert werden und ergänzt werden.

136 **Ute auf der Brücken (00:13:40:23 - 00:14:15:02)**

137 Und vielleicht ergänzend dazu, das weiß ich zum Beispiel auch von meinen eigenen Kindern
138 auf dem Gymnasium. Dieses G8 nimmt so viel Zeit den Kindern weg, dass da oft auch gar
139 keinen Platz mehr bleibt, sich um andere Dinge zu kümmern. Und da würde ich mir
140 wünschen, dass dieses Thema BNE auch in den Lehrplänen viel mehr Raum einnimmt, dass
141 es auch vielleicht ein Thema BNE gibt wie Mathe, Englisch. Das wäre auch noch ein
142 ergänzender, wichtiger Ansatz, dass da auch Raum geschaffen wird.

143 **Ulfried Miller (00:14:15:02 - 00:15:54:16)**

144 In den Lehrplänen ist es ja drin, aber es muss eben auch die Lehrerfortbildung zum Beispiel
145 rein, damit die angehenden Lehrerinnen und Lehrer sehen, wie kann ich das Thema
146 praktisch aufgreifen, wie kann ich das vor Ort umsetzen? Wie finde ich Partner vor Ort für
147 Exkursionen, für Ziele, für Gespräche? Wenn man da wirklich ein Projekt draus macht. Wir
148 sind auch in der Lehrerfortbildung aktiv. Wir werden da regelmäßig auch dazu eingeladen.
149 Ich bin diesen Monat auf einer Lehrerfortbildung, wo es darum geht, was bietet der BUND
150 den Schulen im Bereich Umweltbildung an. Also von daher wäre es wichtig, dass es nicht nur
151 im Lehrplan verankert ist, sondern auch im Kopf verankert wird über Fortbildungen, natürlich
152 auch über Personal, das notwendig ist für Bildung. Und da habe ich große Kritik, dass man
153 für die Umweltbildung viel zu wenig Personal nachhaltig finanziert, nur projektmäßig
154 finanziert. Bildung ist nichts, wo man Geld verdienen kann, was sich wirtschaftlich trägt. Und
155 es ist auch nichts fürs Strohfeuer und für schnelle Ideen. Nachhaltigkeit heißt: Ich muss am
156 Ball bleiben. Und wenn ich Bildung aktiv und nachhaltig arbeiten will, dann muss ich auch
157 Personal entsprechend zur Verfügung stellen und finanzieren. Das ist vielleicht der größte
158 Pferdefuß den wir im Entwicklungsbereich haben.

159 **Alena Spranger (00:15:54:18 - 00:16:23:21)**

160 Sie haben ja auch schon angesprochen, wie die Bildungsarbeit hier in der Region aussieht.
161 Wie würden Sie diese einschätzen. Sie haben ja auch das Netzwerk Umweltbildung
162 angesprochen. Aber auch über den Landkreis Ravensburg hinaus. Wie nehmen sie die
163 Bildungsarbeit wahr? Wie ist die Vernetzung untereinander?

164 **Ulfried Miller (00:16:23:23 - 00:19:12:08)**

165 Wir haben eine gut aufgestellte Bildungslandschaft in der Region im Bereich Umweltbildung
166 und nachhaltige Entwicklung. Wir haben eine hohe Dichte an Naturschutzzentren,
167 verschiedene Träger, damit auch verschiedener Input auf verschiedene Schwerpunkte. Wir
168 haben viele kirchliche Organisationen, die sich auch im Bereich Umweltbildung engagieren,
169 sowohl der Erwachsenenbildung als auch Träger von Kindergärten, von Schulen, von
170 Bildungseinrichtungen, die gerne und viel mit uns zusammenarbeiten, viel mehr wie
171 staatliche Institutionen. Waldkindergarten als Stichwort, auch da eine hohe Dichte in der
172 Region. Auch hier gute Zusammenarbeit mit Waldkindergärten. Wir haben unsere
173 Kindergruppen Standorte teilweise an Waldkindergarten-Standorten. Damit die Kinder dann,
174 wenn sie in die Schule gehen, ihre Aktivitäten in der Natur fortsetzen können. Das kann der
175 Kindergarten nicht mehr weiterführen, aber wir können das dann anbieten. Also von daher
176 gibt es auch eine gute Vernetzung. Wir haben auch Hochschulen, die aktiv sind im Bereich
177 Umweltbildung. Nicht nur die Pädagogische Hochschule, auch die Duale Hochschule
178 beispielsweise, mit der wir einen neuen Studiengang zum Thema Landwirtschaft entwickelt
179 haben, wo das Thema Nachhaltigkeit eine große Rolle spielt. Also ich glaube, da sind wir in
180 der Region relativ gut aufgestellt. Wir haben Forst BW, die zunehmend auch ihren
181 Bildungsauftrag ernst nehmen, Personal dafür zur Verfügung gestellt bekommen haben und
182 jetzt auch in die Vollen gehen. In Tettngang ein schönes Wald-Erlebnis-Zentrum haben und wir
183 kooperieren auch viel mit Forst BW im Bereich Umweltbildung und mit unseren Familien-
184 Gruppen, mit unseren Exkursionsangeboten im Altdorfer Wald. Ausbaufähig wäre vielleicht
185 die Zusammenarbeit mit dem Bund der Landjugend. Die war schon besser, die war schon
186 intensiver. Das hängt da oft auch an Personen. Aber wir haben auch im Bereich
187 Landwirtschaft Jugendorganisationen, die viel im Bereich Umweltbildung tätig sind, die auch
188 hier in der Region die Landjugend sehr aktiv ist. Da wäre mit Sicherheit noch das eine oder
189 andere Projekt und Kooperation möglich. Wir haben aber insgesamt, muss man sagen, sind
190 im Vergleich mit anderen Regionen sicherlich hier ziemlich gut aufgestellt. Also wir haben
191 den Vergleich mit Bodenseekreis, wir haben den Vergleich mit dem Kreis Sigmaringen, ich
192 glaube, da haben wir die Nase weit vorne im Kreis Ravensburg.

193 **Ute auf der Brücken (00:19:12:10 - 00:19:18:06)**

194 Und der Kreis-Jugend-Ring ist auch gut vernetzt, von dem wir auch unterstützt werden.

195 **Alena Spranger (00:19:18:06 - 00:19:49:16)**

196 Da ist ja dann schon einiges da. Würden Sie dann sagen, wenn es schon relativ viel auch
197 Bildungsarbeit gibt, kann da ein Biosphärengebiet noch viel Zusätzliches machen? Was wäre
198 die Aufgabe dann im Bildungsbereich mit einem Biosphärengebiet?

199 **Ulfried Miller (00:19:49:18 - 00:21:33:16)**

200 Ja, wir haben geographische Lücken in der Region. Die Naturschutzzentren haben nur einen
201 bestimmten Radius, in dem sie aktiv sind. Wir in Ravensburg sind im Schussental und den
202 umliegenden Gemeinden, soweit es uns möglich ist, aktiv. Bad Wurzach hat das Moor-
203 Thema und Wilhelmsdorf, das heißt, die sind thematisch ein bisschen begrenzt. Die bieten
204 jetzt das Thema Steuerobst beispielsweise nicht an oder nicht so intensiv an oder dieses
205 Konsum-Thema. Von daher haben wir schon Lücken, die man auf jeden Fall schließen kann.
206 Und wir kämpfen ja mit der Vernetzung und der Koordination der Vernetzung. Also da könnte
207 ein Biosphärengebiet schon helfen, diese Vernetzung auch zu verstetigen. Momentan
208 machen wir das mit unserem Bordpersonal, das machen wir nebenher. Wir wechseln uns da
209 im Netzwerk Umweltbildung ab, haben uns die Aufgaben ein bisschen aufgeteilt. Aber wir
210 kämpfen damit, dass das auch alle wahrnehmen können. Es gibt auch
211 Umweltbildungseinrichtungen, die sind jetzt personell nicht so gut ausgestattet wie jetzt Bad
212 Wurzach oder Wilhelmsdorf oder wir hier in Ravensburg, die auch Partner sind im Netzwerk
213 Umweltbildung und sage: wir können das nicht mehr leisten. Also von daher dringend
214 notwendig eine Vernetzung, eine Koordination und Unterstützung, eine Verstetigung und
215 auch das Schließen von Lücken thematisch, aber auch geografisch.

216 **Ute auf der Brücken (00:21:33:18 - 00:22:40:09)**

217 Und auch von der Infrastruktur her. Sie waren ja vielleicht schon mal in Bad Wurzach. Die
218 habe ein richtiges grünes Klassenzimmer mit der entsprechenden Ausstattung, mit Okularen
219 und allen möglichen Dingen und so was natürlich wäre ein Traum, so was nochmal zu
220 haben. Also wirklich ein Ort, wo man auch hinkommen kann. Wir haben hier schon einiges
221 im Angebot, aber natürlich wäre es auch Klasse, wenn wir noch ein Zimmer hätten, wo man
222 dann auch vor Ort mit Kindergruppen oder auch mal Schulklassen einlädt. Richtig vor Ort die
223 Natur zu entdecken und da entsprechende Versuche zum Beispiel zu machen oder was
224 auch immer. Und das wäre auch noch eine tolle Geschichte, wenn es sowas geben würde.
225 Also ein Naturlernzentrum, wo man hinkommen kann und natürlich auch
226 Personalaufstockung. Also ich glaube, wir arbeiten nicht alle so viel wie es gerade geht und
227 aber es wird noch viel mehr zu machen sein oder wo man auch Interesse und Ideen hätte
228 und da wären sicherlich noch viele Aufgaben für ein Biosphärenreservat.

229 **Ulfried Miller (00:22:42:23 - 00:24:45:11)**

230 Die Biosphäre könnte sich auch bei der Finanzierung von Umweltbildung mit unterstützen.
231 Es ist ja so, dass in Biosphärengebieten viele Fördergelder, aber auch Sponsorengelder
232 fließen. Viele Unterstützer brauchen ein Etikett, brauchen auch eine Art Gütesiegel, damit sie
233 sicher sind. Da kann ich mein Geld hingehen. Bei einem Biosphärengebiet oder einem
234 Biosphärenzentrum oder eine Biosphären-Umweltbildungseinrichtung da braucht man nicht
235 genau hinschauen oder evaluieren. Da weiß man, da kann ich mein Geld anvertrauen. Die
236 machen was Gescheitertes daraus. Als Sponsor, als bundesweite Stiftung beispielsweise, die
237 sagt: Ich möchte das Geld investieren. Wir waren gestern in der konstituierenden Sitzung
238 von einem Beirat von einem großen Automobil-Unternehmen, wo jetzt ein großer Betrag für
239 den Moorschutz in die Region geht, unter anderem auch für die Umweltbildung zum Thema
240 Moor, um Konzepte zu entwickeln, um Personal zu finanzieren, das die Umweltbildung
241 macht teilweise schon auch zur Umsetzung, aber so gibt es im Bereich Sponsoren,
242 Stiftungen viele, die ihre Spende oder ihre Unterstützung fokussieren möchten, nicht in die
243 Fläche verteilen, sondern fokussieren möchten auf Einrichtungen oder auf Institutionen oder
244 auf Organisationen, die schon Vernetzungscharakter haben, die auch Qualitätssicherung
245 bieten. Und die Biosphäre bietet beides. Und von daher glauben wir schon, dass ein
246 Biosphärengebiet eine Chance ist für die Umweltbildung diese Lücken zu schließen.
247 Geografisch, inhaltlich aber auch bei der Finanzierung Gelder zu akquirieren, die man sonst
248 als Einzeleinrichtung nicht bekommt.

249 **Alena Spranger (00:24:45:13 - 00:25:08:12)**

250 Zu dem Netzwerk Umweltbildung, was es bisher gibt. Welche Akteure könntet ihr euch noch
251 vorstellen, wenn es in einem Biosphärengebiet zu einem Netzwerk BNE weiterentwickelt
252 werden würde, wer könnte da noch ihrer Meinung nach gut reinpassen?

253 **Ulfried Miller (00:25:08:14 - 00:30:19:00)**

254 Das Netzwerk Umweltbildung war immer schon offen. Wir haben dort die reingenommen, die
255 im Bereich Umweltbildung aktiv sind. Wen wir noch nicht mit drin haben, sind die Kirchen, die
256 im Umweltbildungsbereich aktiv sind, die Landjugend, die im Umweltbildungsbereich aktiv
257 sind. Also so was könnte reinpassen, auch Bildungseinrichtungen, von den
258 Volkshochschulen über Kolping, gibt es ja auch viele, die am Start sind, die da dazu passen
259 würden. Hochschulen, die da dazu passen würden. Also das ist erweiterbar natürlich. Also da
260 gebe es sicher einige, die dazu passen, die jetzt momentan noch nicht mit dabei sind. Da
261 gibt es ja das Beispiel aus der Rhön, wo ein Umweltbildungszentrum über das
262 Biosphärengebiet geschaffen worden ist. Wenn ich das richtig in Erinnerung habe, sind da 2
263 Millionen Euro eingeflossen in das Startmodell. In einer Region, wo bislang Umweltbildung
264 noch nicht so präsent war. Wie gesagt, es hängt davon ab, wie die Biosphärengebietskulisse
265 dann mal sein wird. Es ist absehbar, dass im Kreis Biberach auch Teile mit reinnehmen in die
266 Biosphäre, weil die Gemeinde das wünschen. Wie auch den Federsee in der Gebietskulisse
267 mit drin haben, dann haben wir auch noch mal ein Naturschutzzentrum vom NABU, das
268 bislang korrespondierend ist mit dem Netzwerk Umweltbildung, aber sich jetzt noch nicht so
269 zugehörig gefühlt hat, weil wir ja im Netzwerk Umweltbildung überwiegend Themen aus dem
270 Kreis Ravensburg behandeln. Das ist eine Einrichtung, die im Kreis Ravensburg entstanden
271 ist und die Institutionen im Kreis Ravensburg vernetzt und von daher sind da die Biberacher

272 noch ein bisschen außenvor. Wir haben sie eingeladen, die waren dann auch zweimal dabei,
273 aber haben gesagt, das was ihr jetzt anbietet mit Fortbildungen, das ist uns alles ein
274 bisschen zu weit weg. Also das wäre dann eine Frage, wo man so eine Umwelt
275 Bildungseinrichtung im Biosphärengebiet platziert. Aber das ist ganz weit in der Zukunft.
276 Jetzt müssen erst einmal klar sein, ob man die Biosphäre will. Weil das Thema
277 Umweltbildung und Biosphäre, das wird bisher kaum kommuniziert. Bislang wird die
278 Biosphäre im Zusammenhang mit dem Thema Moorschutz kommuniziert, was unseres
279 Erachtens ein großer Fehler ist und auch nur im Zusammenhang mit Naturschutz
280 kommuniziert, was auch ein großer Fehler ist. Biosphäre ist ein Projekt zur
281 Wirtschaftsförderung, zur nachhaltigen Entwicklung einer Region und umfasst viel mehr als
282 Moorschutz und Naturschutz. Wir haben momentan acht Themenkreise Landwirtschaft,
283 Forstwirtschaft, Regionalvermarktung, Klimaschutz, Umweltbildung, Tourismus. Also wir
284 haben acht Themenbereiche identifiziert, die mit konkreten Projekten in der Biosphäre
285 verknüpft werden sollen. Wir müssen deshalb dringend dieses Biosphären-Thema auf ein
286 anderes Level zu heben und die Argumentation zu verändern. Sonst kriegen wir das
287 Biosphärengebiet nicht durch und das Thema Umweltbildung wäre eine große Chance, wo
288 man auch klarmachen kann, Biosphäre würde zusätzliche Mittel für die Umweltbildung in die
289 Region bringen. Weil momentan fragt sich die Region: Was bringt uns die Biosphäre? Die
290 Landwirte und Forstwirte sagen, die bringt uns nur Nachteil. Die sehen keine Vorteile bzw.
291 die Vorteile, die eine Biosphäre bringt, die kann man mit anderen Projekten und anderen
292 Themen abdecken. Aber gerade das Vernetzende, das Koordinierende, diese
293 Qualitätssicherung, die man über die Biosphäre haben und in der Umweltbildung brauchen
294 könnten, die spielt in der Argumentation derzeit keine Rolle. Wir werden dass jetzt auch
295 Ende des Monats mit dem Umweltministerium besprechen. Wir haben da ein Jour fixe. Wir
296 müssen dringend die Argumentation zur Biosphäre verändern. Von der Befürworter-Seite,
297 sonst wird das gar nichts.

298 **Alena Spranger (00:30:19:02 - 00:30:34:11)**

299 BNE wird ja als zentrale Aufgabe in einem Biosphärengebiet beschrieben. Und mit den
300 Gesprächen aus den anderen Biosphärengebieten, ist das auch das Leitbild.

301 **Ulfried Miller (00:30:34:11 - 00:33:09:22)**

302 Und bei uns ist die Diskussion momentan reduziert auf Land- und Forstwirtschaft. Das
303 Thema Bildung, Tourismus, Wirtschaftsförderung spielt bislang noch gar keine Rolle. Wird
304 sich jetzt dieses Jahr ändern, weil jetzt Arbeitskreise auf den Weg gebracht werden zum
305 Thema Bildung, indem wir natürlich mitarbeiten werden und wo auch konkrete Projekte
306 entwickelt werden. Also das wird jetzt dieses Jahr entscheiden, inwieweit man diese Idee
307 einer Biosphäre mit konkreten Projektideen aus der Region, im Bereich Bildung
308 unterstreichen können und unterstützen können. Und das gleiche gilt für den Tourismus.
309 Auch da kann man sich gut verknüpfen mit dem Thema Umweltbildung. Tourismusangebote
310 schaffen. Der Tourismus kämpft ja dem Thema Nachhaltigkeit. Sanfter Tourismus war mal so
311 Schlagwort um die Jahrtausendwende und da ist noch viel Luft nach oben. Aber da gibt es
312 Potenzial in der Region, auch wirtschaftliche Potenziale, das sagen die Touristiker alle. Es
313 gibt aber auch Bereiche, die sind überlastet vom Tourismus. Da muss man sich andere Idee,
314 andere Modelle aussuchen. Also beim Tourismus, denke ich, wird auch noch mal mit
315 Verknüpfung Bildung vielleicht die eine oder andere gute Idee bringen. Klimaschutz, auch da
316 müssen wir im Bereich Bildung und auch Schülerfirmen einüben und zum Klimaschutz
317 dringend etwas tun. Das spielt momentan in der Umweltbildung eine total untergeordnete
318 Rolle das Thema Klimaschutz. Wir reagieren ja überwiegend auf Anfragen von Schule. Die
319 wollen mit uns in den Wald, die wollen mit uns an den Bach, die wollen auf die
320 Streuobstwiese. Aber zum Energiesparen und zum Klimaschutz, da wollen die Schulklassen
321 nicht unbedingt was machen. Und da müssen wir ganz dringend attraktive Angebote
322 schaffen und das Thema voranbringen. Und da kann sich mit der Biosphäre mit ihrem
323 Arbeitskreis Klimaschutz in Verknüpfung mit Umweltbildung etwas entstehen. Dieses Jahr
324 wird ganz spannend. Die vier thematischen Arbeitskreise, die dieses Jahr starten sollen, die
325 abgeschlossen werden sollen. Am Ende des Jahres werden wir ein Bild habe, wie man bei
326 der Umweltbildung weitermacht oder ergänzt und vorankommt.

327 **Alena Spranger (00:33:09:24 - 00:33:57:17)**

328 Die Schulen haben Sie angesprochen. Auf der Schwäbischen Alb haben sich im
329 Biosphärengebiet Biosphärenschulen etabliert. Wo das Personal der Geschäftsstelle mehr in
330 die Schulen geht, als dass die Schulen zum Zentrum kommen. Also die kommen auch, aber
331 es ist mehr in der Schule. Und mit den Lehrkräften zusammen Unterrichtseinheiten über ein
332 ganzes Jahr erarbeiten. Wie ist der Kontakt hier zu den Schulen und wäre so etwas denkbar
333 intensiver miteinander zu arbeiten?

334 **Ute auf der Brücken (00:33:57:19 - 00:34:40:23)**

335 Also in der Vergangenheit wart ihr mal auf der Schulleiter-Konferenz und habt auch das
336 Angebot vom BUND vorgestellt. Ich glaube da ist nicht so viel rausgekommen, wie man es
337 sich eigentlich gedacht hat. Bei uns läuft es eigentlich so, wenn man einmal in der Schule
338 drin ist und da auch ein gutes Angebot macht, dann kommen die immer wieder. Das ist ein
339 kleiner Teil von Schulen, die wir haben, die wir bedienen, vielleicht 20 um den Dreh rum. Die
340 sind schon immer wieder am Start. Zum Beispiel St. Konrad hat vorheriges Jahr eine Klasse
341 angefangen und das war dann gut. Und dann hatte ich plötzlich die ganze Grundschule.

342 **Ulfried Miller (00:34:40:24 - 00:34:43:14)**

343 Ja mit fünf Klassen.

344 **Ute auf der Brücken (00:34:43:20 - 00:35:27:00)**

345 Genau, da läuft dann der Kontakt gut. Und spannende wäre es natürlich noch neue Schulen
346 zu gewinnen und da arbeiten wir dran. Also da müssen wir schon auch richtig Werbung
347 machen, um da auch angefragt zu werden. Aber wenn man einmal drin ist, ist gut, oder die
348 sprechen dann untereinander. Vorheriges Jahr haben wir zum Beispiel Nachhaltigkeits-
349 Projekttag mit St. Christina gemacht und die federführende Kollegin ist befreundet mit einer
350 Lehrerin aus dem Sprachheilzentrum Schmalegg. Da waren wir dann da und die wiederum
351 kannte einen in Schlier. Also waren wir in Schlier bei den Projekttagen, so spricht sich das
352 dann rum.

353 **Alena Spranger (00:35:27:02 - 00:35:42:17)**

354 Und zu Kindergärten haben Sie da auch Kontakte?

355 **Ute auf der Brücken (00:35:42:19 - 00:36:28:24)**

356 Zu den Waldkindergärten bestehen Kontakte. Wir haben auch von den Johannitern zehn
357 Waldkindergartengruppen. Da haben wir guten Kontakt. Da entsteht jetzt auch gerade ein
358 neues Projekt, wo sich der Kindergarten sich für den Kindergarten-Preis bewirbt und der
359 BUND kooperiert da mit einer kleinen Sache, da bestehen schon Kontakte dazu.
360 Freiberuflich bin ich häufiger in Kindergärten mit dem Thema Klimabildung und das wird sehr
361 gut nachgefragt. Also da sehe ich auch Potenzial für den BUND. Allerdings haben wir kein
362 Personal dafür, das ist das Problem. Da könnte man gut weitergehen.

363 **Alena Spranger (00:36:29:01 - 00:37:07:15)**

364 Ein anderes Beispiel, was gut funktioniert hat, war beim Biosphärenreservat Schwarzwald.
365 Die haben Biosphären-Guides ausgebildet, also Leute, die schon irgendwie Führungen in
366 der Region machen, aber auch ganz neue. Und das dann als Zusatzausbildung, wo auch vor
367 allem das Leitbild BNE ist, dass auch diese nachhaltige Entwicklung Teil der Führung ist.
368 Haben Sie Kontakte zu Menschen, Selbstständigen, die in der Region schon was machen?

369 **Ulfried Miller (00:37:07:17 - 00:41:54:22)**

370 Es gibt einige Gästeführer in der Region, die sich qualifiziert haben mit entsprechenden
371 Programmen. Es gibt die Moorerlebnis-Führungen für die Naturschutzzentren Wilhelmsdorf
372 und Wurzach. Aktuell bildet der NABU aus. Es gibt eine Gewässerschutzvereinigung, die
373 Gewässerleute qualifiziert und ausbildet. Also es gibt ziemlich viel in der Region an
374 Angeboten. Es gibt auch viele Menschen, die da am Start sind. Die Schmetterling-Guides.
375 Es gibt zum Beispiel über die Bildungsangebote an der der Blitzenreuter Seenplatte jeden
376 Sonntagnachmittag eine Führung angeboten. Aber sind keine klassischen BNE-Führungen
377 oder Module, die da Angebote werden. Es ist eher naturkundlich. Und natürlich werden da
378 dann mal wirtschaftliche Aspekte angesprochen, wenn es um das Thema Forstwirtschaft
379 geht oder bei einer Exkursion zum Kiesabbau, dann wird natürlich auch die Bedeutung von
380 Kies für Bauwirtschaft angesprochen, nicht nur die naturschutzfachlichen Aspekte. Aber das
381 hängt dann ganz stark an den Personen und an dem Background, den die haben und auch
382 vom Thema der Exkursion ab. Bei den meisten Exkursionen geht tatsächlich eher um Natur
383 erleben, Natur kennenlernen, Natur schätzen lernen, aber jetzt weniger um Projekte, wie

384 kann ich die Natur erhalten und damit vielleicht sogar mal Geld verdienen. Welche
385 Dimension hat jetzt die Forstwirtschaft für die Region, was Arbeitsplätze betrifft oder
386 Wirtschaftskraft betrifft. Da gibt es auch relativ wenig Fakten auf regionaler Ebene und auch
387 niemand, der das herunterbricht. Also wir sind jetzt gerade dabei, zum Beispiel die
388 Ökosystemdienstleistungen vom Altdorfer Wald zu erheben. Da gibt es keine
389 Veröffentlichung, die sagt, wie viel Geld verdient man mit dem Holzverkauf aus dem Altdorfer
390 Wald oder mit der Windkraft aus dem Altdorfer Wald oder mit dem Kiesabbau. Wie viel wert
391 ist das Filtern und das Speichern von Wasser für unser Trinkwasserversorgung? Da fehlen
392 zum Teil auch die Bezugsgrößen. Die Ideen, um solche Themen dann auch anzusprechen.
393 Das liegt nicht nur an der Tatsache, dass es die Leute, die die Exkursionen machen, da nicht
394 entsprechend qualifiziert sind, sondern die können sich gar nicht qualifizieren, weil die
395 Informationen gar nicht vorliegen. Es müsste mehr aufbereitet werden. Also gerade zum
396 Thema Ökosystemdienstleistungen, Produktivkraft Natur, die ja unser Bruttosozialprodukt um
397 ein Vielfaches übersteigt und die immer wieder unterschätzt wird. Die Bedeutung von
398 Artenvielfalt für die Wirtschaft, Lebensmittel, Arzneimittel, Filterleistungen bis zur Kläranlage.
399 Das sind ja alles Themen, die man dringend rüberbringen soll, wo man dringend so ein
400 bisschen Gefühl geben sollte. Was bietet uns die Natur eigentlich? Was leistete sie eigentlich
401 für uns? Warum schützen wir sie aus ethischen Gründen oder es gibt auch gute
402 wirtschaftliche Argumente, Naturschutz zu machen. Da fehlt es vor allem dann an lokal
403 aufbereitete Beispiele und Daten. Das heißt, da bräuchte man noch ein paar Dinge im
404 Werkzeugkasten, dass man losziehen kann damit. Die Bestimmungsbücher haben wir alle in
405 unserem Koffer, die Lupe usw. Aber was bedeutet das Streuobst für die regionale Wirtschaft?
406 Wie viel Arbeitsplätze sind damit verbunden? Was bedeutet es, wenn die Streuobstwiesen
407 alle wegfallen für den Handel, für die Verarbeitung und für die Vermarktung, für die
408 Produkte? Was fehlt dann im Regal im Supermarkt? Also da müssen wir dringend
409 aufbereiten. Wer das leisten kann, weiß ich nicht. Natürlich kann man das an die
410 Hochschule delegiert das Thema. Aber es ist nicht nur ein Forschungsthema, es ist einfach
411 auch Fleißarbeit. Auch mal was ausrechnen, runter rechnen, das sind die Hochschulen
412 vielleicht nicht immer der richtige Adressat.

413 **Alena Spranger (00:41:54:24 - 00:42:35:23)**

414 Die Kindergruppen hatten Sie auch angesprochen. In den meisten Biosphärengebieten gibt
415 es ja die Junior Ranger. Ein Programm das es deutschlandweit in Großschutzgebieten gibt
416 für unterschiedliche Altersgruppen. Könnten Sie sich das vorstellen für die Region und für die
417 Kinder, die jetzt bei euch schon in den Jugendgruppen sind? Wäre eine Junior Ranger
418 Gruppe etwas, was man hier gut anfangen könnte für die Bildungsarbeit?

419 **Ulfried Miller (00:42:36:00 - 00:43:06:19)**

420 Das wäre sicher super, weil das auch Altersgruppen anspricht, die wir momentan mit
421 unseren Modulen nicht so erreichen. Also ich fände es gut bei den Junior Ranger auch junge
422 Leute in die Verantwortung bringen. Die erklären auch gerne mal Erwachsene die Welt. Das
423 ist ein großes Potenzial.

424 **Ute auf der Brücken (00:43:06:21 - 00:46:06:07)**

425 Wir haben gerade ein ganz interessantes Projekt, das heißt Youth and Nature, das ist initiiert
426 und finanziert vom Landesnaturschutzverband. Nach dem Motto: Wir sind dann mal
427 draußen. Es geht ums Thema Artenkenntnis erwerben, weil beobachtet wird, dass immer
428 weniger Menschen und weniger Jugendliche wirklich Kenntnis haben über die Tiere, die
429 Pflanzen in ihrer Umgebung und das zum einen sehr schade ist und zum anderen natürlich
430 auch nicht förderlich ist, wenn ich was schützen will, weil das ich kenne, das kann ich
431 schützen. Da weiß ich auch eher, was da von Nöten ist. Und die Idee hinter dem Projekt ist,
432 das geht über zwei Schuljahre, dass die Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren insgesamt
433 13 Exkursionen mitmachen zu unterschiedlichen Lebensräumen, zu unterschiedlichen
434 Artengruppen, zum Beispiel Insekten oder Wildkräuter. Immer angeleitet von einem Experten
435 oder einer Expertin, wo man sich dann einen Samstag lang wirklich intensiv damit
436 beschäftigt und wir haben diese Gruppe jetzt seit September vergangenen Jahres mit 17
437 Jugendlichen besetzt. Das war echt Arbeit, die hinzukriegen. Aber die Truppe läuft gut. Die
438 Jugendlichen sind schon handverlesen. Also das sind dann wirklich auch Kinder und
439 Jugendliche, die sehr interessiert sind, so knapp in Richtung Nerd. Ich habe da einen dabei,

440 der sieht einen Vogel und weiß was das ist, also der wirklich sich sehr intensiv damit
441 beschäftigt. Und die Idee dabei ist, die Jugendlichen noch intensiver da reinzubringen. Auch
442 die Arbeitsweise der Profis zu zeigen, vielleicht auch den Wunsch zu wecken, selber später
443 in diese Berufsrichtung zu gehen. Also so diesen Ansatz intensiver zu fördern. Wir haben
444 jetzt drei Exkursionen hinter uns. Jetzt gehts wirklich im Frühjahr monatlich weiter und
445 spontan auch aufs nächste Jahr. Da sind wir unter anderem auch in Wurzach. Zweimal in
446 Wilhelmsburg waren wir schon mit Nistkastenkontrolle, Vogelbestimmungen. Also das ist
447 wirklich ein sehr spannendes Projekt. Was dann aber schon wirklich so fokussiert ist auf
448 Artenkenntnis und nicht unbedingt auf den Ansatz BNE. Aber ist natürlich eine wichtige Basis
449 um weiter zu gehen. Und wenn man klar in die BNE-Richtung denkt, vielleicht schaffen wir es
450 wirklich dann Jugendliche auch zu motivieren, dass später beruflich zu wählen und da ihren
451 Unterhalt mit zu verdienen.

452 **Alena Spranger (00:46:15:04 - 00:46:18:21)**

453 Welche Altersspanne ist dann in den Kindergruppen?

454 **Ute auf der Brücken (00:46:18:23 - 00:46:38:00)**

455 Die Kindergruppen bedienen überwiegend die Grundschul Kinder. Also so zwischen 6 und 10.
456 Wir haben eine Teenie-Gruppe in Mochenwangen, da sind dann auch schon ein paar ältere
457 drin. Also so zwischen 9 und 13. Die treffen sich dann monatlich.

458 **Alena Spranger (00:46:38:02 - 00:46:45:10)**

459 Und wie macht ihr auf die Gruppen aufmerksam? Kommen die Kinder auf euch zu?

460 **Ute auf der Brücken (00:46:45:12 - 00:50:58:14)**

461 Also wir haben zum einen den Werbeflyer, den habe ich auch da dahin gelegt, den wir
462 eigentlich immer dabei haben, wenn ich mit Schulklassen unterwegs bin. Also den verteile ich
463 entweder an die Lehrerin, dass die das dann entsprechend kommunizieren, auch bei den
464 Eltern oder den Kindern teile ich es aus, wer Lust hat. Und ein ganz entscheidender Faktor
465 ist natürlich, wenn mein Freund oder meine Freundin schon in der Gruppe ist, dann habe ich
466 vielleicht auch Lust. Das dann sich auch so kleine Clique bilden und die dann auch wiederum
467 andere noch mit anziehen. Das Problem ist natürlich, wenn dann da einer weggeht, das ist
468 ein dynamischer Wechsel. Aber momentan läuft es wirklich richtig gut. Die Gruppen sind so
469 besetzt mit sieben bis acht Kindern. In Mochenwangen ist sie neu gegründet, da waren es
470 sogar 13. Das ist so die Gruppengröße, die dann auch gut händelbar ist. Wir haben meist
471 Kommilitonen da aus der PH und eigentlich sind da auch alle doppelt besetzt, dass sie sich
472 dann austauschen oder ergänzen. Und das ist eigentlich eine Win-win-Situation, auch
473 gerade für die Studierenden der Umweltbildung, weil dann können sie das, was sie da
474 theoretisch hören, auch praktisch umsetzen. Das ist also echt eine gute Geschichte. Was wir
475 auch noch seit dem vergangenen Schuljahr haben, wir hier in der Weststadt-Grundschule
476 zwei Natur-AGs. Also die sind dann im Nachmittagsunterricht. Die Schule muss ein
477 Ganztags-Programm anbieten. Und an zwei Nachmittagen haben wir dort Natur-AGs. Einmal
478 für die erste und zweite Klasse und dann eine für die dritte und vierte. Und die wird auch
479 betreut von Studierenden der Umweltbildung. Der Unterschied zu den Kindergruppen ist der,
480 dass schon so ein bisschen mehr auch auf schulische Aspekte geachtet wird. Also die
481 Schulleiterin hätte dann schon gern, dass die Kinder nicht nur Spiele machen, sondern
482 wirklich auch noch was lernen, Grundlagen haben. Und die Leiterinnen haben die Kinder ja
483 jede Woche, also die können dann viel intensiver auch ein Thema bearbeiten. Zum Beispiel
484 das Thema Boden, das fangen sie wirklich von klein an und dann geht es über den
485 Regenwurm weiter, dass sie sich auch wirklich mal vier Wochen nur mit dem Thema Boden
486 beschäftigen. Ist schon ein anderer Ansatz als bei den Kindergruppen, die sich zwei oder vier
487 wöchentlich treffen. Das ist dann ein Thema. Vielleicht wird es ein bisschen noch mal
488 angerissen im darauffolgenden Termin, aber da wird dann auch ganz stark jahreszeitlich halt
489 geguckt, was gemacht werden kann. Und da ist auch der erlebnispädagogische Aspekt hat
490 dann höheren Anspruch als zum Beispiel in der Kindergruppe. Wir haben dann auch noch
491 ein weiteres Angebot jetzt schon im dritten Jahr laufen. Das sind unsere Familien-Gruppen.
492 Das ist ein bisschen anderer Ansatz. Bei den Kindergruppen werden die Kinder abgegeben,
493 bei den Familien-Gruppen ist das Ziel, dass die Kinder mit ihren Eltern, Großeltern, Paten,
494 Freunden, also erwachsenen Personen hinkommen und dann gemeinsam etwas entwickeln
495 und erleben. Und in den Familien-Gruppen sind dann eher Kindergartenkinder. Es fängt da

496 wirklich mit 3-Jährigen an bis zu fünf, sechs Jahren. Manchmal sind noch ältere
497 Geschwisterkinder dabei. Man trifft sich monatlich und da sind ganz verschiedene Ziele. Also
498 wir waren schon in Wilhelmsburg zum Thema Bienen. Wir waren jetzt im vorigen Monat in
499 Tannau und haben einiges zum Thema Biber erlebt. Oder im Winter wird dann Futter
500 hergestellt für die Vögel. Das ist eine Kombination aus Erlebnispädagogik, aber auch schon
501 wirklich gezielte Wissensvermittlung, ohne dass die Kinder das direkt merken.

502 **Alena Spranger (00:50:58:16 - 00:51:27:15)**

503 Klingt nach einem schönen Programm, weil ein Familienprogramm hatte ich bei den
504 Interviews mit den Biosphärengebieten. Im Schwarzwald hatte die für Senioren eine neue
505 Ranger-Gruppe. Gibt es hier Kontakte zu Seniorengruppen?

506 **Ulfried Miller (00:51:27:17 - 00:51:49:08)**

507 Die Gästeführer sind überwiegend Senioren. Deshalb wären die Junior Ranger wirklich eine
508 schöne Ergänzung.

509 **Alena Spranger (00:51:49:10 - 00:52:21:01)**

510 Auf der Schwäbischen Alb hat mein Interviewpartner gemeint, wenn er nochmal anfangen
511 würde mit der Bildungsarbeit im Biosphärengebiet, dann würde er bei den
512 Biosphärenschulen anfangen, weil man dort sehr viele erreichen kann auch Eltern, Lehrer
513 und alle, die mit drin sind. Und sich daraus Junior-Ranger Gruppen erschließen können.

514 **Ulfried Miller (00:52:21:03 - 00:53:26:00)**

515 Hängt natürlich davon ab, wie die Bildungslandschaft aussieht. Die Gebietskulisse
516 Bildungslandschaft und die Gebietskulisse Biosphärengebiet. Das wird sich hier in der
517 Region groß unterscheiden. Wir haben einen Schwerpunkt von Bildungseinrichtungen im
518 Schussental. Das Schussental wird nie in der Biosphäre sein, also Biosphärenschulen hätten
519 wir dann in den ländlichen Gemeinden, da gibt es überwiegend Grundschule und keine
520 weiterführende Schule oder Gemeinschaftsschulen, Vogt zum Beispiel. Also da wird es dann
521 dünn in der Bildungslandschaft. Auch von der Infrastruktur her sind wir dort jetzt nicht so
522 präsent wie jetzt beispielsweise im Schussental. Wir haben hier alle Schularten.
523 Berufsschule, bis zu dem Schulen für Kinder mit Handicap, mit denen wir auch viel
524 zusammen machen. Das Sprachheilzentrum, KBZO, das Körperbehinderten-Zentrum, da
525 machen wir auch Angebote.

526 **Alena Spranger (00:53:26:02 - 00:53:29:23)**

527 Also das wäre sicher außerhalb von dem Gebiet?

528 **Ulfried Miller (00:53:30:00 - 00:55:13:08)**

529 Ja, also diese Bildungseinrichtungen im Schussental sind mit 100-prozentiger Sicherheit
530 außerhalb der Biosphäre. Es wird momentan diskutiert eine Gebietskulisse, die begrenzt ist
531 durch Federsee, Wurzacher Ried, Pfrunger-Burgweiler Ried und Altdorfer Wald. Da ist das
532 Schussental außenvor. Horgenzell, Wilhelmsdorf, Altshausen da gibt es ein Schulstandort.
533 Aulendorf ist mit drin, Waldsee, da gibt es drei Schulstandorte. Im Kreis Biberach, Bad
534 Buchau gibt es auch Schulstandorte. Aber schon die Stadt Biberach wäre außenvor. Die
535 Stadt Ravensburg und Weingarten wäre außenvor. Wangen ist vielleicht noch mit dabei, aber
536 könnte auch sein, dass Wangen außenvor ist. Weil man die Gebiete so wählen soll, dass es
537 um 100.000 Hektar etwa sind. Und wir haben jetzt momentan einen Suchraum von 180.000
538 Hektar, das heißt, der wird sich um halbieren letztendlich. Und es ist ja auch völlig unklar,
539 welche Gemeinden mitmachen. Letztendlich entscheiden die Gemeinde, ob sie bei der
540 Biosphäre dabei sind oder nicht. Wenn dann eine Gemeinde mit einem guten Schulstandort
541 abspringt, dann sind wir mit der Förderung von Bildung in dem Gebiet schon raus. Das
542 merken die Gemeinden auf der Schwäbische Alb, die außenvor sind, auch so langsam, das
543 war ein Fehler, dass sie außenvor geblieben sind. Und jetzt will sie niemand mehr
544 reinlassen. Also muss man mit denen das Geld teilen. Politikum.

545 **Alena Spranger (00:55:13:10 - 00:55:22:18)**

546 Also wäre es hier in der Region einfacher, die Junior Ranger umzusetzen als
547 Biosphärenschulen?

548 **Ulfried Miller (00:55:22:18 - 00:55:41:00)**

549 Die Junior Ranger Gruppe wäre gebietsbezogen. Für die Moorgebiete oder für
550 Gewässersystem, z. B. Argen, Wolfegger Ach. So könnte ich mir das vorstellen.

551 **Ute auf der Brücken (00:55:41:02 - 00:56:19:12)**

552 Zum Beispiel die Margit Ackermann, die ist in Wilhelmsdorf in Pfrunger-Burgweiler Ried
553 verantwortlich für die Umweltbildung. Und die kooperiert schon seit Jahren mit der Schule in
554 Wilhelmsdorf und hat da ihre Gymnasialklasse, die sich entsprechenden Themen zusammen
555 erarbeitet. Und es wird im Bad Wurzach wahrscheinlich auch sein, dass sie ihre Kontakte zu
556 Schulen haben.

557 **Ulfried Miller (00:56:19:14 - 00:56:55:03)**

558 Und alle haben sie auch Stelle für ein Freiwilliges ökologisches Jahr und daher hätten wir
559 schon die Infrastruktur Junior Ranger zu begleiten, zu betreuen und zu qualifizieren. Und den
560 Junior Rangern junge Menschen an die Seite zu geben, die das Ganze koordinieren. Das
561 könnte ich mir gut vorstellen, dass das eine schöne Aufgabe wäre für jemand, der einen
562 Freiwilligendienst macht, so was zu begleiten und zu organisieren.

563 **Alena Spranger (00:56:55:05 - 00:57:27:11)**

564 Im Schwarzwald habe ich von deren Citizen Science Projekt erfahren. Wo die lokale
565 Bevölkerung Tiere melden kann. Können Sie sich vorstellen, dass das funktionieren würde
566 hier in der Region, die lokale Bevölkerung einzubinden oder auch Pflegeeinsätze, wo man
567 sich zu anmelden kann?

568 **Ute auf der Brücken (00:57:27:13 - 00:59:39:23)**

569 Ich habe gerade eins in der Pipeline, dass es dieses Flow-Projekt. Da ist auch der BUND
570 Baden-Württemberg mit drin und da geht es darum, dass kleine Gewässerläufe untersucht
571 werden auch in Zusammenarbeit mit Mitbürgern, die da interessiert sind. Ich gehe da zu der
572 Fortbildung hin Ende März. Und die Idee ist dabei, dann wirklich eine Gruppe
573 zusammenzustellen, sich ein kleines Gewässer auszusuchen. Die Schussen ist untersucht,
574 da was bislang schon ist, untersucht, da braucht man nicht unbedingt noch hin, sondern
575 diese kleinen Zuläufe. Ich bin dann geschult von der Fortbildung. Und dass man dann mit
576 einem wirklich gut vorgegebenen strukturierten Protokoll ein Gewässergebiet untersucht und
577 die Daten dann entsprechend weiterleitet. Das ist jetzt sozusagen in der Pipeline. Ich muss
578 es nur strukturieren und umsetzen. Aber das wäre zum Beispiel ein Projekt, was ich mir gut
579 vorstellen könnte und das dann auch so Richtung Stadtnatur erforschen. Was ist eigentlich
580 jetzt bei uns. Das ist jetzt außerhalb von der Biosphäre, passt nicht so, aber das sind so
581 Projekte, die sich anbieten, wo man dann gemeinsam mit Menschen auch rausgeht und
582 schaut, was wächst da in den Ritzen. Da muss man natürlich immer eine Expertin oder ein
583 Experte dabei haben, der das entsprechend anleitet. Aber ich bin mir sicher, das sind
584 Projekte die Interessenten finden, denn die Stadt ist direkt um mich rum, wenn ich hier
585 wohne und ich wollte vielleicht immer schon mal wissen, was da so wächst oder warum
586 wächst das dann da? Und auch diese kleinen Bächlein, das sind überschaubare Projekte,
587 das hat einen Anfang, hat ein Ende. Da verpflichte ich mich vielleicht mal für einen Samstag
588 da genau zu gucken und dann ist wieder gut. Und das merken wir eben auch bei unserer
589 Arbeit, dass man da auch viel leichter dann Ehrenamtliche kriegt, die sich dann nicht für zwei
590 Jahre immer samstags verpflichten, sondern die ein Projekt haben, was da umzusetzen ist.
591 Ich glaube, da gibt es genug Jobs, die man da auch in der Biosphäre dann in der Richtung
592 machen kann.

593 **Ulfried Miller (00:59:40:03 - 01:00:44:13)**

594 Ein Großteil läuft ja auch schon in Sachen Citizen Science. Wir haben viele Menschen, die
595 Vögel beobachten, die Fledermäuse beobachten, die Daten regelmäßig liefern. Georg Heine
596 in Wangen macht jede Woche einen Rundbrief, da sind tausende Vogelbeobachtungen der
597 Woche beschrieben. Über Vogel und Fledermäuse wissen wir relativ gut Bescheid.
598 Amphibien wissen wir auch relativ gut Bescheid. Bei Schmetterlingen gibt es nur Lücke und
599 das könnte so ein Thema sein, wo man dann aufgreift. In Großbritannien läuft es ja im
600 großen Stil. Schmetterlinge beobachte, „Birding“ auch. Da wird ein Hype entfacht von den
601 Organisationen, die da am Start sind. Das ist halt deren Schwerpunkte in der
602 Naturschutzarbeit.

603 **Ute auf der Brücken (01:00:44:15 - 01:00:51:10)**

604 Aber das kommt zu uns auch rüber. Da sind auch viele Junge dabei. Die gehen nicht mehr
605 Vögel beobachten, die gehen „birden“.

606 **Ulfried Miller (01:00:51:12 - 01:01:51:22)**

607 Das ist schon enorm wichtig, weil diese Daten brauchen wir, um Entwicklungen einschätzen
608 zu können. Wir sehen es bei den Amphibien und das sehen wir nur weil Menschen
609 ehrenamtlich im Amphibienschutz aktiv sind, dass bestimmte Arten sich verabschieden
610 demnächst oder halt weniger werden. Das Insektensterben ist nicht von der Wissenschaft
611 entdeckt worden. Das waren naturkundlich Interessierte, die jahrzehntelang Insekten
612 ehrenamtlich beobachtet haben. Die Daten zusammentragen und ausgewertet haben. Die
613 Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements gerade im Bereich Naturbeobachtung ist
614 enorm, weil unsere Wissenschaft, unsere Forschung sich da verabschiedet hat. Wir haben
615 keine zoologische Forschung mehr in Deutschland, die sich mit Artenschwund oder
616 Artensterben befasst, also keine nennenswerte im Vergleich zu dem was wir schon einmal
617 hatten in den Achtzigerjahren.

618 **Alena Spranger (01:01:51:24 - 01:02:52:06)**

619 Dann hat die Schwäbische Alb noch erzählt von einem Aktionstag Speisekammer, den sie
620 auf einem Rathausplatz veranstaltet, wo dann Landwirte kommen und Produkte zusammen
621 gekocht werden, auch von der Tafel dann Reste gebracht werden, dann zusammen aus
622 Resten gekocht wird. Und dass es ein Begegnungsraum ist, wo auch Menschen wieder in
623 Kontakt kommen. Was er meinte, was fehlt, dass Menschen miteinander reden und die
624 unterschiedlichen Gesichtspunkte auch gesehen werden. Wie würden Sie sowas für die
625 Region hier sehen? Ein Aktionstag, wo verschiedene Partner zusammenkommen.

626 **Ulfried Miller (01:02:52:08 - 01:04:16:06)**

627 Klar, wir hatten das ja auch schon. Wir hatten den Markt der Regionen in den 2000 Jahren,
628 wo in Ravensburg in der Innenstadt die ganzen Landwirte und Verarbeiter
629 zusammengekommen sind und auch Produkte verarbeitet worden sind. Das steht und fällt
630 halt mit der Förderung. Das war damals die Plenum-Projekt. Ich war da im Vergabe-
631 Gremium. Das war ein Riesenaufwand für die Landwirte, die das organisiert haben. Es
632 waren überwiegend Landwirte. Irgendwann hat man es in diesen Biomarkt umfunktioniert, da
633 waren nur noch Bioland-Landwirte, die mitgemacht haben. Selbst denen ist es zu viel
634 geworden dieser Markt der Region als Verknüpfung von Landwirtschaft, Bevölkerung. Da
635 sind tausende Menschen in die Stadt gekommen. Tolle Idee, funktioniert toll. Aber es muss
636 halt jemand da sein, der das finanziert und organisiert und an dem ist es dann letztendlich
637 gescheitert. Die Wirtschaftsförderung wollte es nicht mehr weiter machen. Das Wifo hat es
638 auch nicht so spannend gefunden. Denen ist ein verkaufsoffener Sonntag lieber. Alles tolle
639 Ideen, es steht und fällt mit der Finanzierung und mit den Menschen, die das mit Leben
640 füllen.

641 **Alena Spranger (01:04:16:08 - 01:04:20:03)**

642 Also es braucht nicht unbedingt neue Sachen, man müsste es wieder aufleben lassen.

643 **Ulfried Miller (01:04:20:05 - 01:05:24:19)**

644 Ja. Erstmal zusammentragen, was sind gute funktionierende Beispiele. Wir haben einen
645 Werkzeugkasten. Und dann schauen, was kann ich davon umsetzen. Und natürlich sind die
646 Biosphärengebiete miteinander in Kontakt und im Austausch. Man macht dann auch
647 Exkursionen wechselseitig und da kann man viel von den anderen lernen. Das ist auch der
648 große Vorteil von dem Biosphärengebiet. Eine Biosphäre Allgäu-Oberschaben hätte dann
649 Kontakte zu den anderen. Ich war vor 20 Jahren im Biosphärengebiet Rhön. Da hat damals
650 das Thema Streuobst schon eine große Rolle gespielt. Da waren Streuobst-Vermarkter am
651 Start. War toll, was die da auf den Weg gebracht haben. Da hatte die Rhön ein
652 Alleinstellungsmerkmal gehabt. Haben viele Produkte entwickelt in der Rhön.

653 **Ute auf der Brücken (01:05:24:21 - 01:05:26:12)**

654 Und auch Rhön-Schafe. Die Wolle hat hessnatur vermarktet. Habe ich damals gearbeitet

655 **Ulfried Miller (01:05:26:14 - 01:05:37:16)**

656 Wenn man dann ein Netzwerk hat von Biosphärengebieten, kann man sich da austauschen
657 und gute Ideen einsammeln.

658 **Alena Spranger (01:05:37:18 - 01:05:59:09)**

659 Der Landkreis Ravensburg ist ja auch Bildungsregion. Haben Sie da Anknüpfungspunkte als
660 BUND?

661 **Ulfried Miller (01:05:59:11 - 01:06:41:24)**

662 Weiß jetzt nicht was mit der Bildungsregion verbunden ist. Das wir Bildungsregion sind,
663 sehen ich an der Vielzahl an Bildungseinrichtungen hier im Kreis Ravensburg und auch an
664 der Bandbreite von der Hochschule über Duale Hochschule bis zu den Sozialunternehmer
665 und Behinderten-Einrichtungen. Also gibt wahrscheinlich wenige Regionen, die so breit
666 aufgestellt sind. Ravensburg hatte eine hohe Bildungsdichte.

667 **Alena Spranger (01:06:42:01 - 01:06:58:07)**

668 Aber auf Konferenzen zur Bildungsarbeit der Bildungsregion ist der BUND dann nicht dabei?
669 Da war letztes Jahr eine Konferenz dazu.

670 **Ute auf der Brücken (01:06:58:09 - 01:07:05:11)**

671 Das ging aber glaube ich um Elementarbildung, das war in dem Bereich.

672 **Ulfried Miller (01:07:05:13 - 01:07:54:07)**

673 Wenn es um Umweltbildung geht und wir eingeladen werden, dann versuchen wir schon
674 Impulse zu geben. Auch die Hochschule in Weingarten hat des öfteren Nachhaltigkeitstage
675 gemachten, wo wir dann auch mit einem Infostand persönlich da waren. Bei den regionalen
676 Veranstaltungen waren wir schon mit dabei und haben unsere Angebote vorgestellt.
677 Meistens auch in Verbindung mit den anderen Naturschutzzentren. Wir versuchen dann auch
678 eher als Netzwerk Umweltbildung aufzutreten. Wir waren jetzt letztes Jahr beim Landkreis
679 Jubiläum mit dabei in Wolfegg im Bauernhausmuseum.

680 **Ute auf der Brücken (01:07:54:07 - 01:07:57:11)**

681 Umsonst und draußen Festival in Weingarten auch.

682 **Ulfried Miller (01:07:57:13 - 01:11:06:13)**

683 Genau mit einem gemeinsamen Angebot. Das ist aber auch der Tatsache geschuldet, dass
684 wir das nicht alles wuppen können mit unserer Personaldecke. Wir haben noch andere
685 Aufgabe im Bereich Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Naturschutzarbeit. Also viele von
686 uns haben nur ein bestimmtes Zeitkontingent für die Umweltbildung. Ute hat 50 bis 60 % von
687 ihrer Arbeitszeit für die Umweltbildung. Ich habe 10 % für die Umweltbildung. So kriegen wir
688 pro Einrichtung dann vielleicht eine Stelle für die Umweltbildung zusammen, in Wurzach, in
689 Wilhelmsdorf und in Ravensburg. Vielleicht noch eine halbe Stelle im Allgäu in Leutkirch und
690 Kißlegg. Dann wird es bei den Verbänden schon knapp was jetzt Hauptamt betrifft. Natürlich
691 sind viele Ehrenamtliche in der Umweltbildung tätig, bietet Exkursionen an. Haben die
692 Qualifizierung gemacht. Unsere Aufgabe ist weniger die Angebote selber umzusetzen,
693 sondern vor allem auch unsere Ehrenamtliche oder unsere Honorarkräfte, unsere
694 Jugendliche, die Freiwilligendienste zu qualifizieren. Das Thema Qualitätssicherung und
695 Evaluation, das ist auch ein Thema, das unsere Hauptamtliche auf dem Schirm haben und
696 wo wir versuchen, die Kräfte, die wir haben, zu modifizieren mit Ehrenamtlichen. Das ist das
697 Markenzeichen von den Naturschutzverbänden, und das versuchen auch die
698 Naturschutzzentren Wilhelmsdorf und Wurzach über diese Gästeführer oder Moor-
699 Erlebnisführer Ehrenamtliche einzubinden. Wenn man die Veranstaltungsprogramme
700 anschaut von dort sind es viele Ehrenamtliche, die da Exkursionen übernehmen oder auch
701 Module übernehmen. Das können wir gar nicht schaffen. Unsere Aufgabe ist eher, das
702 Ganze zu konzipieren und die Finanzierung auch zu organisieren, die Ehrenamtlichen zu
703 unterstützen bei ihrem Engagement, Fortbildungsangebote zu machen. Wir haben im
704 Netzwerk Umwelt regelmäßige Fortbildungen, sechs Stück übers Jahr verteilt, wo man
705 unsere Honorarkräfte, unsere ehrenamtliche qualifizieren. Auch die von anderen
706 Einrichtungen. Das ist offen für alle. Also da kommen auch Leute, die dann freiberuflich tätig
707 sind im Bereich Umweltbildung, die gibt es ja auch, die Freizeiten anbieten. Da sind wir ein
708 Rädchen in der ganzen Maschinerie.

709 **Alena Spranger (01:11:06:15 - 01:11:20:13)**

710 Haben Sie Projekte, wenn Sie dafür Kapazitäten und Zeit hätten, die Sie in der Zukunft
711 umsetzen wollen, was sind noch so Ideen, was ihnen so vorschwebt?

712 **Ulfried Miller (01:11:20:15 - 01:13:40:18)**

713 Dass wir noch jemanden einstellen für die Umweltbildung. Und dann kann man die Ideen
714 und Projekte, die in der Schublade sind alle umsetzen. Aber ich brauche eine dauerhafte
715 Finanzierung. Also wir haben ja auch regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten, auch
716 Studierende der Umweltbildung, die diverse Praxissemester machen. Und wenn wir eine
717 Stelle ausschreiben, bekommen wir immer gute Bewerbung. Da würde ich gerne nicht nur

718 eine Person einstellen, sondern zwei. Habe unsern Oberbürgermeister auch schon mal
719 vorgeschlagen, wir stellen eine zweite Person ein für Klimaprojekte, wenn er uns es
720 finanziert. Hat halt nicht geklappt. Aber an Ideen fehlt es nicht und auch an den Fachkräften
721 fehlt es nicht. Es fehlt an der dauerhaften Finanzierung. Ich kann auch nicht jemanden
722 einstellen für ein Jahr oder zwei. Ich will Leuten eine Perspektive bieten. Deshalb brauche
723 ich eine dauerhafte Finanzierung im Bereich Umweltbildung und die ganzen
724 Förderprogramme, die es gibt, sind nicht auf Nachhaltigkeit getrimmt. Die sind auf ein Jahr,
725 auf zwei Jahre, wenn es mal hochkommt auf drei Jahre. Zum Ausprobieren sind die ganz
726 gut. Viele finanzieren auch nur Sachkosten. Das nützt uns gar nichts. Sachkosten sind kein
727 Thema. Wenn wir Sachkosten haben, finde ich auch eher Sponsoren. Holz, für ein
728 Nistkastenprojekt, das hole ich mir irgendwo mit einer Spendenbescheinigung. Aber ich
729 brauche jemanden, der die Nistkästen mit den Kindern baut. Das ist eigentlich die große
730 Lücke. Warum wir bei der Umweltbildung nicht noch weiter vorangekommen. Es fehlt nicht
731 an Projekten, Ideen und Methode, das ist alles da. Es fehlt die personelle Ressource.

732 **Alena Spranger (01:13:40:20 - 01:14:06:06)**

733 Wenn das Biosphärengebiet beschlossen werden würde, wo würden Sie die größten
734 Herausforderungen sehen, die Bildungsarbeit weiter zu entwickeln und wo die größten
735 Chancen?

736 **Ulfried Miller (01:14:06:08 - 01:17:28:17)**

737 Also wir brauchen ein Etat für die Umweltbildung in der Biosphäre und wir brauchen auch
738 jemand im Team, der die Umweltbildung koordiniert und voranbringt. Das ist die große
739 Chance. Es wird ein regionaler Arbeitskreis geben müsse, der begleitet oder ein Beirat. Das
740 ist für viele Themen so. Das kennen und das ist auch sehr befruchtend und so was muss
741 aber auch eingeladen und moderiert werden, protokolliert werden. Die Projektträger müssen
742 beraten werden, wie sie mit der Idee weiterkommen und vernetzt werden. Das erhoffen wir
743 uns von der Biosphäre. Wie gesagt, am Ende des Jahres, werden wir auch wissen, wo die
744 Region in der Richtung im Bereich Umweltbildung hin will im Zusammenhang mit der
745 Biosphäre und nachhaltiger Regionalentwicklung. Wir werden auch beim Arbeitskreis BNE
746 dabei sein. Parallel laufen auch noch drei weitere Arbeitskreise, in denen wir mitwirken. Im
747 Arbeitskreis Klimaschutz, auch das Thema Mobilität ist uns wichtig. Das ist noch nicht klar,
748 ob es da einen eigenen Arbeitskreis geben wird. Aber das wäre auch ein Thema Mobilität im
749 ländlichen Raum, wo wir durch die Biosphäre befördern könnte. Das hat momentan auch
750 noch gar niemand auf dem Schirm. Da wäre die Biosphäre eine große Chance. Und das
751 wissen wir auf der Schwäbischen Alb, wenn man ein Biosphärenzentrum hat, sollte das auch
752 schon mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein. Und da hat die Schwäbische Alb ein
753 großes Problem auch bei ihren Stellenbesetzungen von FÖJ, die mobil sind, das fällt dann
754 auf, wenn man keinen Führerschein hat oder kein Auto. Wie kommt derjenige dann zum
755 Arbeitsplatz ins Biosphärenzentrum. Das sind dann so Dinge, wo ich denke, es wären so
756 viele Chance, die wir überhaupt nicht diskutieren. Wir diskutieren nur die Risiken und das ist
757 so schade. Aber das ist vielleicht auch typisch deutsch.

758 **Ulfried Miller (01:20:01 – 01:23:20)**

759 (...) Herr Giehmann aus dem Landkreis Sigmaringen war Wirtschaftsförderer und ist im
760 Umweltbildungsbereich sehr aktiv und gut vernetzt im Bildungsbereich, gerade in der
761 Erwachsenenbildung. Im Kreis Sigmaringen haben wir kaum Kontakte außer unser
762 Regionalvorstand in Sigmaringen, Gerhard Stumpp, ist gleichzeitig Sprecher vom Kreis
763 Umweltbildung beim BUND auf Landesebene. Aber das strahlt jetzt nicht so in das
764 Biosphärengebiet hinein. Ostrach könnte Biosphären-Gemeinde werden. Im Kreis
765 Sigmaringen ist da nicht viel dabei, Bad Saulgau noch, da haben wir keine aktive BUND-
766 Gruppe, da versuchen wir eine Kindergruppe aufzubauen auf einem Bauernhof. Im Kreis
767 Biberach der Federsee, da kenne ich mich aber nicht aus, wer da im Kreis Biberach noch
768 Bildungsarbeit macht. Die Bauernhaus-Museen sind auch gut aufgestellt oder die
769 Bauernschule in Bad Waldsee, das ist auch eine wichtige Bildungseinrichtung. Die ganzen
770 Fortbildungseinrichtungen, LAZ BW in Aulendorf, die eher Berufsbildung machen, aber
771 auch Vernetzung bieten. Die machen tolle Sachen die Biodiversitätsschulungen. Die sind
772 überregional wie die katholische Akademie in Weingarten, die tolle Sachen machen im
773 Bereich BNE. Mit denen haben wir auch schon Tagungen gemacht

774 **Alena Spranger (01:23:25 – 01:23:50)**

775 Viele Akteure, die man zusammenbringen kann. Danke für das Gespräch.
Anhang 6: Transkript 4

Transkript: Interview mit Sabrina Schiller am 07.03.2024, um 11:00 Uhr
Thema: Bildungsarbeit in der Region und die Möglichkeiten mit einem Biosphärengebiet
Ort: Online-Meeting über Zoom

1 **Alena Spranger (00:00:14:04 - 00:00:52:21)**

2 Danke, dass wir das Interview führen können. Freut mich, dass Sie da die Zeit dafür
3 gefunden haben. Zum Thema, wie die Bildungsarbeit hier in der Region aussieht und wie sie
4 auch aussehen könnte mit einem Biosphärengebiet. Was sich da vielleicht verändern könnte,
5 was da die Optionen wären. Zum Einstieg dürfen Sie sich gerne einmal vorstellen, was Ihre
6 Tätigkeiten sind im Naturschutzzentrum Wurzacher Ried in der Bildungsarbeit.

7 **Sabrina Schiller (00:00:52:23 - 00:04:10:09)**

8 Ja, gerne. Also ich bin die Sabrina Schiller. Ich habe Landschaftsökologie und Agrarbiologie
9 in Hohenheim bei Stuttgart studiert und habe dann nach meinem Studium noch die
10 Ausbildung zur Naturpädagogik an der Obst- und Gartenbau Akademie in Biberach gemacht.
11 Während dieser Ausbildung bin ich dann glücklicherweise mit dem Naturschutzzentrum
12 Wurzacher Ried in Berührung gekommen und habe da dann auch meine Stelle 2019
13 angetreten. Seit fünf Jahren bin ich im Naturschutzzentrum tätig und dort hauptsächlich für
14 die Umweltbildung zuständig. Also das ist immer so groß gefasster Begriff Umweltbildung.
15 Also bei uns sind es ganz viele Schulklassen und Kindergartengruppen, die vor allem
16 zwischen Osterferien und Sommerferien zu uns kommen und die dann zu unterschiedlichen
17 Themen, wie die Tiere im Ried oder auch in den Wiesen, im Teich, aber auch das Moor
18 allgemein und auch für obere Stufen 6. und 7. Klasse oder auch Leistungskurs Bio oder
19 Ökologie, da dann 10. und 11. Klasse zum Thema Ökosystemdienstleistungen usw. über das
20 Moor, zu uns kommen. Ich glaube Schulklassen, würde ich jetzt einschätzen, sind sicherlich
21 80 bis 85 %. Was ich mache an der Umweltbildung. Und die anderen 20 bis 15 % sind dann
22 erwachsenen Gruppen. Zu uns kommen natürlich auch ganz viele erwachsenen Gruppen,
23 Sei es jetzt zu unseren öffentlichen Führungen, die wir einmal die Woche haben, sei es jetzt
24 gebuchte Führungen von einem Obst- und Gartenbau Verein, von einer Seelsorgeeinheit,
25 von einem Senioren-Ausflug, von einem schwäbischen Heimatverein. Da kommen ganz viele
26 Gruppen zu uns, die aber Großteiles von unseren Moor-Führern geführt werden. Wir haben
27 im Naturschutzzentrum 14 Moor-Führer, die uns bei den Führungen vor allem bei den
28 Erwachsenen helfen. Deswegen ist mein Fokus auf den Schulklassen zusammen mit der
29 Frau Jüngling. Da kommt dann auch noch dazu, dass wir einmal wöchentlich ein Kinder-
30 Naturschutz-Nachmittag haben. Und wir haben da zwei Altersgruppen, einmal Klasse eins
31 und zwei und dann noch Klasse drei und vier, manchmal sind auch noch Paar aus der
32 fünften Klasse dabei, mit denen wir immer Mittwochnachmittag zur Jahreszeit passende
33 Themen uns anschauen. Also jetzt im Frühjahr gehts zum Beispiel über Frühblüher, was jetzt
34 schon draußen los ist und das ist dann immer mit einem theoretischen Hintergrund oder
35 Input und dann mit den Kleineren wird auch noch viel gebastelt, noch Spiele gemacht.

36 **Alena Spranger (00:04:10:11 - 00:04:40:12)**

37 Danke für die Vorstellung Ihrer Tätigkeiten. Sie haben ja angesprochen, dass Sie für die
38 Umweltbildung zuständig sind. In einem Biosphärengebiet wird die Bildungsarbeit mit dem
39 Konzept BNE beschrieben. Spielt dieses Konzept auch in ihrer Bildungsarbeit eine Rolle
40 oder was für ein Verständnis haben Sie von diesem Konzept im Vergleich zur
41 Umweltbildung?

42 **Sabrina Schiller (00:04:40:14 - 00:05:50:15)**

43 Also so ganz offiziell formuliert ist es für uns auch, dass BNE ein ganz wichtiger Aspekt ist.
44 BNE spielt bei uns überall mit rein, ohne es genau zu definieren. Also ich glaube tatsächlich,
45 die meiste Umweltbildung, egal wo sie stattfindet, hat ganz viele BNE-Elemente drinnen,
46 ohne dass sie als dieses definiert sind. Sei es jetzt naturwissenschaftliche Inhalte, sei es jetzt

47 Umweltbildung, sei es Biologie. Egal, in welche naturwissenschaftlichen Bereiche, man geht
48 da ist ganz viel BNE drin ohne, dass man es als dieses so definiert hat. Und BNE ist was
49 total Wichtiges, denn ohne diese Elemente geht es nicht. Also die sind immer dabei, sage ich
50 jetzt einfach mal so.

51 **Alena Spranger (00:05:50:17 - 00:06:02:07)**

52 Also ist BNE schon Bestandteil Ihrer Bildungsarbeit? Verknüpfen Sie verschiedene
53 Lebensbereiche in ihrer Arbeit.

54 **Sabrina Schiller (00:06:02:08 - 00:06:06:02)**

55 Auf jeden Fall

56 **Alena Spranger (00:06:06:04 - 00:06:28:02)**

57 Haben Sie dann auch Kriterien für die Bildungsarbeit, damit Sie sagen, das ist eine gute
58 Bildungsarbeit?

59 **Sabrina Schiller (00:06:28:04 - 00:08:42:06)**

60 Dadurch, dass wir viel mit Grundschulen zu tun haben, ich glaube jetzt mal 80 % sind
61 tatsächlich Grundschulklassen, die zu uns kommen, muss das alles kindgerecht sein. Also
62 bei uns geht es ja ganz viel ums Moor. Die Bedeutung der Moore, auch die Funktion der
63 Moore für unsere Landschaft, für unsere Gesellschaft, für unser Klima, muss alles so
64 wiedergegeben werden, dass Kinder damit auch was anfangen können. Ich brauche nicht
65 bei einer ersten und zweiten Klasse, was von CO2 und Treibhausgas etc. erzählen, sondern
66 es muss so formuliert sein, dass die Kinder das verstehen können, weil sonst brauche ich
67 nicht drüber reden. Also ganz plakativ gesagt. Also sie muss kindgerecht sein und auf jeden
68 Fall auch erlebbar. Also gerade Klasse eins und zwei, die ganz viel zu uns kommen. Mit
69 denen ist es zielführender, ein Spiel zu machen, das Spiel am besten draußen in der Natur
70 zu machen, wie das Ganze drinnen theoretisch abzuarbeiten, wo die dann jetzt nicht so die
71 Motivation haben. Aber wenn die das aktiv spielen, verstehen die es viel besser und nehmen
72 das dann auch mit und nehmen es dann auch mit nach Hause zu den Familien. Und das ist
73 ja auch ein wichtiger Punkt, den wir haben. Wenn die Kinder die Begeisterung für die Natur
74 haben, dann tragen, geht es ja auch in die Elternhäuser. Und wenn's in den Elternhäusern
75 ankommt, dann können Eltern schon viel mehr für die Natur und Umwelt machen, wenn die
76 Kinder der kleine Motor dahinter sind.

77 **Alena Spranger (00:08:42:08 - 00:09:00:16)**

78 Haben Sie auch Kritikpunkte an dem BNE-Konzept?

79 **Sabrina Schiller (00:09:00:18 - 00:09:42:24)**

80 Ein Kritikpunkt jetzt nicht unbedingt. Ich glaube einfach, dass da noch Potenzial nach oben
81 ist. Und ich glaube tatsächlich, dass so viele in der Umweltbildung schon die BNE-Elemente
82 verwenden, anwenden, ohne es als dieses zu bezeichnen. Als ich glaube es findet schon viel
83 mehr BNE statt, wie man denkt, dass es stattfindet.

84 **Alena Spranger (00:09:48:22 - 00:10:22:16)**

85 Zu der Bildungslandschaft hier in der Region Allgäu-Oberschwaben, also im Landkreis
86 Ravensburg, aber auch, was im Biosphärengebiet mit drin wäre, wären Sigmaringen und
87 Biberach. Wie würden Sie die Bildungsarbeit in der Region beschreiben? Wie ist die
88 Vernetzung?

89 **Sabrina Schiller (00:10:22:18 - 00:14:06:03)**

90 Also ich finde wir haben schon ein sehr gutes Netz. Wir haben schon sehr viele Akteure, die
91 ganz großartige Bildungsarbeit machen. Ich glaube, es ist immer noch mehr Potenzial da.
92 Aber ich kann hauptsächlich für den Bereich Moor sprechen. Da haben wir schon ganz tolle
93 Akteure, sei es jetzt hier bei uns im Wurzacher Ried, aber auch das Naturschutzzentrum am
94 Federsee macht großartige Bildungsarbeit, auch vor allem zum Thema Moor, Teich und
95 Tiere. In Wilhelmsdorf, das ist ja Landkreis Ravensburg, aber das Pfrunger-Burgweiler Ried
96 liegt ja auch im Landkreis Sigmaringen, die machen auch eine großartige Umweltbildung
97 zum Thema Tiere, Teich und Wald. In Ravensburg gibt es noch den
98 Landschaftserhaltungsverband, die ja jetzt auch ganz tolle Aktionen mit Kindern machen. Sei
99 es jetzt eine Baum-Pflanze-Aktion, eine Nistkasten-Bastel-Aktion. Die machen mittlerweile
100 auch ganz tolle Führungen zu unterschiedlichen Themen, wie Amphibien oder mal in den
101 Wald. Also da sind wir auch schon sehr gut vernetzt. Es gibt schon seit 20 Jahren das
102 Netzwerk Umweltbildung eben in den Landkreisen. Da ist auch noch der NABU Arbeitskreis

103 Leutkirch dabei. Als Leutkirch ist auch vertreten und auch die neue Hotspot-NABU-Gebiet,
104 Naturvielfalt West-Allgäu, die sind auch vertreten. Wir haben da schon ein ganz tolles
105 Netzwerk, wo wir uns auch regelmäßig in einem Austausch, lange Zeit digital, aber jetzt zum
106 Glück auch wieder vor Ort treffen, uns sehen und da auch Inhalte austauschen und uns
107 gegenseitige Tipps geben. Und wir machen auch ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm
108 vom Netzwerk Umweltbildung. Wir geben einmal im Jahr ein Programm raus. Da machen wir
109 immer so 5 bis 6 Fortbildungen, die wir gemeinsam organisieren und gucken dann auch,
110 dass wir da in den Landkreisen uns auch verteilen, dass nicht immer alles an einem Ort
111 stattfindet, also mal sind wir in Bad Wurzach, mal in Wilhelmsdorf, mal in Ravensburg. Jetzt
112 geht es dieses Jahr in den Schmalegger Tobel. Häcklerweiher sind wir dieses Jahr auch mal
113 zum Thema Wald. Also da haben wir schon ein ganz tolles vernetztes Konzept, wo alle
114 mitarbeiten und auch alle was davon haben. Ich glaub da gibt es bestimmt noch mehr
115 Akteure. Der BUND Ravensburg ist da auch noch dabei.

116 **Alena Spranger (00:14:06:03 - 00:14:26:17)**

117 Die Fortbildungen, die Sie angesprochen haben, wie werden die dann organisiert oder auch
118 finanziert? Wie ist da so die Struktur?

119 **Sabrina Schiller (00:14:26:19 - 00:16:13:13)**

120 Wir treffen uns zweimal im Jahr, spielen Ideen durch, was wir für Themen haben, was wir die
121 letzten Jahre angeboten haben, dass wir nicht immer jedes Jahr das gleiche haben.

122 Versuchen, das auch abzuwechseln. Jetzt auch gerade bei Tiergruppen. Dieses Jahr sind
123 mal die Vögel dran. Letztes Jahr waren die Amphibien dran, da davor war der Storch dran,
124 versuchen das so abzuwechseln. Dann haben wir immer noch ein Element zur Natur- oder
125 Erlebnispädagogik, weil das auch ganz oft wichtig ist. Das sind auch Multiplikatoren-
126 Schulungen Großteiles. Wir wollen auch Multiplikatoren ansprechen, sei es Erzieherinnen,
127 sei es Lehrerinnen, sei es Leute, die ehrenamtlich Kindergruppen übernehmen. Und dann
128 überlegen wir uns, was für Themen wir haben, wer auch selber Lust hat, was zu machen.

129 Wenn jemand sagt: Ich habe ein neues Programm über Fledermäuse, ich würde das gerne
130 weitergeben, dann darf man das auch gerne machen. Dann suchen wir uns geeignete
131 Termine aus, auch mit den Referenten. Wir haben auch teilweise externe Referenten und
132 dann wird das so ein Programm zusammen geschachtelt. Jeder Projektpartner trägt einen
133 Teil der Finanzierung, wie Druckkosten, Homepage-Kosten. Wir haben eine Dame, die uns
134 bei der Homepage unterstützt. Da entstehen Kosten und dann auch für die Referenten. Und
135 da geht ganz viel über den Natur- und Umweltfond der Kreissparkasse Ravensburg. Also die
136 haben einen ganz tollen Umweltfond, wo wir solche Aktionen drüber finanzieren können.

137 **Alena Spranger (00:16:13:15 - 00:16:28:21)**

138 Gibt es auch Schwierigkeiten oder Entwicklungsbedarf in der Region für die Bildungsarbeit
139 oder auch der Vernetzung?

140 **Sabrina Schiller (00:16:41:23 - 00:17:49:09)**

141 Also tatsächlich finde ich, dass die Vernetzung schon sehr gut ist. Ich glaube, besser geht
142 immer, würde ich jetzt mal so sagen. Ganz pauschal. Also ich habe schon den Eindruck,
143 dass die Vernetzung sehr gut ist. Also wir tauschen uns ja auch gegenseitig aus. Hey, ich
144 habe mal das Spiel ausprobiert, bei mir hat es überhaupt gar nicht funktioniert. Hast du eine
145 Idee, wie ich das besser machen kann? Also da stehen wir tatsächlich oft und rege im
146 Austausch, weil da profitiert ja jeder davon. Also wir arbeiten alle zusammen am gleichen
147 Thema, also Kinder und dann auch die Erwachsene für ein nachhaltiges Umweltbewusstsein
148 zu sensibilisieren. Und da ist es ja nur von Vorteil, wenn man sich gegenseitig Tipps gibt und
149 sagt Mensch, das Spiel hat bei mir gar nicht funktioniert, probier's mal so oder so aus. Also
150 da läuft, finde ich eine sehr gute Zusammenarbeit und auch eine sehr gute Vernetzung.

151 **Alena Spranger (00:17:49:11 - 00:18:05:13)**

152 Würden Sie sagen für Projekte, die man umsetzen möchte, ist auch genügend Kapazität
153 vorhanden?

154 **Sabrina Schiller (00:18:05:15 - 00:18:39:14)**

155 Bei der Kapazität ist immer Luft nach oben. Also wir haben alle nie Langeweile. Wir würden
156 glaube ich gerne öfters mehrere Aktionen machen, auch gemeinschaftliche Aktionen
157 machen. Aber dadurch, dass wir ja auch alle ganz viel Umweltbildung schon tagtäglich

158 machen, ist dann nicht immer zu jeder Jahreszeit Zeit noch zusätzliche Sachen gemeinsam
159 zu machen.

160 **Alena Spranger (00:18:39:16 - 00:18:55:18)**

161 Gibt es Projekte, die Sie in Zukunft gerne umsetzen würden, wenn Sie die Zeit und das Geld
162 dazu hättet?

163 **Sabrina Schiller (00:20:29:10 - 00:20:31:11)**

164 Also Ideen gibt es ganz viele. Wir hatten 2019 oder 2020 bei uns in Wurzach ein Open Air
165 Kino veranstaltet, wo auch die unterschiedlichen Akteure alle da waren. Also wir haben dann
166 einen Nachmittag ein Kinderprogramm gemacht, mit Samenbomben basteln und so weiter.
167 Und dann gab es abends eben noch einen Film dazu. Und solche Sachen, Open Air sollte
168 man ja immer in den Sommermonaten machen, dass genug Leute kommen. Aber da die
169 Sommermonate bei uns schon so voll sind, haben wir es jetzt tatsächlich nicht mehr
170 geschafft, das nochmal zu machen. So ein Mitmach-Tag für Groß und Klein, dass wir auch
171 alle sehr gerne umsetzen wollen würden. Und das haben wir jetzt gemerkt. Wir kriegen es
172 gar nicht selbstorganisiert hin und nutzen deswegen jetzt sehr gerne das „Umsonst und
173 draußen“ in Weingarten, Nessen Reben, das immer im September ist und sind dort dann
174 gemeinsam als Netzwerk Umweltbildung vertreten. Also das sind wir dann alle beieinander
175 und machen dann auch verschiedene Aktionen.

176 **Alena Spranger (00:20:31:13 - 00:21:09:13)**

177 In einem Biosphärengebiet ist Netzwerkarbeit auch ein sehr wichtiger Punkt. Und auch so
178 ein Akteur, der gut vernetzen könnte. Wenn das Netzwerk Umweltbildung ausgeweitet
179 werden könnte auf ein Netzwerk BNE, welche weitere Akteure könnten da drin sein?

180 **Sabrina Schiller (00:21:24:19 - 00:22:29:17)**

181 Es gibt ja auch ganz viel Waldpädagogen, die passen dann natürlich auch mit dazu. An
182 Schulen gibt es mittlerweile auch Natur und Umwelt AGs. Das sind natürlich auch super
183 Akteure. Auch an der PH gibt es ja auch ganz viele Nachhaltigkeitsaspekte, die passen da ja
184 auch super dazu. Es gibt ja nicht nur Schulen und Kindergarten. Es gibt es bestimmt auch
185 noch mehr BUND und NABU-Gruppen, die da noch mit reinpassen könnten.

186 **Alena Spranger (00:22:29:19 - 00:22:40:06)**

187 Haben Sie Kontakte zu beispielweisen Volkshochschulen? Also mit anderen
188 Erwachsenenbildungs-Akteuren.

189 **Sabrina Schiller (00:22:40:08 - 00:23:22:15)**

190 Haben wir, aber eher spärlich. Wir haben tatsächlich mit der Volksschule Bad Wurzach
191 irgendwann immer wieder Führungen. Wir hatten auch immer mal wieder mit der
192 Volkshochschule Bad Waldsee gemeinsame Sachen gemacht. Aber ich glaube tatsächlich
193 coronabedingt ist es auch alles ein bisschen eingeschlafen und jetzt haben wir vergessen,
194 das wieder aufleben zu lassen. Aber klar, Volkshochschulen auf jeden Fall. Die gehören
195 dann natürlich auch dazu.

196 **Alena Spranger (00:23:22:17 - 00:23:40:23)**

197 Und wie es so der Kontakt zu anderen sozialen Einrichtungen, für Menschen mit
198 Behinderungen oder Jugendhilfe usw.? Bestehen da Kontakte?

199 **Sabrina Schiller (00:23:41:00 - 00:24:52:06)**

200 Also es kommen natürlich auch Gruppen und Schulklassen oder auch Einrichtungen. Das
201 gibt es ja überall im Landkreis zu uns und machen bei uns eine Führung mit. Am
202 Naturschutzzentrum in Wilhelmsdorf ist die Heggbach-Stiftung, also die Arbeiten auch ganz
203 aktiv mit beeinträchtigten Leuten zusammen. Also zum Beispiel weiß ich, dass die dort helfen
204 den Amphibienzaun aufzustellen. Die haben ja auch Werkstätten, wo die dann Nistkästen für
205 das Naturschutzzentrum anfertigen. Da arbeiten die schon ganz eng zusammen. Aber ich
206 glaube, das ist einfach auch der Historie geschuldet, dass die immer schon miteinander
207 verknüpft waren. Bei uns vor Ort ist es eher so, dass die zu uns kommen und bei uns eine
208 Führung oder ein Angebot wahrnehmen. Aber jetzt eine klassische Kooperation, wie es zum
209 Beispiel in Wilhelmsdorf gibt, gibt es bei uns leider nicht.

210 **Alena Spranger (00:24:59:05 - 00:25:23:10)**

211 Wie ist die Vernetzung mit den Schulen? Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit?

212 **Sabrina Schiller (00:25:23:12 - 00:30:07:11)**

213 Alle Schulen aus der Gemarkung Bad Wurzach mit Seibranz, Hauerz, Eintürnen, Dietmanns,
214 Ziegelbach, Haidgau, Arnach. Das sind schonmal so acht Schulen, die jedes Jahr immer
215 kommen. Darüber hinaus kommen auch noch ganz viele Schulen der umliegenden
216 Gemeinden. Aus Ravensburg kommt das Albert-Einstein-Gymnasium jedes Jahr.
217 Bergatreute kommt jedes Jahr, Bad Waldsee kommt jedes Jahr mit unterschiedlichen
218 Schulen. Die Biberacher kommen, die Eberhardzeller kommen, aus Vogt, aus Warthausen,
219 aus Schmalegg, die waren auch schon mal da. Die kommen von überall her und
220 glücklicherweise auch regelmäßig. Das heißt gerade zum Beispiel die Schulen der
221 Gemarkung, die kommen in der ersten Klasse zum Thema Biber, die kommen in der zweiten
222 Klasse zum Thema Storch, dritte Klasse Thema Teich oder Wiese, vierte Klasse Thema
223 Moor. Die kommen jedes Jahr mit ihren Schulen zu uns, das heißt, für die Kinder hat es
224 schon ein gewisses Ritual und Routine. Aber auch für uns ist es schön, dass die Kinder
225 jedes Jahr wiederkommen. Wenn es der Lehrplan zulässt, kommen sie auch mal zweimal
226 und die Zusammenarbeit läuft eigentlich super. Also die Lehrer fragen bei uns die Termine
227 an. Die Schulen haben auch dazugelernt. Je früher sie kommen, desto mehr Auswahl haben
228 sie. Und die Fragen auch dann immer nach, wie viel Betreuungspersonen sie mitbringen
229 müssen. Das kommt natürlich auf die Schülerzahl drauf an, also das läuft eigentlich echt gut.
230 Jede Institution hat seine Kapazitäten. Wir sind eine super Einrichtung über Moor,
231 Moorökologie und Naturschutz. Der Landschaftserhaltungsverband in Ravensburg macht
232 auch ganz tolle Sachen zum Thema Amphibien. Ich denke man kann sich da ergänzen,
233 indem man sich dann an der jeweiligen Institution auf seinen Kernpunkt konzentrieren kann
234 und nicht alles abdecken kann. Also ich hätte natürlich total großartige Lust, unsere
235 Angebote noch auszuweiten. Man kann ja ganz viele Sachen noch machen. Thema Wald,
236 Thema Landwirtschaft. Es gibt ja noch so viele Themen, aber wir haben nicht die
237 Kapazitäten und deswegen bestärken wir uns auf unsere Kernaufgaben, das Thema Moor
238 mit den ganzen Tieren und Pflanzen und den Lebensgemeinschaften. Moorschutz gleich
239 Klimaschutz, als auch Klimaschutz das ist das, was wir am besten zeigen können, weil wir
240 einfach das Wurzacher Ried vor der Haustüre haben, ist das unser Schwerpunkt, aber auch
241 der Wald. Der Wald hat eine unglaublich wichtige Funktion jetzt und wird es immer noch
242 mehr haben. Dafür hätten wir gar nicht die Kapazität, weil wir uns eher auf das Moor
243 konzentrieren wollen.

244 **Alena Spranger (00:30:07:13 - 00:32:06:01)**

245 Ich war bei zwei Biosphärengebieten, auf der Schwäbischen Alb und im Schwarzwald und
246 habe die gefragt, was sie ihrer Bildungsarbeit machen. Und ja, da kamen ein paar Beispiele
247 zusammen, die gut funktionieren und da will ich dann die Bildungsakteure hier in der Region
248 fragen, wie sie das sehen, ob das auch gut funktionieren würde. Deutschlandweit gibt es das
249 Junior-Ranger-Programm. Das sind Kindergruppen, die sich auch dann mit den Rangern und
250 mit anderen Partnern in einem Biosphärengebiet und in anderen Großschutzgebiet meistens
251 einmal monatlich treffen und verschiedene Themen bearbeiten zu nachhaltiger Entwicklung
252 und da verschiedene Partner kennenlernen. Und es gibt sehr verschiedene Altersgruppen.
253 Und in einem Jahrestreffen in ein anderes Großschutzgebiet gehen kann und dort andere
254 besuchen. Sie haben ja auch schon eine Kindergruppe, die sich trifft. Wäre das für die
255 Region auch denkbar. Denken, Sie es würde Kinder geben, die das interessiert, wenn sie
256 auch schon mit welchen zusammenarbeiten?

257 **Sabrina Schiller (00:32:06:03 - 00:33:15:01)**

258 Also ich glaube auf jeden Fall. Wir haben ja eher so die Klasse eins bis vier und dann finde
259 ich würden Junior Ranger für die weiterführende Schule vom Alter her gut passen. Für
260 unsere spezielle Region, ich kann jetzt nicht für Ravensburg oder Wilhelmsdorf sprechen,
261 aber für uns kann ich mir dann tatsächlich eher die größeren vorstellen, weil wir nix für die
262 kein Angebot haben. Also wir haben Klasse eins bis vier, manchmal auch noch fünf und dann
263 ist es oft so, dass die in der weiterführenden Schule Mittagsschule oder viele Hobbys haben.
264 Und drum ist es bei uns leider eingeschlafen. Aber ich könnte mir gut vorstellen. Wenn es da
265 noch ein weiteres Programm gibt, dass da Kinder dann da sind, kann ich mir schon
266 vorstellen. Es ergänzt sich ja dann, das konkurriert ja nicht miteinander.

267 **Alena Spranger (00:33:15:03 - 00:34:09:16)**

268 Noch ein anderes Konzept, was es in manchen Biosphärengebieten gibt, sind die
269 Biosphärenschulen. Wo Akteure vom Biosphärengebiet in die Schulen gehen und die
270 Lehrkräfte dabei unterstützen neue Unterrichtseinheiten über das ganze Jahr mit zu
271 entwickeln. Und auch bei Projekten wie Schulhofumgestaltung oder so etwas mithelfen
272 können. Sie haben ja auch schon gute Kontakte zu den Schulen. Wie würden Sie das
273 einschätzen? Würden Schulen so mitmachen wollen? Gäbe es genügend Schulen in der
274 Region, die bei so was dabei wären?

275 **Sabrina Schiller (00:34:09:17 - 00:35:00:19)**

276 Ich glaube Schulen sind dankbar, wenn sie Impuls von außen kriegen und aber auch gleich
277 die Unterstützung dazu zur Umsetzung. Weil ich glaube ganz vielen Lehrer ist es auch alles
278 bewusst, was man alles machen kann Kräutergarten, Schulhofumgestaltung, eine Bienen
279 AG. Die wissen das auch alle, aber ich glaube, viele sind in ihrem Lehrplan so eingespannt,
280 dass die dankbar sind, wenn da jemand kommt und sagt: Das setzt man so und so um. Das
281 kann ich mir schon vorstellen. Auf jeden Fall.

282 **Alena Spranger (00:35:00:21 - 00:35:32:16)**

283 Ich hatte auch ein Gespräch mit dem BUND in Ravensburg. Da war die Aussage, dass in der
284 Biosphärengebietskulisse nicht so viele Schulen wären. Wie sehen Sie das? Weil sie jetzt
285 auch viele Schulen aufgezählt haben, die zu Ihnen kommen. Sind die alle aus diesem
286 Suchraum?

287 **Sabrina Schiller (00:35:32:18 - 00:37:44:08)**

288 Ja, also ich glaube schon, dass mindestens 80 % der Schulen im Schulraum von der Kulisse
289 sind. Jetzt muss ich kurz überlegen, doch ich glaube schon. Ich kann natürlich nicht
290 einschätzen, was andere Biosphärengebiete für ein Einzugsgebiet haben. Wie viele Schulen
291 die im Umkreis haben. Also da müsste man vielleicht einfach mal ein Vergleich anstellen.
292 Schwarzwald und Schwäbische Alb sind ja auch nicht so krass dicht besiedelt, dass da in
293 jeder Ecke eine Schule ist. Ich könnte mir vorstellen, dass es da ähnlich ist wie hier in
294 Oberschwaben. Also das kann ich jetzt nicht einschätzen, ob das genug Schulen sind, ob es
295 zu wenig sind. Zu uns kommen genügend Schulen. Aber es dürfen natürlich auch noch mehr
296 kommen.

297 **Alena Spranger (00:37:44:10 - 00:38:40:06)**

298 Ein anderes Projekt im Biosphärengebiet waren Fortbildungen zu Biosphären-Guides. Da
299 haben Sie ja auch schon welche, die auch Führungen geben. Der Schwerpunkt in dieser
300 Fortbildung war auch BNE, wo es dann auch um nachhaltige Entwicklung geht in den
301 Führungen. Würdest du sagen, es gibt Menschen in der Region, die sich fortbilden würden in
302 ihren Führungen oder Menschen, die noch keine Führungen geben, aber dadurch einen
303 Anreiz hätten.

304 **Sabrina Schiller (00:38:40:08 - 00:39:21:22)**

305 Also wir haben im Moment noch ausreichend Moorführer. Es fragen tatsächlich auch immer
306 wieder mal Leute an, ob sie für uns Führungen machen können. Aber dadurch, dass wir im
307 Moment noch genügend haben. Es will auch jeder mal drankommen. Deswegen können wir
308 da auch nicht viele aufnehmen. Im Moment sind wir gut versorgt, was aber nicht heißt, dass
309 es in der Zukunft nicht mal notwendig ist, wieder eine Ausbildung für Moorführer zu machen.

310 **Alena Spranger (00:39:28:19 - 00:39:49:17)**

311 Würde die Moorführer sich auch fortbilden zu BNE. Würde das Anklang finden?

312 **Sabrina Schiller (00:39:49:19 - 00:40:15:16)**

313 Ich glaube schon, als es sicherlich nicht alle. Viele, die jetzt zum Beispiel Botaniker sind, die
314 sage, ich komme mit meiner Botanik zurecht. Aber ich kann mir schon vorstellen, dass da
315 der eine oder andere. Gerade jetzt auch Moorführer, die unsere Kinderprogramme
316 unterstützen, kann ich mir das auf jeden Fall auch vorstellen.

317 **Alena Spranger (00:40:15:18 - 00:40:37:03)**

318 Gibt es auch Projekte mit den Leuten vor Ort, also mit der lokalen Bevölkerung?

319 **Sabrina Schiller (00:40:37:05 - 00:42:04:02)**

320 Mit der Stadt, mit dem Bauhof machen wir tatsächlich schon auch viele Pflegemaßnahmen,
321 Müll-Sammelaktionen ein oder zweimal im Jahr. Solche Sachen gibt es auf jeden Fall. Wir
322 haben eine Realschule, die hat eine Umwelt AG. Die kommt vor allem in den Wintermonaten.
323 Mit dieser AG werden auch Moorflächen entbuscht. Wir machen einmal im Jahr auch einen

324 öffentlichen Pflahtag, wo dann alle von der Bevölkerung eingeladen sind. Also da gibt es
325 schon Aktionen, aber ich glaube auch da ist immer noch mehr möglich. Es gibt immer noch
326 mehr Aufräumaktion oder Sammelaktionen. Also ich finde, so etwas kann nie oft genug
327 stattfinden, denn die Natur leider schon sehr leidet unter dem ganzen Mülldruck. Also da ist
328 noch viel möglich. Aber man muss auch in der Bevölkerung die Nachfrage dann auch erst
329 mal haben. Es gibt auch noch den Heimatverein in Bad Wurzach, die die Torf-Bahn betreibt.
330 Mit denen machen wir auch ganz viel zusammen.

331 **Alena Spranger (00:42:06:14 - 00:42:57:09)**

332 Und noch ein anderes Projekt, das ich kennengelernt habe in einem anderen
333 Biosphärengebiet, war ein Wildniscamp. Das ist in der Nähe von einem Naturfreundehaus
334 ein Platz, wo kleine Hütten gebaut wurden und mit einer offenen Feuerstelle. Wo man dann
335 auch über mehrere Tage Workshops anbieten kann und in der Natur direkt ist. Gibt da was in
336 der Region schon dazu, wo man draußen übernachten kann? Oder könnte so etwas auch
337 hier in der Region entstehen?

338 **Sabrina Schiller (00:42:57:11 - 00:43:36:19)**

339 Also ich kenne jetzt aktuell keins. Ich finde die Idee ganz toll. Im Wurzacher Ried wäre so
340 etwas total unrealistisch, weil wir Naturschutzgebiet sind. Ich glaube, das geht dann in einem
341 Wald mit einem Förster zusammen. Das muss dann außerhalb von Schutzgebietsgrenzen
342 sein.

343 **Alena Spranger (00:43:36:20 - 00:44:16:03)**

344 Dann vielleicht noch so zum Thema Barrierefreiheit im Bildungsangebot. Wie gut funktioniert
345 das bis jetzt? Was könnte man da noch machen, dass Wege barrierefrei sind, aber auch
346 sprachlich?

347 **Sabrina Schiller (00:44:17:10 - 00:46:10:12)**

348 Bei der Barrierefreiheit ist auch immer noch Luft nach oben. Barrierefreiheit umfasst ja
349 tatsächlich ganz viel. Also wir bieten auch schon ganz viel mit einfacher Sprache an. Es
350 kommen zu uns auch viele Sprachheilschulen oder Förderstätten, wo wir dann einfach die
351 Inhalte ganz anders kommunizieren. Das viel einfacher gestalten. Also da glaube ich sind wir
352 schon gut. Barrierefreiheit im Sinne mit Rollstuhl oder, auch mit Krücken ist in dem
353 Naturraum immer leichter gesagt als getan. Ich weiß es vom Ried. Das besteht aus
354 Wurzelwegen, aber das macht es auch aus, dass es eine Wurzelweg ist. Dass ich auf
355 meinen Weg achten muss, mich konzentrieren muss und nicht noch nebenher auf dem
356 Handy tippen kann. Das macht die Natur auch aus, dass ich auf meinen Weg achten muss.
357 Und wenn ich das natürlich barrierefrei gestalten möchte, was ja auch gut ist, nimmt es aber
358 auch wieder ein Stück der Natürlichkeit. Also ich glaube, ein Kompromiss, dass so und so
359 viel Prozent der Wege barrierefrei sein müssen, finde ich gut. Aber halt nicht alle, um diese
360 ursprüngliche Natur erleben ermöglichen zu können für die, die nicht darauf angewiesen
361 sind.

362 **Alena Spranger (00:46:11:14 - 00:46:59:11)**

363 Und was auch noch so ein Kriterium für Biosphärengebiete ist, ist ein Zentrum, das dann
364 auch ergänzt wird durch dezentrale Infostellen, das heißt da auch bestehende
365 Naturschutzgebiete zum Beispiel oder andere Akteure diese Aufgabe übernehmen könnten.
366 Wer so was denkt, wenn das Biosphärengebiet realisiert wird, dass das Naturschutzzentrum
367 Wurzacher Reid auch ein Teil davon ist, eine Infostelle.

368 **Sabrina Schiller (00:46:59:12 - 00:47:13:17)**

369 Ja, ich glaube schon, da müsste ich jetzt meinen Chef fragen, aber ich würde schon sagen,
370 dass wir da dann auch als Infostelle gesehen werden, auch in der Öffentlichkeit.

371 **Alena Spranger (00:47:13:19 - 00:47:35:02)**

372 Was würden die Vorteile sein, wenn ein Biosphärengebiet entsteht für die Bildungsarbeit?
373 Oder was bräuchte es noch dazu, dass man die Vorteile mehr sehen würde?

374 **Sabrina Schiller (00:47:41:10 - 00:48:18:12)**

375 Die ganze Bildung für nachhaltige Entwicklung müsste noch mehr in den Lehrplänen
376 verankert sein. Das heißt Oberstufenlehrpläne müssten vielmehr auch auf Ökologie
377 ausgelegt sein. Aber das ist jetzt unabhängig vom Biosphärengebiet. Ich glaube einfach auch
378 das eine Vernetzung dann nochmal mehr stattfindet mit einem Biosphärengebiet.

379 **Alena Spranger (00:48:18:14 - 00:48:37:20)**

380 Und welche Herausforderungen könnte es geben die Bildungsarbeit mit dem Konzept BNE
381 weiterzuentwickeln, wo könnten Schwierigkeiten aufkommen?

382 **Sabrina Schiller (00:48:37:22 - 00:49:25:18)**

383 Ich glaube, Schwierigkeiten im klassischen Sinne, wie es überall ist. Je mehr Leute da sind,
384 desto mehr Kommunikation muss stattfinden. Je mehr Akteure da sind, ist es super, wenn ich
385 hier mehr Leute haben, die die gleichen Inhalte weitertragen. Aber desto mehr
386 Kommunikation muss auch untereinander stattfinden. Das ist jetzt egal, ob es mehr
387 Personen sind oder mehr Institutionen sind. Die Kommunikation muss dann auch besser
388 bleiben. Es geht da nichts ohne Kommunikation. Es kann nicht jeder sein eigenes Süppchen
389 kochen, da hat dann niemand was davon, sondern wenn man sich vernetzt, dann muss auch
390 offen miteinander kommuniziert werden, dass alle die gleichen Ideen, die gleichen Ziele vor
391 Augen haben.

392 **Alena Spranger (00:49:25:22 - 00:49:45:09)**

393 Wie nehme Sie bis jetzt die Diskussion zum Biosphärengebiet wahr? Spielt da Bildungsarbeit
394 eine Rolle in der Diskussion?

395 **Sabrina Schiller (00:49:45:10 - 00:50:44:11)**

396 Was ich bis jetzt mitgekriegt habe, spielt Bildungsarbeit noch gar nicht so die Rolle, sondern
397 eher: Wo ist die Suchkulisse? Was darf man dann in den einzelnen Zonen? Was darf man
398 nicht? Ich empfinde es eher so, dass man in den Gesprächen eher noch ganz am Anfang
399 steht. Kommt das Biosphärengebiet? Kommt es nicht? Was heißt das für die Landwirtschaft?
400 Was heißt das für die Forstwirtschaft? Heißt das für die für die Menschen vor Ort? Da habe
401 ich jetzt die Erfahrung gemacht, dass sich die Gespräche noch darauf konzentrieren. Nicht
402 darüber hinaus, was es dann bedeutet.

403 **Alena Spranger (00:50:44:13 - 00:51:33:12)**

404 Es wird sich im April auch ein Arbeitskreis zu BNE treffen. Was würden Sie sagen, ist wichtig,
405 wenn man über Bildungsarbeit für die Region nachdenkt und wie man die weiterentwickeln
406 kann und verknüpfen kann? Was wäre da wichtig zu beachten in so einem Arbeitskreis? Wie
407 sollte man da am besten vorgehen? Was sollte man ansprechen?

408 **Sabrina Schiller (00:51:33:14 - 00:53:19:18)**

409 Das Wichtigste, das ist ja in allem Netzwerkarbeiten, jeder macht das, was er am besten
410 kann und versucht nicht alles zu machen und nicht immer nur etwas anzureißen. Also jeder
411 konzentriert sich auf das, was er am besten machen kann und überlässt das andere dem
412 anderen, denn der kann es viel besser. Zum Beispiel machen wir das Thema Moor ganz toll
413 und ganz gut, aber ich überlass dem Förster das Thema Wald, denn der kann viel besser
414 über Wald referieren und die Kinder oder Erwachsene für den Wald begeistern. Oder ich lass
415 jetzt zum Beispiel die Geschichte mit Streuobstwiesen, da haben wir keine Kapazitäten, weil
416 wir das ja gar nicht sind. Wir sind ein Moorgebiet, also überlasse ich das Thema
417 Streuobstwiese eher dem BUND Ravensburg, die machen ganz viel zum Thema Streuobst.
418 Jeder sollte sich auf sein Fachgebiet konzentrieren und dann sagen okay, wenn jetzt eine
419 Schulklasse kommt, eine Schulklasse möchte was über den Wald wissen, dann sagen wir:
420 Toll, dass ihr euch dafür interessiert. Es gibt ganz viele Waldpädagogen, die können euch
421 das viel besser zeigen, wie wir. Dass man dann so ehrlich zueinander ist und sagt Ihr seid
422 die Fachleute. Dass man sich da gegenseitig nichts wegnimmt, sondern sich gegenseitig
423 ergänzt.

424 **Alena Spranger (00:53:19:20 - 00:53:36:00)**

425 Ja, danke für das Gespräch und die Einblicke in Ihre Bildungsarbeit.

426 **Sabrina Schiller (00:53:36:02 - 00:53:41:15)**

427 Ja, gerne, wenn Fragen sind einfach per E-Mail

Anhang 7: Kodierleitfaden für die Transkripte 1 bis 4

Hauptkategorie: BNE-Konzept

Definition: Alle Textstellen, die sich auf BNE beziehen.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel
Verständnis	Alle Textstellen, die sich auf das BNE-Verständnis beziehen	„Weil BNE ein ganz breites Feld darstellt. Es ist ein Konzept, mit dem ich überlege, wie will ich meine pädagogischen Angebote durchführen.“ (Anhang 3, Z. 71-72)
Kritik	Alle Textstellen, die sich auf Kritik am BNE-Konzept beziehen.	„Ich finde das relativ schwierig, auch den Menschen zu erklären, was Bildung für nachhaltige Entwicklung ist.“ (Anhang 2, Z. 179-180)
Unterscheidung zu Umweltbildung	Alle Textstelle, die sich auf das Konzept Umweltbildung beziehen.	„Also für mich ist das, dass ich nicht beim Artenschutz stehen bleiben oder bei dem Wissen über bestimmte Arten.“ (Anhang 3, Z. 317-318)
<i>Whole Institution Approach</i>	Alle Textstellen, die sich auf den gesamt-institutionellen Ansatz von BNE beziehen.	„Das wird auch hier im Haus so gelebt, dass wir interdisziplinär arbeiten.“ (Anhang 3, Z. 59-60)

Hauptkategorie: Best-Practice-Beispiele der Biosphärengebiet

Definition: Alle Textstellen, die sich als gute Praxis in der Bildungsarbeit der Biosphärengebiete beziehen.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel
Biosphären-Guides	Alle Textstellen, die sich auf die Biosphären-Guides beziehen.	„Die Biosphären-Guides sind eine Daueraufgabe, weil wir letztendlich sie auch zweimal im Jahr fortbilden.“ (Anhang 2, Z. 308-309)
Biosphären-schulen	Alle Textstellen, die sich auf die Biosphärenschulen beziehen.	„Also es wäre jetzt auch fatal zu sagen, jetzt sind die Biosphärenschulen zertifiziert und jetzt überlassen wir es Ihnen.“ (Anhang 3, Z. 695-696)
Citizen Science	Alle Textstellen, die sich auf Citizen Science beziehen.	„Ein Großteil läuft ja auch schon in Sachen Citizen Science. Wir haben viele Menschen, die Vögel beobachten, die Fledermäuse beobachten, die Daten regelmäßig liefern.“ (Anhang 5, Z. 595-560)
Ranger-Gruppen	Alle Textstellen, die sich auf die Ranger-Gruppen beziehen.	„Also diese Junior-Ranger-Gruppen, die bei uns da ist, wie viele Jahre das jetzt gedauert hat, um eine feste Gruppe hinzubekommen, das dauert einfach seine Zeit.“ (Anhang 3, Z. 736-737)
Wildniscamp	Alle Textstellen, die sich auf das Wildniscamp beziehen.	Und da hatten wir uns drei Gemeinden ausgesucht, die einen Jugendzeltplatz haben oder ein Naturfreundehaus und haben dann anhand dieser Matrix überlegt, welche Kriterien müssen erfüllt sein, damit dort ein

		Wildniscamp entstehen könnte.“ (Anhang 2, Z. 934-936)
Veranstaltungsformate	Alle Textstellen, die sich auf Veranstaltungen beziehen.	„Ich habe zum Beispiel den Aktionstag Speisekammer, der findet jährlich immer auf dem Rathausplatz statt und das sind ganz verschiedene Partner mit dabei.“ (Anhang 3, Z. 290-291)

Hauptkategorie: Netzwerkarbeit

Definition: Alle Textstelle die sich auf die Netzwerkarbeit beziehen.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel
Partnernetzwerk	Alle Textstellen, die sich auf das Partnernetzwerk beziehen.	„Also das Partnernetzwerk funktioniert sehr gut und ist ein total wichtiger Faktor auch für unsere Bildungsangebote.“ (Anhang 2, Z. 603-604)
MAB Jugendforum	Alle Textstellen, die sich auf das MAB Jugendforum beziehen.	„Und das MAB Jugendforum ist dafür da, dass sich junge Menschen vernetzen, also die in den Nationalen Naturlandschaften zu Hause sind, sich dafür engagieren und fand bisher immer einmal im Jahr statt.“ (Anhang 2, Z. 721-723)
Sommerakademie	Alle Textstellen, die sich auf die Sommerakademie beziehen	„Jetzt hier in Baden-Württemberg haben wir die Sommerakademie, die jedes Jahr in einem anderen Großschutzgebiet stattfindet.“ (Anhang 2, Z. 741-742)
Netzwerk Umweltbildung	Alle Textstellen, die sich auf das Netzwerk Umweltbildung beziehen.	„Aber das waren so die drei Ideen vom Netzwerk Umweltbildung: Den Wegweiser machen, neue Module ausprobieren und Abstimmung der Umweltbildungsangebote in der Region.“ (Anhang 5, Z. 24-26)
Sonstige Netzwerkarbeit	Alle Textstellen, die sich auf sonstige Netzwerkarbeit beziehen.	„Das Wichtigste, das ist ja in allem Netzwerkarbeiten, jeder macht das, was er am besten kann und versucht nicht alles zu machen und nicht immer nur etwas anzureißen.“ (Anhang 6, Z. 410-411)

Hauptkategorie: Bildungsarbeit in der Region Allgäu-Oberschwaben

Definition: Alle Textstelle, die sich auf die Bildungsarbeit in der Region Allgäu-Oberschwaben beziehen.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel
Gut funktionierende Bildungsarbeit in der Region	Alle Textstelle, die sich gut funktionierende Bildungsarbeit der Region beziehen.	„Da haben wir schon ganz tolle Akteure, sei es jetzt hier bei uns im Wurzacher Ried, aber auch das Naturschutzzentrum am Federsee macht großartige Bildungsarbeit, auch vor allem zum Thema Moor, Teich und Tiere.“ (Anhang 6, Z. 92-95)
Offene Potenziale in	Alle Textstelle, die sich auf offene Potenziale in	„Und die ganzen Handreichungen, die es aktuell gibt, beziehen sich überwiegend auf

der regionalen Bildungsarbeit	der regionalen Bildungsarbeit beziehen.	Grundschulen und das sollte dringend erweitert werden und ergänzt werden.“ (Anhang 5, Z. 133-135)
Förderungsmöglichkeiten der regionalen Bildungsarbeit	Alle Textstellen, die sich auf die Finanzierungsmöglichkeiten der regionalen Bildungsarbeit beziehen.	„Es fehlt an der dauerhaften Finanzierung. Ich kann auch nicht jemanden einstellen für ein Jahr oder zwei. Ich will Leuten eine Perspektive bieten.“ (Anhang 5, Z. 721-722)

Hauptkategorie: allgemeine Informationen zum Biosphärengebiet

Definition: Alle Textstellen, die sich auf allgemeine Informationen zum Biosphärengebiet beziehen.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel
Biosphärenzentrum	Alle Textstellen, die sich auf das Biosphärenzentrum beziehen.	„Aber genauso wichtig ist es, den Schritt noch zurück zu tun und zu sehen, die Sachen sind miteinander verknüpft und vernetzt und das passiert hier in der Ausstellung im Biosphärenzentrum.“ (Anhang 3, Z. 749-752)
Förderung und Finanzierung im Biosphärengebiet	Alle Textstellen, die sich auf die Förderung und Finanzierung im Biosphärengebiet beziehen.	„Dann haben wir unsere Fördermittel, das sind Gelder vom Land und da können wir selber keine Förderanträge stellen, sondern die Menschen aus der Region können Förderungen beantragen.“ (Anhang 2, Z. 1152-1154)
Herausforderungen im Biosphärengebiet	Alle Textstellen, die Herausforderungen im Biosphärengebiet benennen.	„Für viele Menschen sind das Biosphärengebiet und Nachhaltigkeit nicht greifbar.“ (Anhang 3, Z. 706-707)
Chancen mit einem Biosphärengebiet	Alle Textstellen, die Chancen mit des Biosphärengebiets benennen.	„Also da könnte ein Biosphärengebiet schon helfen, diese Vernetzung auch zu verstetigen.“ (Anhang 5, Z. 206-207)
Prozess des Biosphärengebiets Allgäu-Oberschwaben	Alle Textstellen, die sich auf den Biosphären-Prozess beziehen.	„Was ich bis jetzt mitgekriegt habe, spielt Bildungsarbeit noch gar nicht so die Rolle.“ (Anhang 6, Z. 397)
Ratschläge für die Bildungsarbeit in einem Biosphärengebiet	Alle Textstelle, die sich auf Ratschläge für die Bildungsarbeit beziehen.	„Also wir brauchen ein Etat für die Umweltbildung in der Biosphäre und wir brauchen auch jemand im Team, der die Umweltbildung koordiniert und voranbringt.“ (Anhang 5, Z. 737-738)

Anhang 8: Eidstattliche Erklärung

„Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen als solche kenntlich gemacht habe. Außerdem versichere ich, dass die vorliegende Arbeit noch nicht anderweitig zur Gänze oder in Teilen als Bachelorarbeit oder sonstige Prüfungsleistung eingereicht wurde. Die Prüfungsleistung kann mittels geeigneter Plagiatserkennungssoftware auf möglicherweise nicht kenntlich gemachte übernommene Textpassagen oder sonstige Quellen hin überprüft werden.“

29.04.2024

Datum

Unterschrift